

Sunny Munich

Céline Fountain

Paolo Pavese

Familienurlaub mit Freunden!

Erotik & Sex



*Sunny Munich, Céline
Fountain &
Paolo Pavesi*

**Familienurlaub
mit Freunden!**

EROTIK & SEX

Impressum:

Familienurlaub mit Freunden!

Erotik & Sex

Copyright © 2015 by Sunny Munich, Céline Fountain & Paolo Pavese

Cover by Teleprogress AG

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung und Vervielfältigung des Werkes ist ohne Zustimmung des Autors oder Verlages unzulässig und strafbar. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der Übersetzung, sind vorbehalten! Ohne ausdrückliche schriftliche Erlaubnis des Autors oder Verlages darf das Werk, auch nicht Teile daraus, weder reproduziert, übertragen noch kopiert werden, wie zum Beispiel manuell oder mithilfe elektronischer und mechanischer Systeme inklusive Fotokopieren,

Bandaufzeichnung und Datenspeicherung.
Zuwiderhandlung verpflichtet zu Schadenersatz.

Alle im Buch enthaltenen Angaben, Ergebnisse usw. wurden vom Autor nach bestem Wissen erstellt. Sie erfolgen ohne jegliche Verpflichtung oder Garantie. Er übernimmt deshalb keinerlei Verantwortung und Haftung für etwa vorhandene Unrichtigkeiten.

Sämtliche Rechte der Bücher von Sunny Munich, Céline Fountain & Paolo Pavese liegen bei:

*Teleprogress AG, Industriestraße 21, CH-6055 Alpnach-Dorf, eMail:
teleprogress@gmx.ch*

Alle Rechte vorbehalten.

Weitere Informationen über die Autoren:

www.besondere-autoren.de/erotik

www.sunny-munich.de

www.facebook.com/besondere.autoren.com

1

*Campingplatz Centro Vacanze Il
Salice
Kalabrien, Italien
87060 Corigliano Calabroo*

„Meinst du, dass es etwas
Schlimmes ist?”, fragte Allegra
Cassola-Mauro.

Nicht einmal die *La Gazzetta
dello Sport* kann man in Ruhe lesen,
dachte Giorgio Cassola wütend.
Die Kleine ist zwar superschlau,
aber dafür quasselt sie den ganzen

Tag. Genau wie ihre Mutter, die jetzt wahrscheinlich wieder die beste Freundin, Paola Angiolieri, vor dem kleinen Supermarkt des Campingplatzes in sämtliche Familienangelegenheiten einweicht.

„Was ist denn, Allegra?“, fragte Giorgio leicht genervt.

Er sah von seiner Zeitung auf und war überrascht, wie freizügig seine Stieftochter vor ihm stand. Außer einem Handtuch, das sie um ihren schlanken Körper gebunden hatte, war sie nackt. Das blonde Mädchen war für ihre achtzehn Jahre sehr gut entwickelt, hochgewachsen, sportlich trainiert, mit einem festen Popo und einem perfekt geformten

Busen.

Allegra merkte, dass ihr Stiefvater über ihren Aufzug etwas befremdet war. Deshalb erklärte sie schnell: „Ich war gerade duschen. Du willst sicher nicht, dass ich splitternackt vor dir erscheine, oder?“

„Du hast mir immer noch nicht gesagt, was du willst“, murmelte Giorgio und suchte vergebens den neuesten Bericht über Lazio Rom in der *La Gazzetta dello Sport*. Der neunzehnjährige Diego – Sohn seiner Frau Lucia – spielt seit der Jugend bei Lazio, hatte bereits den Sprung in die zweite Mannschaft geschafft. Durch die familiäre

Bindung hatte er die Liebe zu Lazio entwickelt.

„Es tut mir hier weh, Papà!“, sagte die Achtzehnjährige und zeigte auf die Innenseite ihres linken Oberschenkels. Damit der Stiefvater es auch richtig sehen konnte, stellte sie das Bein auf den Stuhl.

Giorgio sah ungehalten von seiner geliebten Sportzeitung auf. Seine Augen wurden rund und groß, weil er gerade ins Paradies hineinsah. Das Handtuch war durch die Position nicht mehr in der Lage die Intimzone des Mädchens zu bedecken. So konnte er die blonden, kurzrasierten Schamhaare

erblicken, sogar ein Teil ihrer Spalte war zu erkennen, die noch nass von der Dusche glänzte. Es roch nach Duschgel und Frische.

„Wo tut es dir weh?“, fragte Giorgio mit rauer Stimme. Es räusperte sich, weil ein dicker Kloß in seinem Hals steckte.

„Genau hier, Papà“, erklärte Allegra und zeigte auf ihren Oberschenkel, wo eine winzig kleine Stelle auffällig gerötet war.

„Aha...“, meinte Giorgio, der verwirrt auf die Rötung stierte.

„Taste es bitte mal ab! Ich habe Angst, dass ein Abszess daraus wird.“

Mit zittrigen Händen berührte

Giorgio die gebräunte glatte Haut seiner Stieftochter. Er versuchte ruhig zu bleiben. Vorsichtig tastete er die Umgebung der Rötung ab. Kein Knoten, nichts gefährliches.

„Es ist nichts, ciccino“, erklärte er und benutzte das übliche Kosewort, dass er immer für seine Stieftochter verwendete. „Nur ein Pickel. In ein paar Tagen ist er verschwunden.“ Er sah wieder krampfhaft in seine Sportzeitung. Der Anblick hatte eine heftige Erektion bei ihm ausgelöst. Gottseidank konnte Allegra es nicht sehen.

„Meinst du? Dann bin ich beruhigt. Danke, Papà.“

„Wenn du Bedenken hast, fragt Paola, die ist doch Ärztin.“

„Okay, werde ich machen“, sagte die Achtzehnjährige und verzog sich wieder. Giorgio konnte nicht sehen, dass sie spitzbübisch grinste. Sie hatte durchaus bemerkt, wie interessiert er zwischen ihre Schenkel geschaut hatte. Sie würde ihn schon noch soweit bekommen, sie und ihre Mutter. Wenn er auch jetzt noch so tat, als ob ihn das alles nicht betreffen würde.

Die vielen Attacken, die sie mit Lucia – ihrer Mutter – zusammen auf ihn verübt hatten, waren bestimmt nicht ins Leere gegangen. Wenn er auch noch so uninteressiert

tat. Seit Giorgio vor zwei Jahren ihre Mutter geheiratet hatte, ließ sie keine Gelegenheit vergehen, um ihn endlich dahin zu bekommen, wo sie ihn haben wollte. Aber er schien Hemmungen zu haben, sowohl die Mutter als auch die Stieftochter zu ficken. Er war von seinen Eltern konservativ und christlich erzogen worden.

„Ich bin weg zum Angeln!“, rief Giorgio noch, bevor er die Aluminiumtür des großen Caravans hinter sich zuknallte. Allegra sah noch, wie er zum Nachbarplatz hinüberging, um Mario Angiolieri abzuholen.

Lucia Cassola-Mauro kam gerade mit den Einkaufstüten zurück. Sie hatte schon wieder Konserven eingekauft, obwohl ihre Kühltruhe allmählich überquoll. Bald würde ihr keine Ausrede mehr einfallen, um Allegra Gelegenheit für ihre erotischen Angriffe auf Giorgio zu verschaffen. Lucia hoffte im Stillen, dass es diesmal geklappt hatte.

Sie lächelte, als Allegra die Caravan-Tür öffnete.

„Na, ciccino? Hat es geklappt?“

Die Achtzehnjährige schüttelte den Kopf. „Er hat mal wieder die Zähne zusammengebissen und so getan, als wenn ich noch ein Kind

wäre. Hast du noch eine Idee, wie das weitergehen soll?“

Lucia schüttelte niedergeschlagen den Kopf. Das erotische Spiel, das sie heute Morgen mit Allegra in Gegenwand von Giorgio am einsamen Strand aufgeführt hatte, war wohl nicht weit genug gegangen. Oder war er vielleicht doch erregt worden, als sie sich beim Einölen ziemlich lange mit Allegras Brüsten beschäftigt hatte? Als sie der Tochter die Bikinihose heruntergezogen hatte, war ihr Mann sofort ins Meer gesprungen.

„Mir fällt nichts mehr ein, ciccino. Du kannst aber sicher sein, dass wir nicht aufgeben. Wir haben

ja noch fast vier Wochen Zeit!“, meinte Lucia beruhigend.

„Ich werde mal mit Tante Paola reden“, meinte Allegra. „Sie hat sicher eine Idee.“

„Sie beißen heute nicht!“, konstatierte Giorgio mürrisch. Er hatte sich ausgemalt, dass sie heute Abend ein zünftiges Fischessen am Lagerfeuer veranstalten könnten. Der kleine See, der etwa zweihundert Meter landeinwärts hinter dem Campingplatz lag, war von dem Besitzer eigens künstlich belüftet worden, so dass hier sogar Forellen gediehen. Heute kam ihm der See irgendwie tot vor, obwohl

die Bewegung des Wassers durch die in zwanzig Meter Tiefe laufenden Belüftungsaggregate bis zum Ufer zu merken war. Kein Fisch sprang, obwohl es heute relativ kühl war. Sie schienen sich einig zu sein, heute die schützende Tiefe nicht zu verlassen. Sauerstoff hatten sie ja da unten durch die ständig laufenden Aggregate genug.

„Was meinst du, ob wir die Pumpe eine Weile abschalten?“, fragte Giorgio.

„Besser nicht“, antwortete Mario Angolieri. „Wenn es einer merkt, gibt es Ärger. Dann sind wir die Erlaubnis los, für die wir fünfzig Euro berappt haben. Aber verstehen

kann ich die Geschichte nicht. Das ist ein seltsames Verhalten. Vielleicht sind sie alle tot. Gift oder sowas. Könnten auch Abwässer gewesen sein. Hoffentlich hat keiner der Camper etwas in den See gekippt.“

„Nun übertreib nicht gleich, Mario. So dumm wird keiner der Urlauber sein. Wir sollten es für heute aufgeben.“

„Sie werden schön über uns lachen“, meinte Mario. „Paola und Elena beraten schon, wie sie die Fische heute Abend zubereiten sollen. Die haben da unheimlich gute Rezepte drauf mit Zwiebeln und Zitronen. Beim letzten Mal hat

es fantastisch geschmeckt.“

„Apropos Frauen“, meinte Giorgio nachdenklich. „Ist deine Tochter... ich meine, ist Elena... hm, wie ist sie dir gegenüber?“

„Meinst du unser Verhältnis zueinander? Es ist sehr gut und natürlich. Warum fragst du?“

„Nun ja, ich scheine da ein Problem zu haben. Allegra ist in der letzten Zeit ziemlich provozierend mir gegenüber. Wenn ich dir gegenüber ehrlich sein darf... aber es bleibt unter uns, ja?“

„Promesso! Nun raus damit. Das hier ist ein Gespräch unter Männern und nicht für andere Ohren bestimmt.“

„Allegra versucht mich zu verführen. Es fällt mir kaum noch eine Ausrede ein. Ich schaffe das nicht, Mario. Sie ist meine Stieftochter, ich habe doch die Verantwortung für das Mädchen übernommen.“

Giorgio betrachtete seinen Freund. Er schien froh zu sein, dass er sein Problem jemand anvertrauen konnte. Irgendwie sah er erleichtert aus.

„Vielleicht macht ihr es auch grundfalsch, Giorgio. Paola hat das eines Tages mit sehr viel Geschick und Sensibilität arrangiert. Ich spreche nicht gerne über meine Gefühle. Aber... es war eine

wundervolle Nacht. Wir werden den Augenblick nie wieder vergessen!“

„Heißt das, dass ihr mit Elena Sex hattet?“, fragte Giorgio verwundert. „Ich könnte mir nicht vorstellen mit Allegra...“

„Nun, Paola sagte damals, dass sie die Verantwortung dafür trage, dass Elena ein schönes Erlebnis haben würde. Sie hat überaus durchdachte Vorstellungen vom Sex. Schließlich ist meine Frau Ärztin. Sex – sagt sie immer – ist die Essenz des Lebens. Es ist für sie von größter Wichtigkeit, dass Sex ein fröhliches, lustvolles Erlebnis ist, an dem man Spaß hat und nach

dem man sich wohlfühlt. Nur so will sie es haben. Das Gleiche wollte sie auch für Elena.“

„Und danach? Ich meine, wenn du ihr danach begegnet bist, hattet ihr da keine Probleme?“

„Ich sagte ja schon: Ein wundervolles Erlebnis. Wir haben es Elena freigestellt, zu uns zu kommen, wenn sie es wünscht. Sie... äh, sie ist seitdem sehr oft zu uns gekommen. Sie meinte, die Jungs in ihrem Alter wären zu ungestüm. Nun, ich weiß ja selbst, wie ich damals war. Nach einer schnellen Nummer bin ich verschwunden. Meine Freunde waren mir wichtiger, als ein

Mädchen richtig zu befriedigen.“

„Was ist mit deinen Jungs?“

„Die Burschen brauchen von uns keine praktische Einweisung zum Thema Sex. Bruno hatte bereits mit sechzehn Jahren eine feste Freundin, die bei uns ein und ausging. Wir hörten die lauten Geräusche aus seinem Zimmer und wussten, der Junge weiß was er tut.“ Mario musste laut lachen, als er an die Erinnerungen dachte.

„Und Davide?“

„Ach, der Junge ist doch erst fünfzehn. Er soll seine natürliche Neugierde ausleben und wird schon den richtigen Weg finden. Aber wir beobachten ihn und würden helfend

eingreifen, wenn er Problem mit Mädchen hat.“

„Wissen deine Jungs, das ihr ein sexuelles Verhältnis mit Elena habt/hattet?“

„Nein, sie haben es nicht mitbekommen.“

Giorgio war sehr nachdenklich geworden. Was Mario ihm da erzählte, klang alles sehr plausibel. Er war nicht ganz bei der Sache, als er sein Angelzeug zusammenpackte, um zum Campingplatz zurückzugehen. Immer wieder musste er an Marios Erzählung denken, die ihn jetzt auf einmal faszinierte.

Es ging ihm, wie den meisten

Männern, die allmählich beim Sex abstumpften. Eine Frau kann noch so schön und interessant sein – nach Jahren ist sie nur noch ein Stück Inventar. Es reizte ihn, eine andere Frau zu ficken, besonders wenn es sich dabei um ein wunderschönes achtzehnjähriges Mädchen handelte. Als er sich die Sex-Orgien seiner Freunde vorstellte, bekam er eine Erektion. Plötzlich hatte Giorgio es sehr eilig, zum Campingplatz zurückzukommen. Zum Glück konnte er nicht sehen, dass Mario hinter ihm grinste.

„Was ist denn mit dir los, gioia mia?“, fragte Lucia Cassola-Mauro

lachend, als sie den leeren Eimer in der Hand ihres Mannes sah. „Sind unterwegs alle Fische herausgesprungen?“

„Es wird wohl heute Abend keine Forellen geben“, antwortete Giorgio, verstaute sein Angelzeug und wusch sich die Hände. „Wo ist Allegra? Vielleicht fährt sie schnell nach Corigliano Scalo und kauft uns Fisch zum Grillen.“

„Sie ist bei nebenan bei Paola. Ich hole sie nur ungern dort weg. Sie hat ein Gespräch mit Paola, ich vermute etwas Medizinisches. Es war ihr ziemlich wichtig.“

Giorgio nickte. Er konnte sich beinahe vorstellen, worum es bei

diesem Gespräch ging.

„Das trifft sich vielleicht ganz gut, Lucia. Wir müssen sowieso miteinander reden.“

„Nur reden?“, lachte Lucia.

„Sonst fällt dir nichts ein?“

„Kommt darauf an, cuore mio. Wir haben ja Zeit!“

Lucia lächelte vielsagend und ließ Giorgio eine Menge von ihren festen Gesäßbacken sehen, als sie vor ihm in den Caravan stieg. Giorgio kannte sämtliche Kurven schon in- und auswendig und dachte lieber an das rätselhafte Verhalten der Forellen. Dann kam die Assoziation mit Marios interessanter Erzählung, und schon

zuckte wieder sein Penis in der Hose.

„Ich kenne dich gar nicht wieder!“, lachte Lucia, als sie die neugierige Hand ihres Mannes zwischen ihren Schenkeln spürte.

„Habt ihr etwa – anstatt Angeln zu gehen – nackte Mädchen beobachtet?“

„Hör bloß auf mit diesen blöden Forellen!“

Giorgio fühlte sich im Innersten getroffen, weil er es als Niederlage ansah, dass er mit leeren Händen zurückgekommen war.

Sie hatten gerade den geräumigen Wohnwagen betreten, als Lucias Handy klingelte und den Eingang

einer Nachricht über WhatsApp anzeigte. Es war eine Nachricht von Paola Angolieri:

Ich muss unbedingt mit euch reden. Kann ich schnell zu euch kommen?

Schon wieder jemand, der unbedingt mit ihr reden wollte. Was war nur an diesem Tag los? Lucia dachte an ihre Tochter, die ja noch bei den Freunden war.

Lucia antwortete über WhatsApp: *Ist etwas mit Allegra?*

Die Antwort von Paola kam unverzüglich: *Allegra hat sich kurz hingelegt. Sie war müde.*

Lucia schrieb wieder: *Wir erwarten dich, Paola. Soll ich*

einen Kaffee machen?

Antwort: Nein, danke. Bis gleich.

Zwei Minuten später schwebte Paola Angolieri herein. Giorgio betrachtete bewundernd die attraktive Freundin mit dem südländischen Flair. Er bewunderte ihre schlanken braungebrannten Beine, die schmalen Füße mit den rotlackierten Nägeln, die in glitzernden Flip-Flops steckten. Sie trug einen enganliegenden, kurz geschnittenen Rock, der die Form ihrer festen Pobacken perfekt modellierte.

„Mach's dir bequem, Paola. Ich

hoffe, Allegra hat dich nicht genervt.“

„Nein, sie stört mich doch nicht. Ich habe deine Tochter so lieb wie meine eigene Tochter.“

„Was habt ihr wichtiges besprochen?“, fragte Lucia.

„Ich habe Allegra – sie bestand darauf – ein Diaphragma eingesetzt, außerdem ein Spermizid injiziert. Sie wollte sich dann etwas hinlegen.“

„Das verstehe ich nicht. Allegra hat mir nichts davon erzählt.“

„Das glaube ich dir. Allegra will in diesem Urlaub ihre Sexualität ausleben. Sie hat mir eine Menge Dinge erzählt...“

„Geheime Frauengespräche?“, versuchte Giorgio zu scherzen. Er konnte sich vorstellen, worüber die Rede gewesen war. Er fand es sogar in Ordnung, dass Allegra sich der erfahrenen Frau anvertraut hatte. Lucia hatte vielleicht den besseren Instinkt gehabt und gemerkt, wie verfahren die Situation zwischen ihnen war.

„Richtig, Giorgio. Was du sagst, trifft den Nagel auf den Kopf. Ich will nicht alles wiederholen, was sie mir erzählt hat. Aber doch so viel, dass ihr euch etwas almodisch benehmt.“

„Das soll doch wohl ein Witz sein, oder?“

„Nein! Ihr habt wahrscheinlich keine Vorstellung, wie ihr das zuwege bringt, wofür es höchste Zeit ist. Ihr habt es dem Zufall überlassen! Allegra möchte in diesem Urlaub die Sexualität mit allen Facetten kennenlernen. Nun liegt es an euch, ob dies unter eurer Anleitung oder in den Armen eines unerfahrenen Burschen abläuft.“

„Aber... äh... wie?“

„Deshalb bin ich ja hier“, meinte Paola. „Wenn ihr nicht reagiert, verfällt sie den Annäherungskünsten der jungen Burschen hier am Campingplatz. Es gibt hier sehr viele Kerle, die eure Tochter gerne vögeln wollen, am liebsten

zusammen in einer Gruppensex-Orgie. Wollt ihr das?“

„Paola! Das ist nicht fair, dass du uns so erschreckst.“

„Ein Schock ist manchmal sehr heilsam. Also, ich sehe, dass ihr es wirklich wollt, oder?“

„Natürlich wollen wir es, Paola. Aber wie?“

Paola lächelte: „Stellen wir uns einmal vor, Lucia wäre Allegra. Und ich wäre Lucia. Was glaubst du wohl, was notwendig ist, um uns Drei zusammenzubringen? Ich meine zu einem süßen Vergnügen, was uns allen Freude macht?“

„Ich weiß nicht...“, stammelte Lucia wahrheitsgemäß.

„Ich sehe schon, dass es nicht einfach mit euch ist. Es ist aber so leicht. Wir müssen uns mögen, das heißt, seelisch und körperlich sympathisch sein. Da wir uns aber doch seelisch sehr gut verstehen, wie ich meine, bedarf es nur noch der körperlichen Sympathie. Beim Mann entsteht diese Sympathie durch die Entblößung des weiblichen Körpers. Daraus folgt, dass wir uns jetzt ausziehen müssen!“

„Jetzt...! Hier...?!" Lucias Gesicht war ein einziges Fragezeichen.

„Natürlich hier im Wohnwagen! Oder willst du dafür nach draußen

gehen und dich den Nachbarn zeigen?“, lächelte Paola. Sie zog ihr Shirt aus.

Giorgio war sofort erregt, als er Paolas nackte Brüste mit den harten braunen Nippeln sah. Paola zog Lucia, die noch zögerte, das Oberteil über den Kopf und setzte sich zu ihr.

„Es ist unfair, dass du uns nur zuschaust. Du bist doch kein Voyeur, oder? Zieh dich aus und komm zu uns. Du willst doch etwas lernen.“

Giorgio ergriff sein Shirt und zog es aus. Als er seine Hose und Slip gleichzeitig herunterriß, sprang sein Penis wippend heraus. Lucia starrte auf das erigierte Glied ihres

Mannes. Sie bekam den Mund nicht mehr zu, weil sie ihn lange nicht in dieser Form gesehen hatte. Ob es wohl die Gegenwart Paolas bewirkte, die gerade anfing, ihre Brüste zu streicheln?

„Ich bin ziemlich scharf auf dich, Lucia!“, hauchte Paola und ließ ihre Zunge in Lucias halbgeöffneten staunenden Mund gleiten.

Giorgio rutschte näher, um kein Detail dieser Begegnung zu verpassen. Die sich umarmenden Frauen erregten ihn über alle Maßen. Noch nie im Leben hatte er sich so für Sex interessiert, wie jetzt.

„Gehört das zu deinem Spiel,

dass du sagst, wie scharf du auf mich bist?“, fragte Lucia keuchend.

„Vielleicht bin ich sogar scharf auf euch beide? Du bist aufregend, Lucia. Ich hatte noch nie mit einer blonden Frau Sex. Du hast bestimmt ganz weiche Schamlippen, nicht wahr? Die meisten Blondinen haben eine wundervolle schmiegsame Möse. Lass mich mal sehen. Hebe deinen süßen Arsch an. Ich ziehe dir den Slip herunter.“

Wie ferngesteuert reagierte Lucia. Sie erhob sich und beobachtete die Freundin, die ihr zärtlich den Slip herunterzog.

„Oh... Lucia... Du bist wunderschön“, hauchte Paola. „Ich

muss dich sofort küssen...“

Bevor ihr Kopf zwischen Lucias Schenkeln verschwand, rief sie mit rauer Stimme, in der ihre Erregung zu spüren war: „Zieh mir den Rock und Slip aus, Giorgio! Mein Körper gehört dir. Mache mit mir, was du willst, ich bin zu allem bereit. Oh... Lucia... wie nass du bereits bist...“

Lucias Kopf schlug erregt hin und her, als Paolas spitze flinke Zunge in ihre Vagina eindrang.

„Ahh... ooohhh... es ist toll“, stöhnte Lucia. „Es ist himmlisch, Paola. Hör nur nicht wieder auf. Nein! Du Biest...“

Paola richtete sich wieder auf und ließ ihre zärtlich spielende

Hand zwischen Lucias Schenkeln, damit sie über die plötzliche Leere in ihrem Körper nicht erschrak.

„Sie hat so viel Sehnsucht nach uns, Giorgio. Siehst du, wie es aus ihr fließt? Es ist alles für dich bereit. Du musst sie nur etwas vorbereiten. Mach es ihr ganz sanft mit deinen flinken Fingern und deiner Zunge. Ganz langsam... du musst bei einer Frau geduldig sein.“

Lucia stöhnte. Sie konnte erkennen, wie ein Finger ihres Mannes in die Fotze der Freundin eindrang. Paola hatte sich leicht gedreht. Lucia sah, wie Paola den Phallus ihres Mannes masturbierte, sah, wie Giorgio zwischen den

komplett enthaarten Schamlippen spielte. Die glattrasierte dunkle Spalte ließ Paola exotisch und begehrenswert erscheinen. Ihre Klitoris stand erregt vor.

„Bitte... ich...ahhhh“, stöhnte Lucia, als die Freundin zwei Finger in ihre Spalte schob.

Es war ihre eigene Stimme, die sie rufen hörte und doch waren es Worte, die ohne ihr Zutun plötzlich da waren: „Besorg es mir mit deinen Finger, Paola! Stoß sie in mich hinein! Ganz tief in meinen Körper. Ich will es haben... ja... Paola... jaaaaaa... du bist so gut... ich seid beide so geil... oh, Paola, komm her! Ich will dich an mir

spüren... ich will dich lecken und schmecken... alles... oh jaaaa... es darf nie wieder aufhören! Nie...“

Paola löste sich von Giorgios Fingern. Sie kroch nach oben und ließ ihren Unterleib auf Lucias Gesicht niedersinken. Die blank rasierte Intimzone der Freundin schmeckte nach wilden Früchten.

Welcher Mann erträgt es, mit zwei schönen Frauen im Bett zu liegen, ohne sie beide zu begehrten?

Paola lächelte, als Giorgio zu ihr kroch und seinen steifen Penis präsentierte.

„Ich bin so heiß, Giorgio. Willst du mich ficken? Aber du weißt doch, deine Frau spielt die Rolle

deiner Stieftochter. Also solltest du als erstes Allegra ficken. Du willst das Mädchen doch nicht enttäuschen, nur weil du vorher mich gevögelt hast. Das erste Mal mit den Eltern ist wichtig für ein Mädchen. Es wird ihr ganzes zukünftiges Leben beeinflussen.“

Giorgio hatte sich zwischen den Schenkeln der heißblütigen schwarzhaarigen Ärztin niedergelassen. Mit seinen Fingerkuppen befühlte er jedes Detail ihrer Scheide. Er streichelte die äußeren Labien, suchte die erigierte Klitoris, betrachtete eingehend den Eingang der Lustgrotte.

„Ach, Giorgio, es ist so süß, wie du das machst. Bitte... bitte nicht mehr. Ich verspreche dir, wenn alles vorbei ist, werden wir alle eine geile Orgie feiern. Du kannst mich dann ausführlich befummeln, lecken, fingern und ficken. Wir treiben es eine ganze Nacht durch! Ist das ein Wort, Giorgio?“

Zur Bekräftigung umarmte sie Giorgio und küsste ihn so leidenschaftlich, dass es ihm noch schwerer fiel, sich zurückzuhalten. Lucia war glücklich, dass Paola ihn aus seiner sexuellen Lethargie herausgerissen hatte. Er interessierte sich wieder für Sex und nicht nur für die Sportzeitung.

Außerdem versprach die Verbindung mit Paola eine ungeheure Bereicherung für sie alle zu werden. Der Urlaub versprach noch viel Abwechslung.

„Ich glaube, ich habe mich ein wenig in dich verliebt, Paola“, hauchte Lucia. „Ich bin dir so dankbar. Komm noch einmal zu mir. Ich will dir einen Kuss geben.“

Sie zog die Freundin zu sich heran. Die Lippen der Frauen verschmolzen zu einem langen Kuss. Lucia zog den schlanken Körper Paolas noch einmal gegen ihren geöffneten Schoß und dachte voller Freude an die Zeit, die jetzt vor ihnen lag. Das Beste, was ihnen

passieren konnte war, dass es gerade Paola war, die sich mit ihnen vereinigte. Sie wohnten in Rom nur wenige Kilometer auseinander. Sie verstanden sich in jeder Beziehung. Giorgio und Mario arbeiteten als Juristen in der gleichen Kanzlei und die Kinder verstanden sich wie Geschwister.

„Es wird herrlich werden, Paola! Du bist eine wundervolle Frau!“

„Du aber auch, Lucia. Du hast mich sehr glücklich gemacht. Ich bin ganz stolz darauf, dass ihr beiden mich begehrt. Mario wir staunen!“, sagte Paola und zog sich vorsichtig aus Lucias liebevoller Umklammerung zurück. Giorgio

machte ein bedauerndes Gesicht, als Paola sich anzog.

„Jetzt lach doch wieder, Giorgio. Ich bin ja nicht aus der Welt. Du brauchst nur die Hand auszustrecken. Aber ich muss jetzt gehen, denn meine Familie wartet auf ein leckeres Abendessen.“

2

Der fünfzehnjährige Davide Angolieri musste die ganze Nacht an die Jugendlichen denken, die am Tag der Ankunft vor dem gegenüberliegenden Zelt gesessen und Musik gehört hatten.

Am frühen Vormittag genoss die Familie das Frühstück, als ein schlankes junges Mädchen am Vorzelt der Familie Angolieri vorbei kam. Sie lächelte scheu und grüßte höflich.

Davide lächelte ebenso scheu zurück und musterte sie dabei genau. Das Mädchen war sehr schlank und hatte schwarze Schulterlange, lockige Haare. Außerdem ein sehr süßes Gesicht mit leuchtenden Augen.

Für den fünfzehnjährigen Teenager der Traum von einem Mädchen!

„Wäre das nicht etwas für dich? Die hat genau dein Alter“, meinte Mario Angolieri. Aus einem unerfindlichen Grund wurde Davide rot, vielleicht, weil der Vater seine Gedanken gelesen hatte.

„Guckt mal, Davide wird rot wie eine Tomate“, krähte die

neunzehnjährige Elena.

„Gar nicht“, verteidigte sich der jüngere Bruder.

„Nun lasst mal den Jungen in Ruhe. Das gilt besonders für dich, Elena. Du brauchst deinen Bruder nicht schon am frühen Morgen zu ärgern“, sprang die Mutter ihrem Jüngsten zur Seite.

„Das du zu Davide hältst war ja mal wieder so was von klar! Das tust du ja immer“, maulte Elena.

„Kann ich wenigstens beim Frühstück meine Ruhe haben?“, schimpfte Mario.

„Nun fang du nicht auch noch an!“, antwortete Paola. „Schließlich hast du mit der Sache angefangen.“

Der Rest des Frühstücks verlief eher schweigsam. Davide verzog sich, sobald es die Situation erlaubte. Er stiefelte über den Campingplatz und sah sich um. Am Eingang fand er einen Fahrplan für den Bus. Der Platzwart erklärte, dass man bei ihm eine Fahrkarte zu den nächsten größeren Städten kaufen konnte.

Den Rückweg richtete er sich so ein, dass er am Zelt der Teenager vorbeikam. Die drei Jungs schienen nur unwesentlich älter als er zu sein. Davide schätzte sie auf sechzehn oder siebzehn Jahre.

Bei den beiden Mädchen handelte es sich um die

dunkelhaarige Schönheit, sowie ein blondes, eher unscheinbares Mädchen. Die Blonde hatte sich an den ältesten Jungen aus der Gruppe gelehnt, eine Hand lag auf seinem Oberschenkel und ab und an küssten sie sich. Mit Kennerblick bemerkte Davide, dass einer der anderen Jungs das dunkelhaarige Mädchen anschmachtete, aber offensichtlich noch nicht den rechten Erfolg hatte, denn er konnte keinerlei Vertraulichkeiten zwischen den beiden ausmachen. In unmittelbarer Nähe des Zeltes bückte er sich, um seinen Schuh zu binden.

„Das ist der Neue, der da drüben in dem riesigen Wohnwagen

wohnt“, hörte er eines der Mädchen sagen.

Tausend wirre Gedanken schossen durch seinen Kopf. Wie sollte er jetzt reagieren?

Vielleicht war das ja die Superchance, um Kontakt zu der Gruppe zu schließen. Gleich am ersten Tag Freunde zu finden wäre ideal gewesen. Jetzt bloß nichts Doofes sagen!

Sein Kopf war total leer, und die Schleife am Schuh bereits neu gebunden. Jetzt oder nie.

„Ich habe gestern bei euch Love Runs Out von OneRepublic gehört, oder?“, fragte Davide.

Scheiße! Das war voll plump,

dachte er sich, aber es war ein Anfang und es war nicht allzu platt.

„Gut aufgepasst“, antwortete der Älteste, der hier offensichtlich der Wortführer war. „Stehst du auf die Mucke?“, fuhr er fort.

„Klar! Ich mag die Band bereits seit dem Song Apologize. Ich habe drei CDs: Dreaming Out Loud, Waking Up und Native...“

„Klasse! Ich finde die CD Native super...!“

Das war jetzt nicht der Junge, das war die süße Schwarzhaarige. Sie lächelte Davide freundlich an. Der ältere Bursche fummelte an seinem iPod herum und suchte offenbar die Musik von gestern.

„Warum setzt du dich nicht zu uns. Wer auf OneRepublic steht, kann nicht so verkehrt sein. Gute Typen sind das Wichtigste in jedem Urlaub. Wo kommst du denn her?“

„Rom.“

„Lazio oder AS?“

„Lazio“, antwortete Davide.

„Diego – er bewohnt den Wohnwagen neben dem unsrigen - spielt in der zweiten Mannschaft von Lazio. Ich war bereits einige Male beim Training, habe auch alle Autogramme der Spieler.“

„Wer ist dein Lieblingsspieler?“

„Antonio Candreav, aber seit der WM in Brasilien auch Miroslav Klose.“

„Ich finde den Klose auch toll“, sagte das schwarzhaarige Mädchen. „Deutschland ist verdient Weltmeister geworden.“

Der schmachtende Junge lachte lauthals los. Der ältere Bursche warf ihm einen strengen, strafenden Blick zu und das Lachen verebbte.

„Wieso lachte ihr ihn aus?“

Der Schmachtende machte ein betretenes Gesicht. „Scusi! Alessandro hat Recht, das war blöd von mir. Ich heiße übrigens Matteo.“

Davide blickte ihn verdutzt an und tat im Geist Abbitte, weil er ihn anfangs als Blödmann eingestuft hatte. So blöd konnte er nicht sein,

wenn er die Größe hatte, sich sofort zu entschuldigen.

„Schon okay. Ich versteh dich ja. Deutsche Spieler sind hier nicht besonders beliebt.“

„Die haben aber verdient den Titel gewonnen“, sagte Alessandro. „Jetzt setz dich endlich, das ist ja ungemütlich immer aufschauen zu müssen. Also: das ist Matteo, das hast du ja schon mitgekriegt. Das ist Filippo und ich bin der Alessandro. Neben mir sitzt meine Freundin Sofia, also Hände weg! Das ist Vittoria. Und um gleich mit offenen Karten zu spielen: Vittoria ist solo, aber Matteo ist scharf auf sie, wie so manch anderer auch. Aber, wie

sag ich immer: Der Bessere soll gewinnen. Alles klar?"

„Si! Ich bin Davide.“

Wenn Alessandro wüsste, was Davide eben für ein Stein von der Seele gefallen war. Dass nicht nur er scharf auf die süße Vittoria ist, war ja einleuchtend, aber dass sie auch noch solo war, war schlicht weg das Beste, was er seit langem gehört hatte.

„Matteo und Filippo kommen aus Bari. Sofia und ich wohnen in Lecce. Vittoria lebt in Napoli. Wir verbringen alle unsere Sommerferien hier. So, jetzt bist du mal grob im Bilde, was hier so geht. Deine Family macht hier

Urlaub, nehme ich an. Wie lange bleibt ihr?"

„Bis Mitte August", antwortete Davide.

„Wie alt ist denn deine Schwester?", wollte Filippo wissen.

„Elena ist neunzehn, mein Typ wäre sie nicht", antwortete Davide und warf Vittoria einen Blick zu, „mir ist sie viel zu zickig, aber ich bin ja auch nur ihr Bruder."

„Meinst du, ich hätte da Chancen?", fragte Filippo neugierig.

Davide klemmte kurz seine Lippen zusammen, in der Hoffnung, dass Filippo verstand, dass er in

Anwesenheit der Mädchen nicht zu deutlich werden konnte.

„Klar doch, warum denn nicht. Ich mische mich aber nicht ein.“

„Die andere Familie, die mit dem Fußballer von Lazio, deren Wohnwagen neben dem euren steht, sind Freunde deiner Eltern?“

„Ja, unsere Väter sind Arbeitskollegen in einer Anwaltskanzlei.“

„Die haben auch eine hübsche blonde Tochter“, meinte Filippo.
„Kennst du sie auch?“

„Ja, klar“, antwortete Davide.
„Sie heißt Allegra, ist auch neunzehn Jahre alt.“

„Hat sie einen festen Freund?“

„Nein, nicht das ich wüsste.“

„Und du? Hast du eine feste Freundin“, wollte Vittoria plötzlich wissen.

Davide blickte sie direkt an.

„Nein.“

Er wusste nicht, ob es nur ein Wunschbild war, aber der Eindruck entstand, dass Vittoria ein leicht zufriedenes Lächeln im Gesicht hatte. Sein Herz pochte wie ein Dampfhammer. Das würden super Ferien werden, das war ihm ganz plötzlich klar!

„Ich muss jetzt leider zurück zum Wohnwagen. Kann ich später wieder zu euch kommen?“, fragte Davide.

„Natürlich, immer gerne“, antwortete Alessandro.

Zufrieden pilgerte er über die Wiese, um mit seinen Eltern Mittag zu essen. Seine Geschwister -Elena und Bruno- waren unten am Meer geblieben.

Eine Stunde später ging Davide zurück zu seinen neuen Freunden. Die Jungs genehmigten sich gerade ein Bier und boten Davide auch eine Dose an. Vittoria und Sofia waren zum Supermarkt gegangen.

Filippo nutzte sofort die Gelegenheit und erkundigte sich: „Meinst du, ich hätte bei deiner Schwester Chancen?“

„Wie meinst du das?“

„Ich finde sie richtig geil und würde sie gerne ficken. Steht sie auf harte Schwänze?“

„Du willst es ja ganz genau wissen“, erwiderte Davide leicht verlegen.

„Nun sag schon. Wir sind doch jetzt unter uns, da kann man doch wohl über so etwas reden, oder bist du verklemmt?“

„Natürlich nicht!“

„Dann sag schon, oder weißt du es nicht.“

„Soviel ich weiß, hatte sie bereits drei feste Freunde. Da wird sie wohl schon gefickt haben.“

„Hmmm... sie hat einen geilen Arsch...“, sinnierte Filippo.

„Also, wenn du sie anbaggern willst, meinen Segen hast du.“

Davide kam sich reif und erwachsen vor, als er eben seine Schwester an den neuen Freund vergeben hatte. Insgeheim dachte er sich, dass Elena dann wenigstens beschäftigt wäre und nicht mehr auf ihm rumhackt.

3

Bruno Angolieri, der neunzehnjährige Sohn von Mario und Paola, lebte seine Lust und Sexualität als heimlicher Voyeur aus. Er hatte bereits mehrere Beziehungen hinter sich, fand jedoch in der normalen Sexualität keine Erfüllung. Nur, wenn er heimlich Beobachten konnte, befriedigte er seine wahre Neigung.

Seit zwei Jahren war er sich bewusst, dass er ein Voyeur war.

Der masturbierende Höhepunkt durch heimliches Spannen sorgte für die tiefe Befriedigung, die er sein Leben lang ersehnt hatte.

Jedoch traute er sich nicht, mit jemanden darüber zu sprechen. Weder seine Eltern, die beiden Geschwister, noch die Freunde ahnten seine wahre Neigung.

In Rom masturbierte er heimlich im Kino, im Freibad, in den Umkleidekabinen der öffentlichen Schwimmbäder, oder beim heimlichen Beobachten der Nachbarn.

Für den Sommerurlaub mit den Eltern hatte er sich das Steiner Fernglas Wildlife Pro 8x30 sowie

zum Filmen die Blackmagic Design Cinema Kamera EF über Amazon gekauft.

Das Fernglas ließ mit einer einfachen Umdrehung vom absoluten Nahbereich ab zwei Meter bis zur Unendlichkeit jedes Objekt mit außergewöhnlicher Schärfe beobachten. Die plastische Dreidimensionalität der Bilder machte jede Beobachtung zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Die Blackmagic Kamera, eine der weltweit hochwertigsten digitalen Filmkameras, in ansprechendem Design, bestehend aus einem kleinen flachen Aluminiumgehäuse. So konnte er

die Videokamera überallhin
problemlos und recht unauffällig
mitnehmen.

Genau das richtige für Bruno!
Auch wenn er damit seine
Ersparnisse aufgebraucht hatte.
Aber zur Befriedigung seiner
voyeuristischen Neigungen war er
dazu mehr als bereit gewesen.

Er spürte bereits das erregende
Kribbeln im Lendenbereich als er
das neue Fernglas und die Video-
Kamera in den Rucksack packte.
Heute würde er das Umfeld des
Campingplatzes ablaufen und nach
Gelegenheiten suchen seine Lust zu
befriedigen.

Und er wurde schnell fündig!

Er kletterte gerade durch den lichten Kiefernwald nahe dem Ufer zu einer kleinen Bucht, als er glaubte, etwas Helles gesehen zu haben. Er wagte sich etwas näher ans Ufer, verließ den Wald und stieg über die flachen Felsplatten, die sanft ins Meer abfielen.

Er spähte hinter einem großen Felsen hervor, und tatsächlich, da lag eine nackte Frau!

Wie die Natur sie geschaffen hatte, lag sie rücklings auf einem Badetuch, die Arme seitlich ausgestreckt. Das blonde Haar umrahmte ihr Gesicht wie einen Heiligen Schein.

Nach einem zweiten Blick

erkannte er die Frau. Er hatte sie erst gestern im Supermarkt gesehen, als sie gemeinsam mit einem südländisch aussehenden Mann beim Einkaufen war. Nun jedoch lag sie allein am Strand. Wo befand sich ihr Begleiter?

Neben der nackten Frau lag ein zweites Handtuch, also konnte er nicht weit sein. Vielleicht war er im Meer schwimmen? Oder ein Eis kaufen? Egal, seine voyeuristischen Neigungen übernahmen die Führung.

Schnell holte er das Fernglas aus dem Rucksack und richtete die Gläser auf sein Ziel.

Zuerst betrachte er den gesamten

nackten Körper der Blondine. Sie war schlank gewachsen, sportlich trainiert, sicher durch regelmäßige Besuche in einem Fitness-Studio. Die Augen waren geschlossen und lagen unter langen, seidigen Wimpern. Die Nase war klein, edel, gerade, der Mund rot, voll und weich. Ein Mund, der zum Küssen wie geschaffen schien. Sie trug, wie er sah, keinen Ring. Ihre Hände waren schlank und feingliedrig.

Seine Augen streiften über die Brüste mit den festen Nippeln. Die Vorhöfe hatten sich zusammengezogen und warfen feine, herrliche Fältchen. Er blickte tiefer, über den flachen Bauch, dann noch

weiter herunter. Dort, wo sich ihre Beine trafen, bedeckte helles, gelocktes Haar ihre Schamregion. Das blonde Dreieck, deren Spitze direkt auf ihre Klitoris zu deuten schien, wirkte wie eine Einladung auf Bruno. Er glaubte sogar, trotz der Entfernung, ihre rosigen Schamlippen unter dem goldfarbigen Busch hervorschimmern zu sehen.

Sein Herz hüpfte vor Freude, sein Penis zuckte in der Hose. Das war wie der Lottogewinn für einen Voyeur. Er schlich wieder zurück in den Wald, um schräg von oben den besseren Einblick zu erhalten; vor allem wollte er wissen, wo der

Begleiter der Frau war.

Vorsichtig schlich er über den felsigen Untergrund zum bewaldeten Gipfel. Dann wandte er sich ein Stück nach links und kroch durch das Buschwerk wieder in Richtung zum Strand herunter.

In dieser Position befand er sich direkt in der verlängerten Linie ihres Kopfes, etwa zwei Meter über ihr. Er machte es sich leise bequem und betrachtete durch das Fernglas gestochen scharf den makellosen nackten Frauenkörper.

Nach einer Weile beschloss er, diese Momente festzuhalten. Aus dem Rucksack holte er sein Smartphone und machte gestochen

scharfe Fotos. Der Wind rauschte, die Wellen klatschten gegen die Steine, daher hatte er keine Angst, dass der Auslöser gehört werden konnte.

Er schoss ein paar Ganzkörper-Bilder von ihr. Als nächstes zoomte er die Brüste heran. Dank der hochwertigen Handykamera konnte er die Nippel so detailgetreu betrachten, als wären seine Augen nur wenige Zentimeter entfernt. Aus den rosigen Warzenhöfen ragten die beiden Knospen wie kleine Dolche heraus.

Anschließend führte er das Smartphone über den flachen Bauch, fotografierte den Nabel und

erreichte dann den Venushügel. Die naturblonde Intimbehaarung zeigte in der dreieckig rasierten Form wie ein Pfeil auf das Delta ihrer Scham. Er zoomte so nah wie möglich heran und konnte jedes einzelne Haar detailliert betrachten. Sie hatte ihr rechtes Bein leicht angewinkelt, die Schenkel etwas gespreizt. Er folgte den markanten Hüftknochen über ihren blonden Busch. Aus der Hautfalte ragte ganz leicht die Klitoris hervor, dann begannen die fleischigen, äußeren Schamlippen. Die inneren Lippen drückten sich leicht nach außen.

Bruno hielt auch dieses Detail fest und fotografierte dann die

Beine, das Gesicht und genoss ihre nahtlose Bräune. Endlich hatte er neue Nahaufnahmen für seine Sammlung. Vor diesen Bildern konnte er einige Monate wachsen, bevor sie den Reiz verloren.

Er hätte vor Glück seine Eltern für diesen Urlaub umarmen können.

Jetzt legte er den Fotoapparat weg und holte die Blackmagic Design Cinema Kamera aus dem Rucksack. Er brauchte als Wichsvorlage auch bewegte Bilder. Er filmte in langsamen Zoom-Bewegungen den nackten Frauenkörper und war erfreut, dass sie sich in eben diesem Moment auf den Bauch drehte, und er den

Rücken und die festen Gesäßbacken filmen konnte. Gerade als er die Großeinstellung des herrlichen Popos beendet hatte, glaubte er eine Bewegung neben sich wahrzunehmen.

Er drehte sich langsam zur Seite. Sein Herzschlag setzte für einen Moment aus!

Vor Schreck hätte er beinahe die Blackmagic Kamera fallen lassen. Da stand der südländische Freund der blonden Schönheit und beobachtete ihn, wie er seine nackte Freundin filmte und fotografierte.

Für eine Sekunde dachte Bruno, als nächstes erwachst du im Krankenhaus oder überhaupt nicht

mehr. Südländer können ziemlich eifersüchtig und nachtragend in Bezug auf die Intimsphäre ihrer Frauen sein.

Bruno verharrte regungslos und erwartete die Reaktion des Mannes.

Aber er reagierte völlig anders, als Bruno vermutet hätte.

Er grinste ihn an!

Und erst dann fiel Bruno noch etwas auf: Der Südländer war selbst komplett nackt, und aus der Körpermitte stand sein harter Penis waagrecht ab. Kein Mann, der gleich einen Fremden totschlagen würde, weil er seine nackte Freundin beobachtet, konnte eine Erektion haben. Dies beruhigte

Bruno wieder.

Dann grinste der Südländer noch deutlicher und zeigte mit der rechten Hand das runde Zeichen aus Daumen und Zeigefinger, das Taucher verwenden, um zu sagen, dass alles in Ordnung war. Er deutete zu seiner Freundin, und dann auf die Kamera in seiner Hand und nickte.

Bruno verstand diese Aufforderung, und obwohl er nicht wusste, wie ihm geschah, richtete er die Filmkamera wieder auf die nackte Blondine, die sich zwischenzeitlich aufgesetzt hatte. Sie blickte zum Meer hinaus und präsentierte ihren erotischen

Rücken. Bruno filmte einen Moment, nahm dann wieder eine Bewegung neben sich war und schaute zum Südländer.

Der nackte Mann stand fast direkt neben ihm, blickte auf seine Freundin hinunter und wichste seinen harten Schwanz.

Die ganze Situation erregte mittlerweile auch Bruno. Sein Glied versteifte sich und drückte gegen den Stoff der Short. Er war zwar nicht homophil veranlagt, aber die Bilder der nackten Blondine und ihren wichsenden Freund machten ihn an.

Der Südländer war ebenfalls braungebrannt und körperlich

trainiert. Sein Bauch, die Brust und Oberarme hatten stark ausgeprägte Muskeln. Zwischen den tiefschwarzen Schamhaaren ragte ein ansprechend geformter Phallus empor. Er erinnerte an eine griechische Statue.

Bruno konnte nicht anders, schwenkte mit der Kamera herum und richtete das Objektiv auf den athletischen Männerkörper neben sich. Der Mann grinste ihn an und wichste weiter seine Männlichkeit. Langsam zoomte Bruno auf den prallen Schwanz und vergrößerte ihn soweit es ging. Die Adern standen deutlich und bläulich vor. Der Mann ließ kurz von seinem

Riemen ab, damit Bruno ihn perfekt filmen konnte. Er schob leicht die Hüfte vor und drehte sich einmal um die eigene Achse. Der voll ausgefahrener Phallus stand steil nach vorn gerichtet, die dunkelviolette Eichel glänzte feucht. Der pralle Hodensack hing schwer nach unten.

Brunos Erektion schmerzte bereits in der Hose.

Plötzlich hielt der Südländer einen Finger vor den Mund.

„Psst...“, flüsterte der fremde Mann, deutete zu seiner Freundin und dann wieder auf die Videokamera. „Αυτός είναι ο φίλος μου Teresa.“

„Hä?“ Bruno verstand kein Wort.

„Grieche“, sagte der Mann und deutete auf sich selbst. „Teresa“, fügte er hinzu und deutete auf die nackte Blondine.

„Aha, ich verstehe, das ist deine Freundin Teresa?“

„vái, Teresa.“

„Tolle Frau“, meinte Bruno, der nicht recht wusste, was er sagen sollte.

Plötzlich kam ihm eine Idee! Er holte das Smartphone aus dem Rucksack und öffnete ein Übersetzungsprogramm und tippte nachfolgenden Satz ein:

Ich bin Bruno, mache hier Urlaub. Es tut mir leid, dass ich

*heimlich deine Freundin
beobachtet habe.*

Dann drückte er auf Übersetzen und reichte dem Mann die griechische Übersetzung. Der Südländer nahm das Handy, las den Text und grinste. Als nächstes tippte der Mann in das Handy und reichte es kurz darauf zurück an Bruno, der nun lesen konnte, was der Griech geschrieben hatte:

Ich heiße Jannis und komme aus Athen. Es stört mich nicht, dass du Teresa beobachtet hast. Das hätte ich an deiner Stelle auch getan.

Bruno nickte und schrieb erneut: *Sie ist wunderschön, ich gratuliere.*

Jannis antwortete: *Danke, ich kenne sie erst seit zwei Wochen. Sie hat mich eingeladen mit ihr zu Campen. Ich fliege jedoch übermorgen zurück nach Athen.*

Bruno schrieb: *Du nimmst Teresa mit?*

Jannis: *Nein, was denkst du! Ich habe in Athen eine Ehefrau und drei Kinder.*

Bruno: *Dann bleibt Teresa hier allein zurück?*

Jannis: *Ja, sie wird noch eine Woche hier Urlaub machen. Allein!*

Bruno: *Bist du nicht eifersüchtig?*

Jannis: *Nein! Ich liebe meine Frau in Athen. Teresa werde ich*

*nie wieder sehen. Es waren nur
einige glückliche Tage voller Sex.
Du verstehst?*

Bruno: Ich verstehe.

Jannis: Gefällt dir Teresa?

Bruno: Ja, sehr sogar.

*Jannis: Ich werde euch bekannt
machen. Wenn du ihr gefällst,
kannst du dich um sie kümmern,
okay?*

Bruno: Das wäre toll.

*Jannis: Gut, ist abgemacht. Gib
mir deine Handynummer, ich
werde sie Teresa geben. Ich gehe
jetzt runter zu Teresa und fische sie.
Du darfst uns filmen, wenn du
möchtest.*

Bruno: Wirklich?

Jannis: *Ja! Ich liebe es, wenn ich beim Sex heimlich beobachtet werde. Das erregt mich zusätzlich.*

Bruno nahm einen kleinen Zettel aus dem Rucksack, notierte seine Handnummer und reichte das Papier dem Griechen. Der Südländer nahm den Zettel, zwinkerte ihm kurz zu, drehte sich dann um und stieg durch das Unterholz zum Strand herunter. Sein harter Schwanz schwang auf und nieder.

Bruno riss die Videokamera herum und filmte weiter.

Teresa drehte sich herum, als sie ihn kommen sah. Ihre neugierigen Augen verharrten auf seiner Erektion. Er trat zu ihr, zog sie sanft

hoch und präsentierte der Videokamera die nackte Frau.

Bruno hielt die Kamera möglichst still, während er mit der anderen Hand die Short herunterzog und sein zuckendes Glied befreite. Leider konnte er nicht masturbieren, denn sonst hätte die Kamera zu stark gewackelt. Aber der kühle Wind an seiner Erektion tat gut.

Jannis umfasste mit beiden Händen die festen Pobacken der Frau, während sich die Münder zu einem leidenschaftlichen Kuss fanden. Der Grieche bewegte seine Hüfte ganz sanft vor und zurück, so dass der aufgerichteter Penis an ihrer Haut rieb.

Bruno zoomte auf ihre Brustwarzen und erkannte, dass die harten Nippel wie kleine Dolche fast zwei Zentimeter abstanden. So lange, erigierte Zitzen hatte er noch nie bei einer Frau gesehen. Ach, wenn er jetzt an diesen Knospen saugen dürfte, ersehnte er sich.

Auf einmal lösten sich die Lippen der Frau von seinem Mund. Teresa sank vor dem Griechen in die Knie. Sie griff mit ihrer zarten Hand nach seinem pochenden Glied, näherte sich mit dem Gesicht seinem Hodensack und leckte über sein pralles Gehänge, um als nächstes mit der Zunge der ganzen Länge seiner Erektion zu folgen.

Als sie die Eichel erreichte, stülpte sie ihren Mund darüber. Sie würgte leicht, als er mit seinem Penis an ihren Rachen stieß. Der Griechen lächelte zu Bruno empor und begann fickende Bewegungen zu machen.

Bruno legte eine Hand um seinen Ständer und zog vorsichtig die Vorhaut über die Eichel zurück. Immer bedacht darauf, den Film nicht zu verwackeln, ging er langsam in die Knie. Die entblößte Penisspitze im Windzug brachte ihm etwas Erlösung.

Der Griechen trat einen Schritt zurück und zog seinen dicken Pint aus ihrem Mund. Dann flüsterte er etwas, dass Bruno nicht verstehen

konnte. Sie nickte mit dem Kopf, kniete sich auf das Handtuch, den Kopf zum Meer gerichtet.

Bruno blickte durch den Sucher direkt auf den perfekt geformten Frauen-Popo. Zwischen den leicht gespreizten Gesäßbacken konnte er deutlich den dunkelroten Anus erkennen. Er zoomte tiefer und hatte nun einen freien Blick auf die blondbehaarten Schamlippen.

Der Griechen trat neben Teresa und spreizte ihre Pobacken.

Bruno filmte in Großeinstellung die Analfurche, verharrte an der Stelle, an der die Haut etwas dunkler und runzeliger wurde. Zum ersten Mal in seinem Leben filmte

er einen weiblichen Schließmuskel so detailgetreu. Er drückte den Penis in der knienden Position auf den Boden und rieb mit der Eichel durch den feinen Sand.

Jetzt filmte er tiefer, direkt auf die blondbehaarte Scham. Durch die Spreizung der Pobacken wurden die äußeren Schamlippen nach außen gezogen. Die inneren Labien glänzten feucht und gewährten der Kamera einen tiefen Einblick.

Der Griechen strich mit einem Finger über die feuchten Schamlippen und tauchte dann mit seinem Mittelfinger in die Grotte ein. Dann zog er den glänzenden Finger aus der Pforte, präsentierte

ihn kurz der Kamera und leckte ihn genüsslich ab.

Anschließend kniete sich Jannis direkt hinter die Blondine, zog ihren Hintern näher an sein Gesicht und vergrub den Mund in ihrer Analspalte. Trotz des Meeresrauschen hörte Bruno, wie der Grieche schlürfte und leckte.

Teresa stöhnte laut.

Bruno war kurz davor, nur vom Zusehen abzuspritzen.

Der Südländer richtete sich auf, positionierte sich direkt hinter der knienden Frau, umfasste seine Erektion und rieb mir der Eichel die nassen Schamlippen entlang.

Teresa wimmerte und seufzte

immer lauter.

Als der Mann mit einem harten Stoß seine komplette Männlichkeit in ihrer Scheide versenkte, schrie die Blondine vor Lust auf.

Dann begann der Grieche langsam und genussvoll seine Hüften vor und zurück zu bewegen. Jedes Mal, wenn er klatschend gegen ihre Gesäßbacken stieß, schwangen ihre nach unten hängenden Brüste wild vor und zurück. Ihr ganzer Körper bebte und die Lust.

Die männlichen Fick-Bewegungen wurden immer schneller. Rein und raus. Hart und tief.

Teresa löste eine Hand vom Boden und führte sie zwischen ihre Schenkel. Sie legte den Mittelfinger auf die Scham und massierte den Kitzler.

Bruno schwenkte auf das Gesicht des Griechen und sah an seinen Zügen, dass er kurz vor der Explosion stand. Gerade als er zurückschwenkte, zog er seinen Schwanz gänzlich heraus und drehte die stöhnende Frau blitzschnell auf den Rücken. Sie rieb weiter ihre Klitoris, während er zwischen den geöffneten Schenkeln kniete, seinen Schwanz gegen ihren Bauch richtete und mit harten, heftigen Bewegungen wichste. Zwei,

dreimal pumpte er seinen Kolben, dann zuckte sein ganzer Körper, er schrie laut auf und kam.

Der Griechen spritzte und spritzte. Er pumpte sein Sperma in gewaltigen Schüben über den nackten Frauenkörper.

Doch damit war die Vorführung noch nicht zu Ende!

Teresa hatte unverändert ihre Lustperle massiert, drang dann mit zwei Fingern in die feucht schmatzende Spalte und trieb sich so zu ihrem eigenen Höhepunkt.

Auf einmal begannen ihre Hüften zu zucken, sie öffnete und schloss die Schenkel. Die beiden Finger penetrierten ihre Vagina immer

schneller.

Sie schrie und warf den Kopf hin und her.

Bruno zoomte gerade rechtzeitig näher an die Vulva.

Was er hier zu sehen bekam, hatte er bisher nur in einem Pornofilm anschauen dürfen. Teresa rieb sich zum Orgasmus und explodierte. Sie schrie und wimmerte.

Dann löste sie ihre Finger von ihrer Vagina und spritzte!

Sie pumpte und spritzte Flüssigkeit aus ihrem Loch, als würde sie urinieren. Der Strahl traf das Handtuch, reichte sogar bis zum Sand.

Allmählich verebbte ihr

Orgasmus.

Der Grieche lächelte zu Bruno empor, winkte ein letztes Mal und ergriff dann die Hand der Blondine. Er zog sie hinter sich in das kühlende Wasser des Mittelmeers.

Bruno schaltete die Film-Kamera aus, legte den Apparat in den Rucksack und umfasste sein steifes Glied. Es brauchte genau eine Handbewegung, dann war es um ihn geschehen und er spritzte eine gewaltige Ladung Sperma in die Büsche. Er zuckte und pumpte und genoss den wundervollen Höhepunkt.

Wenig später zog er sich wieder an, packte den Rucksack und

schlich sich weg. Noch am selben Abend sah er sich die Bilder und den Film im Zelt an. Innerhalb einer Stunde masturbierte er zwei Mal, so sehr erregte ihn diese Frau. Sie war das Schönste, das er je gesehen hatte. Teresa war für ihn ab sofort die Göttin der Erotik.

Am nächsten Morgen wurde Bruno von seinen Eltern zum Supermarkt geschickt. Er sollte frische Semmeln und Baguette zum Frühstück einkaufen.

Als er gerade vor einem Regal stand, stellte sich Teresa direkt hinter den Neunzehnjährigen. Sie drückte ihren schlanken Körper an

seinen Rücken und küsste ihn sanft auf den Nacken.

„Du hast mich gestern heimlich beobachtet, mich fotografiert und anschließend beim Sex gefilmt“, hauchte sie voller Erotik in sein Ohr.

„Äh... ja“, stammelte Bruno.

„Wie ist der Film geworden?“

Sie legte ihre Hand auf seine Hüfte, strich an seine Vorderseite, dann tiefer und berührte durch den Stoff seinen Penis.

„Hm, ja... ich finde ihn toll“, antwortete er nervös.

„Gefalle ich dir?“, flüsterte sie und knabberte an seinem Ohrläppchen.

Bruno spürte, wie Blut in sein Glied gepumpt wurde.

„Du bist wunderschön, Teresa.“

„Hat es dich erregt, mich heimlich zu beobachten?“ Ihre Finger massierten durch den Stoff der Hose seine anschwellende Erektion.

„Ja...“, antwortete er mit rauer Stimme.

„Warum?“

„Du bist die schönste Frau auf der Welt. In meinen Augen eine Göttin, die aus dem Himmel gestiegen ist um uns Menschen den Kopf zu verdrehen...“

„Du bist süß“, hauchte sie sanft.

„Außerdem bist du hart!“

Damit hatte sie Recht!
Bruno stand vor dem Süßigkeiten-Regal und hatte einen steifen Schwanz in der Hose. Ihre Fingernägel kratzten durch den Stoff die Form seines erigierten Pints entlang.

„Bist du ein Voyeur?“, fragte sie.
„Ja... äh, es tut mir leid“, stammelte der junge Mann.

„Braucht es aber nicht“, flüsterte sie und knabberte an seinem Ohrläppchen. „Ich liebe es, meinen Körper zu zeigen. Meine exhibitionistische Ader ist sehr stark ausgeprägt.“

„Äh... ja? Wirklich?“

„Jannis muss zurück nach Athen.“

„Ja, dass sagte er.“

„Ich bin ab morgen alleine...“

„Hm, ja... klingt interessant“,

stotterte er.

„Ich schreibe dir eine SMS
sobald ich allein bin, dann können
wir zusammen etwas unternehmen.
Du als Voyeur und ich als
Exhibitionistin, okay?“

„Ja...“

„Beobachtest und wischst du nur,
oder fickst du auch Frauen?“

„Beides... mit der richtigen Frau
ist Sex wundervoll.“

„Wäre ich die richtige Frau?“

„Ja... du bist einmalig!“

„Gut, mein Süßer, wir werden
sehen. Ich melde mich bei dir!“

Genau in diesem Moment spritzte er sein Sperma in die Hose. Sein Orgasmus hatte ihn völlig unerwartet überfallen. Allein die Vorstellung, mit dieser Traumfrau seine Fantasien ausleben zu können, hatte für den Höhepunkt gesorgt. Okay, natürlich unter Mithilfe ihrer Fingernägel.

„Kommst du immer so schnell?“, hauchte sie in sein Ohr.

„Wenn eine Göttin einen Menschen berührt, ist er wehrlos.“

„Du bist süß“, meinte sie lächelnd. „Ich freue mich auf dich.“

Sie gab ihm einen schmatzenden Kuss auf den Nacken, drehte sich um und verließ den Supermarkt.

Der Urlaub sollte für Bruno den
Voyeur ganz besonders werden!

4

Davide traf die hübsche Vittoria erst nach dem Abendessen wieder. Sie saß allein auf einem Liegestuhl am Strand und blickte auf das offene Meer.

„Buona sera! Störe ich gerade?“, fragte er.

„Nein, überhaupt nicht“, antwortete Vittoria. „Magst du den Sonnenuntergang?“

„Ja“, antwortete Davide und fasste seinen gesamten Mut

zusammen. „Ich habe dich schon vermisst.“

„Ehrlich? Oder sagst du das nur so daher?“, fragte sie.

Davide zögerte keine Sekunde und sah ihr tief in die Augen. „Ich habe dich ganz ehrlich vermisst, mehr als ich sagen kann.“

Vittoria strahlte. Das lächelnde Gesicht machte Davide zum glücklichsten Mann der Welt.

„Komm, lass uns spazieren gehen. Die Anderen kommen auch ohne uns klar“, erklärte das schwarzhaarige Mädchen.

Langsam schlenderten sie den Strand entlang. Unterwegs suchte er ihre Hand. Vittoria schloss ihre

Finger um die seinen und händchenhaltend bummelten sie weiter. Sie sprachen nicht viel, beide hingen ihren Gedanken nach.

Kurze Zeit später ging die Sonne langsam unter. Sie setzten sich auf eine Holzbank. Davide legte vorsichtig seinen Arm um ihre Schulter. Sie schmiegte sich an ihn.

Eine Weile genoss er das Gefühl ihrer Nähe, dann drehte er den Kopf zu ihr und sah sie an. Vittoria blickte ihn mit den großen dunklen Augen an, als ob sie ihn zu etwas auffordern wollte. Er beugte sich zu ihr und küsste sie sanft auf den Mund. Seine Befürchtung zurückgewiesen zu werden erfüllte

sich nicht.

Im Gegenteil!

Vittoria hauchte verzückt: „Du küssst wundervoll... bitte, hör nie mehr damit auf...!“

Erst küssten sich die Teenager scheu und zaghaft, dann wurden sie mutiger. Vittorias verspielte Zunge suchte seine, und aus dem scheuen Kuss wurde ein fast endloses Knutschen. Seine Hand wanderte wie von selbst zu ihrem Shirt, strich sanft über die Wölbung ihrer Oberweite.

„Darf ich dich hier berühren?“, erkundigte sich der schüchterne Junge.

„Natürlich, ich bin doch kein

Kind mehr“, antwortete sie grinsend und legte seine Hand auf ihren kleinen Busen. Sanft massierte er über die Rundung, ertastete durch den Stoff die beiden Nippel.

Da es ihr zu gefallen schien, schob er mutig das Oberteil hoch und streichelte die nackte Brust, die von keinem BH gehalten wurde. Er konnte spüren, wie sich die süßen Nippel aufrichteten!

Erneut fanden sich die Münden zu einer wilden Knutscherei, die sie nur unterbrachen, um ab und zu tief Luft zu holen. Davide hatte das Gefühl, dass Vittoria es mochte, wie er ihren Busen streichelte.

Sein Penis war längst steif und

drohte zu platzen. Erleichtert stellte er fest, dass sie mit ihren Fingerkuppen über seine kurze Jeans strich. Erst sanft, dann fester zupackend rieb sie über die Wölbung der Hose. Sofort verließ seine Hand die obere Region und wandert hinab zwischen ihre Schenkel.

Vittoria unterbrach die Knutscherei und flüsterte: „Zieh mir die Hose aus.“

Davide dachte, er höre nicht richtig!

Seine bisherigen, wenigen Erfahrungen mit Mädchen waren ein langer, geduldiger Kampf, bis er zu ihren Slip gelangte. Vittoria kannte

er erst seit einem Tag, und durfte ihr bereits die Hose ausziehen.

Es entwickelte sich zu einem Traumurlaub!

Mit zitterigen Fingern öffnete er den Hosenknopf, zog anschließend den Reißverschluss herunter. Wie selbstverständlich hob sie ihren Popo an, um das Ausziehen zu erleichtern. Davide beugte sich vor und zog die Hose herunter. Während dieser Aktion konnte er seine Augen nicht von ihren weißen Slip abwenden. Durch den Stoff schimmerte schwarze Schambehaarung.

„Willst du mehr sehen?“, fragte sie leise.

„Natürlich! Alles!“, erwiderte Davide.

Sie ergriff das Oberteil und zog es über den Kopf. Fasziniert konnte er die kleinen festen Brüste bewundern. Die Nippel standen erregt von ihrem Körper ab.

„Gefällt dir, was du siehst?“, erkundigte sie sich neugierig.

„Du bist perfekt! Ich habe noch nie in meinem Leben ein so schönes Mädchen gesehen.“

„Du bist süß“, flüsterte sie und hauchte einen sanften Kuss auf seine Lippen. „Magst du mir den Slip ausziehen?“

„Es wäre mir eine Freude.“

Sie lehnte sich zurück und hob

leicht das Gesäß an. Davide umfasste den Bund des Höschens und zog es langsam herunter.

Im letzten Licht der Abenddämmerung betrachtete er das nackte Mädchen. Was für eine Schönheit! Schlank und grazil, mit festen Brüsten und harten Nippeln.

Neugierig beobachtete sie, wie er ihren Körper betrachtete. Als wäre es selbstverständlich, stand sie auf, drehte sich, damit er den nackten Leib von allen Seiten bewundern konnte. Was für ein hübscher, fester Popo! Am erregendsten fand er das schwarze Schamhaardreieck.

Unbewusst griff er zwischen

seine Beine, um den drückenden Schwanz in eine bequemere Position zu bringen.

Lachend meinte Vittoria: „Kann es sein, dass deine Hose zu eng geworden ist? Dann wollen wir dir mal etwas Erleichterung schaffen!“

Sie kniete sich neben ihn, öffnete seine Hose und griff ohne zu zögern hinein.

„Was habe ich denn da gefunden?“, fragte sie schelmisch.

„Ich weiß es nicht“, war seine scheinheilige Antwort.

„So, du weißt es nicht?“

Frech kniff sie direkt an die Eichel. Davide spürte einen leichten Schmerz.

„Los, sag es!"

„Das ist mein Penis", antwortete er zögernd.

„Genauer!"

„Meinen harter, gieriger Schwanz, der glücklich über deine Berührung ist."

„Ich möchte ihn sehen", flüsterte sie zärtlich. „Darf ich?"

„Du darfst alles mit mir machen!"

Mit beiden Händen zog sie die Hose herunter und legte seinen zuckenden Pint frei. Die kurze Jeans war noch um die Knie gewickelt, da ergriff sie den harten Schwengel. Sie betastete ihn, drückte zärtlich den Hodensack und fuhr mit einem

Finger den Schaft entlang. Sie zog die Vorhaut weit zurück und rieb dann seine Eichel zwischen Daumen und Zeigefinger.

Nachdem die erste Untersuchung beendet schien, blickte sie zärtlich in seine Augen und flüsterte: „Er ist wunderschön! Ich bin verliebt.“

„In wen?“

„In euch beide!“

„Du bist süß.“

Vittoria war nicht das erste Mädchen, das seinen Schwanz sah und ihn gestreichelt hatte, aber sie war die Erste, die sich traute einfach das zu sagen, was sie empfand.

Davide zog sich komplett nackt

aus.

Sie küssten und streichelten sich. Seine Hand fand ihre Vagina. Er fühlte, wie weich und zart die schwarzen Intimhaare waren. Mit dem Zeigefinger strich er ihre Spalte entlang. Vittoria spreizte die Schenkel, bot ihre süße Frucht an. Die Schamlippen waren feucht und glitschig, sein Finger tauchte wie von selbst tief in die Spalte ein. Es stieß ihn einmal tief in ihre Scheide, zog ihn dann wieder heraus. Dann strich er die Vagina entlang, bis er die kleine Lustperle fand. Die Berührung der Klitoris ließ das junge Mädchen am gesamten Körper erzittern. Ihr Atem

beschleunigte sich. Davide wiederholte das Ganze: Er drang mit dem Finger in ihre nasse Scheide und spielte anschließend am Kitzler.

Immer, wenn er die erregte Perle erreichte, spürte er, wie sie ihren Unterleib entgegendrückte. Ihr Atem ging nun lauter und hechelnder.

Davide konzentrierte seinen Eifer nun nur noch auf die Klitoris. Vittoria stöhnte immer lauter. Schließlich bäumte sich ihr Körper auf, als er von einem intensiven Orgasmus durchschüttelt wurde.

Davide spielte mit den schwarzen Schamhaaren und genoss den Anblick, den der lustvoll

zitternde Mädchenkörper bot.

„Wie viele Mädchen hast du schon so befriedigt?“, fragte sie unverblümt.

Er dachte kurz nach. „Es waren drei, aber keine hatte dabei einen Orgasmus. Ich habe noch nie gesehen, dass ein Mädchen so intensiv kommen kann, wie du eben.“

„Findest du das schlimm?“

„Oh Gott! Vittoria! Nein! Wie kommst du darauf. Ich finde es wunderbar, wie du mit deinem Körper umgehst. Du bist herrlich unkompliziert. Ich finde es umwerfend, wie du es verstehst deinen Körper zu genießen. Du bist

einfach einmalig. Ich habe mich in dich verliebt!"

Hatte er das wirklich gesagt?
Das Wort „verliebt“ hatte er noch nie zu einem Mädchen gesagt.

Sie sah ihn neugierig an, legte sich mit ihrem ganzen Körper auf ihn, umfasste mit den Händen sein Gesicht. Der Mund war ganz dicht vor seinen Lippen.

„Ich glaube es dir, du bist ein Junge, der es so meint, wie er es sagt. Ich habe mich auch in dich verliebt!“

Dann verschloss ihr Mund den seinen und es folgte ein endloser, leidenschaftlicher Kuss voller Zärtlichkeit und Liebe.

Als sich nach einer Ewigkeit wieder die Lippen voneinander lösten, legte sich Vittoria neben ihn und begann sanft seinen Körper zu streicheln. Sie strich mit den Fingernägeln zärtlich über seinen muskulösen Bauch.

Davide platzte fast vor Ungeduld! Immer wenn er dachte: jetzt, dann flog ihre kleine Hand wie ein Schmetterling zurück zu seiner Brust. Irgendwie spürte sie, dass er es nicht mehr aushalten konnte und ergriff endlich sein hartes Glied. Mit zarten, flatterhaften Bewegungen spielte sie am Hodensack, am Schaft und ein wenig an der Eichel.

Sie verstand es, seine Lust immer weiter zu steigern. Sie befeuchtete ihre Finger mit Spucke und rieb die Penisspitze ein, bis er glaubte, er müsse vor Lust platzen. Als sie endlich mit der Hand den Penis fest umklammerte, um die Vorhaut auf und ab zu wichsen, reichten wenige Züge und sein Schwanz begann zu zucken.

Er stöhnte und sie wichste schneller. Dann kam er! Druckvoll pumpte er das Sperma auf seinen Bauch und den Brustkorb. Er war sicher, noch nie im Leben eine solche Menge Samen verspritzt zu haben.

Während Davide erschöpft im

Sand lag, verrieb Vittoria das Sperma über seinen Oberkörper. Gelegentlich nahm sie einen Tropfen in den Mund und züngelte genüsslich.

„Hm...“, meinte sie kostend, „schmeckt leicht salzig, aber lecker. Ich möchte baldmöglichst mehr davon probieren.“

Davide war völlig entspannt und sehr zufrieden mit der Welt. Er spürte, wie das Sperma vom Wind trocknete und auf der Haut spannte. Vittoria spielte mit dem abgeschlafften Glied.

„Sollte man nicht glauben, dass dieses kleine Wackelding eben noch ein imponierender Schwanz war.“

Normalerweise hätte ihn so eine Bemerkung gekränkt, oder wenigstens verunsichert. Nicht so bei Vittoria! Die unbefangene, natürliche Art des Mädchens war einfach nur liebenswert.

Die letzten Sonnenstrahlen waren inzwischen verschwunden, nur der Mond und die Sterne schenkten noch ein sanftes Licht. Die beiden Verliebten betrachteten den klaren Himmel und suchten nach Sternbildern, die ihnen bekannt waren. Ganz in den Sternenhimmel vertieft überraschte sie ihn erneut mit einer Frage:

„Hast du schon mal ein Mädchen entjungfert?“

„Nein, ich habe noch nicht mit einem Mädchen geschlafen. Du weißt schon, so richtig halt. Ich hatte noch keinen Sex, nur Petting.“

„Ich bin noch Jungfrau, auch wenn mein Häutchen nicht mehr da ist.“

„Hast du es dir selbst kaputt gemacht?“

„Ich habe bei meiner Mutti einen Dildo gefunden, mit dem habe ich es mir selbst gemacht. Es ging ganz schnell. Ich habe da gar nicht drüber nachgedacht. Ich habe ihn mir reingesteckt, es tat plötzlich kurz weh und blutete, da war es aber schon passiert. Findest du das schlimm?“

Warum sollten sie es nicht tun?
Er wichste auch fast täglich.

„Nö, wieso?“

„Ich dachte, für einen Jungen ist es das Größte, ein Mädchen zu entjungfern.“

„Das frägst du den Falschen“, meinte er. „Ich kann das doch nicht beurteilen.“

„Hm.“ Mehr sagte sie nicht. Sie schwieg einige Augenblicke, bis er sich nicht mehr zurückhalten konnte.

Er hatte plötzlich einen trockenen Hals und krächzte: „Willst du, dass wir es tun?“

„Ich weiß nicht so recht. Ja und nein. Ich denke...“ Sie zögerte etwas. „Ich denke, vielleicht. Aber

nicht heute."

Es entstand eine längere Pause.

„Komm lass uns schwimmen gehen. Nackt baden ist bestimmt super."

Sie sprang auf, rannte stürmisch und ohne zu zögern ins Meer.

Davide folgte zögerlich. Kaum erreichte er das Ufer, begann sie ihn nass zu spritzen. Er rannte auf sie zu und packte das Mädchen. Es entwickelte sich ein stürmischer Ringkampf. Zwangsläufig berührte er dabei den herrlichen nackten Mädchenkörper. Sein Penis versteifte sich erneut.

Vittoria bemerkte dies unverzüglich. „Hey, dein Pint ist

hart!"

„Ich weiß“, antwortete er und errötete leicht.

„Das geht nicht. Steifer Pimmel heißt, du bist erregt. Erregt sein heißt, du willst vögeln. Ficken darfst du aber nicht, jedenfalls noch nicht. Also kommst du sofort mit mir und legst dich wieder in den Sand. Ich muss dir sofort helfen, damit du keinen Samenstau bekommst.“

Davide konnte sich nicht beherrschen. Erst prustete er, dann lachte er aus vollem Hals. Sie hatte das mit so viel Inbrunst und Überzeugung gesagt, dass er sicher war, dass sie nicht scherzte.

„Wieso lachst du? Ich weiß genau, dass Männer einen Samenstau bekommen können. Das hat mir meine Mutter erklärt!“

„Sie wird es sicher wissen. Wir sollten umsetzen, was sie meinte.“

„Natürlich! Ich bin doch jetzt deine Freundin, dadurch bin ich dafür zuständig, das du keinen Samenstau mehr bekommst!“

Heimlich musste Davide der Mutter für diese Erziehung danken.

Vittoria zog ihn an der Hand zurück zum Strand. Nass legten sie sich in den Sand. Sofort griff sie nach seinem harten Penis, begann diesen zärtlich, aber doch rhythmisch zu wichsen. Diesmal

dauerte es etwas länger bis er kam, aber die erotische Situation reizte ihn zu stark, um sich länger zurückhalten zu können.

Mit einem lauten „Aaaahhhh“ schoss erneut sein Sperma aus dem Rohr. Diesmal zielte sie mit dem spritzenden Schwanz wie mit einer Pistole und so landete der Samenerguss im Sand.

Davide revanchierte sich unverzüglich. Er ergriff ihre Beine, spreizte diese soweit es möglich war und blickte in die aufklaffende Vagina. Sie schien noch feuchter zu sein, als vorhin. Er legte seinen Mittelfinger auf ihre Spalte, den Daumen auf die Klitoris.

„Nein... jetzt nicht sanft...“, stöhnte sie. „Steck mir zwei Finger in die Fotze und fick mich... ich brauche es jetzt sofort hart und tief...“

Davide kniete zwischen den gespreizten Schenkeln des Mädchens und folgte gewissenhaft ihren Anweisungen, die sie laut stöhnend aufgab. Ebenso schnell wie beim ersten Mal erreichte sie den Höhepunkt.

Als der Orgasmus abgeklungen war, lag sie entspannt auf dem Rücken.

„Lass bitte deine Finger in meiner Muschi“, hauchte sie. „Es ist so schön, wenn etwas in meiner

Spalte steckt...“

Eine Weile lag sie bewegungslos im Sand. Davide kniete unverändert zwischen ihren Beinen, zwei Fingern in der Scheide.

Plötzlich begann sie ihren Unterleib zu bewegen. Langsam vor und zurück, hoch und wieder runter. Durch diese Tätigkeit fickte sie sich selbst mit seinen Fingern. Davide verhielt sich absolut passiv. Fasziniert betrachtete er im Mondlicht den sich windenden Mädchenkörper. Sie penetrierte sich immer schneller, rammelte seine Finger bis sie einen weiteren Orgasmus bekam. Drei Höhepunkte innerhalb einer Stunde!

Davide war begeistert von dem Mädchen.

Kurze Zeit später schlenderten sie Arm in Arm zum Campingplatz zurück. Er brachte sie zu ihrem Wohnwagen und verabschiedete sich mit einem langen Kuss.

5

Die blonde Teresa hatte es sich vor dem gemieteten Wohnwagen gemütlich gemacht.

So war es mit Bruno Angolieri per SMS vereinbart worden.

Der Grieche Jannis war zwischenzeitlich abgereist, zurück nach Athen zu Frau und Kindern. Teresa hatte nicht lange gezögert und den Neunzehnjährigen angeschrieben: *Ich bin allein!*

Die Antwort von Bruno kam

sofort: *Ich will dich filmen!*

Teresa: *Wo? Wie?*

Bruno: *Vor deinem Wohnwagen, die Hecke und die Wand der Nasszellen machen deinen Vorplatz fast uneinsehbar.*

Teresa: *Wo wirst du sein?*

Bruno: *Versteckt im Gebüsch.*

Teresa: *Was soll ich tun?*

Bruno: *Masturbieren!*

Teresa: *Okay. Wann?*

Bruno: *Am Nachmittag um drei Uhr, da sind die meisten Urlauber am Meer.*

Teresa: *Gut. Sei pünktlich.*

Bruno. *Bin ich!*

Ein eisgekühlter Cocktail stand

auf dem Tisch neben ihrer Gartenliege. Der Himmel war weiß blau, und eine sanfte Brise umschmeichelte ihre sonnengewärmte Haut.

Von außen war ihre Position kaum einsehbar. Sie suchte im Gebüsch nach dem süßen Bruno, der ihr bereits seit Tagen aufgefallen war. Seine schlanke, sportliche Statur, die tiefschwarzen Haare, dazu die schüchternen grünen Augen und der sinnliche Mund entsprachen genau ihrem Beuteschema. Außerdem hatte er eine stark ausgeprägte voyeuristische Neigung, die sich mit ihrer exhibitionistischen Ader

perfekt ergänzte. Sie hoffte darauf, den jungen Mann an sich zu binden. Sie sehnte sich nach einer festen Beziehung, nach Liebe, Geborgenheit und vielen sexuellen Abenteuern. Das Leben einer attraktiven Single-Frau frustrierte sie zunehmend.

Sie nippte an ihrem Kaltgetränk, stand auf und streckte sich. Gemütlich spazierte sie durch den kleinen Vorplatz und hielt nach Bruno Ausschau. Er war nicht zu sehen und kein ungewöhnlicher Laut zu hören.

Sie blickte auf die Uhr: Punkt drei! So war es vereinbart. Um drei Uhr sollte sie beginnen. Also gut,

dachte sie, entweder du bist pünktlich, oder du verpasst die Show.

Sie tippelte barfuß zurück zur Liege, öffnete das Bikinioberteil und legte es ab. Kurz darauf baumelte auch das Höschen einträchtig an der Rückenlehne der Liege. Sie genoss es, den sanften Wind auf dem nackten Körper zu spüren.

Einen Arm unter den Hinterkopf legend schloss sie die Augen. Sofort entstanden erotische Fantasien und Bilder vor ihrem geistigen Auge. Es breitete sich ein lüsternes Prickeln im Unterleib aus. Sie legte sich auf der Liege

zurück und spreizte die Beine. Mit der linken Hand begann sie durch das weiche, blonde Schamhaar zu streichen, die rechte Hand knetete den festen Busen. Die Nippel versteiften und erhoben sich.

Zwischen den feuchten Schamlippen quoll ein trüber Tropfen heraus und lief träge ihren Damm entlang.

Sie rieb über den angeschwollenen Kitzler, massierte und drückte die erigierte Liebesperle. Längst kroch Hitze und Lust durch ihren Schoß. Der Unterleib stemmte sich dem Mittelfinger entgegen. Sie presste die Fußsohlen fest auf die Liege und

drückte die Knie nach außen. So öffneten sich sanft die geschwollenen feuchten Schamlippen. Langsam schob sie einen Finger in die gierige Spalte.

Sie stöhnte und spürte die Nässe in ihrer Scheide. Unermüdlich bewegte sich der Finger. So steigerte sie permanent die Erregungskurve. Kurz bevor sie von den einsetzenden wundervollen Gefühlswallungen überwältigt wurde, stoppte sie in der Bewegung.

Sie wollte die Selbstbefriedigung noch nicht beenden, sich nicht sofort ergeben, sondern den stürmischen Vormarsch zum Gipfel

verzögern. Dieses süße, prickelnde Gefühl länger festhalten.

Erneut blickte sie ins dichte Gebüsch. Nun glaubte sie, das Spiegeln eines Glases oder einer Kamera zwischen den Blättern erkannt zu haben. Bruno war bereits in seinem Versteck und filmte sie! Diese Erkenntnis erzeugte heiße Blitze in ihrem Unterleib.

Langsam und zielsicher berührten die Fingerspitzen die blondbehaarten Schamlippen. Sie öffnete zuerst die äußeren geschwollenen Lippen, dann zupfte sie an den kleinen, innenliegenden Labien.

Die Finger der anderen Hand

wühlten im Cocktailglas, bis sie einen der herumschwimmenden Eiswürfel erwischte. Sie führte die Finger über die geöffnete Vulva und presste sich das Gefrorene auf die zuckende Vagina.

Ein süßer, lustvoller Seufzer entfuhr ihren sinnlichen Lippen. Schmelzendes Eiswasser lief in jede Ritze der Scheide. Sie wimmerte und drückte diesmal zwei Finger in die hungrige Scham.

Es war ein Fest für ihre Lust. Seit Jahren sehnte sie sich nach Erfüllung im Exhibitionismus. Endlich hatte sie einen Voyeur gefunden, der diese Neigung verstand. Noch dazu ein süßer,

schwarzhaariger Junge, der einen ziemlich mächtigen Penis in der Hose zu haben schien.

Sie perfektionierte das lüsterne Spiel mit dem eigenen Körper. Sie konnte den Zustand der Erregung lange stabil halten. Bis sie in sich verloren ging und ein Urschrei den zurückgehaltenen Orgasmus einläutete. Sie kam gewaltig!

Aus den gespreizten Schamlippen schoss die Flüssigkeit in einem hohen Bogen hervor. So geschah es nur bei einem intensiven Höhepunkt. Sie spritze fast zwei Meter weit auf die Wiese. Auch nach einigen Minuten konnte sie noch deutlich die Kontraktionen in

ihrer Weiblichkeit spüren.

Teresa fühlte sich glücklich. Hoffentlich hatte der junge Mann alles gefilmt. Sie war bereits gespannt auf die Bilder. Dann ertönte von ihrem Smartphone ein Signalton, der den Eingang einer SMS mitteilte. Sofort nahm sie das Handy, öffnete den Nachrichtenordner und erkannte, dass die Mitteilung von Bruno kam: *War das alles was du zu bieten hast! Du bist ein geiles Miststück!*

Die ordinäre Schreibweise ließ unverzüglich die Schamlippen mit Blut füllen. Es bildete sich neue Feuchtigkeit und Hitze in ihrer Intimzone.

Sie antwortete: *Hat es dir nicht gefallen?*

Bruno schrieb: *Ich bin noch nicht gekommen! Du wirst jetzt weitermachen!*

Teresa: *Ich hatte gerade einen Orgasmus.*

Bruno: *Na und? Dann gönnst du dir einen weiteren! Los, du kleine Sau, befriedige meine Lust. Ich möchte mein heißes Sperma in die Büsche spritzen!*

Die rosigen, zierlichen Nippel ihrer Brust hatten sich schlagartig versteift. Sie las die SMS und presste die Schenkel aneinander.

Nächste SMS von Bruno: *Ich bin bald soweit, nötige mich zum*

Abspritzen, du Luder!

Sie spürte, wie neues Scheidensekret aus ihrer Vagina lief und auf den Boden tropfte. Die ordinäre Schreibweise des jungen Mannes erregte sie immer stärker.

Teresa: *Schreib weiter so versaut...*

Bruno: *Zeig mir dein haariges Dreieck. Ich will dich und deinen anmutigen Körper mit meinen Augen aufsaugen! Zeige mir, dass du ein böses Mädchen bist. Ich will jedes Detail sehen. Los, komm du Schlampe, wuchs deine Fotze!*

Teresa stieß vor lauter Erregung einen spitzen Schrei aus. Eine Hitzewelle nach der anderen raste

durch ihren nackten Körper und ließen sie erbeben. Der junge Mann schaffte es, nur durch geschriebene Worte, sie zu den höchsten Freuden der Lust zu treiben.

Nächste SMS von Bruno: *Los, du Miststück! Du bist meine perfekte Wichsvorlage...*

Teresa konnte ihre pochende Halsschlagader hören, und spürte diese unglaubliche Erregung in ihrem Unterleib. Die ordinären Nachrichten trieben neue Lust in ihren Unterleib.

Bruno: *Zeig mir deinen geilen Körper, los ich will alles sehen!*

Wie ferngesteuert stand Teresa auf, drehte sich um die eigene

Achse und präsentierte den nackten Körper in seiner ganzen Perfektion.

Bruno: *Du bist geil! Jetzt wichs deine gierige Fotze! Los, tu es! Ich kann es sehen und massiere gleichzeitig meinen harten Schwanz!*

Natürlich gehorchte sie den Befehlen. Sie setzte sich mit weit geöffneten Schenkeln auf den Liegestuhl. Die Kniekehlen legte sie auf die Armlehnen, so dass der Unterkörper weit gespreizt wurde.

Zügig glitt die rechte Hand über die gierige Vulva. Hart und unkontrolliert rieb sie über die angeschwollene Klitoris. Sie gönnte sich keine Gnade, keine Pause,

wollte nur die animalische Reibung spüren. Zitternd vor Lust schob sie zwei Finger in die nasse Scheide. Rein und raus, keine Verzögerung!

Es musste sofort passieren.

Teresa sehnte sich nach dem Gipfel. Sie wollte diesen nicht erklimmen, sie wollte ihn erstürmen!

Bruno: *Ja... ja, das sieht fantastisch aus. Besorg es dir noch härter! Schieb deine Finger in die Fotze...*

Sie verausgabte sich vollkommen. Ein unglaublich starker Orgasmus verzehrte die letzten Energiereserven ihres Körpers. Ihre Vagina kämpfte nicht mehr gegen das Unaufhaltsame an.

Sie stöhnte lautstark, während das feuchte, schleimige Scheidensekret über ihre Finger spritze. Unfassbare Wellen trugen sie fort.

Es dauerte einige Momente, bis sich der Körper von Teresa nach diesem außergewöhnlichen Orgasmus wieder beruhigt hatte. Sie konnte sich nicht erinnern, jemals einen so intensiven Höhepunkt erlebt zu haben. Ihre Scheidenmuskulatur zitterte noch immer. Die Finger glitten über ihren Körper. Sie betrachtete den Busen, die harten Nippel.

Bruno: *Hat es dir gefallen?*

Teresa: *Ja, es war wundervoll.
Bist du auch gekommen?*

Bruno: *Ich habe sicher zwei Meter weit gespritzt. Es war sensationell!*

Teresa: *Bitte, Bruno, lass uns künftig regelmäßig solche geilen Augenblicke erleben, Ja?*

Bruno: *Natürlich, mein Engel*

Teresa: *Ich habe einen Wunsch*

Bruno: *Ja?*

Teresa: *Ich lasse heute Nacht die Wohnwagentür offen. Während ich schlafe, schleichst du dich zu mir. Ich möchte, dass du mich befummelst, als wärst du ein Einbrecher. Ja?*

Bruno: *Du schlafst, während ich in den Caravan komme?*

Teresa: *Ja, du kannst mit mir tun*

was du willst

Bruno: *Einverstanden. Bis heute Nacht.*

Teresa: *Ich freue mich...*

Sie stand auf und verschwand im Wohnwagen. Bruno blickte ihr ein letztes Mal hinterher bevor er seinen geheimen Standort verließ.

Die Vorstellungen an die heutige Nacht ließen seinen Penis zucken.

6

Giorgio Cassola winkte Mario zu und verließ den kleinen See. Erneut hatten sie keine Forellen gefangen. Es war wie verhext.

Er betrat den Wohnwagen. Lucia stand an der Küchenzeile und kochte Kaffee. Allegra lümmelte in der Sitzecke und blätterte lustlos in einer Zeitschrift.

„Wo sind denn Diego?“, fragte er.

„Unten am Strand, er hat einen

Surfkurs gebucht“, antwortete Lucia, ohne von ihrer Tätigkeit aufzublicken.

„Und Elena?“ Bei dieser Frage blickte er Allegra an.

„Sie ist auch runter zum Strand und wollte Diego beim Surfen zusehen. Ich glaube, sie steht etwas auf meinen Bruder“, antwortete die Achtzehnjährige.

„Mario ist noch am See und versucht verzweifelt wenigstens eine Forelle zu fangen. Er ist in dieser Beziehung sehr ehrgeizig“, sagte Giorgio.

„Und Paola ist zum Shoppen in die Stadt gefahren“, erklärte Lucia und drehte sich lächelnd herum.

„Wir sind völlig allein.“

„Darf ich nun ganz offen zu euch sein?“, begann Allegra.

„Sprich dich ruhig aus. Du brauchst vor uns keine Geheimnisse zu haben“, erwiderte Lucia.

Giorgio nahm auf der Sitzgarnitur neben Allegra Platz. Sie rutschte dicht an seine Seite. „Ich habe lange und ausführlich mit Paola geredet. Sie hat mir erzählt, wie sie Elena in die Sexualität eingeführt haben. Außerdem berichtete sie mir davon... ich meine, was hier mit Paola geschehen ist... wie ihr zu dritt im Bett lagt und meine Rolle probtet, da habe ich ganz weiche Knie bekommen. Es hat mich so

sehr erregt. Oh, bitte Papà... stoß mich nicht weg... bitte ich möchte meine Erfahrungen mit euch sammeln... meine bisherigen Freunde waren sehr schlechte Liebhaber. Ich habe keine Freude an der Sexualität finden können. Die Jungs in meinem Alter sehr grob und rücksichtlos zu mir. Paola beschrieb mir ausführlich, wie wundervoll der wahre Sex sein kann. Bitte zeigt es mir...“

Sie warf sich an Giorgios breite Brust und presste sich eng an ihn. „Bitte... bitte...“, murmelte sie immer wieder.

Lucia sah, wie erregt Allegra war und zog sie behutsam von

Giorgio weg. Sie fühlte, wie die Tochter zitterte. „Komm, ciccino. Wir gehen in unsere Schlafkoje und machen uns hübsch.“

Giorgio sah den beiden Frauen nachdenklich hinterher. Es war alles zu spannend, um den Augenblick ohne Averna zu überleben. Er goss sich gerade das zweite Glas ein, als Lucia ihn rief.

Als er den Schlafbereich betrat, sahen ihm zwei verheißungsvoll lächelnde Wesen entgegen.

„Komm nur näher, anima mia“, hauchte Lucia leise. Ihre Stimme vibrierte vor verhaltener Erregung. Es war ihr, als wenn sie ein fremdes Land betreten würde. Ein

Land, von dem sie immer geträumt hatte. Ihre ganze Liebe gehörte den beiden Menschen, die ihr alles bedeuteten. Sie waren ihr Leben. Bald würde nichts mehr zwischen ihnen sein, wenn ihre Körper eins wurden.

Dann trat Lucia vor ihren Mann und drückte die Lippen auf seinen Mund. Sofort schnellte sie mit der Zunge vor und drang in seine Mundhöhle ein. Giorgio schlang die Arme um seine Frau und erwiderte den Kuss. Ihre Hände strichen über seinen Rücken und landeten schließlich auf seinem Hintern.

Dann setzten sie sich gemeinsam auf das breite Doppelbett. Ihre

Blicke schweiften zu Allegra, die mit leicht geröteten Wangen an der Rückwand lehnte.

„Zieh dich aus, angelino“, flüsterte Lucia.

Allegra nickte, umfasste das Oberteil und streifte es sich über den Kopf. Sie wirkte etwas schüchtern und verlegen. Giorgio betrachtete bewundernd die perfekt geformten Brüste der Stieftochter. Sie legte beide Hände auf die Oberweite, als würde sie sich schämen.

„Du musst dich nicht genieren, du siehst wunderschön aus“, meinte Giorgio.

„Ehrlich?“, fragte die

Achtzehnjährige und hob ihren Kopf.

„Ja, du bist ein wunderschönes Mädchen. Dein Busen ist perfekt gewachsen, wie von einem Bildhauer geformt.“

Allegra lächelte glücklich und rutschte auf dem Bett herunter. Sie lag auf dem Rücken und drückte ihr Becken in die Höhe, während Giorgio ihre Leggins am Bund umfasste und sie samt Slip abstreifte.

Ein heißes Kribbeln durchlief ihn, als seine Blicke den Venushügel des jungen Mädchens fixierten. Sie war um die Hüften herum sehr schlank gebaut. Die

naturblonde Schambehaarung hatte sie gekürzt und zu einem Dreieck rasiert. Die Schamlippen waren völlig haarlos.

Als sie schließlich völlig entkleidet vor ihm lag, verschränkte sie die Hände hinter dem Kopf, und sah fragend zu ihrer Mutter. Als sich Giorgio umdrehte erkannte er, dass seine Frau auch komplett nackt war.

„Jetzt du“, sagte Lucia und kroch auf das breite Bett neben ihre Tochter.

Giorgio stand auf und zog sich das Shirt über den Kopf. Die ganze Zeit schaute er zu den beiden nackten Frauen, die da vor ihm auf

dem Bett lagen.

Der Anblick war fantastisch!

Allegra lag leicht seitlich neben der Mutter und hatte ein Bein aufgestellt. Aufgrund ihrer Rasur konnte er die nackte Spalte bewundern. Die Schamlippen lagen noch eng zusammengepresst. Den Anblick seiner Frau kannte er. Sie hatte die dunkelblonden Intimhaare zu einem schmalen Streifen rasiert. Die Schamlippen waren ebenfalls komplett enthaart. Allerdings waren bei Lucia die äußeren Labien leicht geöffnet und ließen einen Blick in ihre Lustgrotte zu.

Giorgio öffnete die kurze Short und zog den Reißverschluss

herunter. Gierig beobachteten ihn die beiden nackten Frauen. Als er die Hose über die Hüften streifte, schnellte sein steifer Schwanz nach oben. Allegra konnte ihre gierigen Blicke nicht abwenden.

Völlig nackt kroch er auf das breite Bett und kniete sich neben seine Stieftochter. Er berührte mit sanfter Hand die zarte Brust. Lucia lag daneben und beobachtete das Geschehen. Giorgio streichelte die Achtzehnjährige am ganzen Körper, was sie mehr und mehr entspannte.

Als er über ihren flachen Bauch strich, war er in Versuchung, ihr sofort an die Muschi zu fassen, aber er wollte, dass sie erst einmal ein

wenig auftaute.

Kurz darauf schloss Allegra die Augen und atmete schneller. Als Giorgio mit seinen Fingerspitzen durch ihr kurzrasiertes Intimhaar strich, spreizte sie die Beine. Er konnte erkennen, wie sich die Schamlippen öffneten, und einen durchsichtigen Tropfen absonderten.

Sein Mittelfinger suchte sofort nach ihrem Kitzler. Als er die Lustperle berührte, quittierte das Mädchen diese Aktion mit einem wohligen Stöhnen.

Giorgio massierte die kleine Knospe und beobachtete ihre Reaktionen. Sie hatte die Augen

geschlossen und atmete schwer. Dazu kreiste sie mit dem Becken und spreizte die Beine soweit sie konnte.

Dann erhob er sich, kniete sich zwischen ihre Schenkel und begann ihre Spalte zu lecken. Anfangs schmeckte er nur den eigenen Speichel, dann vermischtete sich die Flüssigkeit mit ihrem Lustsekret. Er nahm seine Finger zu Hilfe und zog ihre Schamlippen auseinander. Als seine Zunge um den Kitzler tanzte, fing Allegra laut an zu stöhnen und feuerte ihren Stiefvater an:

„Ja, mach weiter! Ahhhhh...“

Immer wieder fuhr er längs durch die Furche und schleckte ihren Saft.

Plötzlich spürte er seine Frau, die hinter ihm kniete und ihm die Brüste gegen seinen Hintern drückte. Dann umfasste sie ihn und ergriff seinen harten Prügel.

„Mach weiter! Ich bin gleich soweit!“, beschwerte sich Allegra, nachdem er kurz inne gehalten hatte. Also leckte er mit Volldampf weiter.

„Jaaaaa!“ Ihr Becken hob und senkte sich sehr schnell. „Jaaa. Ich komme gleich... Jetzt...! Ahhh...!“

Der Orgasmus raste durch ihren Körper, ließ den gesamten Leib erzittern. Giorgio ließ dem Mädchen Zeit. Er wartete, bis ihr Höhepunkt abgeklungen war.

Lucia küsste ihren Mann sanft und drückte ihn flach aufs Bett. „Dreh dich auf den Rücken, tesoro“, hauchte sie zärtlich. Giorgio kroch nach oben, drehte sich herum und legte sich rücklings auf die Matratze.

Allegra richtete sich auf und betrachtete den Ständer ihres Stiefvaters, der wie ein Fahnenmast emporragte. Ohne ein weiteres Wort zu sagen krabbelte sie über ihn und setzte sich mit gespreizten Schenkeln über seinen Unterleib. Sie ergriff den harten Penis und rieb ihn durch ihre Schamlippen.

Vorsichtig kreiste sie mit dem Becken und drückte sich ihm

entgegen. Plötzlich ließ sie sich mit einem Ruck heruntersinken. Sein steinharter Pint verschwand mit einem einzigen Stoß bis zum Schaft in ihrer nassen Möse!

Allegra verzog lustvoll das Gesicht und verharrte in dieser Stellung. Als sich ihr Gesicht wieder entspannte, begann sie langsam ihr Becken zu bewegen. Giorgio hob den Kopf, um das Schauspiel genau beobachten zu können. Die Schamlippen waren weit auseinander gedehnt und sein Schwanz mittendrin. Bei jedem Stoß ließ sie sich weiter sinken, und er drang immer tiefer in sie ein. Sein langer Pint wurde von einer

nassen Schleimschicht überzogen, und rutschte nun mit Leichtigkeit in die enge Möse.

„Du fühlst dich total aufregend an...“, stöhnte er.

„Ohhh... jaaa...“, flüsterte sie, und beugte sich zu ihm herunter um ihren Stiefvater leidenschaftlich zu küssen.

Er spürte ihre Brüste mit den harten Nippeln auf seinem Oberkörper, schläng seine Arme um sie und drückte sie an sich. Mit dem Oberkörper auf ihm liegend hob sie nun ihr Becken langsam an und ließ es zügig wieder heruntergleiten.

Giorgio legte der Achtzehnjährigen seine Hände auf

die Gesäßbacken und vollzog die gleichen Bewegungen. Als er nur noch mit der Eichel in ihr war, tastete er mit einer Hand nach ihrer Möse. Er fuhr über die gedehnten Schamlippen, berührte dabei kurz seinen Schwanz und erreichte danach ihren Kitzler, den er sofort zu bearbeiten begann.

Doch weit war er nicht gekommen, denn kaum hatte er ihre Lustperle berührt, fing sie wie wild zu reiten an. Ganz schnell trieb sie sich nun seinen Prügel ins Loch. Immer wieder knallte sie mit ihrem ganzen Gewicht auf ihn nieder und stöhnte laut im Rhythmus dazu.

Giorgio umfasste ihre wippenden

Titten, die mit einem dünnen Schweißfilm überzogen waren und knetete sie im Takt zu ihren Stößen.

„Ich bin gleich soweit... aaahhhh... oooch...“, keuchte sie.

„Mir kommt's auch gleich.“

Dann wurde sie noch schneller. Plötzlich spürte er, wie sich ihre Vagina ruckartig zusammenzog. Seine Hoden verkrampten sich.

„Aaaahhhh...!“, schrie sie laut ihren Orgasmus heraus.

In diesem Moment kam auch Giorgio. Auch er schrie, drückte sein Becken hoch und rammte seinen Schwanz bis zum Anschlag in ihre zuckende Möse. So verharrten sie einige Sekunden, bis

er seinen ganzen Saft in ihre Scheide gepumpt hatte. Dann fiel sie schlapp über ihm zusammen. Er nahm sie in die Arme und so blieben sie eine Weile liegen.

„Das war toll!“, hauchte Allegra.

Schließlich erhob sie sich von ihm und sein halbsteifer Schwanz flutschte aus ihrer Spalte. Allegra kroch tiefer, nahm seinen Riemen in den Mund und leckte ihn sauber. Durch diese zärtliche Behandlung der Stieftochter richtete sich sein Penis wieder zur vollen Größe auf.

„Jetzt du, Mamma“, wandte sie sich an ihre Mutter, die alles genau beobachtet hatte. „Ich möchte sehen, wie Papà dich fickt.“

Lucia legte sich auf den Rücken und spreizte die Beine. Giorgio kniete sich dazwischen und ging dann in Liegestütz über sie. Er rieb mit seiner Eichel die Schamlippen entlang, rieb einige Male über die erregte Klitoris.

Dann fand er den Eingang und drückte langsam seinen harten Pint in die nasse Möse, bis er schließlich mit der kompletten Länge eingedrungen war. Das Beobachten schien seine Frau ziemlich erregt zu haben, denn sie war schon derart feucht, dass sein Prügel mühelos in ihr verschwand.

Er verharrte einen Augenblick in dieser Position und drückte seinen

Unterleib ganz fest gegen den ihren. Sie erwiderte den Druck und genoss die Vereinigung. Langsam fing er an, sich ganz vorsichtig in ihr zu bewegen. Er zog seinen Penis aus ihrer Vagina, bis nur noch seine Eichel in ihr war, um ihn dann gleich wieder hineinzustoßen. So verfielen sie in einen gleichmäßigen Rhythmus. Lucia atmete tief und ruhig. Sie hatte die Hände um seine Handgelenke gelegt und empfing seine tiefen Stöße. Ein stechender Schmerz durchfuhr ihn plötzlich, als sie ihm in den Unterarm biss. Sie kniff die Augen zusammen und drückte ihr Becken in die Höhe. Giorgio erwiderte ihren Druck und

spürte die Kontraktionen ihrer Möse, die den ganzen Orgasmus anhielten. Dies erregte ihn derart, dass auch er seinen Höhepunkt nicht mehr aufhalten konnte.

„Ich komme jetzt!“, schrie er laut.

Dann stieg ihm auch schon der Saft hoch und er explodierte in der pulsierenden Scheide. Schub um Schub pumpte er sein heißes Sperma in ihre Lustgrotte.

„Kommst du mit unter die Dusche, cuore mio? Du riechst nach Sex!“, fragte Lucia und lächelte ihren Ehemann an.

Giorgio deckte Allegra zu und folgte seiner Frau. Die Duschräume

waren glücklicherweise leer. Er huschte hinter Lucia in die Damen-Duschen.

„Es war wundervoll mit unserer Tochter“, flüsterte Lucia während sie die Wasserwärme einstellte.

„Ja, sie ist ein tolles Mädchen.“

„Was sie sehr eng?“

„Oh ja... es war toll...“

„Werden wir ab jetzt künftig regelmäßig zu dritt ficken?“

„Sehr gerne sogar... wenn sie es möchte...“

Während er sich vorstellte, wie er die künftigen Nächte mit seinen beiden Frauen verbrachte, versteifte sich wieder sein Penis.

Um sich von den Gedanken an

die Stieftochter abzulenken, begann er, den schlanken Körper seiner Frau zärtlich einzuseifen. Sie stand mit dem Rücken zu ihm.

Er konnte, während er ihren Nacken und die Schultern einseifte, beobachten, wie das Seifenwasser aufschäumend ihren Rücken hinunterlief und zwischen den herrlichen Pobacken aus seinem Blickfeld verschwand. Ganz vorsichtig massierte er ihre verspannten Schultern und den Nacken. Ein leises Stöhnen zeigte ihm, wie sehr ihr die Massage gefiel und wie herrlich sie sich dabei entspannte.

Mit vorsichtigen, kreisenden

Bewegungen massierte er mit viel Seifenschaum ihren Rücken hinunter. Ihr von Wasserperlen und Seife glänzender nackter Körper wirkte sehr erotisch.

Seine kreisenden Hände erreichten ihren Popo. Die Gesäßbacken in seinen Händen zu spüren empfand er als einen besonderen Hochgenuss. Er seifte die Pobacken zärtlich ein und nahm sich ausführlich Zeit für die Anal-Ritze.

Lucia schien dies gut zu gefallen, denn sie stöhnte leise und streckte den Arsch noch fester seinen Händen entgegen. Ganz zärtlich streichelte er durch die Popo-

Spalte, bis er den Eingang der Vagina erreichte. Als er mit diesen Berührungen fortfuhr, begann Lucia noch heftiger und schneller zu atmen.

Plötzlich drehte sie sich um und umarmte ihn ganz fest. Das Wasser lief zwischen ihren nackten Körper herunter, während sie sich mit zarten Zungenspielen küssten.

Sein steifer Penis war zwischen den Körpern eingeklemmt. Lucia konnte seine Erektion deutlich an ihrer Haut spüren. Aber Giorgio wollte sich noch zurückhalten. Er drückte sie gegen die Duschwand und verschloss ihre Augen mit seinen Küssen. Sie sollte jetzt

genießen!

Mit viel Duschgel begann er ihre Brüste zu massieren. Vorsichtig umkreiste er dabei die Nippel, streifte sie nur leicht, wie unbeabsichtigt. Die erigierten Zitzen richteten sich auf und standen erregt von ihrem Körper ab.

Sanft nahm er eine Brustwarze zwischen Daumen und Zeigefinger und drückte sie ganz zärtlich. Mit dem Wasserstrahl der Dusche entfernte er die Seife von den Brüsten. Dann knabberte er mit den Lippen an der rechten Brustwarze. Das abwechselnde Spiel mit der Dusche, seinen Zähnen und seinen saugenden Lippen, ließen ihre

Erregung weiter ansteigen.

Mit seinen Händen streichelte er ihren Bauch herunter, zwischen ihre Schenkel und massierte mit viel Duschgel durch die weichen Schamhaare. Lucia stöhnte immer lauter.

Jetzt kniete er sich vor seine Frau auf den Boden um den Bauchnabel mit der Zunge zu waschen. Dies schien ihr zu gefallen, denn sie zog rhythmisch immer wieder die Bauchmuskeln an. Langsam glitt seine Zunge hinunter zwischen ihre Schenkel.

Sie spreizte die Beine und signalisierte ihm so, dass er mit seinem Tun fortfahren solle.

Vorsichtig öffnete er die Schamlippen mit den Fingern, um dann mit dem Wasserstrahl das rosafarbene Fleisch der Vagina zu massieren.

Ihr Stöhnen wurde lauter. Die Muskeln ihrer Schenkel zuckten. Er beobachtete, wie sie sich selbst zärtlich die Brüste knetete. Ihr ganzer Körper signalisierte das Nahen eines Höhepunktes.

Der Geschmack ihrer Scheide veränderte sich plötzlich schlagartig. Er saugte an ihrem Kitzler und streichelte mit seiner Zungenspitze ihre Schamlippen auf und ab.

Heftig bäumte sie sich auf. Sie

stöhnte laut und stieß kleine spitze Schreie aus. Ein gewaltiger Orgasmus durchströmte ihren Körper.

Mit heftigen Atembewegungen sank sie langsam vor ihren Mann auf die Knie. Nun nahm sie Duschgel in ihre Handflächen und reinigte seinen Penis. Sie zog die Vorhaut seiner Eichel zurück und seifte diese ein.

Giorgio hatte das Gefühl gleich explodieren zu müssen. Nur mühsam konnte er seinen Höhepunkt zurückhalten. Sie nahm die Dusche und massierte mit dem harten Wasserstrahl seine Hoden und den Penis.

Als sie schließlich den mächtigen Phallus in den Mund nahm und mit der Zunge umkreiste, dabei seinen prallen Hodensack mit der Hand massierte, war es mit seiner Beherrschung vorbei.

Er spürte, wie mit mächtigen, krampfartigen Intervallen sein Sperma durch den steifen Schwanz nach draußen schoss. Im letzten Moment konnte er ihren Kopf zurückziehen um seine heiße Ladung genau auf ihre Brüste zu spritzen. Dann sank auch er erschöpft auf den Boden der Dusche. Er hauchte leise eine Liebeserklärung in ihr Ohr.

7

Die nächste Zeit verbrachte Davide mit seinen neuen Freunden. Matteo war zuerst etwas zerknirscht als er merkte, dass Vittoria nicht mehr zu haben war. Aber er hatte gemeinsam mit Filippo bereits ein neues Ziel: Allegra, das wunderschöne blonde Mädchen.

Anfangs tendierten Matteo und Filippo zu Elena, der Schwester von Davide. Aber schnell erkannten sie, dass die Schwarzhaarige nur

Augen für Diego, den Bruder von Allegra hatte.

Daher beschlossen sie, das Beuteschema zu verändern. Außerdem hatten die Jugendlichen noch keine Blondine gefickt. Aber den richtigen Plan zur Eroberung der Achtzehnjährigen hatten sie noch nicht gefunden.

Am Vormittag des dritten Urlaubstages war Davide beim Surfen. Nach dem Mittagessen hielt er es nicht länger aus. Er sehnte sich nach der Nähe und den Berührungen von Vittoria.

Er stürmte zum Wohnwagen seiner neuen Freundin und klopfte.

Die Tür wurde geöffnet, aber nicht von Vittoria. Davide blickte sich leicht verstört um. Hatte er sich vielleicht im Standplatz geirrt? Nein, es war der richtige Caravan.

„Buon giorno! Kann ich dir helfen?“, fragte die fremde Frau.

„Ich, äh, ich meine...äh, ja, guten Tag.“ Davide stotterte und verhielt sich wie ein volliger Dummkopf.

„Ich möchte gerne Vittoria besuchen“, brachte er schließlich hervor.

Die Frau lachte. „Ah, verstehe, du musst Davide sein, richtig?“

„Äh... ja.“

„Ich bin Caterina, die Mutter deiner neuen Freundin. Besser ich

sage es dir gleich: Wenn du mich nicht mit meinem Vornamen ansprichst, kündige ich dir sofort die Freundschaft. Und nun komm erst mal rein."

Mit skeptischer Miene folgte er der Aufforderung. Warum sollte er den Caravan betreten, wenn Vittoria nicht anwesend ist?

Die ältere Frau betrat den Wohnwagen und Davide folgte. Sie hatte die gleichen schwarzen Haare wie die Tochter, allerdings war sie nicht so schlank und grazil. Während sie die drei Stufen hinaufging, betrachtete der junge Mann den runden Frauen-Popo. Der kurze Minirock ließ für einen

Moment einen roten Slip erahnen.

Im Inneren drehte sie sich um und Davide stellte fest, dass der Busen etwas größer als Vittorias war. Die etwa vierzigjährige Caterina hatte ein hübsches und sympathisches Gesicht.

„Vittoria ist mit Sofia nach Lecce zum Shoppen gefahren. Die Mädels wollten neue Bikinis kaufen. Sie werden erst am späten Abend zurück sein.“

Caterina lächelte. „Nun schau nicht so traurig, junger Mann.“

„Äh... ja, hm, dann will ich nicht länger stören, ich...“

„Setz dich hin!“, unterbrach sie.
„Sei nicht so unhöflich.“

Davide bekam einen roten Kopf.
„Warum so verlegen?“, fragte sie verwundert. „Macht dich meine Anwesenheit nervös?“

Sein Kopf wurde noch röter, er suchte an einer Wand einen fiktiven Punkt und starrte ihn an.

„Du brauchst wegen mir nicht verlegen zu werden. Ich war einfach nur neugierig. Vittoria hat mit jedem zweiten Satz von dir erzählt. Wenn sich meine Tochter verliebt, dann werde ich als Mutter doch wohl neugierig sein dürfen, oder?“

Davide nickte und nahm die kalte Cola an. Anschließend fragte sie dem jungen Mann ein Loch in den

Bauch: Wo er herkomme, ob er noch zur Schule gehe, was seine Eltern arbeiten würden und lauter ähnliche, unnütze Fragen.

Während sie ihn löcherte, beugte sich die Frau über den Tisch. Davide konnte, ob er wollte oder nicht, in den Ausschnitt blicken. Schnell stellte er fest, dass sie keinen Büstenhalter trug. Die langen Nippel pressten sich hart gegen den Stoff des Oberteils.

Als sie die leere Cola Dose im Mülleimer entsorgte, bückte sie sich nach vorne. Davide konnte deutlich das engsitzende, rote, mit Spitze besetztes Höschen sehen. Das Blut sauste in seinen Unterleib.

Er begann zu schwitzen und wurde nervös.

„Meine Tochter hat einen sehr guten Geschmack. Du bist wirklich ein süßer Bursche. Und so herrlich jung!"

Wieder bekam er einen roten Kopf.

„Sag mal, Davide, hast du schon mit Vittoria geschlafen?"

„Äh...“ Ihm verschlug es die Sprache.

„Nur nicht so schüchtern. Also? Hast du?"

Er war wie hypnotisiert und schüttelte verneinend den Kopf.

„Hast du es schon mal mit einem anderen Mädchen gemacht? Ich

meine, wir können ja offen miteinander reden, oder? Nun, hast du bereits eine Frau so richtig gefickt?"

Wieder schüttelte der Teenager den Kopf, der zwischenzeitlich rot wie eine Tomate geworden war.

„Nun lass dir nicht alles aus der Nase ziehen. Mit mir kannst du ganz locker reden, wie mit deinen Kumpels. Hast du schon mal eine geile Muschi gevögelt?"

„Nein", krächzte er mit trockener Stimme.

„Aber du würdest gerne, habe ich Recht?"

„Äh... ja..."

„Und wenn du dir das vorstellst,

bekommst du einen Ständer, so wie jetzt, richtig?"

Erschrocken sah er an sich herunter. Die Beule in der Hose war nicht zu übersehen.

Im nächsten Moment saß die Frau neben dem jungen Mann. Sie legte eine Hand auf die Wölbung und rieb über den Stoff.

„Willst du wissen, wie heiß mich deine Erektion macht?“, hauchte sie verführerisch in sein Ohr.

Erneut brachte er nur ein Nicken zu Stande. Caterina rieb seinen Ständer und Davide befürchtete, gleich in die Hose zu spritzen.

„Willst du es wirklich wissen?“, hauchte sie.

Der Verstand des Teenagers war benebelt, oder besser gesagt in den Unterleib gerutscht. Er nickte mit dem Kopf.

Caterina stand auf, hob ihr kurzes Röckchen empor und zog den roten Slip herunter. Wie ein Kaninchen starrte er auf das schwarze Haardreieck.

„Komm her und fühlle meine Spalte. Na komm! Geniere dich nicht“, meinte sie mit einem befehlenden Ton in der Stimme.

Die Frau schob ihren Unterleib vor. Davide streckte die Hand aus. Er befühlte die Vagina und ertastete die feuchten Schamlippen. Einen Moment später fühlte er die

schleimige Nässe. Seine Finger drangen in die nasse Fotze ein. Caterina schloss die Augen und stöhnte.

„Komm, mein junger Hengst. Alles was du fühlen, riechen, schmecken und sehen kannst, gehört dir. Steck mir deinen geilen Jungschwanz in die Fotze und fick mich schön durch!“

Die schmutzige und direkte Sprache irritierte den Teenager, erregte ihn aber gleichzeitig. Schließlich zog die Frau ihn hoch und führte den jungen Mann durch eine Tür in den hinteren Teil des Wohnwagens. Davide stand im Schlafräum der Mutter seiner

Freundin!

Sie lächelte, öffnete seine Hose und holte den steinharten Penis hervor. Dann gab sie ihm einen leichten Stoß. Mit der Hose an den Knien fiel er aufs Bett. Sie befreite ihn lachend, zog sich anschließend Rock und Oberteil aus.

Davide starrte auf die festen Titten mit den harten Knospen. Er blickte tiefer, als er das eindeutige Schmatzen hörte. Caterina hatte die Beine gespreizt und rieb mit dem Mittelfinger die erregte Klitoris.

„Willst du eine geile Frau vögeln? Richtig ficken und nicht nur streicheln? Willst du deinen steifen Schwanz in meine Pflaume stecken

und kräftig abspritzen?“

Davide nickte bei jeder Frage wie ferngesteuert mit dem Kopf. Seine Geilheit hatte einen Punkt erreicht, bei dem jedes normale Denken aussetzte. Der Gedanke war eigentlich unvorstellbar, aber im Hinterkopf gab es nur die eine Stimme, die ständig zu ihm sagte: Tu es! Tu es!

Die Frau leckte mit der Zungenspitze über ihre Lippen und kroch wie eine Schlange langsam aufs Bett.

„Leg dich ganz entspannt zurück“, befahl sie leise.

Davide legte den Kopf auf ein Kissen und blickte an die Decke

des Caravans. Die Frau beugte den Kopf über seinen Schwanz und leckte mit der Zungenspitze über die pralle Eichel. Die Hände kneteten seinen Hodensack. Jetzt nahm sie seinen Pint in den Mund und lutschte ihn wie einen Lolly. Sie wurde immer schneller, der Phallus rutschte immer tiefer in den Hals. Er sah fassungslos zu, wie der gesamte Schaft in der Mundhöhle und Hals verschwand. Das hatte er noch nie erlebt!

Schließlich kam seine Erlösung!

Er fühlte sich verpflichtet die Lutscherin zu warnen, aber sein Schwanz blieb im Mund. Schließlich kam es ihm. Schub auf

Schub pumpte er sein Sperma in ihren Rachen.

Erst als sein Pimmel schrumpfte entließ sie ihn aus dem Mund. Der Samen rann an ihren Mundwinkeln herab.

„Ich muss schon sagen, mein junger Hengst, das war eine ordentliche Ladung, die du mir da verpasst hast. Ich konnte nur mit Mühe alles schlucken.

„Hast du wirklich alles herunter geschluckt?“

Demonstrativ öffnete sie den Mund, wo er auf der Zunge nur noch wenige weiße Spermareste erkannte.

„Schmeckt das denn?“, fragte der

Teenager.

„Natürlich. Und jetzt wirst du eine Fotze lecken. Knie dich zwischen meine Schenkel. Ich brauche dringend einen Orgasmus.“

Davide gehorchte. Er kroch zwischen die gespreizten Frauenschenkel und betrachtete sich die Vagina aus der Nähe. Die langen, wulstigen Schamlippen waren leicht geöffnet. Die schwarzen Schamhaare waren um die Spalte kurz getrimmt. Ein süßlicher, intensiver Geruch schlug ihm entgegen und schien sein Sinne zu benebeln.

Neugierig schob er den Mittelfinger in die Höhle. Als

nächstes berührte er den Kitzler. Caterina stöhnte hemmungslos.

„Nun leck mich...“, forderte sie.

Er legte seine Lippe auf die nasse Spalte. Ein ungewohnter Geschmack legte sich auf seine Zunge, den er jedoch als anregend empfand. Nun leckte er durch die Ritze, versuchte in das Loch einzudringen und züngelte am Kitzler.

Sie ließ den unerfahrenen Teenager eine Weile gewähren, dann forderte sie ihn auf, sich mehr auf den Kitzler zu konzentrieren. Er züngelte, saugte, lutschte und knabberte an der Lustperle, gerade so, wie sie es wünschte. Das

Stöhnen der Frau wurde immer lauter. Davide spürte regelrecht, wie sich ihr Orgasmus näherte.

Zuletzt musste er sie festhalten, um den Kontakt zum Kitzler nicht zu verlieren, so heftig warf sie sich hin und her. Als der Höhepunkt abklang blieb sie schwer atmend liegen. Der Oralverkehr hat Davide so erregt, dass sein Penis wieder voll erigiert war.

„Das hast du gut gemacht. Du bist ein echtes Naturtalent. Wie ich sehe, ist dein Schwanz wieder einsatzbereit. Nun darfst du mich ficken...“

Davide nickte heftig mit dem Kopf.

„Dein erstes Mal wird dir unvergesslich bleiben, mein Süßer. Knie dich zwischen meine Schenkel und dann leg dich auf mich. Ich werde dir helfen, deinen Schwanz in meine Muschi zu stecken.“

Als er über der Frau lag, ergriff sie seinen steinharten Pint.

„Nun bewege dich vorwärts... jaaa... genauso...“

Der Schwanz versank in warmem Honig. Das Gefühl war unbeschreiblich für Davide!

Sofort rammelte er hart und tief, aber die Frau bremste ihn ab. Sie legte eine Hand auf seine Gesäßbacken und gab mit leichtem Druck den Rhythmus vor. Die

erfahrene Frau steigerte das Tempo und verlangsamte es wieder, wenn sie das Gefühl hatte, er würde zu schnell kommen. Gleichzeitig lobte und feuerte sie ihn an.

Durch das ständige Ändern der Geschwindigkeit bekam er sehr schnell ein Gefühl dafür, wie er seinen Orgasmus verzögern konnte. Als sie schließlich immer wilder wurde, konnte er die Frau rammeln, ohne gleich abzuspritzen. Sie bekam einen weiteren Orgasmus und lächelte glücklich.

„Könnten wir auch eine andere Stellung ausprobieren?“, fragte Davide.

„Natürlich, Süßer. Was hättest du

gerne?“

„Äh... von hinten...“

„Ja, das mag ich auch“, sagte sie, drehte sich auf den Bauch und reckte ihren Arsch empor. Der Anblick der nassen Spalte zwischen den Gesäßbacken erregte ihn noch mehr. Schnell drückte er seinen Riemen in die triefende Vagina und begann sie tief zu ficken.

Caterina wimmerte und Davide spürte seinen nahenden Höhepunkt. Sie hechelten wie Tiere, während der fickende Schwanz schmatzende Geräusche erzeugte.

Dann konnte er sich nicht länger beherrschen. Er erzitterte am gesamten Körper, sah Sterne und

pumpte sein Sperma in die Scheide. Erschöpft ließ er sich auf ihren Rücken fallen.

Ein Glücksgefühl durchströmte den Teenager!

Er war ein Mann! Er hatte zum ersten Mal in seinem Leben eine Frau gefickt!

„Mein süßer Hengst“, flüsterte Caterina. „Du hast mich sehr glücklich gemacht. So geil ist es mir schon lange nicht mehr besorgt worden. Du darfst immer zu mir kommen, wenn du ficken willst. Ich bin immer für dich da. Meine nasse Pflaume wartet auf dich.“

Versprichst du mir, dass du deinen Saft nicht mit Selbstbefriedigung

verschwendest, sondern lieber mich
vögelst?"

„Ich verspreche es.“

Nachdem er sich wieder angekleidet hatte, verließ er nach einer Verabschiedung den Wohnwagen.

Plötzlich fiel ihm Vittoria ein!

Er hatte soeben seine Freundin betrogen? Ausgerechnet mit ihrer Mutter! Das würde ihr sicher nicht gefallen. Davide, du bist ein Idiot, fluchte er.

Er war traurig und deprimiert, als er bei seinen Eltern ankam. Natürlich bemerkte seine Mutter sofort, dass etwas nicht stimmte,

aber er konnte sich ihr nicht anvertrauen. So verzog er sich ans Meer und schlenderte mit trüben Gedanken den Strand entlang.

8

Teresa war müde, was teilweise an der halbgeleerten Rotweinflasche lag. Sie brauchte für das geplante Spiel einen wahren, tiefen Schlaf. Um das zu erreichen, trotz der Vorfreude, hatte ihr nur Alkohol geholfen. Nicht zu viel, aber genug um einzuschlafen.

Sie zog sich aus und betrachtete den nackten Körper im kleinen Spiegel der Nasszelle. Dieser Wohnwagen bot nicht viel Platz,

aber einen geräumigeren Caravan hatte sie sich nicht leisten können. Während sie durch das blonde Schamhaar strich, spürte sie ein Kribbeln im Unterleib.

Ob Bruno heute Nacht heimlich kommen würde?

Sie zog ein kurzes Nachthemd an und verzichtete auf einen Slip. Bei dieser Hitze war es ganz gut, wenn ihr Körper frische Luft bekam. Nachdem sie sich die Zähne geputzt hatte, legte sie sich ins Bett und war wenig später eingeschlafen.

Bruno wartete bis kurz nach ein Uhr nachts.

Jetzt müsste Teresa sicher tief

schlafen, dachte er und verließ das Zelt neben dem Wohnwagen seiner Eltern. Er schlich den einsamen und dunklen Weg entlang und erreichte kurz darauf den Vorplatz, auf dem Teresa noch heute Nachmittag gewichst hatte.

Er horchte an der Außenwand des Wohnwagens. Es war alles ruhig. Dann öffnete er vorsichtig die Tür und schlich hinein. Er beschloss, sich auf den Boden zu legen und auf allen Vieren durch den Innenraum zu robben.

Im hinteren Bereich – der Schlafkabine - angekommen, erhob er sich und riskierte einen Blick auf die schlafende Frau.

Da die Jalousien am Fenster nicht heruntergezogen waren, schien das Mondlicht in den Raum. Er konnte sie im Halbdunkel erkennen. Sie lag auf der rechten Seite und hatte die Beine angewinkelt. Das kurze Nachthemd war etwas hoch gerutscht, so dass die Gesäßbacken fast vollständig entblößt waren.

Bruno atmete tief ein und wieder aus. Sie trug kein Höschen!

Er hockte sich neben das Bett und konnte direkt zwischen die angewinkelten Beine blicken. Langsam schob er seinen Kopf näher. Die blondbehaarten Schamlippen waren nur noch wenige Zentimeter entfernt. Er

glaubte sogar, den typischen weiblichen Intimgeruch riechen zu können.

Sein Penis wurde steinhart!

Mit der rechten Hand griff er in die Hose und wischte seinen Schwanz. Er legte den Kopf auf die Matratze und rutschte immer näher an ihren Popo heran.

Jetzt berührte er sie schon fast!

Er konnte sie nun tatsächlich riechen: Teresas Muschi!

Zum ersten Mal sah er die Spalte nicht nur durch ein Objektiv sondern real aus der Nähe. Sie war wunderschön! Er musste sie berühren.

Den zitternden Zeigefinger legte

er sanft auf die Schamlippen und wartete ab, ob sie aufwachen würde.

Nichts tat sich.

Nun bewegte er den Finger über ihre Vagina. Sie atmete tief und fest, bewegte sich nicht. Er wurde mutiger und begann, die Schamlippen zu streicheln. Ganz sanft und vorsichtig bewegte er die Fingerkuppe von oben nach unten. Die Scheide war warm und etwas schleimig.

Bruno zitterte immer mehr vor Erregung. Er war noch nie so geil gewesen. Er berührte die Vagina seiner Wichsvorlage, seiner Göttin!

Die Fingerkuppe des

Zeigefingers war nun an ihrem Kitzler angelangt und massierte die Erhebung sanft. Der Mittelfinger glitt unverändert durch die Spalte. Sie produzierte Feuchtigkeit und Wärme!

Seinen Penis wichste er nicht mehr. Jede Berührung würde ihn nun explodieren lassen. Und er wollte noch nicht kommen. Er wollte den Moment genießen.

Zuerst dachte Teresa, sie wäre in einem erotischen Traum, doch dann wurde ihr klar, dass jemand sie zwischen den Beinen streichelte.

Es fühlte sich toll an!

Bruno war wirklich gekommen.

Sie öffnete die Augen, ohne das er es sehen kann. Durch die langen Wimpern blickte sie auf den jungen Mann. Es schien ihm zu gefallen, sonst würde er nicht so intensiv ihren Kitzler bearbeiten. Sie spürte intensive Glücksgefühle, die durch ihren Leib rasten. Es war ihr wichtig, dass er ihren Körper anziehend fand, den Geruch ihrer Weiblichkeit mochte.

Allerdings war ihre momentane Position nicht ganz so ideal. Sie lag auf der Seite mit angewinkelten Beinen. Bruno musste mit den Fingern von hinten durch die Beine in die eingeklemmte Vagina eindringen.

Teresa beschloss ihre Position zu ändern, so dass Bruno leichteren Zugang zu ihrer Möse haben würde. Sie tat weiter so, als ob sie schlafen würde, drehte sich aber nun langsam auf den Rücken.

Der Finger war plötzlich aus ihrer Spalte verschwunden, was sie bedauerte. Sie achtete darauf, dass ihr Nachthemd bis knapp über die Schambehaarung rutschte. Die Muschi sollte für ihn frei zugänglich und sichtbar sein, soweit das im Halbdunkel möglich war. Als sie sich auf den Rücken gedreht hatte, winkelte sie das rechte Bein etwas an und ließ es zur Seite umkippen. Jetzt lag ihre Muschi frei und konnte

bearbeitet werden.

Bruno war erschrocken, als sie sich plötzlich bewegt hatte. Schnell zog er den Finger aus ihrer Muschi und legte sich flach neben das Bett.

Ob sie jetzt erwacht war? fragte er sich. Aber nichts geschah.

Nach einer Weile wagte er, den Kopf wieder zu heben, um nach ihr zu sehen. Sie lag jetzt auf dem Rücken, das rechte Bein war angewinkelt. Er konnte nun das Schamhaardreieck und die Scheide in ihrer vollen Pracht sehen. Wieder konnte er nicht anders. Er näherte sich langsam und berührte die Vagina mit einem Finger.

Keine Reaktion!

Er drang in die Spalte ein. Sie war total feucht. Wieder massierte er den erigierten Kitzler. Jetzt nahm er einen zweiten Finger hinzu. Nun war er davon überzeugt, dass sie einen so tiefen Schlaf hatte und nicht aufwachen würde. Mit dem Zeigefinger massierte er den steif gewordenen Kitzler. Mit dem Daumen drang er in die heiße Höhle ein.

Er spürte die Wärme und Feuchtigkeit. Der Geruch des weiblichen Mösenschleims stieg in seine Nase. Er war wie von Sinnen und nahm nun noch die zweite Hand zu Hilfe. Mit der einen bearbeitete

er die Klitoris, mit dem Mittelfinger der andern Hand drang er in die Spalte ein. Seine Bewegungen wurden immer heftiger und ihre Schamlippen immer feuchter.

Teresa glaubte schon, dass sie mit ihrem Positionswechsel den Jungen vergrault hatte. Doch nach einer Weile spürte sie wieder einen Finger an der Möse. Dann ein zweiter Finger. Er wurde immer forsch. Jetzt drang er sogar in das Loch ein.

Teresa war erregt und musste ein Stöhnen unterdrücken. Er sollte weiterhin glauben, sie würde schlafen.

Jetzt drang er mit zwei Fingern in ihre Vagina ein. Es war unglaublich!

Er fingerte sie wild und sie wurde immer geiler. Sie wünschte sich, dass es nie aufhören würde!

Eine Steigerung gäbe es allerdings noch, dachte sie. Es wäre toll, wenn er mit der Zunge meine Muschi lecken würde.

Sie spreizte die Beine noch etwas weiter, damit er einen besseren Zugang hatte.

Bruno konnte sich nicht mehr zurückhalten. Er musste einfach diese wunderschöne Muschi riechen und schmecken. Langsam

richtete er sich auf und kletterte aufs Bett. Er legte sich bäuchlings zwischen ihre Beine. Sein Penis war zwischen Bauch und Matratze eingeklemmt.

Fast wäre er gekommen!

Doch er konnte sich gerade noch beherrschen. Die blondbehaarte Fotze war nun direkt vor seiner Nase. Er atmete den Duft tief ein, dann berührte er mit seiner Zungenspitze den Kitzler. Wieder wartete er ab. Als sie nicht reagierte, machte er weiter. Er ließ seine Zunge über die Klitoris tanzen.

Sie roch so gut!

Er war im siebten Himmel.

Wieder nahm er den Zeige- und Mittelfinger zu Hilfe und drang tief zwischen ihre Schamlippen ein. Er ließ die Finger kreisen, während er weiter an ihrer Lustperle knabberte.

Teresas Atem ging immer schneller!

Sie wollte eigentlich laut stöhnen. Doch sie wollte ihm nicht preisgeben, dass sie wach war, zumindest jetzt noch nicht. Es fühlte sich einfach zu gut an, wie er sie fingerte und den Kitzler massierte.

Doch plötzlich ließ er von ihr ab!

War er gekommen? Sie befürchtete schon, dass er den Wohnwagen verlassen würde, ohne

sie gefickt zu haben. Sie brauchte jetzt einen Orgasmus!

Aber nein, er war noch da. Langsam schob er den Körper aufs Bett. Schon spürte sie seine Zungenspitze an der Klitoris. Sie hätte schreien können vor Glück.

Er steckte nun zwei Finger in das heiße Loch. Wieder hätte sie schreien können. Sie war über sich selbst überrascht, dass sie die größten Lustgefühle erleben konnte, ohne große Laute von sich zu geben. Jetzt steckte er einen weiteren Finger in die Scheide. Das würde sie nicht mehr lange aushalten können!

Bruno war berauscht von dieser Muschi, von den Säften, dem intensiven weiblichen Geruch und von seiner eigenen Geilheit.

Aber jetzt brauchte er auch Befriedigung. Er konnte und wollte sich nicht länger beherrschen.

Er richtete sich auf, zog die Hose herunter, so dass gerade der Penis und Hodensack rausschauten. Sein Schwanz war steinhart. Noch nie war er so groß gewesen wie jetzt. Er beugte sich über die schlafende Teresa und stützte sich links und rechts neben ihrem Körper mit den Händen ab. Er wollte sich nicht mit seinem Gewicht auf sie legen.

Sie durfte nicht aufwachen!

Langsam senkte er sein Becken, bis die Eichel den Eingang ihrer Muschi berührte.

Teresa spürte, dass es nicht mehr lange dauern konnte, bis der Orgasmus ihren Körper überrollt. Bruno leckte und fingerte sie so gut. Doch kurz bevor es soweit war hörte er auf.

Sie hätte ihn ohrfeigen können!

Vorsichtig öffnete sie einen Spalt die Augen. Durch die Wimpern erkannte sie, dass Bruno sich aufgesetzt hatte und seine Hose herunterzog. Sein steifer Schwanz sprang heraus.

Dann beugte er sich über sie und

platzierte seine Arme links und rechts von ihrem Oberkörper.

Sein Schwanz sah so toll aus. Genau die richtige Größe. Er war so hart. Wunderbar! Der Junge könnte der Mann für ihr Leben sein.

Ben konnte es nicht fassen. Er war über die wunderschöne Frau gebeugt, den Schwanz am Eingang ihrer Vagina. Ein Stoß nach vorne und er würde sie ficken.

Langsam bewegte er sich nach vorne. Die nasse, warme Scheide umschloss seine Eichel. Es war so leicht und fühlte sich großartig an. Sein ganzer Körper zitterte. Bald war sein Schwanz bis zur

Peniswurzel in ihr verschwunden. Er begann sich vorsichtig zu bewegen.

Teresa spürte, wie er in sie eindrang!

Es war ein geiles Gefühl. Endlich fickte er sie. Sie wollte laut aufstöhnen, tat aber immer noch so, als würde sie schlafen.

Wie er so über sie gebeugt war, konnte sie ihren eigenen Mösensaft riechen. Sein ganzer Mund musste vom Oralverkehr damit benetzt sein. Das geilte sie noch mehr auf.

Bruno erhöhte nun den Takt, mit dem er in sie pfählte. Es war das

geilste, das er je erlebt hatte. Er würde bald kommen, denn er spürte bereits, wie seine Säfte nur darauf warteten, aus seinen Eiern hoch zu steigen.

Er sah sie an. Plötzlich öffnete sie die Augen! Es traf ihn wie ein Blitz. Teresa sah ihm direkt in die Augen.

„Habe ich dich geweckt?“, hauchte er und stoppte seine Fickbewegungen.

„Ja... genauso, wie es wollte“, antwortete sie zärtlich.

„Wirklich?“

„Ja! Ich träume bereits seit meiner Kindheit davon, von einem Einbrecher im Schlaf gefickt zu

werden. Klingt das sehr pervers?“

„Etwas schon, aber deshalb habe ich dich so gern.“

„Du magst mich?“

„Ja... ich habe mich in dich verliebt... schlimm?“

„Nein, mein Schatz... ich liebe dich doch auch... aber jetzt brauche ich einen Orgasmus... könntest du mich weiterficken?“

Nun brachen alle Dämme!

Bruno warf sich mit dem ganzen Körper auf seine Liebe und fickte sie wie besessen. Teresa stöhnte laut und spreizte die Beine soweit es möglich war. Sie bewegte das Becken im Takt seiner Penetration. Mit wilden Stößen hämmerte er

seinen Pint tief hinein.

Dann kam es beiden gleichzeitig. „Jaaaaaaa...“, schrie sie ihre Gefühle heraus.

Ihr Körper verkrampte sich und zuckte wild. Ihre Muschi kontrahierte, was auch für Bruno zu viel war. Er bäumte sich stöhnend auf und spritzte mit wilden Stößen sein Sperma tief in die Muschi seiner Göttin.

„Bleib heute Nacht bitte bei mir, Bruno“, flüsterte sie und sah ihn fragend an.

„Wenn du mich möchtest...“

„Natürlich, Dummerle, ich meinte es Ernst. Ich liebe dich...“

„Ich dich auch...“

Es wurde noch eine lange
unvergessliche Nacht.

9

Davide verbrachte die Nacht nach seiner Untreu sehr schlecht schlafend. Am nächsten Tag holte Vittoria ihn ab.

Wie ferngesteuert führte schlenderte mit ihr zum Meer. Auf einem freien Liegestuhl nahmen sie nebeneinander Platz. Natürlich hatte sie sofort gemerkt, dass etwas nicht stimmte.

„Mein Schatz, was ist los mit dir?“, fragte sie nervös.

In diesem Moment begriff er, dass Frauen einen sechsten Sinn für zwischenmenschliche Vorgänge hatten. Die sensitive weibliche Wahrnehmung hatte ihr sofort mitgeteilt, dass etwas geschehen war.

„Ich kann's dir nicht sagen“, antwortete er niedergeschlagen und konnte mit dieser neuen Situation nicht umgehen. Seine Antwort kränkte sie, denn es zeigte mangelndes Vertrauen.

„Bitte, Davide. Ich liebe dich“, flüsterte sie zärtlich. „Wie soll unsere Beziehung funktionieren, wenn wir nicht ehrlich zueinander sind?“

Sie hatte natürlich Recht, also gab er sich einen Ruck. Erst stotternd, dann schneller und flüssiger legte er eine schonungslose Beichte ab. Davide war ein Mensch, der nicht lügen konnte, das schlechte Gewissen hätte ihn ewig geplagt.

„Vittoria, wenn du mich jetzt schlägst, schimpfst, weinst oder mich verlässt, kann ich es verstehen. Ich schäme mich und ich bin es nicht wert, dass du mich lieb hast. Es tut mir furchtbar leid.“

Zu seiner Überraschung legt sie den Arm um seine Schultern und küsst ihn zart auf die Wange.

„Du bist ein dummer Kerl. Wie

könnte ich dich nicht lieb haben, wo ich doch spüre, wie sehr du mich liebst."

„Ich habe dich betrogen!“, stammelte er. „Ich habe es mit deiner eigenen Mutter getrieben.“

„Davide, ich kenne doch meine Mama. Ich habe sie lieb, aber ich kann sie nicht ändern. Auch mein Papa kann das nicht. Sie ist eine gute Mutter, aber wenn die Hormone mit ihr durchgehen, kann sie keiner bremsen. Und wenn dann so ein hübscher Junge wie du erscheint, dann brennen ihr alle Sicherungen durch. Das macht sie bereits seit Jahren. Sie steht auf junge Burschen und hat bereits

meinen gesamten Freundeskreis vernascht. Ich hätte dich warnen sollen, es ist somit teilweise auch meine Schuld."

„Aber ich hätte doch abhauen können. Ich hatte die Wahl! Ich hätte nein sagen müssen!“

„Du bist nicht der erste Junge und wohl nicht der letzte. Ich kann mir gut vorstellen, dass du keine Chance hattest. Mama kann sehr bestimmend und dominant sein. Aber alles Schlechte hat auch etwas Gutes.“

Davide blickte seine Freundin verwirrt an.

„Der Mann, der mich entjungfern wird, hat bereits Erfahrung. So

kannst du mir ein unvergessliches Erlebnis verschaffen."

„Du meinst, du willst, ich meine, du meinst ich soll..."

„Hör auf so dummes Zeug zu reden. Du weißt was ich meine, du bist der Mann den ich liebe. Natürlich sollst du es sein, der mich zum ersten Mal liebt."

Er nahm sie in die Arme, küsste sie und wollte sie nie wieder loslassen.

„Unter einer Bedingung!", erklärte sie anschließend.

„Was für eine Bedingung?"

„Du wirst nie wieder meine Mutter anlangen! Es war einmalig, verstanden?“

„Ja...“

„Ein zweites Mal verzeihe ich dir nicht! Dann ist Schluss!“

„Ich verspreche es...“

„Gut“, hauchte sie und küsste ihn.

„Dann will ich, dass wir es heute Nacht tun. Genau hier, an dieser Stelle. Es ist der Ort, an dem wir uns das erste Mal geküsst haben. Hier soll es geschehen. Ja?“

„Willst du das wirklich?“, fragte er glücklich.

„Ich bestehe darauf!“, sagte sie lächelnd. „Davide?“

„Ja?“

„Ich liebe dich wirklich.“

„Ich liebe dich auch.“

„Dann lass es uns tun. Heute

Nacht, ja?“

„Ja...“

Nach dem Abendessen duschte er, zog sich frische Kleidung an und eilte zum Strand. Die Sonne war bereits untergegangen. Der Mond und die Sterne gaben ein sanftes Licht ab.

Vittoria wartete bereits. Davide setzte sich neben das Mädchen und blickte sie neugierig an. „Bist du nervös?“

„Ich glaube nicht“, antwortete sie, ergriff seine Hand und legte sie auf ihren Busen. Davide massierte sanft durch den Stoff die Oberweite.

„Jetzt tiefer...“, bat sie.

Es schob die Hand nach unten, erst über den Bauch, dann zum Saum des Höschens. Jetzt trommelte sein Herz wie das eines Kaninchens. Er strich mit seinen Fingerkuppen über den dünnen Stoff.

Vittoria hob den Kopf, drehte ihn, die Nase nach oben und die Lippen leicht geöffnet. Davide küsste sie sanft und schob seine neugierigen Finger unter den Gummizug des Slips. Als erstes ertastete er die Schambehaarung, dann spürte er eine unglaubliche Wärme.

Während die Zungen in einem leidenschaftlichen Kuss miteinander

spielten, schob sie die Hand in seine Hose. Sie umgriff den Penis und schob die Vorhaut sanft über die Eichel auf und ab.

Davide ließ seine Finger tiefer gleiten, durch die Schamhaare und hinein in die Feuchtigkeit. Sie drehte sich auf den Rücken, öffnete seine Hose und holte den harten Penis hervor.

Davide drückte sanft ihre Schenkel auseinander und sein Mittelfinger rutschte zwischen die Schamlippen. Vittoria stöhnte.

„Zieh deine Hose aus“, hauchte sie.

Er kam unverzüglich dem Wunsch nach und schlüpfte aus der

Short.

„Das Shirt auch... ich will dich nackt...“, bat sie.

Er riss sich das Oberteil fast vom Leib. Nur war er komplett nackt. Sie ergriff seinen Ständer und wichste in einem gleichmäßigen Rhythmus. Davide schob den zweiten Finger in die Spalte und penetrierte das Mädchen im gleichen Takt.

Vittoria stöhnte immer lauter. Jetzt hob sie das Becken vom Boden und riss die Augen auf. Sie hielt die Luft an. Davide wurde mit den beiden Fingern langsamer, genoss ihren aufsteigenden Höhepunkt. Sein Daumen massierte

zusätzlich den Kitzler. Das Mädchen zuckte immer heftiger und wurde von einem intensiven Orgasmus überrollt. Davide streichelte sie nur noch sanft.

Sie sah in diesem Moment wunderschön aus. Die kleine Nase warf einen Schatten über das süße Gesicht, die schwarzen Haare hingen wirr über die Stirn, die sinnlichen Lippen waren leicht geöffnet.

Als der Höhepunkt abgeklungen war, richtete sie sich auf, zog das Shirt über den Kopf und streifte den Slip herunter.

Sie warf einen Blick auf seinen Schoß und beugte sich nach vorne.

Die Lippen schlossen sich um seinen Schwanz, der nach wenigen saugenden Bewegungen erneut die volle Härte erreichte. Sie leckte und lutschte an der Stange, wie eine Verdurstende den ersten Tropfen Wasser.

„Jetzt will ich zur Frau werden... bist du bereit?“, fragte sie lüstern.

„Natürlich, mein Engel. Wie willst du es tun?“

„Ich möchte mich auf dich setzen, mich aufspießen und dich reiten. Ist das für dich okay?“

„Wir tun es so, wie du möchtest.“

Er legte sich rücklings in den warmen Sand. Der steife Penis stand senkrecht empor. Vittoria

krabbelte über ihn. Langsam senkte sie ihr Becken, bis die pralle Eichel die Schamlippen berührte. Sie umfasste den Pint, rieb ihn über den Kitzler und suchte anschließend das feuchte Loch. Jetzt ließ sie sich sinken, Stück für Stück, Zentimeter für Zentimeter.

Davide atmete tief ein und wieder aus. Das Gefühl war intensiver als alles, was er bisher in seinem Leben empfunden hatte.

Dann ließ sie sich komplett auf ihn herabfallen. Der steinharte Phallus drang mit einem Stoß komplett in die nasse Grotte. Einen Moment verharrte sie völlig ruhig, dann begann sie in einem sanften

Rhythmus das Becken zu heben und wieder zu senken.

Davide hätte vor Freude heulen können. Sie ritt auf seinem Pint, während er die kleinen Brüste knetete. Als sie sich vorbeugte, lutschte er an den harten Nippeln, umfasste ihren Arsch, massierte die Pobacken, berührte den Anus und wurde mit einem lauten Stöhnen belohnt.

„Da ist aber jemand neugierig“, keuchte sie.

„Magst du es dort?“

„Ja... Mach nur weiter! Du darfst alles mit mir machen“, erklärte sie stöhnend.

Vittoria schnaufte, presste ein

gutturales Stöhnen hervor, hielt inne, verdrehte die Augen und ritt dann weiter. Ihre schweißnasse Hand ergriff seine rechte Hand und führte sie zurück zu ihrem Hintern. Sie lächelte ihn durch den Vorhang ihrer schwarzen Haare an.

„Wenn du möchtest, darfst du meinen Anus erforschen.“

Als er erneut die feste Rosette berührte, mit der Fingerkuppe durch den Muskelring drang, stöhnte sie noch heftiger. Neugierig geworden schob er den gesamten Finger in ihren Darm.

Dann war es soweit! Vittoria kam zuckend und ihr Orgasmus riss auch Davide mit.

Er spritze sein heißes Sperma tief in ihren Unterleib – ohne überhaupt mit dem jungen Mädchen über Verhütung nachgedacht oder gesprochen zu haben. Das Risiko einer Schwangerschaft gingen beide gutgläubig ein.

Keuchend sank Vittoria auf ihm zusammen. Ihr Atem kitzelte an seinem Ohr, ihr Haar streichelte sein Gesicht. Beinahe besinnungslos schnappte er nach Luft. Er spürte, wie sein Schwanz schrumpfte.

„War das in Ordnung für dich?“, flüsterte Davide.

Vittoria richtete sich auf. „Danke, dass du der erste Mann in meinem

Leben warst. Ich hätte es mir nicht schöner erträumen können. Ich liebe dich, Davide.“

„Ich liebe dich auch, Vittoria.“

10

„So, Elena! Nun denk mal nach, wo der scharfe Schuppen sein soll“, feixte Allegra.

„Ich habe über das Internet doch nur die Adresse erfahren.“

„Aber du hast dir doch die Homepage angesehen, richtig?“

„Ja, die unterschiedlichen Séparées. Aber es gab keine Wegbeschreibung vom Campingplatz! Du kannst wohl an nichts anderes denken, seit ich dir

davon erzählt habe...“

„An was soll ich sonst im Urlaub denken? Ich will die komplette Palette der Sexualität kennenlernen...“

Elena, die attraktive neunzehnjährige Tochter von Mario und Paola Angolieri, genierte sich ein wenig, als sie mit Allegra das vornehm ausgestattete Foyer des Sex-Clubs betrat. Es wurden hier Live-Shows angeboten, die man von einem eigenen Séparée ansehen konnte.

Obwohl es nicht ungewöhnlich war, dass sich Frauen in Rom solche Shows ansehen, war dies im

einsamen Kalabrien eher eine Seltenheit. Man könnte hier am Land auf den Gedanken kommen, dass sie es nötig hätten.

Allegra kaufte die teuren Eintrittskarten für ein eigenes Séparée, damit sie ungestört waren. Die hübsche Kassiererin sah sie verständnisvoll an:

„Na, ihr zwei Süßen seid auf einem Sextrip, richtig?“

„Sieht man uns das an?“

Die Frau merkte gleich, dass sie zu weit gegangen war und schob schweigend die Eintrittskarten durch den Zahlschlitz.

Die rassige Italienerin, die ihre Karten am Eingang kontrollierte,

war zum Glück von der schweigsamen Art und zeigte ihnen freundlich lächelnd den Weg zu ihrem Séparée. Bevor sie die gepolsterte Tür schloss, sagte sie: „Drinnen finden Sie alles, was Sie brauchen. Sie können es nachher abrechnen! Ich wünsche Ihnen schöne Stunden und falls Sie mich brauchen, drücken Sie einfach auf den roten Knopf neben der Tür.“

Elena hielt sich an Allegras Hand fest, als sie allein waren. „Was meinte sie wohl damit? Alles, was wir brauchen...?“

„Wir werden es gleich wissen.“

Allegra sah sich um. Da war der rote Vorhang, den sie nur

aufzuziehen brauchte, um die Bühne zu sehen. Alles so, wie sie es im Internet auf der Homepage bereits gesehen hatte. Die bereitgestellten Getränke, das breite Sofa mit der tiefen Sitzfläche. Aber das, was da auf dem Tisch lag, überraschte beide Mädchen. Was sich da hygienisch in einer Kunststoffhülle verpackt darbot, war eine vollendete fleischfarbene Nachbildung eines erigierten männlichen Penis. Wie es in unserer konsumorientierten Gesellschaft üblich ist, hatte man sich nicht gescheut, mittels eines kleinen gelben Schildchens bekanntzugeben, was die Freude kostete.

„Nach den teuren Eintrittskarten bin ich blank“, meinte Allegra bedauernd.

Elena zögerte einen Augenblick. Dann erwiderte sie schmunzelnd:

„Und wenn meine ganzen Ersparnisse dabei draufgehen: Ich will es wissen. Wo wir doch schon mal hier sind...“

„Okay, wir teilen uns den Spaß... das Geld und das Ding!“

„So, und jetzt möchte ich für meinen Eintritt etwas sehen“, rief Elena energisch und zog den roten Vorhang auf. Automatisch ging das Licht im Séparée aus. Sie wussten, dass es nur eine Illusion war, die sich ihren erregten Augen bot. Aber

es war zum Greifen nahe.

Hinter der Scheibe lagen auf einer runden Plattform zwei hübsche Frauen.

Die beiden Akteure waren komplett nackt. Sie lagen auf dem Rücken und hatten die Beine weit gespreizt. Immer wenn die drehende Bühne an der Scheibe des Séparée vorbeikam, konnten Allegra und Elena aus kürzester Distanz die feuchtglänzenden Fotzen der Frauen sehen. Sie waren beide komplett blank rasiert.

Die rechts liegende Darstellerin hatte sich einen vibrierenden Dildo in die Spalte geschoben und stöhnte laut, während der Gummischwanz

sie fickte. Die links liegende Frau rieb mit dem Mittelfinger der rechten Hand über ihre geschwollene Klitoris, schob sich anschließend zwei Finger in die Vagina und masturbierte heftig atmend.

„Seht nur... es ist wundervoll!“, stöhnte die rechts liegende Akteurin.

„Es ist wirklich gut! Ich bin so geil...“, behauptete die andere Frau.

„Ich halte das nicht aus!“, rief Elena und zog sich blitzschnell den Rock und Slip aus. Sie setzte sich auf das Sofa, spreizte weit die Schenkel und schob sich einen

Finger in die Spalte.

„Ich helfe dir, Elena“, hauchte Allegra. „Ich ziehe dir das Oberteil und den Büstenhalter aus.“

Sie trat hinter die schwarzhaarige Freundin, ergriff das Shirt und zog es über den Kopf. Als nächstes öffnete sie den BH und streifte das Kleidungsstück ab. Nun war Elena komplett nackt.

„Du bist wunderschön, Elena. Dein Körper ist perfekt...“, stellte Allegra anerkennend fest und umgriff mit beiden Händen die Oberweite der Freundin. Die Nippel von Elena reagierten sofort und richteten sich auf.

„Ja, nimm mich in den Arm. Es

geht mir durch und durch. Es zieht mir bis in die Zehenspitzen.“

„Weißt du was, Elena? Wir brauchen die beiden Darstellerinnen auf der Bühne gar nicht. Zieh den Vorhang wieder zu. Dann sind wir unter uns. Ich habe Lust auf dich...“

„Ja... ohhh, Allegra... ich begehre dich bereits seit dem ersten Mal, als ich dich sah.“

Sie stand auf, ergriff den Vorhang und zog den Stoff vor die Scheibe. Nun waren sie allein und unbeobachtet.

Elena drehte sich um und sah die Freundin zärtlich an. Ihre hellgeschminkten Lippen waren

leicht geöffnet, die Mundwinkel zitterten kaum merklich. Nervös fuhr ihre Zunge über die Lippen, die nach der Berührung feucht schimmerten. Sie schluckte, atmete heftiger.

Bei Allegra ließen sich die Anzeichen nur erraten: die zitternden Mundwinkel und ihr schneller werdender Atem. Auf der Stirn bildeten sich einige winzige Schweißperlen. Die Spannung hatte sich ins Unerträgliche gesteigert. Sie betrachtete die komplett nackte und lächelnde Elena, musterte ihr außergewöhnlich schönes Gesicht. Die kleine Nase, der perfekt geschwungene Mund, die hohen,

etwas hervorstehenden Backenknochen, die dem Gesicht einen unverwechselbaren, typischen südländischen Ausdruck verliehen, wirkten geheimnisvoll und anmutig.

Elena trug ihre langen, glänzenden blauschwarzen Haare offen, so dass diese wild und ungebändigt bis zur Hälfte des Rückens herabfielen. Die warmen, leuchtend grünen Augen glänzten vor Lebensfreude. Ihre samtige, gepflegte Haut, und der schlanke, sportlich trainierte Körper vervollständigten ihre Perfektion.

„Gefalle ich dir...?“, fragte Elena neugierig.

„Ja... du bist wunderschön...“

Allegra lächelte, ließ dann den Blick über den nackten Körper der Freundin tiefer gleiten. Die Brüste standen wie reife Früchte, in der Größe zweier Mangos, von dem schmalen Oberkörper ab. Mit den dunkelrosa Aureolen waren sie von der erlesenen Vollkommenheit einer klassischen Aphrodite. Aus den großen dunklen Warzenhöfen ragten die harten Nippel wie kleine Dolche heraus.

Allegra ließ ihre Blicke über den flachen Bauch, dann noch weiter herunter, bis zum Ansatz des Schambereichs der Freundin gleiten. Beim Anblick der Intimzone nahm sie sich unbewusst etwas

mehr Zeit. Auf dem Venushügel befanden sich tiefschwarze und auf höchstens zwei Millimeter gekürzte Intimhaare, die zu einem etwa vier Zentimeter breiten Streifen rasiert waren. Sie blickte tiefer, betrachtete die rosigen Schamlippen der Freundin, die komplett enthaart waren. Die äußeren Lippen lagen eng zusammen und verbargen so die kleineren, inneren Labien.

„Zieh dich bitte ebenfalls aus, Allegra“, flüsterte Elena mit einer lüsternen Stimme.

„Ja...“

Wenige Augenblicke später standen sich beide Mädchen völlig

nackt gegenüber. Sie blickten sich tief in die Augen.

„Darf ich deine Brüste küssen?“, fragte Elena zärtlich.

„Natürlich, bellezza.“

Da verließ Elena die bisherige Beherrschung. Ein kurzer Atemstoß, dann schlossen sich ihre Lippen um Allegras feste Nippel, umfingen sie mit einem saugenden Kuss. Als nächstes umfasste sie die Brüste, drückte sie zusammen und presste das Gesicht zwischen die Hügel.

Ein leichtes Zittern durchlief Allegras schmalen Körper. Elena ließ die Brüste der Freundin los. Ihre Hände streichelten zärtlich über den Rücken, bis zum Popo

hinunter. Vorsichtig fuhren die langen Fingernägel über die Haut, verharrten leicht kratzend auf den Gesäßbacken.

Allegra nutzte die Gelegenheit, mit der Hand zwischen die gespreizten Schenkel der Freundin zu fahren. Sie legte die Finger auf die Schamlippen und ließ sie einen Augenblick dort verharren. Mehr geschah nicht, doch die Berührung genügte, um Elena erzittern zu lassen. Sie spürte einen leichten Krampf im Unterleib; bestimmt hätte es nur einer kleinen Reizung des Kitzlers bedurft, um einen Orgasmus auszulösen. Ehe es soweit kam, hatte Allegra die Hand

bereits wieder zurückgezogen.

Die beiden nackten Mädchen standen dicht voreinander. Beide mit geschlossenen Augen. Sie fühlten nur die gegenseitige Nähe, dann pressten sie sich mit aller Kraft aneinander. Für Sekunden nur. Aber dies reichte aus, um alle Hemmungen zu beseitigen. Als sie sich wieder voneinander lösten, herrschte ein seltsames Einverständnis. Sie wussten beide, was sie voneinander forderten: Zärtlichkeit, Liebe, Sex und Erfüllung.

Eng umschlungen gingen sie zum breiten Sofa und sanken auf der tiefen Sitzfläche nieder.

Unerwartet und störend läutete das Handy von Allegra. Ärgerlich nahm sie den Anruf entgegen.

„Nein, Mamma! Wir sind noch unterwegs... Ach, Mamma, ich weiß nicht, wann wir zurück sind!“

Heftig beendete sie das Gespräch. „Entschuldige... meine Mamma...!“, sagte sie genervt.

„Musst du zum Campingplatz zurück?“

Allegra stützte sich auf und betrachtete lange die schwarzhaarige Freundin. „Ich bleibe natürlich bei dir“, flüsterte sie zärtlich. Ihre Lippen berührten die Stirn der Freundin.

Das milde Licht des Séparée ließ

die nackten Beine von Allegra verführerisch schimmern. Elena legte eine Hand auf das Knie der Blondine, ließ sie zur Innenseite der schlanken Schenkel wandern, fühlte die glatte Haut, strich über das Bein hin, wie man seine Katze streichelt, und stellte fest, wie Allegra sich entspannte.

„Ja, verwöhne mich“, flüsterte Allegra und ließ sich zurücksinken.
„Gefalle ich dir auch?“

Statt einer Antwort schmiegte sich Elena an den nackten Leib der Freundin, strich über die spitzen Brüste, die in langen Brustwarzen ausliefen. Unter der ersten Berührung begannen die Nippel

noch zu wachsen. Verführerisch standen sie als rosa Erhebung auf den Hügeln. Elena nahm eine Zitze zwischen die Lippen, begann an ihr zu saugen, sehr zaghaft nur, aber die streichelnde Hand von Allegra im Nacken drückte sie mit sanfter Gewalt fester auf den Nippel nieder.

Elenas Zunge beschrieb Kreise um die Warzenhöfe, worauf Allegra mit einem zufriedenen Schnurren reagierte. Der Druck der Hand bedeutete Elena nun auch die andere Brustwarze zu küssen. Das Schnurren ging in ein leises Stöhnen über.

Nun rutschte Elena tiefer, küsste

die flache Bauchdecke, berührte sanft den Bauchnabel um kurz darauf noch tiefer zu sinken. Sie leckte durch das naturblonde Schamhaar, dann noch tiefer. Die Schamlippen der Freundin waren bereits mit Blut gefüllt. Am oberen Ende ragte die Spitze des Kitzlers hervor, eine Knospe, so fest, als ob sie noch lange nicht vor ihrer Entfaltung stünde.

Elena spielte mit der Zungenspitze einige Sekunden mit der Klitoris, leckte anschließend die feuchten Schamlippen nach unten um gleich wieder zum Kitzler zurückzukehren.

„Oh, das ist gut... ahhh... du

machst das so geil...“, murmelte Allegra.

Während die Zungenspitze weiter die Lustknospe verwöhnte, schob Elena den Mittelfinger in die nasse Fotze. Sofort schloss sich ein fester Muskelring um den Eindringling. Ebenso schnell wie er eingedrungen war, zog sie den Finger wieder aus der nassen Spalte heraus, um das gleiche Manöver noch einmal im Zeitlupentempo zu wiederholen.

So tief es nur ging, schob sie den Mittelfinger in die Röhre hinein; die schmalen Schamlippen bildeten nur ein kleines Polster. Vor dem forschenden Finger wichen die elastischen Wände zurück, um sich

sofort wieder eng um den Eindringling zu schmiegen.

Elena drückte den Finger noch weiter hinein. Allegra besaß eine enge, dafür desto tiefere Scheide. Erst als Elena kräftig schob, erreichte der Finger die Wölbung des Muttermundes. Langsam kreiste die Fingerkuppe um die runde Erhebung, neben der sich dieser lange Lustkanal noch etwas weiter fortsetzte.

Unter der Berührung stöhnte Allegra abermals tief auf.

Blitzschnell zog Elena den Finger wieder zurück, um ihn den ganzen Weg noch einmal mit Genuss zurücklegen zu lassen.

Allegra spreizte die Beine soweit es möglich war, machte Platz für den Finger der Freundin. Unwillkürlich setzte sich ihr Becken in Bewegung und begleitete die Vorstöße des Fingers im gleichen Takt.

Mit einem Finger der anderen Hand spielte Elena am Anus der Freundin. Langsam bohrte sie ihn durch den Schließmuskel des Afters.

„Ohhh... was tust du da?“, keuchte Allegra. Sie spannte die Bauchmuskeln an, während der Finger tiefer in ihren Popo eindrang.

„Ich verwöhne dich, micina.“

„Aber ganz vorsichtig,hörst du?“

Kurz darauf lag Allegra nur noch bewegungslos da und begann mit hoher Stimme zu ächzen, da die Freundin sie vorne und hinten penetrierte. Durch die dünne Scheidenwand hindurch spürte der eine Finger den anderen. Zwar ließen sich die Finger nun nicht mehr weiter einführen, dafür empfing Allegra an zwei Stellen so aufregende Reize, dass sie von Minute zu Minute geiler wurde.

„Sei doch nicht so gemein zu mir“, presste Allegra hervor.

Elena nahm die Bitte nicht ernst. Im Gegenteil! Allmählich erhöhte sie die Geschwindigkeit und stellte

fest, wie auch der Hintern nachgiebiger wurde. Etwas von dem Scheidensekret war zu dem unteren Finger hinuntergelaufen und hatte ihn glattgemacht.

„Du machst mich verrückt!“

„Aber es gefällt dir doch, richtig?“

„Ahhh... jaaaa, hör jetzt nicht auf!“, flehte Allegra.

Elena dachte auch nicht daran, aufzuhören. Sie reizte sogar mit dem Daumen den erregten Kitzler, der sich in voller Größe erhoben hatte.

Anus, Fotze und Klitoris wurden nun gleichzeitig erregt.

Allegra verlor alle

Beherrschung.

„Elena... tesorino!“, schrie sie.

„Du! Bitte... bitte... ahhh... mach mich fertig!“

Jeden Augenblick musste es bei ihr passieren. Elena kannte diese große Spannung vor der Erlösung ja selbst; alle Nerven sind angespannt, man nimmt die Umgebung nicht mehr wahr, selbst der Partner wird unwichtig. Alles konzentriert sich auf die empfindlichste Stelle des Körpers, man fühlt keinen Schmerz mehr, die heranflutenden Wellen der Wollust decken alles zu mit dem roten Schleier, der dann plötzlich zerreißt, wenn die Explosion stattfindet. In dieser Situation

gelingt es keiner Frau, sich noch zu beherrschen. Sie schreit ihre geheimsten Wünsche aus sich heraus, oft bringt sie auch keinen Ton heraus, weil sich alle Muskeln, auch die Stimmbänder, verkrampft haben.

Plötzlich wurde der Finger von Elena von einer engen Hülle umgeben. Der Popo begann leicht zu zittern. Die Reaktionen des Frauenkörpers faszinierten Elena so sehr, dass sie unfähig war, noch eine Bewegung auszuführen. Schon jetzt genoss sie es, die Freundin bis an diesen Punkt gebracht zu haben.

Elena hielt beide Hände still. Allegra stieß sich selbst auf die

ausgestreckten Finger.
Leidenschaftlich spießte sie sich
auf die Ersatzschwänze.
Plötzlich zog Elena beide Hände
zurück.

„Nein!“, protestierte Allegra.
„Sei doch nicht so gemein!“

Aber nur Sekunden später lag
Elena zwischen den weit
gespreizten Schenkeln; ihr Mund
presste sich auf die Spalte. Die
Hände unter den Hintern der
Freundin geschoben, hob sie das
Becken an, bis es sich genau in
Mundhöhe befand, dann saugte sie
die Schamlippen in den Mund.

Erst steckte sie die Zunge so tief
wie möglich in das enge Loch.

Unter den gierigen Zungenschlägen weitete es sich etwas, um sich sofort wieder zusammenzuziehen, als die Zunge einige Zentimeter eingedrungen war. In dieser Lage wünschte sie sich eine unendlich lange Zunge, die bis an das Ende der Lusthöhle reichte. Ein toller Gedanke, sie bis an den Muttermund hineinzuschieben, langsam an den Wänden der Vagina entlang zu lecken, bis der Orgasmus da ist.

Aber Allegra zerfloss auch schon vor geiler Seligkeit, wo die Zunge doch nur so wenig in die Fotze hineinreichte.

„Tu es doch! Gib es mir! Erlöse

mich!“, jammerte Allegra.

Einige Zungenschläge gegen den Kitzler hätten genügt, ihr alles zu verschaffen, was sie begehrte, aber es machte Elena zu viel Spaß, sich an den Schamlippen der Freundin festzusaugen.

„Ahhh... ohhh... du bist ja so lieb, so unendlich lieb zu mir. Du leckst mich wunderbar!“, stöhnte Allegra.

Elena bewegte sich jetzt schneller. Sie peitschte die Zunge mit harten Schlägen gegen den Kitzler, schnellte vor, traf jedes Mal genau die kleine harte Erhebung und schielte nach oben, wollte das Gesicht der Freundin sehen.

Allegra hielt die Hände hinter dem Kopf verschränkt, die Augen geschlossen, die schmalen Lippen halb geöffnet, das ganze Gesicht wirkte glücklich, in ihm spielte sich nur noch frauliches Verlangen nach Befriedigung.

Am liebsten hätte Elena die Freundin in diesem Augenblick geküsst, stattdessen bekam der Kitzler ihr Verlangen zu spüren. Mit sanftem Druck umspielte ihre Zunge die Liebesperle, und diese Berührungen genügten, die Freundin restlos glücklich zu machen.

Es begann mit einem leichten Zucken der Oberschenkel, dann entspannte sie sich sekundenlang

völlig, bis sie wieder alle Muskeln anspannte. Aus ihrer Vagina lief warmer Saft heraus, als würde sie urinieren.

„Oh ja... so ist es gut“, hauchte Allegra ganz leise. Sie genoss nur noch.

Nun durfte Elena den Orgasmus für die Freundin nicht mehr länger hinauszögern. Langsam näherte sich ihre Zunge von unten her dem Kitzler, fuhr über die feste Spitze, verharrte mit leichtem Druck auf ihr, umkreiste sie etliche Male, rutschte auf der anderen Seite der kleinen Lustknospe hinunter und trat dann den Rückweg an. Einmal noch leckte sie weit nach unten, stieß mit

schneller Bewegung in die Spalte vor, kam schnell wieder nach oben und schloss den Mund um die Klitoris. Von nun an traf jeder Schlag genau ins Zentrum, begleitet von einem leichten Saugen.

Da begann Allegra am ganzen Körper zu beben. Ein gellender Schrei ließ Elena zurückzucken, dann stürzte sie sich wieder auf den Schamhügel, um ihr die letzte Befriedigung zu verschaffen. Ihr Mund presste sich auf die glatten, haarlosen Schamlippen, saugte und leckte in einem gleichmäßigen, fast zärtlichen Rhythmus.

Bei jeder Berührung zuckte Allegra noch einmal wie unter

einem elektrischen Stromstoß zusammen. Der Orgasmus jagte durch den schlanken Körper und ließ ihn erzittern wie ein Fisch am Trockenen.

Lange lagen die nackten Mädchen schweigend nebeneinander. Erst allmählich kehrte Allegra von dem Gipfel der Seligkeit wieder in die Realität zurück. Die gespreizten Schenkel klappten langsam zusammen.

„Weißt du überhaupt, wie wunderschön das war?“, fragte Allegra voller Zärtlichkeit.

„War ich denn so schlimm?“ Statt einer Antwort zu geben,

küsste sie die Freundin. Weich strich sie mit ihrer Zunge von den Mundwinkeln her über die Lippen, ehe sie sich in den Mund hineinschob.

Völlig entspannt lagen die Mädchen auf dem Sofa. Wie unter einem Zwang spreizte Elena die Beine.

„Ich brauche jetzt auch einen Orgasmus...“, flüsterte Elena.

„Soll ich dich mal so richtig hernehmen?“, hauchte Allegra.

„Ja... bitte, nimm den Dildo... ich brauche einen harten Schwanz in meiner Fotze... machst du das?“

Und ob Allegra wollte...

„Bereust du es?“, fragte Elena, als sie nach drei Stunden wieder dem Campingplatz zustrebten.

„Ich bin zwar pleite, aber das war der Ausflug wert. Jetzt wissen wir wenigstens auch, wie lesbischer Sex ist“, antwortete Allegra.

Allegra war noch immer ziemlich aufgekratzt. Sie würde es gleich der Mutter erzählen, was sie mit Elena erlebt hatte.

„Sag mal, Allegra, was wir da miteinander getrieben haben. Wie würdest du das einstufen? Ich meine, wir haben uns beide so intensiv geliebt und die Höhepunkte waren so sensationell, wie ich es

nie zuvor erlebt hatte. Ob wir beide eine lesbische Ader haben?“

„Ich glaube, dass jede Frau eine kleine lesbische Ader hat, finde das nicht schlimm. Es war doch wunderschön, oder?“

„Ja...“

„Dann mach dir keine Gedanken darüber. Wir sollten alles Schöne genießen und Freude am Leben haben.“

„Du hast Recht. Aber ich möchte wissen, wo ich stehe. Ob ich lieber mit einem Mann oder einer Frau ficke.“

Allegra drückte auf die Hupe, weil ein paar Kühe die Straße versperrten. Es dauerte eine Weile,

bis die Tiere begriffen, was Allegra von ihnen wollte.

„Du musst es ausprobieren... immer und immer wieder. Du solltest mit den Jungs ficken, aber auch Frauen lieben. Du wirst sicher irgendwann erkennen, was dich wirklich befriedigt“, sagte Allegra.

„Meinst du wirklich?“

„Oh ja, principessa. Aber ich glaube nicht, dass das alle Tage gleich ist. Alles ist schön, wenn es nur interessant ist. Soll ich dir was sagen, mein Schatz? Es ist herrlich zu leben und zu lieben. Warum sollten wir uns in ein festes Schema pressen lassen? Von mir aus versuche herauszufinden, in welche

Schublade du passt. Ich für meinen Teil weiß, dass ich alles will.“

„Was willst du als nächstes?“, erkundigte sich Elena neugierig.

„Gruppensex! Ich möchte von mehreren Männern gleichzeitig gevögelt werden“, antwortete Allegra.

„Geil!“

„Was möchtest du?“

„Deinen Bruder ficken...“

„Diego...?“, stammelte Allegra.

„Hast du noch einen Bruder?“

„Nein.“

„Würde es dich stören, wenn ich es bei Diego versuche?“

„Nein, meinen Segen hast du“, antwortete Allegra.

„Danke... das Leben ist
himmlisch“, schwärmte Elena.

11

„Ich bin froh, dass Allegra und Elena in diesem Schuppen die lesbische Liebe ausprobiert haben. Es ist wichtig, dass die Mädchen zu allem bereit sind“, sagte Lucia.

Paola lächelte die Freundin an.
„Ja, das stimmt. Elena hat mir auch davon erzählt. Es hat ihr sehr gut gefallen.“

„Apropos gut gefallen. Wann kommt ihr denn mal wieder rüber zu uns? Du hast Giorgio doch eine

Menge offeriert.“

Paola hatte es nicht vergessen, dass sie Giorgio eine ganze Nacht Spaß versprochen hatte. „Du hast Recht, Lucia. Es wird allmählich Zeit, dass wir damit anfangen, sonst gibt es noch Spannungen, nachdem wir uns schon dazu entschlossen haben. Was meinst du, sollten wir heute Nachmittag einen Spaziergang mit unseren Männern machen? Da können wir sie behutsam auf Gruppensex und Partnertausch einstimmen. Sie müssen es wirklich wollen, sonst macht es keinen richtigen Spaß.“

„Hast du schon mit Elena darüber gesprochen, dass wir

swingen wollen?“

„Nein, ich fand das zum jetzigen Zeitpunkt unpassend. Wir sollten zuerst den Partnertausch selbst ausforschen. Außerdem habe ich das Gefühl, Elena möchte noch etwas ausprobieren. Ich glaube, sie schwärmt heimlich von einem Mann. Also erst einmal Stillschweigen bewahren.“

„Okay, dann werde ich meinen Kindern vorerst auch nichts von unserem Plan erzählen.“

„Ja, das ist wohl das Beste. Beim ersten Mal weiß man nie im Voraus, ob man auch zu einem harmonischen Ablauf kommt. Die Temperamente und Wünsche der Menschen sind

nun mal sehr verschieden. Obwohl wir uns alle sehr gut verstehen. Was da auf uns zukommt, ist von so großer Bedeutung, dass wir uns analysieren müssen!“

„Du verfällst schon wieder ins Dozieren!“, lachte Lucia.

„Entschuldige... soll nicht wieder vorkommen. Dann will ich es einfach und geradeaus sagen, wie ich mir den Nachmittag vorstelle.“

„Da bin ich aber gespannt. Du scheinst Erfahrung in solchen Dingen zu haben!“

Paola lachte. „Es ist schon einmal ins Auge gegangen! Ich wollte Mario mal eine Kollegin, eine HNO-Ärztin aufschwatzen. Sie

hatte einen sehr netten Mann, der sich gerne über Naturwissenschaft unterhielt. Genau wie Mario. Die beiden hätten gut miteinander harmoniert. Die Ärztin kannte ich vom Studium her. Sie war auch sehr nett und zuvorkommend, aber dann wollte sie die Domina spielen. Mit Peitsche und Handfesseln. Das hat Mario gar nicht gefallen...“

„Du nimmst doch wohl nicht von mir an...?“

„Aber nein, Lucia! Nur... es gibt so viele Ungewissheiten, bevor man es erlebt hat. Erst danach wissen wir, ob wir zusammen passen. Ich darf dir aber sagen, dass ich darauf hoffe. Es wäre sehr schön, Lucia.“

„Dann lass es uns tun, Paola! Ich wäre auch begeistert, wenn es zwischen uns klappen würde. Ein Traum von mir würde in Erfüllung gehen...“

Der Spaziergang am Strand westlich des Campingplatzes erfolgte am späten Nachmittag. Die meisten Urlaubsgäste hatten bereits den Strand verlassen, um sich auf das Abendessen vorzubereiten.

Giorgio hielt die Hand seiner Frau. Mit Verwunderung stellte er fest, dass Lucia über eine andere Frau sprach. Heute tat sie es mit Ausdauer.

„Paola ist schon eine tolle Frau.

Die langen blauschwarzen Haare, der dunkle Teint, die wundervolle Figur. Da läuft selbst mir das Wasser im Mund zusammen...“, schwärmte Lucia.

„Na, na... was ist denn mit dir heute los?“, erkundigte sich Giorgio grinsend.

„Gefällt sie dir nicht?“

„Wenn du es ehrlich wissen willst, ich schaue schon die ganze Zeit auf ihren schmalen, wohlgeformten Hintern. Es ist mehr Tanzen als Laufen, was sie da vor uns aufführt. Ist mir noch nie so aufgefallen.“

„Wir gehen ja auch sonst nie zusammen spazieren, Giorgio. Du

hängst ja ständig am See beim
Angeln rum.“

„Ich werde mich bessern. Aber
erzähl mir ruhig noch ein bisschen
über Paola.“

Lucia biss sich auf die
Unterlippe. Giorgio hatte sie
erwischt. Psychologisch sollte sie
es angehen, hatte Paola gesagt. Jetzt
stand sie da, mit ihrer Psychologie.
Giorgio kannte sie einfach zu gut,
um nicht zu spüren, worauf sie
hinaus wollte.

„Also gut, gioia mia. Ich habe es
falsch angefangen. Paola meint, wir
sollten versuchen herauszufinden,
ob wir uns wirklich mögen, bevor
wir erotisch zusammenfinden. Sie

hat etwas sehr Kluges gesagt: Wenn es dort schief gehen sollte, wären unsere Türen voreinander verschlossen. Wir würden voreinander Scham empfinden. Hier draußen ist es nur ein Spaß, den wir miteinander haben. Sollte etwas dabei schief gehen, lachen wir hinterher sogar darüber. Verstehst du, wie sie es meint?“

Paola blieb auf einmal mit Mario stehen und wartete, bis Lucia und Giorgio bei ihnen waren.

„Mario fragt, ob du die Decken dabei hast, die wir mitnehmen wollten?“

Lucia wurde rot wie ein Schulkäppchen. Mario wollte es

also auch. Ob er sie tatsächlich begehrenswert fand? Paola war doch viel interessanter und schöner als sie. Oder ob er es nur Paola zuliebe tun wollte?

„In der Tasche, die Giorgio trägt“, antwortete Lucia mir unsicherer Stimme.

„Wir suchen uns einen schönen Platz aus, meine Lieben. Wisst ihr, wie ich mich fühle? Wie beim ersten Mal... wirklich wie beim ersten Mal!“, sagte Paola und ihre Stimme war genauso belegt wie die von Lucia.

Sie nahm Giorgios Hand und zog ihn vom Strand herunter auf eine Baumgruppe zu, die weit genug

entfernt war, um sie vor neugierigen Blicken zu schützen.

„Wie fühlst du dich, Giorgio?“, fragte Paola.

„So wie du auch. Es ist seltsam. Man kommt gegen diese Nervosität nicht an.“

Paola blieb stehen und nahm ihm die Tasche aus der Hand.

„Giorgio, ich habe mich mit Lucia ausgiebig über uns unterhalten. Sie will es wirklich! Ich will es auch so haben. Du musst mir nur versprechen, dass du danach derselbe Mann für Lucia sein wirst, der du jetzt bist!“

„Ich könnte nie ein anderer Mann für Lucia sein. Ich liebe meine

Frau.“

„Ich habe nichts anderes erwartet, Giorgio, sonst hätte ich euch nie dazu überredet. Jetzt hilf mir, die Decken auszulegen. Es wird höchste Zeit für mich. Ich habe schon ganz weiche Knie.“

Sie war zu aufgeregt, um Giorgios Erektion zu sehen. Paola knöpfte mit zitternden Händen ihre Bluse auf. Als sie Lucias Zögern bemerkte, wurde sie fast zornig.

„Nun mach schon, Lucia! Wir haben lange genug auf diesen Moment gewartet!“

Sie schleuderte ihre Jeans weg und stand kurz darauf splitternackt auf der Decke. Giorgios Augen

krallten sich an ihrem blank rasierten Venushügel fest. Die gesamte Intimzone war haarlos.

„Ja, komm nur! Ich weiß doch, dass du mein Muschi haben willst“, rief Paola und breitete die Arme aus, als Giorgio auf sie zukam. Gemeinsam sanken sie auf die Decke.

Er beugte sich über die schwarzhaarige Freundin, küsste ihren Hals, strich mit der Zunge tiefer, bis sein Mund ihre Oberweite erreichte. Jetzt stülpte er seine Lippen über eine Brustwarze, saugte und knabberte, bis Paola laut zu stöhnen begann.

Dann ließ Giorgio seine Zunge

weiter nach unten gleiten, spielte einen Moment auf dem Bauch herum, dann um den Nabel und über den haarlosen Venushügel. Als er jetzt seine Aufmerksamkeit auf das Ziel seiner Sehnsucht und Begierde richtete, drehte er sich so, dass er den Kopf genau zwischen ihren Oberschenkeln hatte, während seine Hüften neben ihrem Kopf lagen. Sie lagen in der 69er Stellung nebeneinander auf der Decke.

Paola fühlte, wie er ihre Beine weit auseinander spreizte. Sie stöhnte laut auf, als er eine Hand direkt auf ihren Venushügel legte und dann die haarlosen Schamlippen mit den Fingern

spreizte. Dann begann er die erigierte Klitoris zu reizen. Der frische Wind, der sanft vom Meer kommend über ihren Körper strich, ließ ihren Leib zusätzlich erzittern. Als Giorgio seinen Kopf senkte und ihren Kitzler zwischen die Lippen nahm, öffnete sie den Mund und stöhnte laut. So sehr sie es auch versuchte, es gelang ihr nicht, die kreisenden Bewegungen ihrer Hüften zu stoppen. Sie konnte sich kaum noch beherrschen.

In ihrer Erregung drehte sie den Kopf und bemerkte, dass Giorgios dicker Schaft ganz dicht neben ihrem Mund war. Ohne zu wissen, was sie tat, nahm sie den Penis in

die Hand und begann ihn zu massieren. Als nächstes strich sie mit der Zungenspitze die dunkelrote Eichel entlang, spielte mit dem Peniskopf, bis Giorgios Unterleib sich nach vorne drückte. Nun öffnete sie den Mund und nahm seinen Phallus auf. Giorgio begann mit fickenden Bewegungen in ihren Mund zu stoßen.

„Ooooooh!“ Ein Ächzen kam aus ihrer Kehle.

Sie riss die Schenkel so weit wie möglich auseinander, um seine Zunge noch tiefer eindringen zu lassen. Er nahm ihre festen Gesäßbacken in beide Hände, ihr Liebeskanal öffnete sich noch

weiter. Als er ihre anspornenden Lustschreie vernahm, saugte und lutschte er immer schneller.

Paolas Wollust wuchs ins Unermessliche und sie stand kurz vor einer Explosion. Giorgio befeuchtete seine Finger mit dem warmen Saft ihrer Vagina und schob langsam einen Finger in die Öffnung ihres Anus, während er zur gleichen Zeit mit der Zunge weiter ihre Klitoris bearbeitete.

„Ooohh...“, stöhnte Paola. Mehr konnte sie nicht sagen, denn sein steinharter Schwanz füllte ihren Mund aus.

Die spitzen hohen Lustschreie zeigten Giorgio, dass sie nahe daran

war, zu kommen. Der lustdurchflutete, erregte Leib bäumte sich auf und leidenschaftliche Schauer der Erregung durchzuckten jeden Winkel ihres Körpers.

Giorgio schob jetzt einen zweiten Finger in den After und beschleunigte sein Tempo. Noch immer lutschte Paola an seinem Pint, auch jetzt noch, als sie begann, wie wild mit dem Kopf von einer Seite auf die andere zu rollen, den Körper hin und her zu werfen und wollüstige Laute auszustoßen.

An der Heftigkeit der Zuckungen erkannte Giorgio, dass ihr Orgasmus gleich einsetzen würde.

Er merkte, dass er selbst gleich spritzen würde, und arbeitete wie ein Verrückter, damit sie den Orgasmus zur gleichen Zeit erleben konnten.

Die Brüste wogten wild und aus der Tiefe ihrer Kehle kamen unverständliche Laute. Das Gesicht war verzerrt, die Lippen weit geöffnet. Als sie den Orgasmus tief im Inneren ihres Körpers fühlte, steigerten sich ihre wilden unkontrollierten Bewegungen und instinktiv öffnete sie den Mund noch weiter, um den explodierenden Penis aufzunehmen. Im selben Moment pumpte er sein heißes Sperma in ihren Rachen. Paola

schluckte und schluckte, ließ keinen Tropfen aus ihrem Mund gleiten.

Dann plötzlich erinnerte sie sich, dass sie nicht allein waren. Sie blickte neben sich und konnte Mario mit Lucia beobachten.

Lucia lag völlig nackt nur wenige Zentimeter neben Paola. Die blonde Frau spreizte die Schenkel und präsentierte Mario ihre Spalte.

„Leck mich auch...“

Mario legte sich zwischen ihre Beine und fuhr mit seiner rauen Zunge die nassen Schamlippen auf und nieder.

„Ja... nimm dir meinen Kitzler... lecke, sauge und knabbere an meiner Liebesperle...“

Mario umspielte mit seiner Zungenspitze die erigierte Klitoris. Dann legte er seinen Mund auf die Knospe und begann zu saugen und zu lecken.

„Ja... ohhh... noch mehr... oh, wie süß... nun komm zu mir...“

Sie zog den Ehemann der Freundin empor, spreizte sich noch weiter und wartete auf sein machtvolles Eindringen in ihre Lustgrotte.

„Komm endlich, Mario! Lass es mich fühlen, worauf wir gewartet haben. Ich brauche jetzt einen harten Schwanz in meiner Fotze. Da... jaaaa... jetzt, Mario... noch mehr... oh, wie schön... bitte, noch tiefer...“

Sie stieß ihren Atem zischend durch die Zähne. Ein Orkan durchtobte sie. Wie durch einen roten Nebel.

Paola drehte verwundert ihren Kopf. Giorgio hatte sich zwischen ihre Schenkel gekniet, ergriff ihre Beine an den Knöcheln, riss sie auseinander und drang mit einem harten Stoß in ihre Scham ein.

„Wie... aahhh...“, stöhnte Paola.
„Du bist immer noch hart...“

„Du bist so eine geile Frau, da wurde er nicht müde...“

„Jaaa... dann fick mich hart und tief... mach mich fertig...“

Giorgio war mit seinem ersten Stoß bis zum Schaft in die

schwarzhaarige Frau eingedrungen. Er konnte mit seiner Eichel ihren Muttermund fühlen, sah die aufgerissenen Augen und konnte sich nicht länger beherrschen. Wie in wildes Tier begann er die Frau seines besten Freundes zu rammeln... immer härter und tiefer... rein und raus...

Aus den Augenwinkeln konnte Lucia sehen, wie ihr Ehemann die laut stöhnende Paola fickte. Es steigerte ihre eigene Wollust ins Unermessliche, dass sie es miterleben durfte, wie Giorgio die keuchende Freundin wild vögelte.

Lucia schlang die Beine um Marios Rücken und zog ihn so tief

sie nur konnte in sich hinein. Der steinharte Phallus füllte sie komplett aus. Sie schloss die Augen und ließ sich bedienen. Mario übernahm den Rhythmus von Giorgio.

Sie fickten gleichzeitig die Frau des Anderen!

Immer schneller und tiefer, bis alle vier gleichzeitig auf einen weiteren Höhepunkt zusteuerten...

Es war warm an diesem Spätnachmittag. Als der Rausch der Lust in ihnen nachließ, merkten sie, dass ihre ineinander verschlungenen Körper mit Schweiß bedeckt waren.

„Nicht aufstehen, Giorgio. Bleib in mir! Dann Penis zuckt noch, ich spüre ihn so intensiv. Das süße Gefühl geht nicht weg. Es ist so himmlisch...“

Sie drehte ihren Kopf und blickte in die glücklichen Augen der Freundin, die nur wenige Zentimeter entfernt lag.

„Komm, Lucia... küss mich... ich bin so glücklich...“

Die Lust erwachte wieder in ihnen. Sie wollten es immer von neuem erleben. Die gemeinsam empfundene Lust machte sie süchtig nach immer neuen Sensationen...

Erst als die Sonne schon

dunkelrot am Horizont schimmerte, rafften sie sich auf, zum Campingplatz zurückzugehen.

Das Erlebnis klang immer noch in ihnen nach. Es ließen sich keine Worte finden, bis der Platz in Sicht war.

Paola, die mit Mario Hand in Hand vorausging, blieb stehen.

„Kommt noch einmal ganz nahe zu mir, damit ich euch fühle! Ich muss euch etwas fragen.“

„Frag nur, Paola. Was hast du auf dem Herzen?“

„Wird es mit uns so wundervoll weitergehen, meine Lieben?“

Lucia legte die Arme um sie und zog sie ganz fest an sich. „Wie

kannst du nur fragen, cuore mio? Ich habe schon immer geahnt, dass es eines Tages soweit mit uns kommt.“

„Dann sollten wir den nächsten Plan angehen“, erklärte Paola.

„Welchen Plan hast du denn noch, Liebes?“, fragte Mario neugierig.

„Ich möchte eine Gruppensex-Orgie planen...“, antwortete sie.

„Und wer soll alles daran teilnehmen?“

„Wir vier schon mal, okay?“

Die Gruppe nickte einstimmig.

„Wer noch?“, erkundigte sich Mario.

„Unsere Kinder, entweder allein, oder in Begleitung. Es soll ein großes Familienfest mit den

Partnern werden. Eine Orgie, wie es sie noch nie zuvor gegeben hat...“

12

Der Kölner Autoverkäufer Olaf Schlapper betrachtete seine Frau, die mit wiegenden Schritten aus dem Meer kam, an der rechten Hand die gemeinsame Tochter haltend.

Das süße Engelsgesicht und vor allem die kleinen, aber markanten Brüste, die sich unter dem Bikini abzeichneten, hatten ihn schon immer in den Bann gezogen. Es war ein recht kleiner Busen, der jedoch zu ihr passte, und durch den ihr

zierlicher Körperbau prima zur Geltung kam. Die langen, blonden Haare hatte sie zu einem Pferdeschwanz gebunden.

Kerstin Schlapper-Rammelmann war eine sehr anziehende Frau; sensibler, schöner Mund, warme, klare Augen, samtige, gepflegte Haut, sportlich trainierter Körper.

Gestern Nacht war die kleine Familie in Kalabrien angekommen. Sie hatten sich einen Caravan gemietet und die lange Fahrt aus Deutschland genossen. Ein freundlicher Angestellter des Campingplatzes half noch in der Nacht, den Wohnwagen richtig zu positionieren und an den Strom

anzuschließen.

Schon stürmte die fünfjährige Lisa auf den Vater zu, der sie lachend auffing.

„Na, wie war dein erster Besuch im Meer?“, fragte er.

„Suuuuppee...!“, sprudelte Lisa heraus.

Kerstin Schlapper-Rammelmann setzte sich lachend auf den gemieteten Liegestuhl. Sie trocknete die Tochter ab und cremte die Fünfjährige anschließend mit einem hohen Sonnenschutz ein. Dann lief Lisa zu den Spielsachen, die weit verstreut im Sand lagen.

„Reibst du mich auch ein?“, fragte sie.

„Na klar“, erwiderte Olaf und öffnete die Tube Sonnencreme. „Ob die hübsche Mutter sich wohl von ihrem Oberteil trennen könnte?“, flüsterte er ihr von hinten ins Ohr.

Kerstin drehte den Kopf. „Du Lustmolch willst nur meine nackten Brüste im italienischen Sonnenlicht bewundern.“

„Stimmt, stört es dich?“

„Nein, ich freue mich doch, wenn ich dir gefalle.“

Er löste den Knoten auf ihrem Rücken. Kerstin nahm das Bikinioberteil ab und stopfte es in die Strandtasche. Sanft strichen seine Fingerkuppen den nackten Rücken mit Sonnencreme ein.

Immer wieder versuchte er einen Blick auf die nackten Brüste mit den süßen Knospen zu werfen.

„So, fertig“, erklärte er, nachdem der Rücken bereits von der Creme glänzte.

„Danke, mein Schatz.“

Sie küsste ihn sanft und legte sich anschließend im Liegestuhl zurück. Trotz ihrem hellen Teint und der blonden Haare, hatte ihr Körper eine Grundbräune, erzielt durch zahllose Solarium Besuche.

Am späten Nachmittag ging die Familie Schlapper-Rammelmann zurück zum Wohnwagen. Olaf duschte sich in den nahe gelegenen Nasszellen, anschließend Kerstin

mit der Tochter.

Anschließend brachte sie die Tochter ins Bett. Das Mädchen sollte vor dem Abendessen noch eine Stunde schlafen. Nur mit einem Handtuch um den Körper bekleidet ging sie durch den engen Caravan zum Schlafbereich. Olaf hatte sich auf dem Bett ausgestreckt.

„Na, bist du auch so müde?“, fragte sie lächelnd und setzte sich zu ihm.

„Ja. Die lange Fahrt aus Köln hat mich sehr angestrengt.“

Kerstin beugte sich über ihn. Sie küssten sich und bald glitt das Handtuch von ihrem Körper. Die nackten Körper pressten sich

aneinander und Kerstin spreizte ergeben die Beine. Olaf drang unverzüglich in seine Gattin ein. Es war der normale Sex, kurz und knapp, rein und raus, so wie seit Jahren praktiziert. Er pumpte sein Sperma in die Scheide, ohne dass sie einen Höhepunkt erlebt hätte. Aber das war sie bereits gewohnt und beschloss, sich später im Bad selbst einen Orgasmus mit ihren flinken Fingern zu schenken.

„Jetzt bin ich doch total erschöpft“, erklärte Olaf. Er rollte von ihrem schlanken Körper, drehte sich auf die Seite, schloss die Augen und war nach wenigen Sekunden eingeschlafen.

Kerstin stand auf und räumte die Strandsachen auf. Als sie am Schlafbereich vorbeikam, schnarchte Olaf lautstark.

Da sie sonst nichts mehr zu tun hatte, Kind und Mann nicht stören wollte, beschloss sie, an den Strand zu gehen. Sie zog sich einen roten Bikini an, nahm ein Badetuch und verließ den Caravan. Aus Sicherheitsgründen sperrte sie die Tür von außen ab. Den Schlüssel befestigte sie mit einer Sicherheitsnadel am Handtuch.

Am Strand waren nur noch wenige Urlaubsgäste, die meisten Camper machten sich bereits für das Abendessen frisch. Kerstin

legte sich auf einen freien Liegestuhl und blickte verträumt auf das Meer hinaus. Sie genoss die Sonne und die Stille.

Plötzlich fiel ein Schatten auf ihren Körper.

Als Kerstin die Augen öffnete, stand ein junger Mann, keine zwanzig Jahre alt, vor ihr. Als erstes fiel sein athletischer Körperbau mit den muskulösen Beinen auf. Er trug eine enge Badehose und lächelte sie mit seinen grünen Augen freundlich an.

„Buona sera, bella donna“, sagte der blonde Adonis.

„Ich verstehe kein italienisch“, antwortete Kerstin.

„una donna tedesca“, meinte er grinsend.

„Ich wiederhole gerne, ich spreche...“

„Sie brauchen sich nicht zu wiederholen, ich spreche einigermaßen Deutsch“, unterbrach er sie.

„Warum dann nicht gleich, junger Mann?“

„Scusi!, Signora. Ich hielt Sie für eine Italienerin!“

Neugierig blickte Kerstin den Fremden an. Sie überlegte, ob dies ein Kompliment gewesen sein könnten.

„Wie kamen Sie darauf?“

„Sie haben die klassische

Attraktivität einer italienischen principessa und den perfekten Körper der Göttin Venus.“

„Oh...“, stammelte Kerstin. Ein solches Kompliment hatte sie noch nie erhalten.

„Mein Name ist Diego Cassola-Mauro. Ich wohne in Rom und verbringe hier meinen Sommerurlaub.“

„Nett, Sie kennenzulernen. Ich heiße Kerstin Schlapper-Rammelmann. Wir sind erst in der vergangenen Nacht aus Köln angereist. Heute war unser erster Urlaubstag.“

„Ich weiß, Kerstin – ich darf doch Kerstin sagen, oder?“

„Äh... ja...“

„Ich habe dich heute Nachmittag beobachtet, als dein Mann deinen wunderschönen Körper eingecremt hat. Du hast einen tollen Körper.“

„Du beobachtest verheiratete Frauen?“

„Ich liebe verheiratete Frauen. Sie sind mein bevorzugtes Beuteschema“, erklärte Diego.

„Beute?“

„Oh ja! Die meisten Ehefrauen sind sexuell unbefriedigt. Entweder aufgrund der ehelichen Routine oder abgeflauten Lust und Anziehungskraft.“

Kerstins Mund war aufgeklappt. Sie war völlig perplex aufgrund der

Ehrlichkeit dieses römischen Adonis. Sie war zum ersten Mal seit langer Zeit sprachlos.

„Und da helfe ich“, meinte Diego.

„Äh...?“

„Wir werden in Kürze wundervollen Sex haben. Sie bekommen die körperliche Befriedigung, die sie verdienen, jedoch ihr Gatte nicht liefert.“

„Jetzt werden sie aber frech...“, fauchte Kerstin, war jedoch vom Selbstbewusstsein des Italieners fasziniert.

„Einen Moment...“, sagte Diego, holte aus der Hosentasche einen weißen Zettel hervor und reichte

ihn der Frau.

Kerstin faltete das Papier auf und begann zu lesen:

Bionda bellezza, ich habe am Strand deinen Caravan-Schlüssel gefunden. Du hast ihn verloren und bekommst ihn im Wohnwagen auf dem Stellplatz 327 zurück!

Erschrocken riss sie den Kopf empor. Erstaunt blickte sie sich um. Der blonde Italiener war spurlos verschwunden. Sie sprang auf und schaute in jede Richtung. Aber er war weg!

Der Schlüssel!

Sie zog das Handtuch unter ihrem Körper hervor und suchte die Sicherheitsnadel. Sie war offen!

Der Caravan-Schlüssel war verschwunden! Lisa! Olaf! Beide waren schlafend im Wohnwagen eingesperrt!

Wie von einer Tarantel gestochen drehte sie sich in jede Richtung. Mistkerl, fluchte sie und schüttelte den Kopf über die Unverfrorenheit des blonden Italieners. Er hatte den Schlüssel gefunden und nicht sofort zurückgegeben. Sollte das etwa eine besonders originelle Anmache sein?

Sie musste sich den Schlüssel zurückholen! Der unverschämte Kerl würde etwas erleben!

Mit ausgreifenden Schritten verließ sie den Strand. Am Beginn

des Campingplatzes stand eine Tafel, auf der ein Wegweiser mit den Stellplatznummern verzeichnet war. Sie suchte die 327.

Nachdem sie sich den Weg eingeprägt hatte, schritt sie den Weg entlang und erreichte kurz darauf den gesuchten Stellplatz. Hier stand ein riesiger Caravan mit Vorzelt. Als sie näherkam, bemerkte sie, dass die Tür leicht offenstand.

War dies Absicht oder nur Zufall?

Durch den Spalt konnte sie sehen, dass der Innenraum im Halbdunkel lag. Direkt neben der Tür entdeckte sie die Kochnische, anschließend folgte eine ausladende Sitzecke.

Vorsichtig drückte sie gegen die Tür. Der Spalt war jetzt breit genug um sich durchzuquetschen. Kerstin trat einen Schritt vor und streckte den Arm aus. In diesem Moment kam sie sich lächerlich vor. Sie schob sich durch den Türspalt und stand im Dunkel des Caravans.

„Buona sera, micina!“, erklang aus der Finsternis eine tiefen, männliche Stimme.

Kerstin erschrak so heftig, dass sie beinahe laut aufgeschrien hätte. Erst jetzt sah sie die Gestalt vor den halbgeschlossenen Jalousien stehen.

Es war der blonde römische Adonis!

„Ich freue mich über deinen

Besuch, principessa“, meinte er sanft und musterte die blonde Deutsche. Er trug noch immer die Badehose vom Strand, darüber jetzt allerdings ein offenes Hemd.

Kerstin verspürte plötzlich ein ungutes Gefühl in der Magengegend.

„Geben Sie mir sofort meinen Schlüssel zurück!“, sagte sie mit Nachdruck.

„Hatten wir nicht bereits die Du-Anrede verwendet?“

„Okay! Gib mir sofort meinen Schlüssel!“

„Einen Moment!“

Er kam auf sie zu und blieb direkt vor ihr stehen. Aus der Nähe

machte er einen sehr anziehenden Eindruck. Wieder fielen ihr seine blauen Augen auf.

„Setz dich doch einen Moment.“
Er deutete auf die Sitzgarnitur.

„Ich glaube nicht, äh...“, begann Kerstin, doch plötzlich ergriff er ihre Hand.

„Bitte.“

Er führte sie mit sich zum Sofa. Aus lauter Verlegenheit setzte sie sich tatsächlich.

„Warum ich dir den Schlüssel nicht bereits am Strand zurückgegeben habe, brauche ich dir wohl nicht zu sagen.“

Kerstin wurde ungehalten.
„Entschuldige bitte, aber meine

Familie schläft eingesperrt im Wohnwagen. Ich muss dringend zurück."

Diego nickte. „Ein paar Minuten wirst du sicher Zeit haben.“

Ihr fiel sein Blick auf, als er sie eingehend betrachtete. Kerstin fühlte sich plötzlich sehr nackt in ihrem Bikini. Trotzdem wollte sie sich von diesem frechen Kerl nicht einschüchtern lassen. Sie wollte ihm zeigen, dass er so nicht mit ihr umgehen konnte. Plötzlich rutschte er zur ihr heran und legte die linke Hand auf ihren nackten Oberschenkel. Bevor sie etwas sagen konnte, beugte er sich vor und versuchte sie zu küssen. Die rechte

Hand legte er auf ihren Rücken.

„Hey! Was soll das?“, stammelte sie erschrocken.

Kerstin versuchte ihn wegzuschieben, in dem sie ihre Hand auf seine Brust legte. Als sie ihn wegdrückte, spürte sie, wie sich ihr Bikinioberteil lockerte. Er hatte einfach den Verschluss geöffnet!

Als sie versuchte, das Oberteil festzuhalten, zog er sie plötzlich an sich und küsste sie auf den Mund. Sie schob ihn erneut weg. Doch es war ihm gelungen, ihr das Bikinioberteil von den Schultern zu ziehen und hielt es nun in der Hand. Er grinste und betrachtete neugierig die kleinen aber auch süß geformten

Brüste.

„Gibt das sofort wieder her!“, fauchte sie zornig.

Doch sein Blick ruhte weiter auf dem nackten Busen. Kerstin merkte in diesem Augenblick, dass er sie nur provozieren wollte. Sie beschloss daher zu agieren und nicht zu reagieren.

Sie wurde ruhiger und blickte den blonden Adonis an. Plötzlich lächelte sie. „Du bist also an mir interessiert.“

„Oh ja, das kann man so sagen. Du bist eine wunderschöne Frau. Wir werden tollen Sex haben.“

„Ich bin verheiratet!“

Er nickte nur. „Ich bin auch nicht

an einer Ehe mit dir interessiert.“

Sie richtete sich auf dem Sofa ein wenig auf.

„Ich kann meinen Mann doch nicht so einfach betrügen“, sagte sie langsam.

Seine blauen Augen blickten sie an. „Er schläft doch und wird es nicht erfahren.“

Diego rutschte näher, die Hand mit ihrem Oberteil legte er auf dem Sofa ab.

„Es wird dir gefallen“, hauchte er zärtlich.

Sie sah sein Verlangen in den blauen Augen. Als sich seine Hand erneut auf ihren Oberschenkel legte, bildete sich auf ihren Armen eine

Gänsehaut. Es wird Zeit, dass ich hier rauskomme, dachte sie, sonst fällt er noch über mich her.

Aber sie brauchte doch das Bikinioberteil!

Ansonsten könnte es äußerst peinlich werden, falls Olaf bereits wach war und sie halb nackt den Wohnwagen betrat. Außerdem spürte sie einen inneren Drang, es diesem eingebildeten Kerl zu zeigen.

Sie ignorierte seine Hand auf dem Bein und zuckte mit den Achseln.

„Ich glaub nicht, dass ich das kann“, meinte Kerstin. „Ich habe meinen Mann noch nie betrogen.“

„Dann wird es aber Zeit. Ein bisschen Abwechslung hat noch keiner Ehe geschadet.“

Seine Hand strich ihr Bein entlang. Jetzt musste sie zum Angriff übergehen, sonst wäre er bald nicht mehr zu stoppen.

„Pass auf. Ich überlege es mir. Einverstanden?“, schlug sie vor.

Seine blauen Augen blickten sie durchdringend an. Er sagte nichts, sondern erkannte, wie sich ihre Brustwarzen versteiften. Ihr Herz klopfte, aber sie riss sich zusammen.

„Ich möchte es ja auch. Aber ich brauche noch Zeit“, erklärte sie.

Noch immer sah er sie wortlos

an. Dann nickte er. Ihr fiel ein Stein vom Herz. Vor Erleichterung legte sie ihre Hand auf seine.

„Gibst du mir bitte mein Oberteil zurück?“ Sie zwinkerte ihm zu.

„Sonst bemerkt mein Mann etwas.“

„Na klar.“

Kerstin wollte das Oberteil nehmen, doch er zog seine Hand zurück.

„Wenn ich einen Kuss für den gefundenen Schlüssel bekomme!“, erklärte er.

Sie sah ihn erschrocken an. Nur die Ruhe bewahren, dachte sie. Ihr widerstrebte es, einen fremden Mann zu küssen. Obwohl seine blauen Augen und der athletische

Körper sie faszierte, ja sogar mittlerweile auch erregte. Sie sah kurz auf seine Hand, die locker mit dem Bikinioberteil auf dem Sofa lag.

Während sie ihn küsste, würde sie sich einfach das Oberteil schnappen. So war ihr Plan. Für diesen letzten Moment würde sie noch mitspielen.

Er beugte sich vor, seine rechte Hand legte sich an ihre nackte Taille.

Kerstin lächelte. „Na gut. Einen Danke-Kuss.“

Sie schob den Kopf langsam vor und warf einen Blick auf seine Hand. Nur zwei Finger lagen noch

auf dem Bikini-Oberteil. Sie sah ihm in die Augen, als sich sein Gesicht näherte. Jetzt sahen seine Augen tief blau aus, wie das Meer der Südsee. Sie streckte die Hand aus, ohne dass er es sehen konnte.

Dann spürte sie seinen Atem auf den Lippen. Blind griff sie nach dem Oberteil, berührte jedoch stattdessen seinen Unterarm. Ihre Finger strichen über seine Hand, um ihm nicht zu verraten, was sie vorhatte. Sie zögerte einen Moment, als sich die Lippen schon sehr nah waren. Er zog sie leicht an sich.

Kerstin lächelte verlegen, dann küsst sie ihn.

Ihre Finger berührten das Bikini-

Oberteil und ihre Hand umschloss es fast sehnsüchtig. Seinen Mund spürte sie erst jetzt, er war weich und warm. Seine Lippen strichen voller Gefühl über ihre Lippen. Als sie die Hand zurückzog, schien ein Band des Bikini-Oberteils festzuhängen.

Hielt er es etwa fest?

Heftig riss sie am Stoff und hatte das Oberteil endlich in der Hand. Beinahe wäre sie durch den Schwung vom Sofa gerutscht. Dadurch berührte ihr nackter Busen leicht seinen Oberarm. Sie erschauderte durch diese kurze Berührung, die Brustwarzen richteten sich auf. Erschrocken

wollte sie zurückrutschen, doch sein Arm lag um ihrer Taille.

Dann verschloss sein Kuss wieder ihre Lippen. Sein Körper drückte sich eng an den ihren. Sie spürte seine Wärme auf der nackten Haut. Während ihre Hand das Bikinioberteil umklammerte, wurde sein Kuss leidenschaftlicher.

Kerstin schob sich zurück, doch er folgte ihrer Bewegung. Er öffnete den Mund und strich sanft mit der Zunge über ihre Lippen. Als sie ihren Mund zum Atmen öffnete, nutzte er die Gelegenheit und ließ seine Zunge in ihren Mundraum gleiten.

Nach einer Weile glitten seine

Hände sanft streichelnd über ihren nackten Oberkörper. Seine Fingerkuppen kitzelten die erregten Nippel, drückten und rieben über die Knospen.

Sanft blies er seinen heißen Atem über ihre nackte Haut, beobachtete die sich bildende Gänsehaut. Er küsste den Hals entlang, immer tiefer, verweilte kurz an ihrem kleinen Busen. Zärtlich küsste er die erigierten Nippel, saugte an den Knospen bis sich ihre Atmung beschleunigte. Dann strich seine Zunge tiefer, über den flachen Bauch bis zum Bikinihöschen.

Kerstin atmete tief ein und lehnte sich auf dem Sofa zurück. Seine

Zunge brachte sie an den Rand des Wahnsinns. Sie schloss die Augen und spürte seine Wärme. Ihre zarte Hand legte sich auf seinen Rücken. Sie öffnete wieder die Augen und sah ihn an.

„Na los“, hauchte sie erregt.
„Mach schon.“

Er lächelte triumphierend, ergriff das Bikinihöschen und zog es sanft herunter. Kerstin hob das Gesäß an, damit er den Stoff schneller ausziehen konnte.

Erneut ließ er seine Blicke über den schlanken Körper gleiten, schaute tiefer, über den flachen Bauch, dann noch weiter herunter, bis zum Ansatz des Schambereichs.

Der Intimbereich war komplett rasiert, kein Haar störte den Anblick. Die rosigen Schamlippen schimmerten feucht.

Er hob den Kopf, bis sich ihre Blicke trafen. Ihr wunderschönes Gesicht war vor Erregung rosig überhaucht, die Augen glänzten erwartend.

Seine Finger legten sich auf die kleinen Brüste. Er umfasste das feste Fleisch und rieb die harten Nippel zwischen den Fingerkuppen. Mit der Zungenspitze zog er feuchte Spuren auf ihrem Unterbauch.

Tief sog er ihren Geruch ein. Seine Zunge glitt tiefer und strich über den frisch rasierten

Venushügel. Er drängte sich zu den geschwollenen Schamlippen, leckte mit der Zungenspitze durch die feuchte Spalte, saugte die Nässe in seinen Mund und genoss den herrlichen Geschmack. Seine Lippen knabberten an der geschwollenen Klitoris, während er einen Finger in die Scheide schob. Raus und wieder rein, immer schneller penetrierte sein Finger die Lustgrotte.

Kerstin atmete immer heftiger und begann leise zu stöhnen.

Dann setzte er sich auf. Er umgriff ihre Beine und spreizte die Schenkel. Tief atmend kniete er sich dazwischen und drückte seinen

muskulösen Körper vor. Sein Schwanz berührte erstmals ihr feuchtes, verschwitztes Fleisch.

Vor Erregung zitternd umfasste er sein steifes Glied und ließ es zwischen die Schamlippen gleiten. Während er mit den Lippen an ihren Brustwarzen saugte, fand er die Öffnung der Spalte. Er drückte seine Hüfte nach vorne und sein Penis glitt in die Scheide. Seine harte Erektion schob sich immer tiefer in ihr Lustzentrum. Es gab keinen Widerstand, nur diese nasse Enge.

Dann begann er sich zu bewegen. Er zog seinen starken Pfahl bis zur Eichel heraus, um anschließend

wieder komplett in sie einzudringen. Immer schneller wurde dieser Rhythmus.

Rein und raus, tief und hart.

Ihre Hände legten sich auf sein Hinterteil, als sie ihn küsste. Er bewegte sich nun langsamer, um jede Sekunde dieses Erlebnisses auszukosten.

Kerstin folgte seinem Rhythmus, während sich ihre Lippen an seinen Mund saugten. Die Erregung stieg wie eine warme Flut rasch in ihr hoch.

Die beiden Körper bewegten sich schneller. Ihr Busen bebte und ihre Finger krallten sich in seinen festen Hintern. Jetzt stöhnte sie

lauter, beschleunigte das Tempo und trieb ihn an.

Ihre Oberschenkel pressten sich an seine Hüften. Sie roch seinen Schweiß und hörte sein tiefes Stöhnen an ihrem Ohr. Dann bäumte sie sich plötzlich auf. Ihre Lippen flatterten und ihre Arme umschlangen seine Schultern. Ein lauter, hoher Ton kam über ihre Lippen, dann sank sie wieder zurück.

Sie hatte einen wundervollen Höhepunkt erreicht! Gefühle und Befriedigung, die sie beim Sex mit ihrem Ehemann schon lange nicht mehr empfunden hatte. Jetzt wollte sie mehr! Sie sehnte sich nach

einem zweiten Orgasmus.

„Zeig mir, wie gut ihr süßen Italiener ficken könnt. Ich brauche es noch einmal...“, flüsterte sie.

Er lächelte siegessicher und drang mit einem harten Stoß wieder tief in sie ein. Dann begann er sie zu rammeln, wie ein wildes Tier. Erbarmungslos und hart prügelte er seinen Riemen in die nasse Schlucht. Schneller und fordernder.

„Ah... du Tier... du, ahhhh... wildes Tier“, seufzte sie und stöhnte laut.

Der zweite Höhepunkt kam jäh und im steilen Anstieg. Zuerst war das Ziehen in den Lenden und den Hüften, dann der Schauer in den

Oberschenkeln. Es bebte in ihr wie ein Zug, der über immer mehr Weichen springt, und einem Gegenzug entgegentanzt. Und dann war er da, der Aufprall, dieses sekundenlange Zerreißen im Bauch, das Umkippen und Hinabstürzen in die ausklingende Lust.

Während sie wie ein Fisch an Land zitterte, erreichte auch er seinen Höhepunkt. Er pumpte sein Sperma in mehreren heftigen Eruptionen in den Scheidegang. Sie spürte, wie der Samen tief in ihren Unterleib spritze.

Dann zog er schwer atmend seinen Pint aus ihrem Loch und setzte sich frech grinsend auf den

Boden.

„Ich kann nicht mehr“, keuchte sie. „Zwei Höhepunkte beim Sex hatte ich noch nie im Leben!“

Sie war glücklich und befriedigt, saß auf dem Sofa, hatte die Augen geschlossen und konnte keinen klaren Gedanken fassen. Was war geschehen? Was hatte sie nur getan?

Sie wusste nur eins, der süße Italiener hatte sie fantastisch gefickt. Die beiden Höhepunkte konnte sie jetzt noch spüren. Die Kontraktionen der Scheidenmuskulatur ließen kaum nach.

Sie beschloss, sich später darüber Gedanken zu machen, denn

zwischenzeitlich waren wohl ihr Mann und Lisa wieder erwacht. Es war früher Abend und die beiden würden sicher Hunger haben. Sie sprang vom Sofa und rannte zur Kochzeile. Mit dem Wasser der Spüle reinigte sie die Intimzone von seinen Spuren.

Nachdem sie den Bikini angezogen hatte, stand er lächelnd an der Tür und hielt ihr den verlorenen Schlüssel entgegen.

„Danke, Diego... für alles...äh, den Schlüssel und so...“, stammelte sie.

„Wenn du wieder den Schlüssel verlieren willst, melde dich bei mir. Ich stehe dir immer zu

Diensten“, meinte er süß grinsend und küsste ihre Stirn.

Kerstin Schlapper-Rammelmann nickte verstört, winkte kurz zum Abschied und verließ ohne ein weiteres Wort zu sagen den Wohnwagen.

Der neunzehnjährige Diego Cassola-Mauro nahm sich eine Dose Bier aus dem Kühlschrank. Erneut hatte er es geschafft. Seine große Leidenschaft lag in der Verführung verheirateter Frauen. Es entstanden keine Verpflichtungen oder feste Bindungen. Er wollte nur Sex und anschließend wieder seine Ruhe haben.

Der Urlaub mit seiner Mutter, der

Schwester und dem Stiefvater schien vielversprechend zu werden. Er hatte eine Vielzahl gebundener Frauen auf dem Campingplatz im Auge.

13

Unbemerkt von Paola Angolieri näherten sich ihr von hinten die festen Schritte eines jungen Mannes, der den Wohnwagen betrat. Es war Diego Cassola-Mauro, der Sohn von Lucia, der im Hauszelt zwischen den beiden Caravans schläft.

Im Vorbeigehen strich er mit seiner maskulinen Hand über ihren, von einem rosa Höschen verdeckten, Gesäßbacken. Ein

Schauer durchfuhr Paolas Körper.
Sie drehte verwirrt den Kopf.

„Du hast einen tollen Hintern,
Tante Paola“, raunte der
verschlafene Diego und öffnete den
Kühlschrank.

„Wo ist deine Mutter?“,
erkundigte sich Paola.

„Keine Ahnung, als ich eben
aufstand war der Caravan
verschlossen. Wahrscheinlich ist
Mama mit Giorgio am Strand.“

„Verstehe... und jetzt bedienst du
dich in meinem Kühlschrank?“

„Ich habe Hunger!“

„Das glaube ich dir gerne, Diego.
Warum bist du nicht auf die
glorreiche Idee gekommen, mich zu

fragen, ob du etwas zu essen bekommen kannst?“

„Aber, du bist doch die beste Freundin meiner Mutter...“

„Ist das für dich ein Grund, dass ich dich durchfüttere?“

„Aber, Tante Paola, ich dachte...“

„Okay, bediene dich, aber das nächste Mal frägst du, verstanden? Es ist eine Frage von Höflichkeit und Respekt.“

„Si, Tantchen...“, erwiderte Diego und musste innerlich grinsen. Er mochte die Freundin seiner Mutter sehr. Außerdem war sie Ärztin, genau der Beruf, den er auch ausüben wollte. In zwei Monaten würde in der Universität La

Sapienza das Medizin-Studium beginnen.

Diego riss den Verschluss einer Milchpackung auf und trank, wobei sich der Knoten des Handtuchs löste, das der Neunzehnjährige um seine Hüften trug. Es schien ihn jedoch nicht sonderlich zu interessieren, denn er trank unverändert weiter, während das Handtuch auf den Boden fiel.

Diego trug sonst nichts. Gar nichts. Er stand völlig nackt im Caravan der Familienfreunde.

Paolas Blick huschte über seine Kehle, die mit schluckenden Bewegungen die kühle Milch verarbeitete, sah über den

trainierten, unbehaarten Oberkörper, bis sie schließlich an der gut sichtbaren Morgenlatte des Jungen stehen blieb. Ihre Augen wurden größer und ihr Herz schlug schneller. Die Poren ihrer Haut weiteten sich, als sie die so unverhüllt zur Schau gestellte Manneskraft ansah. Dann ertappte sie sich selbst und drehte den Kopf wieder fort, so als wäre nichts gewesen.

„Wo ist Onkel Mario?“, fragte Diego, nachdem er die Milchpackung zurück in den Kühlschrank gestellt hatte.

„Beim Angeln“, antwortete Paola und fixierte die Tasse, die unter

dem Kaffeeautomat stand. Langsam tropfte es aus dem Ventil. Unschlüssig kaute sie auf den Lippen, während ihre blassen Wangen von einer leichten Röte erfüllt wurden. Ihr Herz schlug schneller. Sie durfte den Kopf nicht drehen, nicht noch einmal zu dem jungen Mann blicken, auch, oder gerade weil es sie fasziniert hätte. Er wirkte so maskulin, so perfekt. Seine wilde, jugendliche Aura schien etwas in ihr geweckt zu haben, was schon lange verschwunden war.

Sie brauchte dringend eine kalte Dusche!

„Hat dir der Anblick gefallen,

Tante Paola?“, hauchte plötzlich die Stimme des jungen Mannes in ihr Ohr.

Diego stand direkt hinter ihr. Der großgewachsene blonde Junge legte seine Hände links und rechts von ihr auf die Arbeitsplatte. Sein nackter Körper drückte ganz leicht von hinten an sie heran.

Der natürliche Duft der Jugend stieg ihr in die Nase. Ein Duft, der sie an viele erotische Momente ihrer eigenen Jugend erinnerte. Wo war bloß die Zeit hin? Es war doch erst gestern gewesen, als sie im Keller ihres Elternhauses entjungfert wurde. Doch da war noch etwas anderes. Diegos

warmer Atem roch noch nach den Resten der Cocktails, die er wohl in der gerade ausgeklungenen Nacht getrunken hatte. Für gewöhnlich war ihr das unangenehm, doch in diesem Moment wirkte dieser süßliche Duft seltsam verführerisch.

Paola versuchte seine Anspielung zu ignorieren, indem sie schwieg. Er sollte gehen, sollte verschwinden, schoss es ihr durch den Kopf.

Aber Diego blieb direkt hinter ihr.

Seine Fingerkuppen strichen sanft über die gut gepflegte Haut ihrer Handrücken. Ein Schauer durchfuhr

sie; ihre Knie wurden weich.

Das Ventil des Kaffee-Vollautomaten öffnete sich und die heiße Brühe ergoss sich in die Kaffeetasse.

„Ist dir kalt, Tante Paola? Du zitterst ja“, flüsterte er.

Diego war schon immer ein recht zügeloser Junge. Jetzt, als junger Mann verstärkten sich diese Eigenschaften. Sicher ließen ihn Alkohol und seine morgendliche Erregung heute besonders forscht sein. Aber was konnte Paola tun. Die Ärztin war gefangen zwischen der Küchenarbeitsplatte, den muskulösen Armen und seinem athletischen Körper. Sie fühlte sein

erigiertes Geschlecht, das sich hart an ihr Höschen schmiegte.

„Lass das sein!“, fauchte Paola, die nun etwas Kraft gefunden hatte, auch wenn ihre Stimme alles andere als überzeugend klang.

„Was soll ich lassen?“, fragte der junge Mann.

Die Finger von Diegos rechter Hand wanderten über ihren Handrücken, strichen sanft den Unterarm entlang. Er kitzelte mit seiner Nase durch ihr langes schwarzes Haar. Seine Hand wanderte weiter und legte sich schließlich auf den unbedeckten Ansatz ihres flachen Bauches, der zwischen Höschen und Shirt

hervorbliekte.

„Das meine ich“, zischte Paola.

Seine Berührungen

verunsicherten die reife Frau. Eine Nervosität, die deutlich in ihrer Stimme mit schwang. Seine Hand war zart. Ein wärmender Schauer durchlief ihren Körper und ohne es zu wollen, lehnte sie sich an ihn. Nur etwas Stoff trennte sie voneinander. Sie fühlte seine Wärme, seinen Atem, und ja, sie genoss diese menschliche Nähe, auch wenn sie es eigentlich nicht sollte.

Statt die Hand wegzunehmen, beließ er sie dort, wo sie war und ging nun mit der anderen Hand auf

Wanderschaft. Er fuhr mit seinen Fingerkuppen über den Arm und löste damit einen weiteren Schauer tief in ihr aus. Paola bekam eine Gänsehaut, doch sie genoss das Gefühl auf eine seltsame Weise.

Mein Gott, der Junge war zwei Jahre jünger als ihr eigener Sohn!

Sie kannte ihn schon seit seiner Geburt und nun berührte er sie so, wie ein Mann seine Frau berühren sollte. Wie ihr Ehemann sie berühren sollte, nicht dieser Junge, der doch in diesem Moment so verführerisch wirkte und so gut roch. Ungezwungen und voller jugendlicher Leidenschaft.

Dampf stieg aus der Kaffeetasse

auf. Diegos linke Hand strich über ihren Oberkörper, während die rechte Hand ihren Unterleib festhielt. Der steinharte Penis drückte von hinten gegen ihren Slip.

Oder war sie es, die sich dagegen drückte?

Alles wirkte so verschwommen, so unwirklich und doch so gut. Die linke Hand umspielte den Busen und befühlte die Nippel, die sich voll erigiert durch den dünnen Stoff des Oberteils drückten.

Paola schloss für einen Moment die Augen und ließ sich ganz auf das Gefühl ein, welches die Hände des Jungen und seine Nähe in ihr auslösten. Ein Gefühl, das bei der

verheirateten Frau nicht da sein sollte und doch unglaublich präsent war. Jeden Moment konnte ihr Ehemann oder eines der drei Kinder in den Wohnwagen treten. Aber sie konnte die Situation nicht beenden. Es war eindeutig Lust, die sie in diesem Moment empfand. Lust auf das Verbotene, welches hinter dem Schleier aus wildem Verlangen verborgen war, mit dem Diego sie einhüllte.

„Bitte, Diego! Hör auf damit, ich will das nicht“, raunte sie mit zitternder Stimme, die keinerlei ernsthafte Entschlossenheit vermittelte.

„Du willst also wirklich nicht,

dass ich weiter mache?", hauchte Diego in ihr Ohr. Er schob seine Fingerkuppen über den flachen Bauch zum Bund des Höschens. Sie fühlte, wie sie unter den Stoff tasteten, den frisch rasierten Venushügel streichelte, bevor die Finger schließlich tiefer, zwischen ihre Schenkel vordrangen. Der Zeigefinger des Jungen glitt über die geschwollenen Schamlippen und raubte der hübschen Ärztin fast den Atem.

Die Feuchtigkeit war deutlich fühlbar, als er zwischen die geschwollenen Lippen des Schambereichs fuhr. Diego lächelte triumphierend und senkte den Kopf.

Sein Atem strich über ihr Ohrläppchen, bevor er sich noch weiter hinabbeugte und ihren ungeschützten Nacken küsste. Ein leises Stöhnen entkam ihren Lippen. Es war nur das Echo der wahren Gefühle, die wie ein Orkan in ihr tobten.

Statt ihm zu antworten, drückte sie sich ihm entgegen, verstärkte seine Berührungen durch ihr eigenes Verlangen.

Ein Verlangen, das es eigentlich nicht geben durfte!

Nicht, bei Diego. Nicht bei diesem neunzehnjährigen Jungen, dem Sohn der besten Freundin.

Und doch spürte Paola jenes

verräterische Kribbeln im Unterleib. Ein Gefühl, welches ihren Verstand benebelte und ihre Libido weiter anheizte. Sie konnte ihn nicht wegdrücken, konnte ihm nicht sagen, dass er aufhören sollte. Eigentlich konnte Paola überhaupt nichts mehr tun, außer sich der eigenen Lust stellen. Einer Lust, die mit jedem Herzschlag, mit jeder Berührung seiner männlichen Hände stärker wurde.

Mehrmals durchfuhren seine Finger ihr bebendes Lustzentrum und schenkten ihr damit weitere Wellen aus berauschender Freude, die sich durch ihren Körper ausbreiteten und ihre Seele

umspielten. Die feuchte Blüte der Scham öffnete sich für ihn, als wäre er der Frühling selbst, der neues Leben in sie einhaucht. Leben, welches sie täglich brauchte wie Luft zum Atmen.

Mit kreisenden Fingerbewegungen umspielte der Junge die erigierte Klitoris. Über ihre Lippen kam nur noch ein gleichförmliches, tiefes Atmen. Kein Laut der Ablehnung, sondern eine Ode an die Leidenschaft, die sich mehr und mehr aus ihr heraus entwickelte. Es war fast so, als würden die Küsse des Jungen aus dem bereitwillig dargebotenen Hals die Lust aus jeder Pore ziehen. In

seinen festen, fordernden Händen fühlte sie sich wehrlos ausgeliefert. Sie wollte ihn, wollte sich ihm hingeben und von ihm in Besitz genommen werden, auch wenn sie sich dies nie eingestanden hätte.

Das Licht der erwachenden Sonne brachte ihr schwarzes Haar zum Glänzen, während die Hand des Jungen weiter in ihrem Höschen die Lustperle massierte. Ihre Finger glitten halt suchend über die Arbeitsplatte der kleinen Küchenzeile. Ihre festen Pobacken rieben sich an seinem geschwollenen Glied. Sie wollte ihn spüren, wollte ihn in sich fühlen, doch wagte sie es nicht, ihn

darum zu bitten.

Gefangen in einer Welt aus Anstand, Moral und Freundschaft hatte sie Diego nun in eine vollkommen andere Ebene entführt. Eine Welt, in der die verbotenen Lüste alles andere verdrängten. Sie hätte ihn am liebsten angeschrien, ihn angefleht, er möge doch endlich sein verlockendes Glied in ihre Fotze schieben und sie damit ausfüllen. Doch nur ein williges Stöhnen kam über die zitternden Lippen, während sie sich in seinen Armen bewegte, wie eine rollige Katze.

Die Sekunden verstrichen in einem nicht enden wollenden

Kanon, in denen Paolas Verstand zu einer weichen Masse schmolz. Mehrfach glaubte sie sich am Rande eines Orgasmus. Sie hoffte darauf, hoffte auf die sündige Erlösung, die ihre ekstatischen Freunden über die Klippen ihrer Erregung in einen Ozean aus Wollust warf. Doch Diego ließ sich alle Zeit der Welt. Der neunzehnjährige Römer war trotz seiner Jugend bereits ein erfahrener Liebhaber. Seit er in der zweiten Mannschaft von Lazio Rom spielte, warfen sich ihm die Frauen an den Hals, mehr als er schaffte.

Unverändert massierte er sanft Paolas Klitoris ohne ihr die Erlösung zu schenken, nach der sie

so gierte. Der rosa Slip war längst durchnässt von ihrem Lustsekret.

„Fick mich endlich, Diego...!“, flehte sie leise. Die Stimme bebte lasziv vor Erregung. „Bitte! Komm! Fick mich endlich! Ich brauche einen Orgasmus...“

Der Junge lächelte triumphierend. Endlich! Schon seit Jahren träumte er davon, diese Frau zu ficken. Tante Paola! Die beste Freundin seiner Mutter. Die Wichsvorlage seiner Pubertät. Mit der herausgestreckten Zungenspitze leckte er den Hals entlang.

Er griff nach dem Slip und zog ihn über die strammen Popobacken herunter. Fast erleichtert stellte sie

fest, dass er sie entblößte. Der Teil in ihr, der sich ihm widersetzen wollte, war in eine kleine Ecke ihres Bewusstseins verbannt.

Gefesselt an einen Ort, an dem er nichts mehr ausrichten konnte.

Sie leistete keinen Widerstand mehr, sondern bot sich lüstern an. Jetzt, wo er das Höschen herunter gezogen hatte, gab es für Paola keine Zurückhaltung mehr. Erstaunt nahm sie zur Kenntnis, dass der neunzehnjährige Knabe, der Jüngling, den sie einst gewickelt hatte, nun die dominante Führung übernahm. Er schlug mit der rechten Hand auf ihre Gesäßbacken, packte mit der linken Hand ihren Nacken

und drückte sie nach vorne.

„Oh... ja... ich träume schon seit Jahren davon, dich zu ficken“, zischte er.

Er wollte sie, jetzt und hier im Wohnwagen, dessen Tür offenstand.

Voller Sehnsucht wartete Paola darauf, dass er sie endlich nahm. Sie wollte endlich seinen Schwanz in der Fotze spüren, wollte gestoßen und befriedigt werden. Nun war sie nichts anderes mehr, als eine geile, lüsterne Stute, die von einem jungen Hengst gedeckt werden sollte.

Als Diego seine pralle Eichel durch ihre Popospalte wandern ließ, bevor er sie gegen die

geschwollenen Lippen ihrer Scham presste, glaubte Paola vor Lust zu vergehen. Ja, dieser Junge verstand es, sie um Vernunft und Verstand zu bringen. In diesem Moment gab es nichts mehr, was sie mehr ersehnte, als sein Eindringen in ihre willige Grotte. Kein Gedanke mehr an den Ehemann, der gerade beim Angeln war, kein schlechtes Gewissen gegenüber den drei Kindern. Sie wollte nur noch benutzt, erniedrigt und befriedigt werden.

Langsam, doch mit einer gleichmäßigen Bewegung drang er in sie ein. Sein steifer Stab öffnete die Pforte und füllte ihre heiße Höhle aus. Paola glaubte für einen

Moment, das Bewusstsein zu verlieren. Zu überwältigend schön war das Gefühl des Augenblicks, der alles zu sein schien, was ihr sehnsüchtiger Körper so sehr ersehnte. Das junge, potente Glied schob sich hinein in den Ort verborgener Lüste und erweckte sie, als wäre es ein Zauberstab.

Nein, es war nicht nur ein Wort Bild! Der harte Penis des Jungen war wirklich ein Zauberstab und er verstand es, ihn zu nutzen.

Nach Luft ringend lag Paola mit dem Oberkörper auf der Arbeitsfläche der Küchenzeile. Ihr Hintern reckte sich dem jungen Stecher entgegen, der sie nun mit

gleichmäßigen, kraftvollen Stößen in die feuchte Spalte stieß. Willenlos ruderten ihre Hände über die glatte Arbeitsfläche und suchten nach Halt. Seine Bewegungen versetzten ihren Körper in Schwingungen aus ekstatischer Lust, bei denen es keinen festen Untergrund mehr zu geben schien.

Die Hand in ihrem Nacken war für sie Zwang und Wohltat zugleich. Sie hielt sie gefangen, hielt sie fest, und zwang sie so, sich ganz auf die rhythmischen Bewegungen des jungen Hengstes einzustellen, der ihre auslaufende Grotte mit seinem Riemen bearbeitete. Längst tropfte das Scheidensekret an seinem Glied

vorbei aus ihr heraus, sickerte an den Schenkeln hinab und tropfte auf den Boden.

Immer wieder ließ Diego seine freie Hand mit lautem Klatschen auf ihrem Hintern niedersausen. Er trieb damit weitere Wellen unbeschreiblicher Lust durch ihren Leib, die sich wie ein Echo in ihr brachen und mit den anderen Wogen zu einem einzigen Orgasmus verschmolzen.

Der Junge lächelte zufrieden.

Wie ein Berserker rammelte er die lusttrunkene Frau, wie er es in seinen Wichsfantasien schon oft getan hatte. Laut stöhnend lag sie vor ihm auf der Arbeitsplatte.

Kreischend vor Verlangen. Er wusste, dass er alles mit ihr tun konnte. Er wusste, dass sie in diesem Moment vollkommen willenlos war und dass er dies ausnutzen musste.

„Du geile, enge Fotze liebst es wohl, von mir gefickt zu werden, nicht wahr?“, keuchte Diego und schlug ihr erneut auf den Hintern.

Paola stöhnte laut auf. Der süße Schmerz seiner strafenden Hand mischte sich mit seinen dreckigen Worten, die ihr doch aus der Seele sprachen.

„Ja“, hechelte sie. „Fick mich härter, ich brauche es!“

Wieder folgte ein kräftiger

Schlag auf ihre Gesäßbacken, gefolgt von einem lauten Aufschrei. Seine grobe, bestimmende, aber auch gefühlvolle Art trieb sie voran auf der Welle vollkommener Ekstase. Es fühlte sich an, als wäre sie in einem Einzigen, nicht enden wollenden Höhepunkt gefangen.

Ihre zuckende Vagina schmiegte sich an seinen strammen Penis, der sie mit köstlicher Energie versorgte. Seine bestimmende Härte mischte sich mit ihrem weichen, heißen Fleisch, welches nur noch das Verlangen nach Befriedigung kannte.

Noch einmal schrie Paola laut. Sie bäumte sich auf, versuchte

sich gegen seine kräftige Hand in ihrem Nacken aufzustemmen und wurde doch grob gegen die Platte gedrückt. Die erigierten Brustwarzen rieben sich an der Arbeitsfläche, während Diego sie immer schneller nahm. Seine Männlichkeit verschwand vollkommen in ihrer Lustgrotte. Seine schwungvollen Stöße ließen dabei seinen Hodensack an ihre Klitoris schlagen.

Für Paola fühlte es sich an, als würde die Spitze seines Gliedes direkt gegen die Gebärmutter drücken und vielleicht war es auch so. Unfähig zu denken, ja, sogar unfähig richtig zu atmen, ließ sie

sich einfach fallen.

Sie spürte, wie das Verlangen des jungen Liebhabers immer weiter anstieg, wie der Dampf in einem Druckkochtopf. Sein lautes Keuchen verwandelte sich mehr und mehr in tierische Urlaute, der schließlich einem martialischen Schlachtruf gleich aus seiner Kehle entwich, während sich das Ventil seiner Lust tief in ihr öffnete.

Dann kam er!

Sein warmes Sperma spritzte aus seinen Lenden direkt in die willige Vulva. Das harte Fleisch pulsierte tief in ihr. Der zähe Schleim seiner Männlichkeit wurde in ihren zuckenden Unterleib gepumpt.

Zur selben Zeit wurde Paolas Körper von einem finalen Höhepunkt überrollt, der sie unter sich begrub. Sie zuckte und japste wie ein Fisch an Land, versuchte tief zu atmen, sah nur noch Sterne. Sie konnte sich nicht erinnern, jemals einen so intensiven Orgasmus gehabt zu haben. Einen Höhepunkt, der sie aus der realen Welt in das Land der Lust und Leidenschaft geschleudert hat.

Nachdem er sein Sperma verschossen hatte, verlor Diego das Interesse an der Frau. So war es immer gewesen. Sex diente dem Neunzehnjährigen nur zur Befriedigung der eigenen Lust. Er

hatte eine stark ausgeprägte Narzisstische Veranlagung, lebte nach dem Leitsatz:

Wenn jeder an sich selbst denkt, dann ist doch an alle gedacht!

Er zog seinen abgeschlafften Penis aus der vollgesamten Vagina, schlug der Frau noch einmal auf die prallen Gesäßbacken und drehte sich um. Aus dem Kühlschrank nahm er zwei Bananen und vom Boden hob er das Handtuch auf.

„Bis später, Tante Paola“, sagte er und verließ den Caravan.

Er war sicher, dass dieser morgendliche Fick unbemerkt geblieben war.

Aber in diesem Punkt irrte er

sich!

Verborgen an der hinteren Rückwand stand eine schmale Gestalt, die durch das Seitenfenster heimlich den gesamten Akt beobachtet hatte.

Es war Elena, die neunzehnjährige Tochter von Paola.

14

Elena war mittlerweile seit vier Jahren in Diego verliebt.

Es waren so intensive Gefühle, dass sie bei seinem Anblick kaum noch atmen konnte. Das Herz schlug ihr bis zum Hals, auf der Haut bildete sich ein dünner Schweißfilm – nur wenn Diego den Raum betrat.

Als Elena eine Luftmatratze vom Wohnwagen holen wollte, sah sie, wie Diego das Hauszelt verließ,

indem er nachts alleine schlief. Er hatte nur ein Handtuch um die Hüften gebunden und stand erstaunt vor dem Caravan seiner Mutter und Stiefvater. Dann drehte er sich herum und schritt auf den Wohnwagen ihrer Eltern zu. Sie wollte ihn schon ansprechen, da hielt sie etwas zurück. Es war eine innere Regung, vielleicht der sechste Sinn, der sie verharren ließ.

Was tat Diego im Wohnwagen ihrer Eltern?

Neugierig schlich sie um den Caravan und blickte durch das Seitenfenster ins Innere.

Sie sah ihn am Kühlschrank stehen, eine Packung Milch in der

Hand. Plötzlich löste sich das Handtuch und fiel auf den Boden. Elena stierte auf den nackten Adonis, auf seinen muskulösen Körper und besonders auf den erigierten Penis. Plötzlich sah sie die Mutter, die an der Küchenzeile lehnte und gleichfalls den nackten Diego anstarrte.

Elena erkannte an den Bewegungen der Lippen dass ein Gespräch geführt wurde. Wenig später lehnte er hinter der Mutter und presste sein Geschlecht gegen ihren Unterleib. Die Situation spitzte sich immer weiter zu. Die beiden schienen miteinander zu diskutieren, dann zog Diego der

Mutter das Höschen herunter und rammte den Penis in ihr Geschlecht.

Elene konnte sich bei diesem Anblick nicht länger zurückhalten. Diego sah so wunderschön aus, wie sein perfekter Körper die Mutter fickte. Sie fuhr mit der Hand in das Bikinihöschen und begann unverzüglich ihre erregte Klitoris zu massieren. Als Diego immer härter und dominanter die Mutter rammelte, schob sich Elena zwei Finger in die Muschi und penetrierte sich im gleichen Rhythmus. Sie konnte genau beobachten, wie Diego seinen Höhepunkt bekam und abspritzte. Auf diesen Moment hatte sie bereits

gewartet, denn auch sie wurde von einem intensiven Orgasmus überwältigt. Sie sah nur noch Sterne, bunte Figuren und purpurfarbenen Nebel. Die Beine gaben nach und sie ließ sich auf den Boden sinken um die Nachwehen zu genießen.

Als sie sich wieder aufrichtete, hatte Diego bereits den Caravan ihrer Eltern verlassen. Schnell huschte sie durch die dichten Büsche und rannte zurück zum Liegestuhl am Strand. Sie brauchte jetzt Ruhe um das Gesehene zu verarbeiten und ließ sich auf den Liegestuhl niedersinken. Sie setzte eine Sonnenbrille auf und schloss

die Augen.

Natürlich waren die ersten Bilder vor dem geistigen Auge: Diego!

Wann hatte diese Liebe angefangen? Elena ließ die Gedanken in der Zeit zurückwandern. Sie wusste noch genau den Tag:

Elenas Erinnerung, Freitag, 24. Juni 2011:

Mit dem Fahrrad fuhr die damals fünfzehnjährige Elena zum Haus der Familie Cassola, um Allegra abzuholen. Aber die Freundin hatte die Verabredung mit Elena vergessen.

Diego hatte die Haustür geöffnet. „Allegra ist nicht zu Hause“, meinte er und lächelte Elena freundlich an.

„Wir waren eigentlich verabredet“, stammelte Elena unsicher. Der attraktive Junge verwirrte sie.

„Magst du reinkommen und warten?“, fragte er und hielt die Haustür auf.

„Na gut... okay...“

„Willst du was trinken?“

„Ja, bitte etwas Kühles, es ist wirklich verdammt warm heute.“

Diego betrachte die Freundin der Schwester. Das hauchdünne Sommerkleid ließ einen schlanken, wohlgewachsenen Körper erahnen.

Die langen, schwarzen Haare fielen offen auf den Rücken. Die kleine Nase, der perfekt geschwungene Mund, die hohen, etwas hervorstehenden Backenknochen und die grünen Augen gaben dem Mädchen ein südländisches Flair.

Diego brachte ihr ein Glas Mineralwasser und setzte mich neben sie auf das Sofa. Auf dem Tisch lag ein Stethoskop.

„Was ist das denn?“, fragte Elena und deutete auf den Tisch.

„Ich habe mich lange mit deiner Mutter unterhalten und anschließend beschlossen, Medizin zu studieren. Ich möchte Arzt werden.“

„Ich dachte, du möchtest Fußball-

Profi werden?“

„Ja, das steht natürlich an erster Stelle, aber als Alternative habe ich nun auch die Medizin entdeckt.“

„Und was hat das mit dem Ding auf dem Tisch zu tun?“, fragte Elena neugierig.

„Ich habe es von deiner Mutter geschenkt bekommen. Es ist ein Stethoskop.“

„Was tut man damit?“

„Den Herzschlag abhören.“

„Und was willst du damit?“

„Deine Mutter sagte, ich bekomme es als Motivation und für Trainingszwecke. Sie meinte, ich kann damit üben und die Freude an der Medizin weiter vertiefen“,

antwortete er.

„Heute schon was abgehört?“

„Schon, aber leider immer nur meinen eigenen Körper“, antwortete er. „Mir fehlen einfach die Untersuchungsobjekte.“

„Dann lad dir doch ein paar Schulfreunde ein.“

„Ach die, die stellen sich doch immer so an.“

„Warum denn das?“, fragte sie verwundert.

„Es scheint denen peinlich zu sein.“

Elena blickte verwirrt in seine Augen. „Da ist doch nichts dabei!“

Das war wohl sein Stichwort!

„Würdest du dich von mir

untersuchen lassen?“, fragte er und war auf ihre Reaktion gespannt.

„Wieso nicht? Was hört man mit dem Ding alles ab?“

„Herz und Lunge, sagte deine Mutter.“

„Das ist doch nicht schlimm. Du kannst mich gerne abhören“, erklärte Elena.

„Woow, super. Du spielst jetzt meine Patientin.“

Er drehte sich zu ihr und blickte ihr tief in die Augen. Dies war der Moment, als sich Elena in Diego verliebte!

„Würdest du dich bitte oben herum frei machen, damit ich dich abhören kann?“, fragte er bittend

und erwartete ihren Protest.

Aber Elena stand auf. Sie umfasse das leichte Sommerkleid, zog es über den Kopf und warf es auf den Boden. Nun trug sie nur noch einen Büstenhalter und einen weißen Slip. Neugierig betrachte Diego das Mädchen. Sie hatte einen wunderschönen schlanken Körper, leicht gebräunte, makellose Haut und eine perfekt geformte Oberweite.

„Wollen wir anfangen?“

Sie nickte und legte sich rücklings auf das Sofa.

„Ich werde dich jetzt abhören“, erklärte er.

Er nahm das Stethoskop und

kniete sich neben dem Sofa auf den Boden. Die Position war sehr angenehm, denn er konnte aus der Nähe das Mädchen betrachten.

Jetzt steckte er die beiden Enden des Abhörgerätes in die Ohren und setzte den Hauptteil auf die Stelle, unter der er das Herz vermutete. Allerdings befand sich hier der Stoff des Büstenhalters.

„Kannst du etwas hören?“, fragte sie.

„Nein.“

„Das liegt sicher am BH“, meinte sie mit einer leicht neckend klingenden Stimme.

„Hm... das kann sein.“

„Ich werde ihn besser ausziehen,

sonst bringt dein Abhörtraining nichts.“

Diego klaffte vor Erstaunen der Mund auf. Elena setzte sich auf, öffnete am Rücken den Verschluss des Büstenhalters und zog das Oberteil über die Schultern herunter. Die Brüste standen wie reife Früchte vom schlanken Mädchenkörper ab, hatten etwa die Größe zweier Mangos. Die Nippel waren leicht erigiert.

Sie legte sich wieder zurück und lächelte ihn an. „Nun versuche es noch einmal.“

Er nickte und drückte das Stethoskop auf die linke Brust. Dann tat er einfach so, als würde er

etwas hören. In Wirklichkeit war er mit den Gedanken woanders, hörte nur das eigene Herz schlagen, spürte das pulsieren seines Schwanzes und stierte auf ihre erregten Brustwarzen.

„Hörst du etwas?“, fragte sie neugierig.

„Nein, ich glaube, ich müsste etwas tiefer ansetzen.“

„Dann los!“

Er nahm mit der Hand die linke Brust und schob sie etwas nach oben, um das Stethoskop darunter aufsetzen zu können. Elena atmete schneller und Diego konnte nun den Herzschlag hören.

„Ich höre es!“, rief er

triumphierend.

„Da bin ich ja beruhigt“, erwiderte sie grinsend.

Erst jetzt erkannte er, dass seine Hand noch auf ihrer Brust lag. Die Situation erregte ihn, sein Penis zuckte in der engen Unterhose.

„Stimmt denn etwas mit meinen Brüsten nicht?“, fragte sie plötzlich.

„Äh... warum?“

„Weil du sie noch festhältst.“

„Nein, da ist sicher alles in Ordnung“, antwortete er schnell und zog die Hand zurück.

„Sind meine Brüste zu klein?“, fragte sie und blickte ihm unsicher in die Augen.

„Das kann ich so pauschal nicht

sagen, dazu müsste ich sie genauer untersuchen.“

„Würdest du das bitte tun? Die Meinung eines Mannes wäre mir sehr wichtig. Ich habe mich bisher nur mit meinen Freundinnen austauschen können.“

„Gerne, wenn du es wünscht.“

Nun berührte er mit beiden Händen die junge Brust und knetete sie etwas. Dabei wurden die Nippel noch härter, ihr Atmung abgehackter. Neugierig umfasste er mit Daumen und Zeigefinger eine Knopse, drückte, massierte und drehte diese sanft.

„Dein Busen ist wunderbar gewachsen. Perfekt für

Männerhände geeignet. Die Brustwarzen reagieren adäquat auf meine Berührungen“, sagte er ziemlich sachlich.

„Könntest du feststellen, ob alles andere auch adäquat reagiert? Darum kann ich doch nicht meine Freundinnen bitten.“

„Dazu müsste ich dich aber noch weiter untersuchen.“

„Gerne“, flüsterte sie. „Ich wäre dir sehr dankbar dafür.“

„Dazu müsstest du dich aber komplett ausziehen, sonst kann ich dich nicht richtig untersuchen“, erklärte er. Seine Stimme zitterte leicht und klang neugierig. Wie würde sie auf diese Bitte

reagieren?“

„Aber natürlich, das versteh ich. Wie beim Frauenarzt...“, antwortete sie und umfasste den Bund des Slips. Während sie die Gesäßbacken anhob, streifte sie das Höschen herunter.

Nun lag sie völlig nackt auf dem Sofa! Sie schloss die Augen und erwartete eine weitere Untersuchung.

Diego saß leicht perplex auf dem Boden und stierte zwischen ihre Schenkel. Auf dem Venushügel befanden sich tiefschwarze, auf höchstens zwei Millimeter gekürzte Intimhaare, die zu einem etwa vier Zentimeter breiten Streifen rasiert

waren. Sie hielt die Beine geschlossen, sodass er nur den Beginn der Spalte erkennen konnte.

Der Anblick erzeugte nun eine vollständige Erektion seiner Männlichkeit. Trotz der Unterhose pulsierte der harte Penis und schrie nach Erlösung und Befriedigung.

„Gut, dann beginne ich mit der Untersuchung.“

„Ja, mach nur“, meinte sie.

Er strich mit den Fingerkuppen über den flachen Bauch, drückte gelegentlich um eine Untersuchung anzudeuten, hatte aber ein anderes Ziel. Nun erreichte er den Venushügel. Er führte den Kopf auf wenige Zentimeter heran und

betrachte ausführlich die schwarzen Schamhaare. Mit den Fingerkuppen strich er durch den kurzrasierten Rasen.

„Ist alles in Ordnung, Diego?“, fragte sie.

„Ja... einfach perfekt...“

„Wirklich?“

„Du bist wunderschön, Elena.“

„Danke! Nun untersuch mich weiter...“

Er umfasste den Knöchel des rechten Fußes, spreizte diesen vom Körper ab und stellte ihn auf den Boden. Nun hatte er freien Zugang zu ihrem Geschlecht. Jetzt konnte er sehen, dass sich nur auf dem Venushügel die Intimhaare

befanden. Ab Beginn der Scheide, auf den Schamlippen, auch die Zwischenräume und der Damm waren komplett enthaart. Es sah frisch rasiert aus, als hätte sie diese intime Untersuchung erwartet.

Das Stethoskop legte er auf den Tisch zurück. Bei diesen Körperstellen war der Tastbefund viel aussagekräftiger. Als er mit dem rechten Zeigefinger die fleischigeren äußeren Schamlippen teilte, spürte er Wärme und erkannte Feuchtigkeit auf den Labien. Zwischen der Hautfalte suchte er den Kitzler, massierte, drückte und rieb über die Liebesperle.

Elena atmete schneller, öffnete den Mund um tiefer Luft holen zu können. Diego wurde durch diese Reaktion mutiger. Er schob den Zeigefinger zwischen die Schamlippen, drückte sich tiefer in die Scheide, bis er einen Widerstand spürte. Es musste das Jungfernhäutchen sein, so vermutete er, aber sicher war er sich nicht. Er zog den Finger wieder aus der Spalte und war über die Nässe erstaunt.

„Was meinst du? Ist bei mir alles in Ordnung?“, fragte sie.

„Ich vermute mal“, antwortete Diego. „Aber sicher sagen kann ich das nach diesen kurzen Berührungen

nicht.“

„Kann man das auch auf eine andere Weise testen oder genauer untersuchen?“, fragte sie mit einer heiseren Stimme.

„Wenn du möchtest, untersuche ich alles noch genauer.“

Sie nickte zustimmend, legte den linken Fuß auf die Rückenlehne des Sofas und spreizte die Schenkel durch diese Haltung noch weiter.

„Mein Finger ist aber nicht für diese Untersuchung geeignet“, erklärte Diego.

„Was wäre denn geeignet?“, fragte sie neckend.

Statt eine Antwort zu geben, stand Diego auf und öffnete die

Hose. Mit schnellen Bewegungen zog er sich komplett nackt aus. Elena betrachtete bewundernd den steinharten Pint, der gewiss zwanzig Zentimeter von seinem Körper abstand. So einen mächtigen Penis hatte sie in keinem der vielen Pornofilme gesehen, die sie fast jede Nacht im Internet ansah. Seit fast sechs Monaten masturbierte sie täglich vor dem Bildschirm ihres Computers. Aber einen so attraktiven Körper, so einen perfekten Schwanz hatte sie dort nicht gefunden.

„Er wäre geeignet für eine intensive Untersuchung.“

„Er?“

„Mein Schwanz!“

„Er ist wunderschön...“

„Möchtest du es, Elena?“

„Ja... Diego... bitte, ich sehne mich schon lange danach“, hauchte sie erregt. „Bitte, mach mich zur Frau.“

„Okay...“

Der mächtige Penis war voll mit Blut gefüllt und pulsierte regelmäßig. Auf der Spitze hatte sich schon ein glänzender Tropfen gebildet. Diego kniete sich direkt vor ihr Gesicht neben das Sofa.

„Du solltest ihn etwas befeuchten, damit er besser eindringen kann.“

Das wäre sicher nicht nötig

gewesen, so feucht wie die Scheide bereits glänzte. Aber Elena war total weggetreten und er konnte in diesem Augenblick alles von ihr verlangen. Ohne die Augen zu öffnen, nahm sie den Schwanz in den Mund und begann ihn mit Speichel zu umspülen. Dann knabberte sie mit den Zähnen an der Eichel. Mit der Zungenspitze umkreiste sie das Köpfchen, um als nächstes das Glied tief in den Mund zu saugen.

Es wirkte, als wollte sie das männliche Organ nie wieder hergeben. Die Wirkung setzte auch sofort ein. Diego war mittlerweile so geil, dass er jeden Moment

kommen würde.

Aber er wollte das Mädchen entjungfern, der erste Mann sein, der seinen Pint in die junge Fotze schiebt. Wer weiß, ob er nochmals bei Elena eine solche Gelegenheit erhalten würde.

Schnell nahm er den Penis aus ihrem lutschenden Mund und robbte ein Stück zur Seite. Er umfasste die Fußknöchel, spreizte die Beine und berührte mit der Eichel die Vagina. Mit der Penisunterseite rieb er einige Male zwischen den Schamlippen durch die Spalte. Dann glitt der steinharte Pint mühelos in das feuchte Loch.

Nach wenigen Zentimetern spürte

er den Widerstand des Jungfernhäutchens. Elena nahm diese Berührung ebenfalls wahr. Sie riss die Augen auf und starrte Diego an.

„Jetzt... gleich bist du eine Frau...“

„Ja... bitte, stoß zu...“

Mit einer schnellen Hüftbewegung rammte er den Penis in ihren Unterleib. Er durchdrang schwungvoll den Widerstand und flutschte bis zum Heft in die Scheide. Elena stöhnte kurz schmerzverzehrt auf, schloss aber gleich wieder die Augen.

Sie war ziemlich eng, doch bald entspannte sich die

Scheidenmuskulatur und unterstützte ihn bei seinen rhythmischen Bewegungen. Er blickte nach unten und betrachtete den glänzenden Penis, der immer wieder in dem heißen, feuchten Loch verschwand. Etwas Blut klebte an seinem Geschlecht. Elena warf den Kopf hin und her, stöhnte lustvoll.

Diego verschärfte die Bewegungen und stieß härter und kräftiger zu. Die nackten Körper klatschen laut aneinander.

Plötzlich hielt sie die Luft an, ihr Körper zitterte, sie wimmerte leise und streckte den Kopf nach hinten. Dann stöhnte sie laut auf. Diego spürte, wie sich die innere

Scheidenmuskulatur um den harten Penis herum verkrampfte.

Sie erlebte den ersten vaginalen Orgasmus, ausgelöst durch ein männliches Geschlecht. Der junge Mädchenkörper wurden von den Lustwellen heftig durchschüttelt. Plötzlich riss sie den Mund auf und stieß einen gutturalen Schrei aus.

Noch zweimal rammte er sein Organ tief in ihre Fotze. Dann spürte auch er den nahenden Höhepunkt. Dann kam es ihm. Mit einem Lustschrei pumpte er das heiße Sperma in den zuckenden Frauenleib, ohne über Verhütung nachgedacht oder nachgefragt zu haben. Schub um Schub seines

Samens spritze er in die Scheide.

Als er das erschlaffte Glied aus der Spalte gezogen hatte, drückten sich Teile des Spermas aus der weiblichen Öffnung. Mit den Fingern nahm sie etwas von seinem Erguss auf und führte es zum Mund. Es schien ihr zu schmecken, denn sie leckte und schluckte begierig alles hinunter.

An diesem Juni-Tag im Jahr 2011 hatte sich Elena in Diego verliebt. Sie hatte damals gehofft, nach dem Sexualakt eine feste Beziehung mit ihm zu führen. Aber Diego stellte sofort klar, dass er nicht an einer festen Bindung interessiert war.

Sein Luxuskörper sollte nicht einer Frau allein gehören.

Elena wäre daran fast verzweifelt.

Am nächsten Tag lag Elena allein am Strand. Allegra machte mit der Mutter einen Shoppingausflug nach Lecce. Eine andere Freundin hatte Elena bisher nicht gefunden, dass sicherlich auch in den Gefühlen zu Diego begründet lag.

Die Sonne schien extrem heiß herunter.

Elena stand auf und kühlte sich im Meer ab. Sie war eine hervorragende Schwimmerin und

kraulte ein größeres Stück ins offene Meer. Sie beschloss, hinter der nächsten Felsnase an Land zu gehen, um ein Weilchen die Ruhe und Abgeschiedenheit zu genießen.

Diese, oder vielleicht doch noch die nächste Bucht? überlegte sie und konnte sich nicht entscheiden. Als sie sich landeinwärts wandte, lag der Strand des Campingplatzes ein gutes Stück entfernt. Hier sollte sich doch ein ruhiger Platz zum Aufwärmen finden lassen. Als sie näher schwamm, ging ihr das Wasser hier nur noch bis knapp über die Hüfte. Halb gehend, halb schwimmend bewegte sie sich zwischen einigen Felsen hindurch

auf den Strand zu.

Da erblickte sie ihn plötzlich!
Diego!

Vor den Blicken der übrigen Urlaubsgäste verborgen, aber keine zehn Meter vor ihr, stand er wie ein Adonis am Strand. In der leichten Brandung, die lediglich seine Knöchel umspielte, lehnte er mit dem Rücken an einem Felsen. Sein nasser Körper glänzte in der Mittagssonne, die hoch im Zenit stand und die ganze Szenerie in ein hartes weißes Licht tauchte. Die sprühende Gischt erzeugte einen geradezu leuchtenden feinen Nebel.

Deutlich erkannte sie nun, warum er diese abseits gelegene kleine

Bucht aufgesucht hatte. Seine linke Hand drückte den Bund der Badeshorts nach unten, in der rechten Hand hielt er seinen harten Schwanz. Sie hatte den wunderschönen Phallus das letzte Mal vor über drei Jahren gesehen, als er sie entjungferte. In ihren Augen war es der schönste Penis der Welt.

Glatt und glänzend ragte das steife Glied steil empor, von feinen Äderchen durchzogen, gekrönt von einer dunklen, perfekten pflaumenförmigen Eichel. Der pralle Hodensack baumelte unter dem Mast.

Mit diesem Anblick hatte sie

nicht gerechnet! Vorsichtig, ohne von ihm bemerkt zu werden, tauchte sie bis zur Nase im Wasser unter.

Gebannt beobachtete sie, wie Diego keuchend seine Keule malträtierte. Heftig zischend atmete er durch seine geschlossenen Zähne. Die Haut spannte sich über den Muskeln. Die Adern am Hals traten hervor. Das Gesicht war wie von Schmerzen verzerrt. Die Hand schob sich vor und zurück über diesen prächtigen Prügel, den Elena seit drei Jahren liebte.

Einerseits war sie ständig versucht, sich so schnell und so unauffällig wie möglich zurückzuziehen, um nur ja nicht in

eine peinliche Situation hineinzugeraten. Andererseits aber erlag sie der Faszination dieser Vorstellung, etwas Verbotenes oder auch nur leicht Anrüchiges zu tun. Ein Gefühl, das sie liebte, spätestens seit der heimlichen Sex-Affäre mit den Eltern oder den lesbischen Erfahrungen mit Allegra.

Und schließlich fesselte sie schlicht und ergreifend der Anblick des enormen Knüppels, den Diego so hingebungsvoll polierte. Seine Bewegungen wurden jetzt fahriger, der ganzer Körper zuckte leicht vor und zurück und der Hodensack hüpfte auf und ab.

Irgendetwas in Elena sagte ihr,

dass es nicht in Ordnung sei, ihn weiter zu beobachten. Vielleicht fürchtete sie auch einfach nur, dass er sie bemerken würde, wenn er erst einmal gekommen war.

Langsam und leise tastete sie sich rückwärts um die Felsspitze zurück. Als sie sicher war, dass Diego sie nicht mehr sehen würde, begann sie mit gleichmäßigen Zügen zum Strand zurückzuschwimmen.

Sie erreichte ihre Liege, trocknete sich ab und streckte sich zum Aufwärmen in der Sonne aus. Aber das Bild des wachsenden Jungen ging ihr nicht mehr aus dem Sinn. Kurz darauf kam Diego von seinem Ausflug zurück und legte

sich auf einen Liegestuhl. Er setzte eine Sonnenbrille auf und verbarg die Augen hinter schwarzen Gläsern. Aber Elena spürte seine Blicke, die wie Feuer auf ihrer Haut brannten.

Unter dem Vorwand, den Liegestuhl nach der Sonne auszurichten drehte sie sich so hin, dass er sie in voller Pracht bewundern konnte. Sie schlug die langen braunen Beine übereinander. Wie zufällig zupfte sie am Bikini-Oberteil und strich sanft über die Brüste. Zufrieden stellte sie fest, dass sich die Nippel aufrichteten und hart gegen den Stoff drückten. Ob er das sah? Sie erkannte, dass

Diego nervös auf dem Liegestuhl nach vorne rutschte.

Welcher Teufel ritt sie bloß?
Aber sie war seit drei Jahren in ihn verliebt. War nicht im Krieg und der Liebe alles erlaubt?

Sie wollte seinen verstohlenen begehrlichen Blick auf ihrem Körper spüren! Er sollte sehen, was er von drei Jahren benutzt und anschließend weggeworfen hatte.

Sie nahm eine Zeitschrift und blätterte durch die Seiten. Nun musste er glauben, dass sie ihn nicht beachtete, sondern nur an der Lektüre interessiert war. Sie erkannte, wie er gebannt auf ihre Beine stierte, die sie nun leicht

gespreizt nebeneinander auf der Liegefläche ablegte. Nun konnte er das komplette Bikini-Höschen erkennen.

Aber das reichte noch nicht!

Sie spielte mit dem Bund des Höschens. Es sollte wie eine unbewusste Handlung aussehen, war aber genau geplant. Sie zog das Unterteil nach oben, während sie die Beine weiter spreizte. Der Stoff schob sich zwischen die fleischen Schamlippen und modellierte die Form der Scheide.

Als nächstes stellte sie das rechte Bein auf den Boden und spielte mit den lackierten Fußnägeln im warmen Sand. Durch diese

Änderung der Haltung wurden die Schenkel noch weiter gespreizt. Nun konnte er direkt zwischen ihre Beine blicken und wünschte sicher, dass kein Stoff das Geheimnis verdeckte.

Erneut, in einer unbewusst wirkenden Bewegung, legte sie die rechte Hand auf das Bikini-Höschen, strich mit dem Mittelfinger über die Spalte, die sich an den Stoff presste. Sie übte mit dem Finger weiteren Druck aus und begann schneller zu atmen. Er sollte glauben, sie würde heimlich ihre Lust befriedigen, so wie er, als er an dem Felsen masturbierte.

Plötzlich würde sie laut

unterbrochen.

Allegra holte sie aus den Träumen. „Hast du das Plakat gelesen?“

„Was? Wie?“, erschrak Elena.

„Die hängen doch überall am Campingplatz aus!“

„Wer hängt wo?“

„Na, die Plakate!“

„Was für Plakate?“

„Heute Nacht wird eine Party am Strand stattfinden, mit Lagerfeuer und Livemusik!“, erklärte Allegra aufgeregt. „Wir gehen doch zusammen dorthin, ja?“

„Natürlich, das wird bestimmt toll.“

Allegra erkannte in geringer

Entfernung ihren Bruder und rannte zu ihm.

„Kommst du heute auch zur Strandparty, Diego?“

„Natürlich! Ich habe versprochen, mit meiner Gitarre etwas Livemusik zu machen“, antwortete der Bruder.

„Du hast deine Gitarre dabei?“

„Klar!“

„Woow... hast du das gehört, Elena?“, rief sie zur Freundin.

„Diego spielt heute Nacht mit der Gitarre!“

Elena spürte, wie sich das Bikini-Höschen noch fester an die Schamlippen saugte. Der Stoff wurde feucht durchtränkt, so sehr

erregte sie die Vorfreude auf den musizierenden Diego.

„Komm, Elena, wir müssen noch duschen und uns schön machen. Ich werde heute ewig dafür brauchen!“

Die Mädchen packten die Strandtaschen und machten sich auf den Weg zum Caravan. In Kürze sollte ihnen eine unerwartete Überraschung begegnen.

Allegra und Elena betraten die Umkleidekabinen der Nasszellen für Frauen. Der Bereich für die Männer lag am anderen Ende des Hauses.

Sie zogen sich aus, knoteten Handtücher um die Körper und betraten den Duschraum. Die Kabinen waren untereinander durch dünne Wände getrennt, Türen oder Vorhänge gab es nicht.

Das Wasser rauschte laut,

während sich die Mädchen die Haare shampooierten. So hörten sie nicht, wie sich die Türe zum Duschraum leise öffnete und ein Schatten in den Raum schlich.

„Hast du eine Spülung mitgenommen“, fragte Elena.

Allegra hatte gerade den Kopf unter dem laufenden Wasser und konnte die Frage nicht verstehen. Elena trat aus ihrer Kabine und schritt zur Freundin. Fasziniert beobachtete sie, wie das warme Wasser über Allegras Gesicht lief.

Sie betrachtete neugierig den nackten Körper der Freundin und war überrascht, dass die Schönheit des Mädchens sie plötzlich erregte.

Lag es an den erotischen Spielen am Strand, als sie ihren Körper Diego angeboten hatte? Lag es noch an der Erinnerung seines perfekten Pints?

Bewundernd betrachte sie den nackten Körper der duschenden Freundin. Das schulterlange blonde Haar klebte am Kopf, das süße Puppengesicht mit dem entzückenden Schmollmund war völlig entspannt. Die harten Nippel sprangen Elena fast verlangend entgegen. Die schmale Taille ging in den lockenden Schwung in sanft gerundeten Hüften über. Im flachen Bauch war die Vertiefung des Nabels kaum mehr als ein Schatten.

Dort, wo sich ihre Beine trafen, bedeckte helles Haar ihr größtes Geheimnis. Das blonde Dreieck wirkte wie eine perfekte geometrische Form. Die Intimhaare waren in der Länge gekürzt, wirkten wie ein männlicher Drei-Tage-Bart. Eine echte Blondine, schoss es Elena durch den Kopf.

Allegra spürte die Nähe der Freundin. Sie hob den Kopf und schaute ihr voller Zärtlichkeit in die Augen. Nun ließ Allegra die Blicke über Elenas nackten Körper gleiten. Sie spürte ein Kribbeln im Bauch, als ihre Augen den wunderschön gewachsenen Busen betrachteten. Als sie den Streifen der

blauschwarzen Haare auf dem Venushügel ansah, spürte sie ein starkes Erregungsgefühl.

„Komm her, Süße“, hauchte Allegra.

Nach einem kurzen Moment der Unsicherheit, betrat Elena die Duschkabine der Freundin.

„Dreh dich bitte um.“

Allegra nahm Duschlotion und rieb der Freundin ganz zärtlich den Rücken ein. Ein wohliger Schauer durchrann ihren ganzen Körper. Die Hände massierten den schlanken Mädchenkörper bis an den Ansatz der Pobacken, dann wieder nach oben. Ein wohliges Seufzen entrann Elenas Lippen.

Die Blondine seifte nun langsam die Seiten ein und berührte dabei wie zufällig die Wölbung der Oberweite. Ein Kribbeln lief durch den Körper der Schwarzhaarigen.

Wieder atmete sie schneller und versuchte, bei jedem Einseifen in den Genuss der Streicheleinheiten an der Brust zu kommen. Sie sah ein Aal aus, der sich windet, um Berührungen abzubekommen.

Allegra strich nun über die Gesäßbacken der Freundin, fuhr ganz langsam die Analritze hinunter. Die Atmung von Elena beschleunigte sich weiter. Sie ergriff Allegras Hände und führte sie direkt zu ihren Brüsten. Dort

wollte sie gestreichelt und verwöhnt werden! Der Wunsch wurde unverzüglich erfüllt!

Während Allegra mit Zeigefinger und Daumen einen erigierten Nippel massierte, schlängelte sie sich um den anderen Körper, bis sie direkt vor Elena stand. Sie blickte der Freundin tief in die Augen und drückte den Mund auf ihre Lippen. Die Zungen fanden sich zu einem erotischen Tanz.

Allegras Hand glitt Elenas Bauch herunter und strich sanft durch die schwarzen Schamhaare. Während dem leidenschaftlichen Kuss, fand der Mittelfinger die Spalte. Elena bewegte den Unterleib rhythmisch

stoßend gegen den Finger. Allegra penetrierte sie immer schneller, bis ihr Körper zu zucken begann.

Allegra ging vor der Freundin in die Knie, küsste ihre Schamlippen, suchte mit der Zunge die Klitoris. Elena war kurz vor dem Höhepunkt.

Plötzlich wurden die Mädchen durch ein fremdes Geräusch erschreckt!

Ein langgezogenes „Aaaaaaaaah“ kam von der Tür. In diesem Moment sahen sie einen jungen Kerl, der seinen steifen Penis in der Hand hielt.

Er beobachtete die Freundinnen beim Liebesspiel!

Dann erkannte Elena den

Spanner. Es war einer der Freunde ihres Bruders Davide. Einer der Jungs, die ständig vor dem Hauszelt saßen, dass gegenüber dem Caravan ihrer Eltern stand.

Elena reagierte absolut cool.

Sie ging zu dem Jungen, umfasste seinen harten Penis und zog ihn hinter sich her unter die Dusche. Allegra versuchte ihre Scham und den Busen zu verhüllen, was eigentlich Blödsinn war, da der Kerl die Mädchen bereits nackt gesehen hatte.

Elena stellte sich zornig vor den Burschen und versperrte ihm den Ausweg. Er stand unter der laufenden Dusche und starrte die

Mädchen erschrocken an.

„Wie ist dein Name“, fauchte Elena.

„Äh... Filippo“, stammelte er.
„Ich heiße Filippo...“

„Du bist ein mieser Spanner!“

Der Junge wurde puterrot im Gesicht, senkte den Kopf und blickte schamvoll auf den Boden. Elena wollte weiter verbal auf den verschüchterten Burschen einprügeln, da sah sie sein Geschlecht. Sie verstummte abrupt.

Der Voyeur hatte einen prächtig gewachsenen Schwanz, der unverändert senkrecht von seinem schlanken Körper abstand. Die Vorhaut war über die Penisspitze

geschoben und präsentierte eine dunkelrote, feuchtschimmernde Eichel. Der pralle Hodensack baumelte unter dem Gerät. Was aber Elena mehr faszinierte war die fehlende Intimbehaarung. Der Junge hatte seinen Schambereich komplett enthaart und glatt wie einen Babypopo rasiert. Das hatte Elena noch nie bei einem Mann gesehen. Durch diese haarlose Nacktheit wirkte sein Pint noch mächtiger und stärker.

Allegra schnauzte zornig: „Nun erkläre uns doch mal, was das sollte? Uns einfach hier in der Dusche zu beobachten und auch noch ungehemmt zu wischen!“

Er gab keine Antwort, stand nur dämlich unter der Dusche.

„Das ist doch einer der Freunde von Davide, oder?“, erkundigte sich Allegra.

„Ja, die hängen immer gegenüber von unserem Caravan herum.“

„Was machen wir jetzt mit dem Spanner?“

„Hol seine Kleidung.“

„Warum denn?“, fragte Allegra.

„Nun mach schon.“

Allegra schritt durch den Duschraum und sah sich um. Neben der Tür lagen ein Shirt, eine Short und Unterhose. Während sie die Kleidung aufhob, präsentierte sie dem jungen Spanner ihre nackte

Rückansicht. Als sie sich bückte, hatte er einen freien Blick auf die Spalte.

Dieser Anblick schien ihm zu gefallen. Völlig vergessen umfasste er den Penis, zog die Vorhaut einmal über die Eichel und erreichte seinen Höhepunkt. Er spritzte sein Sperma in einem weiten Bogen aus der Eichel und traf dabei genau Elenas Bauch.

Sie schrie den frechen Kerl entrüstet an. „Bist du denn von allen guten Geistern verlassen, mich hier vollzuspritzen. Das hast du nicht umsonst getan. Ich werde dich bestrafen, du kleiner Spanner!“

Sie drehte das Wasser an und

stellte sich unter die Dusche. „Los, leck mir das Sperma vom Bauch!“, befahl sie dominant.

Filippo gehorchte. Er kniete sich vor das schwarzhaarige Mädchen und leckte mit der Zungenspitze seine Samenspritzer ab. Das schien Elena ziemlich zu erregen, denn sie deutete nun auf den Busen.

„Hier ist auch etwas von deinem Zeug!“

Filippo leckte höher und nahm den rechten Nippel in den Mund. Er saugte wie ein Baby an der erigierten Brustwarze. Elena bekam weiche Knie, ein Kribbeln im Bauch und ein Zucken im Unterleib.

Allegra lehnte neben der Dusche

und beobachtete die beiden. Der Anblick erregte sie.

„Ahhh...“, stöhnte Elena, „das machst du sooo gut... ich brauche jetzt dringend einen Orgasmus. Los, du kleiner Wichser leg dich rücklings auf den Boden!“

Der Junge gehorchte unverzüglich. Als er auf dem Boden lag, stand seine Männlichkeit wie ein Fahnenmast senkrecht empor. Sofort krabbelte Elena über den Burschen, ließ sich heruntersinken und schob sich den harten Schwanz zwischen die Schamlippen. Sie bohrte den mächtigen Stab immer tiefer in die Scheide.

Plötzlich packte Filippo sie an

den Hüften, hielt sie fest und rammte von unten seinen Speer mit einem harten Stoß bis zur Wurzel in die feuchte Höhle. Elena stöhnte laut.

Dann legten beide los! Elena ritt wie eine Wilde auf dem Hengst, während er von unten stieß wie ein Wahnsinniger.

Allegra kniete sich neben Elena und küsste die Freundin. Gleichzeitig führte sie eine Hand zwischen Elenas Schenkel und begann an ihrem Kitzler zu reiben. Durch diese doppelte Stimulation dauerte es nicht lange, bis Elena dem Orgasmus unaufhaltsam entgegen steuerte.

„Oh, ah, ihr seid so geil... mir kommt's gleich", stöhnte sie.

„Jaaa... ich bin auch gleich wieder soweit...", stöhnte Filippo, hielt das Mädchen an den Hüften fest und rammelte sie tief und hart.

Dann erreichten beide gleichzeitig den Höhepunkt. Er pumpte heftig sein Sperma in ihre zuckende Fotze. Elena wurde schwarz vor Augen, so intensiv waren die Gefühle.

Als sich die beiden langsam wieder beruhigt hatten, lehnte Allegra genervt an der Wand.

„Was ist mit mir? Ich will auch gefickt werden“, erklärte sie und sah Filippo streng an. „Und wehe,

du kannst nicht mehr!“

Der arme Junge betrachtete traurig seinen geschrumpften Penis. Er wusste nicht, was er sagen oder tun sollte.

„Du musst ihm wohl helfen müssen“, meinte Elena. „Sein kleiner Freund sieht ziemlich schlaff aus.“

„Hm... da hast du wohl recht“, antwortete Allegra.

„Gleich bin ich wieder hart“, meinte Filippo. „Gebt mir nur ein paar Minuten. Ich wichse zu Hause immer drei Mal in Folge...“

„Was zu beweisen wäre... aber Zeit haben wir keine mehr“, meinte Allegra. „Wir wollen nicht zu spät

zur heutigen Strandparty gehen.“

„Stell dich vor mich“, befahl sie und betrachte kurz darauf den halbschlaffen Penis. Die Eichel war rosig und breit, frei von der zurückgezogenen Vorhaut, die sich über dem Schaft runzelte.

Dann beugte sie sich vor und begann an seinem Hodensack zu züngeln. Er reagierte sofort und spreizte seine Beine. Allegra leckte höher, die Zunge weit vorgestreckt, nun an der Wurzel seines Gliedes. Der Pint begann erneut anzuschwellen. Da nahm sie die Eichel zwischen ihre Lippen. Sie saugte und knabberte an seinem Phallus, wurde langsamer und nahm

den Riemen wieder aus dem Mund. Jetzt ließ sie die Zunge an seinem Vorhautbändchen tanzen. Er knirschte mit den Zähnen und zischte kehlige Laute. Seine Männlichkeit war wieder voll einsatzfähig!

Sie richtete sich auf, legte die Hände an die Wand und beugte sich vor. Während sie die Beine spreizte, reckte sie den Popo lockend empor. Filippo schien der Anblick gut zu gefallen.

„Nun fick mich...“, hauchte Allegra. „Stehend von hinten...“

Da ließ sich der junge Mann nicht zweimal bitten. Er stellte sich hinter die Blondine, umgriff den

harten Penis und rieb mit der Eichel ihre Schamlippen entlang.

„Komm... schieb ihn endlich rein...“, seufzte sie. „Ich brauche deinen Schwanz in meiner Fotze...“

Sofort legte er los! Er packte sie an der Hüfte und stieß kräftig in die schmatzende Spalte. Allegra keuchte und stöhnte im Takt seiner Stöße. Zusätzlich legte sie den Mittelfinger auf den Kitzler und rieb über die Lustperle.

Der Junge hatte nach zwei erfolgten Höhepunkten nur die Ausdauer eines erfahrenen Liebhabers. Er behielt den gleichmäßigen Rhythmus bei: Rein und raus, hart und tief, langsamer

dann wieder schneller!

Langsam näherte sich die Blondine dem Finale! Sie hob den Kopf empor und schrie ihre Lust in den schallenden Duschraum. Der Anblick der sich ekstatisch windenden Frau ließ auch Filippo nicht kalt. Er rammelte noch einige Male wie ein läufiges Tier, dann zog er seinen zuckenden Penis aus der heißen Höhle und spritzte sein Sperma auf ihren Rücken.

Elena hob seine Kleidung vom Boden auf und reichte sie dem Jungen.

„Nun verschwinde hier! Wir müssen nochmals duschen, diesmal ohne Beobachtung!“

Filippo nickte eingeschüchtert,
drehte sich um und verschwand.

Aber es sollte nicht lange dauern,
und er würde Allegra
wiedertreffen!

Diego blickte auf das Meer, dass in der Dunkelheit der Nacht vom Vollmond beschienen wurde. Das klingt romantisch, oder? Stimmt, so war es auch. Es war eine wunderschöne, sternenklare Nacht an der kalabrischen Mittelmeerküste.

Mitternacht war bereits vorüber. Seit über zwei Stunden saß er nun hier und machte Musik. Die scharfen Saiten brachten seine

Fingerkuppen zum Brennen. Langsam wurde die Gitarre schwer auf seinem Knie und der Rücken tat auch schon etwas weh.

Aber er spielte besser, als je in seinem Leben. Nicht ein falscher Ton hatte heute Abend das Instrument verlassen. Kein Schnarren einer zu schwach abgegriffenen Saite, kein Misston durch einen Akkordwechsel an der falschen Stelle.

Er verstand es selbst kaum! Eigentlich spielte er gar nicht so gut.

Vielleicht lag es an der romantischen Atmosphäre der Mittelmeerküste?

Er blickte sich um. Völlig fremde Menschen, die gemeinsam an einem Lagerfeuer saßen, Rotwein tranken, den Strand und das Meer genossen und sich dabei unterhielten. Derzeit lümmelten zwanzig Leute um das Lagerfeuer. Im Umkreis des Lichtscheins hatten sich kleine Gruppen gefunden, die sich angeregt unterhielten. Alle schienen sich prächtig zu amüsieren. Wieder andere schienen in erotische Spiele vertieft zu sein.

Diego war völlig in seiner Musikerwelt versunken, daher hatte er zuerst nicht bemerkt, dass Elena neben ihm saß. Sie sprach über eine Stunde kein Wort, blickte versonnen

auf das Meer, lauschte der Musik und genoss die Nähe von Diego.

Während einer Pause lächelte sie ihn an. „Du spielst wundervoll.“

„Danke“, erwiderte er und lächelte dankbar.

„Du hast auch eine wunderschöne Stimme, ich wusste bisher nicht, dass du ein so guter Musiker bist“, sagte sie sanft.

Er wollte antworten, dass der Glanz ihrer Augen schöner ist, als jeder Ton seiner Stimme. Aber dies wäre ein typischer Anmachspruch gewesen, eine Redewendung, die er benutzte um Frauen ins Bett zu bekommen. Heute, jetzt und hier an der kalabrischen Küste empfand er

das plötzlich als primitiv.

Sie sprachen über Musik, die Schule und den Sport. Diego war verblüfft über die Harmonie die zwischen beiden herrschte. Er konnte sich nicht erinnern, jemals mit Elena einen zusammenhängenden Satz gesprochen zu haben. Er erinnerte sich an die Entjungferung vor drei Jahren oder die vielen Blicke, die er auf ihren wunderschönen Körper geworfen hatte.

„Darf ich bei dir sitzen bleiben, oder störe ich?“, fragte sie.

„Wenn du auch etwas singst“, erwiderte Diego. Elena wurde rot, nickte aber mit ihrem Kopf.

Inzwischen war es ziemlich dunkel geworden. Die Luft der Sommernacht hatte sich leicht abgekühlt. Das Feuer tauchte seine Umgebung in ein wärmendes Licht. Die Funken flogen in den klaren Nachthimmel und vermischten sich mit den Sternen.

Die Ersten waren bereits wieder gegangen. Einige saßen am Meer, andere um die Feuerstelle und schauten Diego dabei zu, wie ich ein weiteres Lied begann. Seine Stimme ist zwar nicht spektakulär, aber Elena schien sie zu gefallen.

Plötzlich war er neugierig, wie sich ihre Stimme anhören würde.

Und was er kurz darauf zu hören

bekam, verschlug ihm beinahe die Sprache. Als wäre es hunderte Male geprobt, setzte sie im Refrain ein. Diego verstand bis heute nicht, wie in einem so zierlichen Wesen eine derart volle und starke Stimme stecken konnte.

Spätestens jetzt waren alle, die sich von seinem Gesang noch nicht hatten anlocken lassen, auf dem Weg zum Feuer um zu sehen, wer da singt.

Wieder und wieder spielte er den Refrain und jedes Mal variierte sie die Melodie anders. Sie hatten fast fünf Minuten den gleichen Part dieses Liedes gespielt, ohne dass es irgendjemandem langweilig wurde.

Es war ein Kinderspiel weitere Lieder zu finden, die sie zusammen singen konnten. Sie hatten den gleichen Musikgeschmack und kannten die gleichen Songs. Einen nach dem anderen spielten sie, als würden sie schon Jahre lang Musik zusammen machen.

Noch nie hatte Diego erlebt, das Lagerfeuermusik die Zuhörer zum Schweigen brachte. Normalerweise untermalt man nur die Gespräche der Leute mit ein bisschen Musik. Aber heute Abend traute sich niemand mehr zu sprechen. Alle hatten Angst, auch nur einen Ton von Elenas klarer Stimme zu versäumen.

Auch Diego war von ihr gefesselt! Nicht mehr nur von ihrem Körper, wie in den letzten Jahren, nein, jetzt plötzlich interessierte ihn der Mensch.

Die Stimme des Mädchens hatte Diego vom ersten Moment in den Bann gezogen. Ganz leise und sparsam untermalte er ihren Gesang mit seiner alten Gitarre. Fast schämte er sich dafür, dass er so eine fantastische Sängerin auf einem so schäbigen Instrument begleiten musste. Alle lauschten, sogar das Feuer schien im Takt der Musik zu Tanzen.

Die Leute wurden im Laufe der nächsten Stunden nun doch weniger.

Doch Elena saß unverändert neben Diego und hielt ihn mit der Stimme gefangen.

Um kurz vor drei Uhr Nachts saßen sie allein am Lagerfeuer. Es war ihnen nicht aufgefallen, wie einer nach dem anderen gegangen war. Solange die Musik erklang, verschwanden Elenas Blicke irgendwo zwischen den langsam kleiner werdenden Flammen des Feuers.

Diego konnte seine Augen nicht von dem Mädchen abwenden. Er beobachtete, wie ihre Lippen jeden Laut ausformten, glaubte zu erkennen, wie jeder Ton durch ihren Hals nach oben wanderte und

verfolgte, wie sich ihre Brust bei jedem Atemzug hob und senkte.

Dann kam der letzte Ton dieses Liedes. Sie lächelte ihn an. Diego konnte kein Wort sprechen, sondern lächelte sanft zurück.

Ein lautes „PLING“ riss sie aus der Starre. Die D-Saite der Gitarre war gerissen!

„Sieht so aus, als hätten wir genug gespielt für heute“, sagte sie und hatte einen bedauernden Ausdruck im Gesicht. Schweren Herzens stellte Diego die Gitarre zur Seite.

Wie selbstverständlich rutschte sie näher, setzte sich dicht an seine Seite und legte den Arm um seine

Schultern. Diego genoss ihren Kopf, der sich an ihn schmiegte. Ihre Wärme und Nähe taten ihm gut. Jetzt erst bemerkte er, wie kühl es geworden war. Ohne sich von ihr zu lösen, griff er nach dem Stapel mit dem restlichen Feuerholz und legte einige Scheite nach.

Die aufflodernden Flammen vertrieben die Kälte schnell. Trotzdem schmiegte sich Elena noch enger an ihn, als würde sie noch immer frieren. Sie schob ihre Finger unter den Stoff seines Hemdes und strich mit den Fingerkuppen seinen Rücken entlang.

Sie saßen einfach nur da und

genossen die Anwesenheit des anderen. Die Welt herum schien nicht mehr so wichtig zu sein. Das Gemurmel fremder Stimmen verstummte. Sogar die Flammen des Feuers schienen langsamer zu tanzen, nur um die Ruhe des Augenblickes nicht zu stören. Die Zeit schien still zu stehen.

Gleichzeitig, ohne Absprache, drehten sie die Köpfe und blickten sich in die Augen. Im Zwielicht wirkten ihre grünen Augen wie der Zauber einer Elfe. Ihre Gesichtszüge schimmerten im Rot und Gelb des Feuers. Mit einem Finger strich er eine Haarsträhne aus dem Gesicht und schob sie

hinter das Ohr. Wie von selbst schmiegte sich ihre Wange an seine Handfläche. Langsam führte er ihr Gesicht zu seinem. Nur noch Millimeter trennten die Lippen voneinander.

Der Kuss vertrieb alle Kälte!

So zart und weich waren ihre Lippen, dass die Berührung Diego bis in den letzten Winkel seines Körpers durchfuhr. Einen Spalt öffnete er den Mund und streifte mit der Zunge ihre Unterlippe. Als hätte sie nur auf dieses kleine Signal gewartet, gewährte sie ihm Einlass.

Immer leidenschaftlicher und fordernder wurde der Kuss, der so sanft begonnen hat. Mit den Zungen

begann ein wilder, feuchter und heißer Tanz. Noch immer strich ihre Hand seinen Rücken entlang. Diego spürte, wie die Fingernägel über seine Haut kratzten. Die Spuren die sie hinterließen, brannten so heiß wie das Lagerfeuer.

Auch seine Hände wurden frecher. Mit der linken Hand schob er ihr Oberteil ein wenig nach oben und berührte die weiche Haut des flachen Bauches. Seine rechte Hand legte er auf die Oberschenkel und begann sanft den Rock nach oben zu schieben. Mit den Spitzen seiner Finger ertastete er den Slip. Langsam rieb er über den dünnen Stoff, der sich über die herrlichen

Rundungen ihrer Hüften spannte.

Überrascht schaute Elena dem Neunzehnjährigen tief in die Augen. Wollte er nach der Entjungferung vor drei Jahren erneut Sex mit ihr? Ihr Herz hämmerte bei der Vorstellung. Diego könnte von ihr alles bekommen, solange er sie nur wahrnahm. Sie löste sich von ihm und stand auf.

„Was ist los, Elena?“, fragte er unsicher.

„Lass uns etwas vom hellen Feuer weggehen. Dort, bei den Liegestühlen, ist ein dunkles Plätzchen. Es soll doch nicht jeder sehen, was wir tun, oder?“

Sie nahm eine Decke und schritt

vom Lagerfeuer weg. Diego lächelte erleichtert und folgte dem Mädchen. Bei der Liege angekommen, küsste sie ihn sanft, breitete die Decke im Sand aus ließ sich nieder. Ausgestreckt auf den Rücken, die Ellenbogen aufgestützt, präsentierte sie ihren schlanken Körper, als würde sie sagen „komm zu mir“. Die Zungenspitze strich spielend über die Lippen.

Diego war von dem Mädchen fasziniert. Was war nur los mit ihm? Warum schlug sein Herz so schnell? Er war ratlos, denn solche Gefühle hatte er noch nie für eine Frau empfunden. Außer sexueller Begierde hatte ihn nichts in die

Arme eines Mädchens getrieben.

Das flackernde Licht des Feuers ließ ihr Gesicht beinahe unnatürlich schön wirken. Die gesamte Szene erschien eher wie aus einem Traum, als der Realität zu entspringen. Der weiche Sand, das Lagerfeuer und die hellen Sterne.

Ohne weitere Zeit oder unnötige Worte zu verlieren, legte er sich neben Elena und suchte ihre Lippen zu einem weiteren Kuss. Die verspielten Zungen fanden sich erneut zu einem leidenschaftlichen Tanz.

Ganz dicht spürte er den heißen, bebenden Körper des Mädchens. Er fühlte, wie sie sich entgegen

drängte. Wieder spielten ihre Fingernägel auf seinem Rücken. Die weiche volle Brust presste sich an ihn, ihr Unterleib rieb an seinen Beinen. Sie spürte seine Erregung, die sich durch den Stoff seiner Hose bohrte. Mit jeder weiteren Bewegung rieb sie sich an seiner Erektion. Es schien ihr Freude zu machen, ihn zu reizen.

Für Sekunden lagen sie still und blickten sich in die Augen, dann folgten ein Lächeln und eine schnelle Bewegung von ihr. Sie kletterte über Diego und setzte sich auf seinen Unterleib.

Er konnte an ihrem Blick erkennen, was sie wollte!

Langsam knöpfte sie das Oberteil auf, während ihr Becken weiter über seinem Schoß kreiste. Beinahe trieben ihn diese Bewegungen in den Wahnsinn. Nur wenige Lagen Stoff verhinderten, dass er in sie eindringen konnte. Kurz darauf warf sie das Oberteil in den Sand. Nur noch ein weißer Büstenhalter bedeckte den Oberkörper.

Diego beugte sich vor und küsste ihren Hals. Sie drückte seinen Kopf noch fester auf den Busen. Er tastete über den Rücken und öffnete den Verschluss des Büstenhalters. Mit zärtlichen Küssen verwöhnte er die prallen Rundungen. Jede Berührung seiner Lippen jagte leichte

Stromschläge durch ihren Körper. Ein leises Stöhnen verließ ihren Mund, als seine Zunge zum ersten Mal einen Nippel umspielte. Ihr Körper zuckte in seinen Armen, als er die Brustwarze sanft mit seinen Lippen massierte.

„Warte kurz, Diego“, unterbrach sie ihn. „Zieh dich bitte ebenfalls aus, ich möchte deine nackte Haut spüren.“

„Magst du mich ausziehen?“

„Hmm... ja...“

Mit festen Bewegungen öffnete sie die Knöpfe seines Hemdes und strich mit sanften Bewegungen über seine trainierte Bauchmuskulatur. Sie beugte sich herab, bis sich die

Münder trafen und in einem weiteren Kuss versanken.

Dan spürte er den schlanken Körper des Mädchens auf sich liegen. Ihr Gewicht, ihre Wärme, ihre Haut. Pur und unverfälscht!

Die Körper rieben sich aneinander, so heftig, als wollten sie eins sein, statt zwei getrennter Personen. Seine Hände strichen ihren Rücken entlang und zogen sie noch enger an sich. Dann schob er den Rock nach oben und massierte die festen Pobacken. Seine Finger glitten zärtlich unter den Stoff ihres Slips. Sanft bearbeitete er die weiche warme Haut und fühlte, wie sie jeder seiner Bewegungen

entgegen kam.

Zuviel für Diego! Jede Zurückhaltung aufgebend, nahm er sie fest in den Arm und drehte sie wieder auf den Rücken. Stöhnend legte sie den Kopf in den Nacken als er ihren Hals küsste.

Angespannt drückte sie den Rücken durch, als er die Brüste mit beiden Händen massierte und die Nippel küsste. Nur Sekunden des Spiels seiner Zunge waren nötig, bevor die Knospen sich aufrichteten. Zärtlich wanderte seine Zunge den Körper tiefer. Ihr Bauch bebte unter jedem weiteren Kuss. Besonders lange verharrte er am Bauchnabel, da sie hier sehr

empfindlich zu sein schien.

Jeder kleine Kuss, jedes Züngeln, ja, jeder Lufthauch ließ ihren Körper erbeben. Mit einem schelmischen Grinsen blickte er nach oben, direkt in ihre Augen, während er den Reisverschluss des schwarzen Rockes öffnete. Mit ungeduldigen Augen erwartete sie sein kommendes Handeln. Langsam begann er den Rock und den Slip nach unten zu ziehen. Sofort hob sie leicht ihr Becken an, um ihm beim Entkleiden behilflich zu sein.

Dann lag sie völlig nackt seinen Blicken ausgeliefert!

Sie war so wunderschön! Warum war ihm das nicht früher

aufgefallen?

Bereits ein Kuss auf den Oberschenkel brachte ihren Körper zum Beben. Langsam wanderten seine Lippen weiter nach oben. Begleitet wurde jede seiner Berührungen von einem an Höhe und Lautstärke immer weiter zunehmendem Wimmern.

Selbst die Geräusche ihrer Begierde klangen wie Musik in seinen Ohren. Leicht spreizte sie die Beine, machte mehr Platz und wollte seiner Zunge den Zugang zu ihrem Zentrum erleichtern.

Im Schein des Feuers erkannte er den feuchten Glanz, der die Spalte bereits umgab. Ihr Duft

umschmeichelte seine Sinne und vermischt sich mit dem Geruch des Sandes und des Lagerfeuers.

Wie ein Lied klang das Stöhnen in seinen Ohren, als seine Zunge zum ersten Mal die geschwollenen Schamlippen entlang strich. Einige Male wiederholte er diese Bewegung und verfolgte gespannt, wie sich ihr Rücken dabei immer weiter durchdrückte. Das Becken drängte sie immer wilder seinen Lippen entgegen und das Stöhnen wurde immer lauter.

Ganz nahe war sie bereits an der Grenze zum Höhepunkt.

Als seine Lippen die Klitoris ansaugte und er ohne Vorwarnung

mit zwei Fingern in die Vagina eindrang, vergingen nur wenige Sekunden, bis ein heftiger Orgasmus sie überrollte. Die Wellen der Lust durchliefen ihren gesamten Körper. Rhythmisches umschloss die Scheidenmuskulatur seine beiden Finger, als wollte sie beide noch tiefer einsaugen.

Es schien eine gefühlte Ewigkeit zu dauern, bis ihre Lust langsam wieder abebbte und die Umklammerung ihrer Beine nachließ. Ohne den Kontakt zwischen seinen Lippen und ihrer Haut zu lösen, leckte er langsam den Körper nach oben. Sie kostete beim anschließenden Kuss das

eigene Scheidensekret von seiner Zunge.

Völlig entspannt lag sie unter Diego und erwidert den Kuss. Die Flammen des Lagerfeuers waren beinahe erloschen, doch die Kälte der Nacht konnte den erhitzen Körpern in dieser Stunde nichts mehr anhaben. Die Leiber schmiegten sich dicht aneinander.

Diego zog langsam seine Hose aus. Elena beobachtete alles mit lüsternen Augen. Der dünne Stoff seiner Unterhose war nun alles, was der Vereinigung noch im Wege stand.

Ihr Atem beschleunigte sich, als sie die Wölbung des Stoffs

betrachtete. Dann schob sie ihre Intimzone fest gegen die Unterhose und begann sich daran zu reiben. Schon beinahe schmerhaft spürte er die Lust in seinem Körper. Jeder Schlag seines Herzens schien nur noch dazu zu dienen, mehr Blut in den zuckenden Penis zu pumpen.

Elenas Hände glitten seinen Rücken bis zum Bund der Unterhose hinab. Langsam zog sie den Stoff herunter, um diese letzte Grenze zu beseitigen.

Vorsichtig, um die gemeinsame Begierde so lange wie möglich auszukosten, legte er sich auf das nackte Mädchen. Er stützte sich auf die Ellenbogen um ihr nicht sein

gesamtes Gewicht aufzuladen und trotzdem ihren ganzen Körper an seiner Haut zu spüren.

Einige Male ließ er seine Eichel die feuchte Spalte entlang gleiten. Jedes Mal teilte er die Schamlippen etwas weiter und drang tiefer ein. Aber er konnte seine Lust nicht länger beherrschen. Mit einer plötzlichen Bewegung des Beckens drang er bis zur Wurzel in die heiße Höhle ein.

Er spürte, wie ihn die feuchte Wärme der Scheide umschlang, die sich seinem Glied entgegen drängte. Das gemeinsame Stöhnen war das einzige Geräusch in diesem Moment. Zum zweiten Mal in dieser

Nacht erfüllte ihre gemeinsame Musik die Umgebung. Aber es interessierte sie nicht, ob es jemand hörte. Alles was zählte war das Glück des Augenblicks.

Einen Moment verharrten sie ohne jede Regung und genossen den Moment der Vereinigung. Dann begann er sich zu bewegen und fühlte, wie sie den Rhythmus der Stöße mitging. Den Kopf in den Nacken gelegt, präsentierte sie den wunderschönen Hals. Wie von selbst glitten seine Lippen darüber, überdecken die zarte Haut mit Küssen.

Als er den Takt beschleunigte, konnte er verfolgen, wie die

Anspannung in jedem Muskel ihres Körpers zunahm. Weiter und weiter versuchte sie die Beine zu spreizen, um seinen Penis noch tiefer in sich zu spüren. Immer fester umschloss die feuchte Höhle den langen Pfahl.

Jede Bewegung steigerte ihre Lust, beschleunigte den Rhythmus und brachte sie näher an einen gemeinsamen Höhepunkt. Nur ein schmaler Grat trennte sie noch von der erlösenden Euphorie des Orgasmus. Wieder umschloss sie mit den Beinen seinen Unterleib und mit einem heftigen Ruck zog sie seine Männlichkeit noch tiefer in die Vagina.

Nach dieser heftigen Bewegung

war es soweit!

Das Stöhnen der gemeinsamen Explosion erfüllte die Nacht. Jeder Muskel war bis zum Zerreißen angespannt. Jeder Gedanke hatte den Verstand verlassen, um diesen überwältigenden Gefühlen Platz zu machen!

Der Mond und die Sterne lächelnden herab. Die Nacht drehte sich wieder, als sie erschöpft und glücklich auf der Decke im Sand liegen blieben.

Die kühle Luft suchte sich den Weg in die Glieder. Obwohl sich alles in Diego dagegen sträubte sie aus seinen Armen zu entlassen, stand er auf und lief, nackt wie er

war, zu seiner Strandtasche. Dort ergriff er eine zweite Decke und eilte zurück.

Er kuschelte sich neben Elena und deckte beide Körper zu. Als sie in die Dunkelheit lauschten, konnte beide das Stöhnen anderer Liebenden hören. Zum zweiten Mal heute hatte ihre Musik die Zuhörer in deren Bann gezogen. Das gemeinsame Lied ihrer Begierde hatte ein anderes Paar zum Nachmachen motiviert.

Mit einem wohligen Schnurren schmiegte sie sich in seine Arme.

„Diego?“

„Ja?“

„Muss ich jetzt wieder drei Jahre

warten, bis du mich das nächste Mal beglückst?“

„Würdest du so lange auf mich warten?“, kam seine Gegenfrage.

„Ja...“

„Wirklich?“

„Ich würde noch viel länger auf dich warten, Diego.“

„Warum das denn?“

„Weil ich dich liebe...“

„Du bist in mich verliebt?“, fragte er verwundert.

„Ja... seit eintausend einhundert zweiundzwanzig Tagen!“

„Du hast die Tage gezählt?“

„Es war der Tag meiner Entjungferung, an dem ich mich in dich verliebt habe...“

„Du bist süß!“

„Ist das alles?“

„Nein, ich weiß was du hören möchtest, aber lass mir noch etwas Zeit. Ich fühle mich gerade überfordert und überwältigt von meinen Gefühlen“, antwortete er.

„Ich gebe dir alle Zeit der Welt...“

Allegra saß auf einer Holzbank neben dem Supermarkt und war verärgert!

Sie wollte gemeinsam mit Elena eine tolle Nacht bei der Strandparty verbringen. Aber was war geschehen? Kaum hatte Diego seine Gitarre ergriffen, zu singen begonnen, war sie für Elena völlig vergessen. Die Freundin saß am Lagerfeuer und himmelte den singenden Bruder an. Blöde Kuh!

Allegra hatte eine Weile versucht, die Freundin abzulenken, war aber kläglich gescheitert. Enttäuscht und traurig hatte sie die Strandparty verlassen. Aber zurück zum Wohnwagen wollte sie auch nicht gehen. Sie war noch nicht müde, sondern von dem auf der Strandparty genossenen Alkohol aufgedreht.

Nun saß sie auf der Bank und überlegte, was sie unternehmen könnte.

Da hörte sie Schritte auf dem Kiesweg. Erschrocken hob sie den Kopf und sah drei junge Burschen, die lässig auf sie zu schlenderten.

„Ciao bellezza, warum sitzt du so

traurig auf der Bank?“, erklang eine bekannte Männerstimme.

Allegra blickte zu den Ankömmlingen empor und erkannte den Sprecher. Es war Filippo, der Bursche, der sie am frühen Abend in der Dusche bespannt und anschließend gefickt hatte.

„Ciao, Filippo. Mir ging die schmalzige Musik und die gekünstelte romantische Stimmung am Strand auf die Nerven.“

„So ging es uns auch. Das sind übrigens meine Kumpels, Matteo und Alessandro.“

Sie blickte die beiden unbekannten Jungs an und nickte begrüßend mit dem Kopf. „Nett,

euch kennenzulernen. Ihr seid doch die Freunde von Davide, oder?“

„Ja, aber der ist mit Vittoria am Strand, wir waren schnell vergessen.“

„So ging es mir auch. Elena, meine beste Freundin, hat nur noch Augen für meinen Bruder und redete nicht mal mehr mit mir. Was habt ihr noch vor?“

„Wir werden noch DVDs anschauen. Die Eltern von Alessandro haben eine größere Sammlung dabei“, erwiderte Filippo.

„Stört das deine Eltern nicht?“, fragte sie und blickte zu Alessandro.

„Die sind gar nicht da“, antwortete der Junge. „Sie sind für zwei Tage zum Sightseeing nach Rom gefahren.“

„Was für Filme wollt ihr denn anschauen?“, fragte Allegra.

„Meine Eltern haben ein Riesenrepertoire. Alles, von Science-Fiction, Fantasy, Horror, Krimis bis... na ja, bis zu Pornos. Warum möchtest du das wissen?“, fragte Alessandro. „Magst du mit schauen?“

„Das wäre eigentlich eine prima Idee. So kann ich mich ablenken. Aber ihr bringt mich später zurück zum Wohnwagen meiner Eltern, okay?“

„Na klar, ist doch selbstverständlich", bestätigte Filippo.

„Also, los geht's", waren sich alle einig und Alessandro ging vor. Im Wohnwagen seiner Eltern angekommen, machten es sich alle gemütlich. Die Jungs holten Bier, Orangensaft, Mineralwasser und eine Flasche Wodka aus dem Kühlschrank.

Allegra saß auf der Sitzgruppe im Wohnbereich. Filippo und Matteo setzten sich direkt neben die Blondine. Alessandro stellte sich vor einen Schrank, öffnete die Tür und präsentierte eine gewaltige DVD-Sammlung.

„Heute ist Allegra unser Gast und bestimmt das Programm“, verkündete Alessandro und deutete auf die DVDs. „Was würdest du gerne sehen?“

Allegra überlegte. Sie traute sich kaum, den Wunsch auszusprechen, doch dann sprach sie, gelöst vom Alkohol im Blut: „Ich... ich hab noch nie einen echten Porno gesehen... nur diese Softfilme im Fernsehen. Gibt es auch gute und sehenswerte Pornos?“

Alessandro wurde eifrig und antwortete: „Ja, es gibt ein paar Pornos, die von Frauen gedreht wurden, die zeigen nicht nur das typische Rauf-Rein-Raus-Runter,

sondern haben eine Menge Handlung und Erotik."

Er zog eine Schublade auf und suchte kurz nach einem Film, dann hob er die Kassette hoch: „Voila“.

Er legte sie in den DVD-Player und schaltete den Fernseher ein. Das Gerät war einfach klasse. Ein großer Flachbildschirm und ein super Sound. Erst kamen die üblichen Hinweise, dann zeigte die erste Szene ein Landhaus und schwenkte auf einen Pool, in dem eine nackte Frau schwamm.

„Prost!“

Die drei Junges nahmen sich Bierflaschen und prosteten sich zu. Für Allegra mixten sie ein Glas

Wodka mit Orangensaft – wobei sie mehr Alkohol als Saft einschenkten.

Neugierig blickte die Gruppe wieder auf den Bildschirm. Die Frau im Film schwamm bäuchlings, dann drehte sie sich herum, plätscherte auf dem Rücken liegend und präsentierte eine mächtige Oberweite. Die Jungs pfiffen anerkennend durch die Zähne.

Dann stieg die Schauspielerin grazil aus dem Wasser. Sie war schlank und harmonisch gewachsen, mit langen schwarzen Haaren. Auf dem Venushügel befand sich ein schmaler Streifen dunkler Schamhaare.

Die Frau ging auf einen

Liegestuhl zu, drehte sich in die Kamera, nahm ein Cocktail-Glas in die Hand und saugte lasziv am Strohhalm. Ohne sich abzutrocknen, legte sie sich rücklings auf den Liegestuhl und begann die Brüste und den Bauch zu streicheln. Kurz darauf legte sie die Hand auf den Venushügel und kraulte durch ihre Schamhaare.

Sie hob die Beine an und legte sie über die Lehnen des Liegestuhls. Durch diese gespreizte Haltung präsentierte sich die Vagina perfekt den Blicken der Zuschauer. Die Kamera zoomte heran, bis der Schambereich in Bildschirmgröße zu sehen war. Allegra konnte sogar

den Kitzler erkennen, der bereits erregt aus der Hautfalte lugte. Die Schauspielerin legte die linke Hand auf ihre Scheide, führte den Mittelfinger zum Kitzler und begann diesen zu reiben.

Die drei Junge begannen nervös zu atmen. Für sie war diese Situation völlig neu! Keiner hatte bisher gemeinsam mit einem Mädchen einen Pornofilm angesehen. Bisher war jeder allein vor dem heimischen Computer gesessen und hatte den eigenen harten Schwanz gewichst.

Sie blickten heimlich zu Allegra und bemerkten, dass sie mit großen Augen die Szenen auf dem

Fernseher geradezu verschlang. Ihre Lippen waren geöffnet und ihr Atem kam alles andere als regelmäßig. Unbemerkt hatte sie die Beine leicht gespreizt und ihre rechte Hand ruhte auf dem Oberschenkel, während die linke Hand unablässig über ihren Bauch strich.

Die Hosen der drei Jungs beulten sich schon merklich aus, doch keiner hatte den Mut, sie vor Allegra zu öffnen. Immerhin waren alle drei so klug, die knisternde erotische Atmosphäre nicht mit ordinären Sprüchen zu stören.

Die Schauspielerin am Pool widmete sich hingebungsvoll ihrer Selbstbefriedigung. Der

Mittelfinger der rechten Hand verschwand immer wieder zuckend in ihrer vor Lustschleim glänzenden Scheide. Das Stöhnen der Frau wurde lauter und ihre Bewegungen immer hektischer.

Allegras Mund wurde trocken, ihre Augen sogen alles auf, was sich im Fernsehen abspielte. Die Gefühle waren nicht gestellt, da war sie sich sicher. Die Frau rubbelte sich wahrhaftig vor der Kamera zum Orgasmus. Noch nie hatte Allega einer masturbierenden Frau zugesehen. Einem Mann übrigens auch noch nicht.

Sie spürte, wie ihr Körper auf die Bilder reagierte. Erinnerungen

an eigene Nächte voller Selbstbefriedigung kamen in ihr hoch. Sie liebte es zu masturbieren und nutze jede Gelegenheit, sich selbst einen Orgasmus zu schenken. Sie erkannte, wie sich etwas in ihrem Bauch zusammenzog. Gleich würde dieses wohlige Gefühl in ihren Brüsten und ihrem Schoß dazukommen.

Tatsächlich!

Sie spürte, wie sich die Brüste spannten und die Nippel härter wurden. Deutlich waren unter dem enganliegenden Oberteil die erigierten Knospen zu erkennen. Ein Schauer bahnte sich, aus dem Schoß kommend, seinen Weg durch ihren

Körper und entfachte ein angenehmes, warmes Gefühl. Das Mädchen hatte die Umgebung vergessen und wie von einem Marionettenspieler am Seil gezogen, suchte die rechte Hand den Weg zwischen ihre Schenkel. Die linke Hand wanderte vom Bauch zu den Brüsten und berührte eine erigierte Brustwarze.

Alessandro, der nicht auf dem Sofa, sondern auf einem Stuhl saß, hielt es nicht mehr aus. Er heftete seine Augen auf Allegra und rieb durch die Jeans über seinen pochenden Schwanz.

Auch Matteo und Filippo blickten nun neugierig auf das

Mädchen und bemerkten, was in ihr vor sich ging. Sie verhielten sich mucksmäuschenstill.

Die Schauspielerin am Pool hatte mittlerweile zwei Finger in ihrer Liebesgrotte versenkt und schob sich gerade den Mittelfinger der linken Hand in den After. Die Bewegungen wurden von lautem Stöhnen begleitet.

Matteo war der erste, der sich traute, seine Hand auf Allegras Oberschenkel zu legen. Sie erschrak, als sie die Berührung bemerkte und kam dadurch in die Wirklichkeit zurück.

Was tust du nur, überlegte sie erschrocken. Du sitzt bei drei Typen

im Wohnwagen und würdest am liebsten wichsen! Na und, dich haben noch nie die Blicke anderer Menschen auf deinem Körper gestört.

Sie drehte den Kopf nach rechts und blickte Matteo direkt in die Augen. Der beugte sich vor und drückte vorsichtig seine Lippen auf ihren Mund.

Allegra war jetzt alles egal!

Sie war so aufgewühlt von dem Film. Ihr Körper schrie förmlich nach Befriedigung!

Sie öffnete die Lippen und ihre Zunge schoss in Matteos Mund. Als seine Zunge antwortete, wurde ein minutenlanger Kuss daraus.

Filippo hatte die Chance genutzt und seine Hand auf ihr Oberteil gelegt, das die kleine, linke Brust umspannte. Er massierte zärtlich den Nippel und spürte, wie er unter seinem Fingerspiel noch härter wurde.

Alessandro war aufgestanden und hatte seine Hose ausgezogen. Den Penis aus der Unterhose holend, wichste er ihn langsam zu einem prächtigen Ständer.

Vorsichtig schob Filippo seine Hand unter das Oberteil und kümmerte sich liebevoll um die steife Brustwarze. Ein lustvolles Stöhnen entrang sich ihrer Kehle, als sie die Hand von Matteo

zwischen ihren Schenkeln spürte. Längst hatte er das Streicheln ihrer Oberschenkel aufgegeben und rieb ihren Schoß. Zwar war ihm ihre Jeanshose noch im Weg, doch seine Finger waren gerade dabei, sich um den Knopf zu kümmern. Es dauerte lange und er konnte dessen Widerspenstigkeit nicht zähmen.

Alessandro, der dies mitbekommen hatte, kniete sich zwischen ihre geöffneten Beine und half dem Freund beim Öffnen der Hose. Endlich gelang es den beiden Jungs. Allegra hob bereitwillig das Becken an, damit man ihr die Jeans abstreifen konnte.

Alessandro beließ es jedoch

nicht bei der Jeans. Er betrachtete den weißen, leicht transparenten Slip, durch den ihre naturblonde Schambehaarung schimmerte. Auf dem Stoff des Höschen waren feuchte Flecken erkennbar. Er umfasste den Bund des Slips und zog ihn langsam die langen, gebräunten Beine abwärts.

Ohne zu zögern kniete er sich zwischen ihre Beine. Er drückte den Mund auf ihre Liebesspalte und leckte mit der herausgestreckten Zunge die Schamlippen entlang.

„Ooooooh“, stöhnte Allegra genussvoll. Mit dem Zungenkuss war es erst einmal vorbei. Sie ließ den Kopf nach hinten fallen und

schloss die Augen.

Die beiden anderen Jungen zogen ihr Oberteil aus und begannen an den kleinen, festen Brüsten zu lecken. Sie stülpten die Lippen über ihre Nippel und saugten hingebungsvoll.

Allegra fühlte sich so erregt, wie noch nie zuvor in ihrem Leben. Drei attraktive junge Männer kümmerten sich nur um sie und alle waren sehr zärtlich und einfühlsam. War es das, was sie immer ersehnt hatte? Gruppensex? Fremde Männer, die sie bedienten?

Unbekannte stürmische Wellen voller Lust breiteten sich in ihr aus. Als Alessandro begann, an ihrem

Kitzler zu saugen, spürte sie einen ersten Orgasmus heranziehen. Ihr Unterleib zuckte bereits und als Alessandro das mitbekam, schob er zwei Finger in die feuchte Vagina und zusammen mit seiner Zunge steigerte er langsam das Tempo.

Allegra bäumte sich auf, als die Gefühle intensiver und kräftiger wurden. Immer höher und höher stieg sie die Leiter der Lust empor. Mit einem plötzlichen lauten Ausruf schrie sie ihren ersten Höhepunkt heraus.

Kaum ebbten die Wellen ab, da ging Alessandro auch schon zum nächsten Angriff über. Er stemmte sich hoch, stützte sich am Sofa ab

und strich mit seinem steifen Penis ihre Schamlippen entlang.

Jedes Mal, wenn er den geschwollenen Kitzler berührte, sog die junge Frau die Luft scharf ein. Endlich stieß er sachte die Eichel zwischen ihre Schamlippen. Als er den Eingang der Höhle gefunden hatte, rammte er seinen Schwanz mit einem Ruck so tief in Allegra hinein, dass sie teils aus Überraschung und teils aus Lust aufstöhnte.

Zuerst bewegte er sich noch sehr langsam, zog sein Glied fast ganz heraus, nur um es danach wieder kräftig hineinzustoßen. Jede Bewegung wurde vom gurgelnden

Stöhnen der jungen Frau begleitet. Nachdem Alessandro die Blondine auf diese Weise einige Male penetriert hatte, erhöhte er das Tempo und fickte wie besessen in die schmatzende Scheide, bis sie nur noch Sterne vor den Augen zu sehen begann.

Genauso plötzlich hörte er damit wieder auf und verlangsamte den Rhythmus. Abwechselnd kamen „oooooohs“ und „aaaaaaaahs“ aus ihrer Kehle, je nachdem, wie er in sie hineinstieß.

Jetzt hielt es auch Matteo nicht mehr aus und entkleidete sich. Als er die Unterhose herunter zog, wippte sein prächtiger Schwanz

hervor. Er kletterte aufs Sofa, bis der harte Prachtbursche in Höhe ihres Gesichts war. Er umfasste sanft ihren Kopf und drehte ihren Mund in Richtung seiner Erektion.

Alessandro, der die Aktion des Freundes mitbekommen hatte, verlangsamte den Fick-Rhythmus. Daher hatte Allegra genug Luft, um den Mund zu öffnen und Matteos Penis Einlass zu gewähren. Sie ließ die Zunge über seine glänzende Eichel schnellen, bevor der junge Mann seinen Pint immer tiefer in ihren Mund schob.

Allegra genoss es, einerseits einen harten Pint zu lutschen und anderseits gefickt zu werden.

Matteo bewegte sich sanft vor und zurück, als sich ihre Lippen um seinen Riemen schlossen. Ihre Zunge führte im Mund einen wilden Tanz auf und so dauerte es nicht lange, bis Matteo vor dem Orgasmus stand.

Jetzt erhöhte auch der fickende Alessandro wieder das Tempo und trieb dadurch die Intensität der Lustwellen in Allegras Körper weiter empor. Matteo hielt ihren Kopf fest und bewegte seinen Schwanz im gleichen Rhythmus, wie es der rammelnde Freund zwischen ihren Schenkeln tat. Als er seinen Höhepunkt erreichte, pumpte er seine gesamte Ladung in

mehreren Schüben in ihren Rachen.

Die Blondine war völlig überrascht von dem plötzlichen warmen Schwall, der sich in ihren Mund ergoss. Dann begriff sie, dass es Sperma war und begann zu schlucken. Gleichzeitig wurden die Stöße von Alessandro härter und intensiver. Sie schluckte schnell den männlichen Samen herunter, um ihren lustvollen Schreien Raum zu ermöglichen.

Die Hoden von Alessandro brodelten und sein Saft schob sich durch den Penis. Er spürte den Orgasmus kommen, verzögerte kurz seine Stöße, dann schoss er das Sperma in ihre heiße Höhle.

Allegra wurde durch den warmen Schwall in ihrer Scheide von einem zweiten Höhepunkt überrollt.

„Jetzt ich!“, flüsterte Filippo, der bisher nur zugesehen hatte.

Alessandro nickte, zog seinen schlaffen Pimmel aus der Fotze und verließ den Platz. Filippo zog das Mädchen vom Sofa empor, drehte sie herum und drückte sie mit dem Bauch auf den Tisch. Er spreizte ihre Beine und konnte in dieser Position stehend von hinten in das Mädchen eindringen.

Langsam und genüsslich versenkte er seinen Liebesstab in der schmatzenden Vulva und drückte ihn so weit wie möglich in

die Liebeshöhle. Dazu massierte er die Gesäßbacken und schlug gelegentlich mit der flachen Hand auf den hübschen Arsch.

Sein sanftes Stoßen hielt ihre Erregung auf einem gleichmäßig hohen Niveau, zumal ihr die Schläge auf die Gesäßbacken außerordentlich gut gefielen. Filippo steigerte langsam das Tempo, variierte die Härte und Intensität seiner Stöße und Allegra fühlte sich wie im siebten Himmel.

Inzwischen hatte sich Alessandro so neben den Tisch gestellt, dass sein Becken genau vor ihrem Kopf war. Es bedurfte keiner besonderen Aufforderung, dass Allegra den

halbsteifen Schwanz in den Mund nahm und sauber leckte. Sie schmeckte das salzige Gemisch aus Sperma und Scheidensekret, als sie an der Eichel lutschte.

Filippo ließ zwischenzeitlich seinen Schwanz immer kräftiger und tiefer in ihre Möse fahren, so dass sich ihr dritter Orgasmus bereits anbahnte. Der schlanke Mädchenkörper begann zu zittern. Vor Lust biss sie fast in Alessandros schlaffen Schwanz, der noch auf ihrer Zunge lag.

Im selben Augenblick, als sie ihren Höhepunkt erreichte, spürte sie, wie gleichzeitig in ihre Vagina heißes Sperma gepumpt wurde. Sie

stöhnte und zitterte, während ihr schwarz vor Augen wurde. Einen so intensiven Höhepunkt hatte sie noch nie zuvor erlebt.

Nach wenigen Augenblicken sackte sie erschöpft zusammen und ließ sich schwer atmend auf das Sofa fallen. Die drei Jungs grinsten triumphierend und holten kalte Getränke aus dem Kühlschrank.

Allegra fühlte sich so wunderbar, wie noch nie in ihrem Leben. Alle Träume und Sehnsüchte waren in Erfüllung gegangen. Die Nächte ihrer einsamen Masturbation waren nichts gegen den dreifachen Höhepunkt, den ihr diese drei Jungs gerade bereitet hatten.

Sie hatte endlich ihre
Bestimmung gefunden: *Gruppensex!*

„Nun sag schon, wer ist dieser Mann?“, wollte Giorgio von seiner Frau wissen.

Lucia blickte in den Spiegel und zog einen perfekten Lidstrich. „Ich kenne ihn nicht persönlich, nur aus dem Internet.“

„Das ist nicht dein Ernst, oder?“

„Sehr, sogar.“

„Okay, nun mal langsam. Wer oder was ist das?“

„Ich habe mit Paola ein Inserat

im Internet geschaltet und da hat er sich gemeldet. Wir haben gemeinsam – Paola und ich – mit dem Mann geschrieben. Er scheint seriös zu sein und genau in unser Raster zu passen.“

„Was für ein Raster? Was für ein Inserat?“ Giorgio verdrehte ratlos die Augen und starrte seine Frau fordernd an.

„Nun überlege doch mal selbst“, meinte sie und legte Rouge auf den Wangen auf. „Wir wollen doch eine Gruppensex-Orgie organisieren, richtig?“

„Ja“, erwiderte Giorgio zögerlich.

„Wo sollten wir das tun? Hier, in

unserem Wohnwagen? In den Duschräumen oder an deinem Angelsee?“

„Nein... das würde nicht gehen.“

„Ganz unsere Meinung, daher das Inserat. Die Idee kam übrigens von Paola, aber ich fand sie prima.“

„Was habt ihr geschrieben?“

„Zwei diskrete Familien suchen luxuriöse Lokation für eine Gruppensex-Orgie“, antwortete Lucia und kämmte sich die langen blonden Haare. „Du wärest erstaunt darüber, wie viele Angebote wir innerhalb von zwei Tagen erhielten.“ Lucia musste leise lachen.

„Und auf dieses Inserat hat der

Kerl geantwortet?“

„Ja. Wir haben seit zwei Tagen mit ihm geschrieben. Er besitzt nicht weit von hier eine luxuriöse Villa direkt am Meer mit einem wundervollen Pool. Wir können sein Anwesen für unsere Zwecke nutzen.“

„So einfach? Was möchte er dafür?“

„Einfach nur bei der Party dabei sein, zusehen und wenn wir es zulassen auch mitmachen“, erwiderte sie.

„Aber wir kennen den Kerl doch gar nicht! Es kann ein Terrorist oder Mädchenhändler sein!“

„Daher lernen wir ihn auch heute

Abend kennen. Er hat uns beide in ein elegantes Restaurant eingeladen und möchte sich vorstellen.“

„Uns beide?“

„Ja, ich sagte ihm, dass es nur klappen würde, wenn du einverstanden bist.“

„Klasse! Und warum will er sich mit uns treffen und nicht mit Paola?“

„Er hat eine Vorliebe für blonde Frauen, war bis vor kurzem mit einer hübschen Schwedin verheiratet.“

„Aha, nun ist er wieder solo? Hat er seine Frau in den Orient verkauft?“

„Nein, sie ist vor vier Monaten

an Brustkrebs gestorben!“

„Oh! Entschuldige bitte.“

„Schon gut, du konntest das ja nicht wissen. Er meint, er hätte nun die Trauerphase überwunden und wäre wieder bereit, am Leben teilzunehmen.“

„Okay! Schauen wir uns den Knaben an.“

Lucia drehte sich um, lächelte ihren Mann an und gab ihm einen zärtlichen Kuss. „Ich freue mich, dass du hinter unserem Plan stehst. Was soll ich anziehen?“.

„Na ja, etwas Schickes, eng geschnittenes, oder?“, antwortete er.

„Okay, dann mach du dich bitte auch fertig.“

Giorgio war natürlich schneller fertig. Er trug eine helle Leinenhose und ein weißes Hemd. Kurz darauf kam Lucia aus dem Schlafbereich. Giorgio kam kaum aus dem Staunen raus!

Sie trug ein enges schwarzes Kleid. Das Dekolleté war sehr tief, verdeckte nur das wichtigste und machte vor allem deutlich, dass sie keinen BH trug. Der schöne Busen kam dadurch hervorragend zur Geltung. Der Rock war eng geschnitten und endete knapp über dem Knie. Dazu trug sie schwarze Pumps, die ihre Beine noch länger wirken ließen.

„Woow, cuore mio! Du siehst

umwerfend aus."

„Du sagtest doch, ich soll mir etwas Schickes anziehen“, antwortete sie grinsend. „Wir sollten jetzt aber zur Rezeption gehen, denn wir werden abgeholt.“

Pünktlich fuhr eine schwarze Mercedes-Limousine vor. Lucia und Giorgio setzten sich nach hinten. Ein dunkelhaariger Mann saß am Steuer und begrüßte sie freundlich. Ohne eine Unterhaltung zu führen, fuhren sie etwa dreißig Minuten und erreichten eine beeindruckende Villa. Ein Schild informierte, dass hier ein vornehmes Gourmetrestaurant ansässig war.

Vor dem Haus stiegen beide aus und der Fahrer parkte den Wagen. Sie wurden am Eingang freundlich begrüßt und an eine Bar geführt. Lucia war von der Atmosphäre stark beeindruckt. Hier herrschte die Wärme der Farben und Materialien. Auf einer Karte am Tisch stand geschrieben: „Rot wie Hummer, Schwarz wie Trüffel“

Ein freundlicher und elegant gekleideter Mann begrüßte sie und stellte sich als Manager vor. „Sie werden bereits erwartet. Wenn Sie mir bitte folgen würden.“

Der Mann führte sie zu einem Tisch, der sich durch einige Pflanzen leicht abgetrennt stand. Ein

älterer Herr, wohl Anfang bis Mitte sechzig, erhob sich und begrüßte seine Gäste.

„Madame Cassola, es freut mich sehr, Sie persönlich kennenzulernen“, meinte er und küsste andeutend ihren rechten Handrücken.

„Mille grazie! Darf ich vorstellen: mein Mann, Giorgio Cassola.“

Der graumelierte Mann drehte sich zu Giorgio und lächelte freundlich. „Es freut mich, Ihre Bekanntschaft zu machen. Ich bin Vincenzo, Herzog von Castelchiodato.“

„Buona sera!“, meinte Giorgio

leicht beeindruckt, denn der Name war ihm geläufig. Die Familie Castelchiodato war ein altes italienisches Adelsgeschlecht mit erheblichen Grundbesitz und Vermögen. Hier bestand nun wirklich nicht die Gefahr, in die Fänge einer Mädchenhändlerbande zu geraten.

Nachdem jeder ein Glas Champagner als Aperitif genossen hatte, wurde die Vorspeise serviert.

„Ich hoffe, Sie sind mit meiner Wahl einverstanden“, erklärte der Herzog, als er die erstaunten Gesichter seiner Gäste sah. Giorgio überlegte, ob es in den Adelskreisen üblich war, das der

Gastgeber die Speisen bestimmte. Aber im Prinzip war es ihm auch egal.

Serviert wurden: Gebratene Jacobsmuscheln mit Pfifferlingen und Tomatenragout.

Der Herzog unterhielt seine Gäste mit anregenden Erzählungen aus seinem Leben. Lucia fand den älteren Herrn auf Anhieb sympathisch. Bei Giorgio dauerte es bis zum zweiten Glas Rotwein, dann fühlte er sich in der Nähe des Gastgebers wohl und entspannt.

Nach einer weiteren unterhaltsamen Geschichte aus seinem Leben als italienischer Botschafter in Stockholm wurde die

Hauptspeise serviert: Rinderfilet im Parmaschinkenmantel mit einer Sauce Café de Paris und touniertem Gemüse, dazu Sahnekartoffeln.

Als sie den Hauptgang beendeten, bat der Herzog um einen Cognac. Giorgio schloss sich an. Der Kellner, ein gut aussehender Südländer mit schwarzen Haaren und gebräunter Haut, behandelte die Gäste wie Könige. Besonders Lucia schien er jeden Wunsch von den Lippen abgelesen. Nach einiger Zeit bemerkte Giorgio jedoch, dass der Kellner ständig versuchte in Lucias Ausschnitt zu schauen.

Giorgio schmunzelte und erzählte es der Tischrunde.

„Stört es dich?“, fragte sie.

Er überlegte kurz. „Nein, eigentlich nicht.“

„Dann sollten wir dem jungen Mann doch das kleine Vergnügen lassen“, meinte der Herzog lächelnd.

Als der Kellner das nächste Mal vorbeikam, beugte sich Lucia etwas nach vorne, damit er noch mehr zu sehen bekam. Giorgio folgte seinem Blick und bemerkte, wie der Kellner sichtlich nervös wurde. So verbrachten sie einen wunderbaren Abend mit einem hervorragenden Essen.

„Ich würde gerne im Wintergarten eine Zigarre rauchen.

Darf ich hierzu ihre Gattin bitten, mich zu begleiten?“, erkundigte sich der Herzog freundlich.

„Natürlich. Ich werde zwischenzeitlich einen Espresso trinken.“

„Wir werden nur ein kurzes Gespräch führen und gleich zurück sein.“

Nach einer längeren Wartezeit wurde Giorgio etwas nervös. Er stand auf und blickte sich im Restaurant um. Von seiner Frau war nichts zu sehen.

Im hinteren Bereich gab es eine Glastür, die in einen kleinen Garten führte. Giorgio ging nahe an die

Terrassentür und blickte durch die Scheiben. Direkt vor ihm befand sich ein kleiner grüner Park mit Holzbänken.

Auf dieser Freifläche tanzte Lucia mit dem südländischen Kellner!

Der Herzog saß auf einer Bank und beobachtete die beiden. Der Kellner schien einen Tango oder eine Samba zu tanzen, denn beide Körper rieben sich rhythmisch aneinander. Nun legte der Mann sogar die Hände direkt auf den Po von Lucia und begann ihn sanft zu massieren. Nach einigen weiteren Takten drehte er Lucia herum, so dass sie ihm den Rücken zuwandte.

Er zog sie eng an sich heran. Diesmal lagen seine Hände auf ihrem flachen Bauch und wandern langsam nach oben, bis er beide Brüste umschließen konnte.

Jetzt wurde es Giorgio doch langsam zu viel!

Er wollte gerade durch die Terrassentür gehen, als er direkt in die Augen seiner Frau blickte. Mit Verwunderung stellte er fest, dass sie ihn fast flehentlich ansah und ihn aufforderte, nicht heraus zu kommen. Wie angewurzelt blieb er stehen.

Am Rand der Terrassentür befand sich ein schwerer Vorhang. Er versteckte sich hinter dem Stoff

und konnte so unbemerkt beobachten, was draußen geschah.

Lucia bemerkte dies und lächelte erleichtert. Giorgio war neugierig, was noch geschehen sollte. Außerdem stellte er fest, dass sich mittlerweile seine Hose spannte.

Der Kellner massierte nun die Brüste seiner Frau. Dabei rieb sie ihren Körper an seinem und schaute dabei dem versteckt stehenden Giorgio in die Augen.

Der Herzog genoss das Schauspiel und feuerte den Kellner an. Lucia drehte sich wieder, legte ein Bein um den Tanzpartner und begann sich an seinen Beinen zu reiben. Dabei lehnte sie den

Oberkörper weit nach hinten, so dass ihre Brüste fest gegen den Stoff des Kleides drückten. Mit einer Hand hielt der Kellner sie fest, mit der anderen fuhr er über die Oberweite, schob dabei den Stoff immer weiter nach unten.

Lucia blickte erneut zu ihrem Mann. Sie sah ihn verborgen hinter dem Vorhang und lächelte. Jetzt löste sie sich vom Kellner und flüsterte dem Mann etwas ins Ohr. Dieser lächelte und nahm auf einem Stuhl Platz. Nun begann Lucia allein zu tanzen. Dabei fuhr sie immer wieder mit der Hand über den Busen, ging vor den beiden Männern in die Knie und schob

ihren Rock höher indem sie mit den Händen an ihren Oberschenkeln entlangfuhr.

Giorgio blickte zu den beiden Männern. Sie schienen das Schauspiel seiner Frau sehr zu genießen, denn er konnte erkennen, dass beide über ihre ausgebeulten Hosen strichen.

Nun ging Lucia noch weiter!

Mit ihrer Hand griff sie hinter den Kopf und öffnete den Verschluss des Kleides. Langsam ließ sie das Oberteil nach unten gleiten und verdeckte die Brüste nur noch mit den Händen. Das Kleid blieb auf ihren Hüften hängen.

So ging sie auf die beiden

Männer zu.

Direkt vor ihnen stehen bleibend nahm sie langsam die Hände von Ihren Brüsten und tanzte nun oben ohne. Langsam begann sie, das Kleid über die Hüften zu schieben, bis es zu Boden glitt.

Nun trug sie nur noch einen weißen String. Durch den transparenten Stoff schimmerte ein schmaler Streifen dunkelblonder Intimhaare. Außerdem war der Stoff leicht in die Schamlippen gepresst; die Form der Vagina modellierte sich perfekt.

Sie lächelte die beiden Männer an, die nun fester die Beulen in ihren Hosen massierten.

Giorgio wurde immer unruhiger. Wie weit würde seine Frau das Spiel noch treiben? Auch er hatte mittlerweile angefangen seinen Schwanz durch die Hose zu reiben.

Lucia bewegte sich tanzend. Dabei ging sie immer wieder in die Knie, öffnete ihre Schenkel weit und fuhr mit den Händen zwischen ihre Beine.

Plötzlich ergriff der Kellner ihren Kopf und drückte sie herunter. Zuerst versuchte sie sich zu befreien, aber nachdem sie erkannte, dass er kräftiger war, blieb sie unten und blickte unterwürfig zu ihm hoch. Sie lächelte ihn an und legte die rechte

Hand auf seine Beule. Lüstern lächelnd massierte sie seine Erektion. Die andere Hand legte sie auf ihre Brust und massierte den Nippel.

Jetzt öffnete sie die Hose des Kellners, griff hinein und holt einen riesigen Schwanz heraus. Während sie dem Mann tief in die Augen blickte, ein devotes Gesicht zeigte, wischte sie sanft den Pint. Nun griff der Kerl wieder an ihrem Kopf. Lucia blickte nach oben und lächelnd ließ sie sich langsam in Richtung seines Schwanzes drücken. Bereitwillig öffnete sie ihre Lippen und fing an, den Penis zu lutschen. Zuerst nur sehr

vorsichtig, ohne ihn tief in den Mund zu nehmen.

Mit der Zeit aber bewegte sich ihr Kopf immer schneller auf seinem Stamm. Nach jedem auf und ab schob sie den Phallus tiefer in den Rachen.

Die Gedanken von Giorgio, der unverändert hinter dem schwarzen Vorhang stand, schwirrten wild durch seinen Kopf. Was sollte das denn? Seine Ehefrau lutschte vor seinen Augen einen fremden Schwanz! Das könnte er doch nicht zulassen!

Während Giorgio die nächsten Schritte plante, stellte er verwundert fest, dass auch er seinen

Schwanz aus der Hose geholt hatte und wichste. Er musste an einen schlechten Pornofilm denken, den er vor kurzem im Internet gesehen hatte: Der Ehemann beobachtete heimlich seine Frau, die mit einem fremden Mann vögelte.

Es hatte Giorgio damals erregt, genauso, wie es ihn jetzt auch erregte. Er war bereits so hart, dass er vorsichtig sein musste, nicht gleich gegen den schwarzen Vorhang zu spritzen. Unfähig irgendwie zu reagieren, schaute er wieder zu seinen Frau und streichelte dabei seinen Riemen. Auch wenn er sich etwas vor sich selbst ekelte, konnte und wollte er

der Sache kein Ende machen.

Es erregte ihn, seine Ehefrau zu beobachten!

Lucias Kopf bewegte sich noch immer schnell auf dem Schwanz des Kellners. Giorgio konnte von seiner Position erkennen, dass sie mit einer Hand ihre Spalte rieb. Er kannte dieses Zeichen! Wenn sie sich selbst in dieser Weise berührt, dann brauchte sie eins: SEX!

So wunderte es ihn nicht weiter, dass sie nach kurzer Zeit vom Kellner abließ und aufstand. Der Südländer sah sie zuerst leicht verärgert an, nachdem er aber merkte, dass sich die Frau zu einem Tisch begab, sich rücklings auf die

Tischplatte legte und die Beine spreizte, grinste er lüstern.

Lucia schenkte ihrem verborgenen Ehemann noch kurz einen Blick. Was konnte er darin sehen? Verwirrung, Lust, Geilheit? Wohl eine Mischung aus allem! Sie wollte nicht unterbrochen werden!

Der Kellner und der Herzog stellten sich um den Tisch.

Der Südländer ging zu ihrem Kopf. Lucia ergriff seinen Schwanz und begann ihn zu lecken. Der Herzog stand zwischen ihren gespreizten Beinen und zog den Slip langsam herunter. Er betrachtete entzückt die kurzrasierten dunkelblonden Intimhaare und die

feucht schimmernden Schamlippen. Der graumelierte Mann strich mit den Fingerkuppen über ihre Spalte, während er etwas mit dem Kellner sprach. Beide Männer lachten. Anschließend ging der Herzog in die Knie und leckte die Schamlippen rauf und runter. Dann spreizte er die Labien und begann, seine Zunge in die Lustgrotte zu schieben.

Giorgio musste die Hand von seinem Schwanz nehmen, sonst wäre er gekommen. Aber er wollte noch nicht kommen, sondern den Anblick weiter genießen.

Lucia ließ sich mittlerweile völlig gehen. Sie saugte wie wild

am Schwanz des Kellners, der sich anstrengen musste, nicht gleich abzuspritzen.

Nun richtete sich der Herzog auf. Der ältere Herr hatte zwischenzeitlich die Hose geöffnet und einen mächtigen Phallus befreit. Der riesige Schwanz stand direkt vor Lucias Vagina. Er blickte sie kurz an. Dann schob er den harten Pint mit einem heftigen Stoß tief in ihre Scheide.

Lucia ließ augenblicklich vom Kellner ab und schrie laut auf. Sofort fing der Herzog an, sie hart zu ficken. Hier war nichts mehr sanft oder zärtlich. Der alte Mann rammelte sie fast schon brutal. Die

Gefühle oder Bedürfnisse der Frau schienen ihn nicht zu interessieren. Lucia schrie vor Lust! Sie stöhnte so laut, wie Giorgio es noch nie zuvor gehört hatte.

„Ja... ooohhh...“, schrie sie.
„Fick mich noch härter! Lass mich deine unterwürfige Stute sein. Sei brutal zu mir!“

Wie bitte? Giorgio glaubte, sich verhört zu haben. Der Herzog hämmerte seinen gewaltigen Penis grob und hart in die Fotze seiner unterwürfig jammern den Frau. Dabei schlug er seitlich auf ihre Pobacken, bis sich rote Striemen bildeten. Lucia schien das zu gefallen! Sie feuerte ihn an, sie

noch härter zu ficken!

Er zog seinen Schwanz immer wieder fast komplett heraus, um ihn anschließend wieder tief und fest zu versenken. Dabei nahm er ihre Beine an den Knöcheln, legte sie über seine Schultern und konnte in dieser Position noch tiefer eindringen.

Nun begann Lucia vor Lust hilflos zu zittern. Giorgio hatte das bei seiner Frau nie zuvor gesehen.

Nach einiger Zeit nahm der Kellner erneut den Kopf der Frau, drehte ihn zu sich und schob ihr seinen Schwanz tief in den Mund. Lucia wurde nun von zwei Kerlen gleichzeitig gefickt.

Sie genoss es sichtbar, als devote Schlampe benutzt zu werden! Die harten Schwänze stießen unerbittlich zu. Lucia konnte sich kaum bewegen. Sie war wie aufgespießt zwischen den beiden Rammlern.

Giorgio wunderte sich über die Ausdauer der Männer. Aber sie waren noch nicht zufrieden!

Der Kellner zog seinen Schwanz aus ihrem Mund. Lucia versuchte, wieder nach ihm zu greifen, um das Organ wieder in den Mund zu schieben. Aber der Südländer bewegte sich weg vom Tisch, ging auf die andere Seite, zu ihren Beinen. Der Herzog zog seinen

Schwanz aus ihrer Muschi.

Gemeinsam hoben sie Lucia vom Tisch hoch und drehten sie herum. Jetzt drückten sie die Frau nach vorne, bis ihr Oberkörper auf der Tischplatte lag. Den prallen Arsch streckte sie provozierend empor.

Sie werden doch nicht etwa? Giorgio glaubte kaum, was er da zu sehen bekam.

Auch Lucia wirkte unsicher. Sie wollte protestieren, wurde aber mit einigen harten Schlägen auf die Gesäßbacken daran gehindert. Der Herzog setzte sich neben Lucia auf den Tisch und drückte ihren Oberkörper nach unten. Der Kellner spuckte Speichel auf die Finger und

verrieb die Flüssigkeit auf ihrem Anus.

Lucia wehrte und protestierte, war den kräftigen Männern aber unterlegen. Und Giorgio? Sollte er seiner Frau helfen? Nein, dachte er grinsend. Sie hatte es begonnen und gewollt, also sollte sie mit den Konsequenzen leben.

Lucia zuckte hilflos wie ein Fisch auf dem Trockenen, als der Kellner einen Finger durch den Schließmuskel schob. Sie wollte erneut schreien, erhielt jedoch einige harte Schläge auf die Arschbacken.

Dann schob der Kellner einen zweiten Finger in ihren Darm und

weitete den After. Der Herzog rutschte zwischenzeitlich auf dem Tisch zum Gesicht der Frau. Er drückte seinen Pint gegen ihren Mund. Als Lucia die Lippen öffnete, schob er den Riemen in ihren Rachen.

Der Kellner massierte zwischenzeitlich weiter den Anus, er schien eindeutig ein Freund von Analverkehr zu sein. Voller Freude kümmerte er sich detailversessen um jede Falte ihres Afters.

Giorgio veränderte seine Stellung, um besser sehen zu können. Er wollte nichts verpassen!

Nachdem der Kellner mit seiner Vorarbeit zufrieden war, zog er die

beiden Finger aus ihrem Darm, setzte seinen Schwanz an und presste ihn gegen den Anus. Lucia zuckte erneut, diesmal sah es aus, als hätte sie einen Stromschlag erhalten. Langsam schob der Kellner seinen Penis durch ihren Schließmuskel.

Lucia schien dabei eindeutig Schmerzen zu empfinden. Sie spuckte den Phallus des Herzogs aus und schrie laut. Der Kellner schlug ihr einige Male mit der flachen Hand auf die Gesäßbacken, bis sie verstummte. Freiwillig öffnete sie wieder den Mund. Sofort schob der Herzog wieder seinen Schwanz tief in ihren Mund und

begann sie zu ficken. Der Kellner war mittlerweile bis zum Schaft in den Darm der Frau eingedrungen.

Er grinste, lachte und rieb etwas zum Herzog. Dann schlug er der Frau erneut hart auf die Pobacken und begann sie anal zu ficken. Erst langsam und dann immer heftiger und schneller.

Dass war zu viel für Giorgio. Er rieb seinen Schwanz fester, jetzt so fest, dass er in einem riesigen Orgasmus abspritzte. Sein Sperma schoss in einem hohen Bogen gegen den schwarzen Vorhang. Er atmete tief und hektisch, musste sich am Vorhang festhalten, damit seine Knie nicht den Dienst versagten.

Dabei beobachtete er weiterhin seine untreue Ehefrau, die mittlerweile keine Schmerzen mehr verspürte, sondern vor Lust und Geilheit stöhnte und zitterte.

Es gefiel ihr! Sie fand eindeutig Gefallen daran, als devote Schlampe in den Arsch gefickt zu werden!

Gut zu wissen! dachte Giorgio.

Die beiden Männer rammelten immer härter. Wenig später kam zuerst der Kellner. Er schrie laut auf und pumpte sein Sperma in den Darm der Frau.

Keuchend stand er hinter ihr und schaute dem Herzog zu. Auch er war nun soweit, hielt ihren Kopf

fest und schoss seinen Samen in mehreren Schüben in ihren Mund. Lucia musste alles schlucken, da ihr Kopf fest auf seinen Schwanz gepresst wurde. Sie würgte, schluckte aber alles herunter.

Dann erreichte sie ihren Höhepunkt!

Giorgio sah, wie die Wellen eines gewaltigen Orgasmus durch ihren Körper rasten. Immer wieder schüttelte sie sich vor Geilheit. So zitternd hatte er seine Frau noch nie gesehen.

Nachdem beide Männer die Schwänze aus den Öffnungen der Frau gezogen hatten, richtete sie sich langsam auf. Sie stand ziemlich

wacklig auch den Beinen und sah fertig aus. Ohne viel zu sagen sammelte sie ihre Kleidungsstücke auf, zog aber nur ihr Kleid an. Das Sperma tropfte aus ihrem Anus, doch dies schien sie nicht zu stören.

Den String nahm sie und drückte ihn dem Kellner in die Hand, gab beiden einen Kuss und drehte sich zur Terrassentür um. Dann verließ sie den Garten, betrat das Restaurant und ging zügig zur Damentoilette um sich zu säubern und frisch zu machen.

Wenig später saßen sie wieder am Tisch und der Kellner brachte das Dessert: Mariniertes

Früchteragout in einer Karamell-Pfeffersauce mit Brombeerparfait.

„Was habt ihr eigentlich im Wintergarten besprochen?“, erkundigte sich Giorgio.

„Wir haben die Details geregelt“, antwortete Lucia. „Wir können das kommende Wochenende die Villa des Herzogs für unsere Party benutzen. Er ist einverstanden.“

„Und wir auch?“

„Ja, Schatz, wir auch!“

Am frühen Samstagnachmittag stiegen elf Urlauber in einen schwarzen Kleinbus.

Vincenzo, Herzog von Castelchiodato, hatte den Wagen zum Campingplatz Centro Vacanze Il Salice geschickt, um die Wochenendgäste abzuholen.

In der vordersten Reihe, auf der linken Seite, saßen Giorgio und Lucia Cassola. In der gleichen Reihe, nur auf der rechten Seite,

platzierten sich Mario und Paola Angolieri. Die Familienoberhäupter waren sichtlich nervös und aufgeregt, denn nicht alle kannten den wahren Grund der Kurzreise. Sie mussten teilweise von einer vornehmen Einladung eines wohlhabenden Herzogs erzählen, um wirklich die gesamten Familienmitglieder, inklusive Anhang, bei diesem Wochenendtrip dabei zu haben.

In der zweiten Reihe saßen Diego Cassola und Elena Angolieri. Von diesem Paar, das sich ständig verliebt anblickte und romantische Küsse austauschte, wusste nur Diego den wahren

Grund der Reise. Der neunzehnjährige Sohn von Lucia hatte begeistert reagiert. Er mochte zwar die süße Elena, war aber für jede Orgie mit Partnertausch zu haben.

In der gleichen Reihe, auf der anderen Seite, streichelte Bruno Angolieri sanft die Hand seiner neuen Freundin Teresa. Das Paar war verliebt und grenzte sich schon leicht von der Umgebung aus. Paola hatte darauf verzichtet, ihrem einundzwanzigjährigen Sohn den wahren Grund zu sagen. Der Junge war so begeistert von der hübschen Blondine und würde wohl keinen Gruppensex akzeptieren. Paolo

erzählte ihrem Sohn, dass er in der noblen herzoglichen Villa wunderschöne Fotos oder Videos von Teresa machen könnte. Der notorische Voyeur hatte seitdem ständig Bilder in seiner Fantasie, wie er heimlich seine Freundin im Pool oder auf der Toilette filmen würde.

In der hintersten Reihe des Wagens lümmelte Allegra Cassola und starrte neugierig aus dem Fenster. Sie kannte den wahren Plan der Eltern. Seit dem Erlebnis mit den drei Jungs in der Videonacht war sie ein großer Fan von Gruppensex. Sie war neugierig darauf, wer mit wem und wo und

wie oft ficken würde. Allegra freute sich auf ein spannendes Wochenende.

Auf der anderen Seite, neben Allegra, saßen die beiden jüngsten Reisemitglieder: Davide Angiolieri und seine junge Freundin Vittoria. Die beiden Jugendlichen kannten den wahren Grund der Wochenendtour nicht. Paola und Mario wollten ihren Sohn selbst entscheiden lassen, was er bereit war zu tun.

Der Kleinbus fuhr die Schnellstraße E90 in südlicher Richtung. Kurz vor der Kleinstadt Crotone bog der Wagen ab und lenkte in eine Privatstraße ein. Nun

konnte man aus geringer Entfernung das Ziel der Reise erkennen: Das Anwesen von Vincenzo, Herzog von Castelchiodato.

Diese sehr elegant gestaltete Villa steht auf einem fantastischen Parkgrundstück und genießt einen wundervollen Panoramablick über die kalabrische Landschaft und das offene Meer. Die Wohnfläche der Villa liegt bei knapp 900 qm. Des Weiteren bietet das Anwesen diverse offene und überdachte Terrassen, einen fabelhaften Swimmingpool sowie einen wunderschönen mediterranen Garten. Für den Bau der Villa wurden nur qualitativ hochwertige

Materialien verwendet. Das Haus verfügt über einen großzügigen Wohn- und Essbereich, eine offene Küche mit Kochinsel, sowie fünf Schlafzimmer und fünf Badezimmer. Das Hauptschlafzimmer hat einen eigenen Außen-Spa und einen privaten Pool. Zur eleganten Ausstattung gehören natürlich eine Klimaanlage, Außen-Grillbereich, offener Kamin, Regendusche, Sauna und Fitnessräume. Das Besondere des Hauses lag jedoch im Keller verborgen, aber diese Überraschungen sollten die Gäste bald kennenlernen.

Die kleine Stadt Crotone mit seinen zahlreichen Restaurants,

Bars und Einkaufsmöglichkeiten ist in nur wenigen Autominuten zu erreichen.

Als sich die Tür der Villa öffnete, musste Lucia schwer schlucken. Der Mann, der sie begrüßte und ins Haus begleitete, war der Kellner des Nobelrestaurants, der sie vor wenigen Tagen nach dem Hauptgang in den Arsch gefickt hatte.

„Was... ähh... Sie hier?“, fragte Lucia stammelnd.

„Ich heiße übrigens Antonio und freue mich, sie wiedersehen zu dürfen“, erwiderte der attraktive Südländer.

„Warum sind Sie hier?“

„Der Herzog hat nicht genug Personal für eine so große Gesellschaft. Daher hat er mich und meine beiden Cousins, Franco und Luigi, für dieses Wochenende gebucht. Wir sind für das Wohlergehen der Gäste zuständig, insbesondere für die Getränke und Speisen. Ich hoffe, Sie sind damit einverstanden, Signora?“

„Äh... aber ja, natürlich, es ist doch die Entscheidung des Herzogs, nicht wahr?“

„Si, Signora“, meinte Antonio und grinste Lucia lüstern an. Sie wurde puterrot, drehte sich schnell herum und folgte der Familie.

Die erste Stunde verging mit Begrüßungen, Small-Talks und einer ausgiebigen Hausbesichtigung. Als nächstes wurden Cocktails und kleine Häppchen gereicht. Die Stimmung lockerte sich allmählich und die Gäste fühlten sich von Minute zu Minute wohler. Die Schlafzimmer wurden eingeteilt und die Koffer ausgepackt.

Die jüngeren Gäste – Diego, Elena, Allegra, Bruno und Teresa – trafen sich am Swimming-Pool wieder. Die restlichen Familienmitglieder gingen entweder ans Meer zu einem Strandspaziergang oder machten

einen Saunagang.

„Gibt es hier Handtücher und ein Badehaus zum Umkleiden?“, erkundigte sich Teresa bei Antonio, dem Wochenendkellner. Die fünf jungen Menschen standen am Swimming-Pool und blickten sehnsüchtig ins Wasser.

„Si, Signora, ich werde Ihnen den Weg zum Poolhaus zeigen“, antwortete der Südländer und deutete an, dass die Gruppe ihm folgen solle. Diego und Bruno blieben am Pool zurück. Sie trugen bereits Badekleidung und lümmelten sich zwischenzeitlich lieber auf zwei Liegen.

Antonio führte die drei jungen

Frauen zu einem Badehaus und öffnete die Tür. „In den Schränken finden Sie Handtücher, bei Bedarf auch Badekleidung. Kann ich noch etwas für die Damen tun?“

„Nein, danke, wir kommen schon klar“, antwortete Allegra.

Der Kellner wartete, bis die Mädchen die Türe hinter sich verschlossen hatten. Dann schlich er leise um das kleine Poolhaus herum. An der Rückseite gab es noch einen zweiten Eingang, der zur Haustechnik führte. Er öffnete vorsichtig die Türe und schlich in die kleine Kammer.

Da die Zwischenwand sehr dünn war, konnte er ganz deutlich hören,

was im Nebenzimmer geredet wurde. Er lehnte sich an die Wand und lauschte.

„Hat der öfters Besuch zum Schwimmen? Es sind so viele Badesachen hier. Das ist doch ungewöhnlich, oder?“, fragte gerade Allegra.

„Anscheinend ja, aber das sind ausschließlich Bikinis! Hoffentlich passen die auch!“, antwortete Elena.

Der Kellner grinste und öffnete einen Wandschrank. Als nächstes schob einen Vorhang zur Seite und blickte direkt in Allegras Gesicht!

Anstatt der Rückwand des Schrankes war eine Scheibe

angebracht, durch die er in das andere Zimmer blicken konnte! Aber die Mädchen ahnten nichts von seiner Anwesenheit, denn auf deren Seite war die Scheibe eine Spiegelfläche.

Es war der Ort eines Voyeurs!

Der Herzog hatte sich diesen Beobachtungsplatz errichtet, um heimlich seine Gäste bespannen zu können. Antonio entdeckte am Nachmittag zufällig das versteckte Fenster, als er Auflagen für die Liegestühle aus dem Häuschen holte.

Nun konnte er unbemerkt alles beobachten!

Die drei Mädchen wühlten in den

Schränken, rissen Badesachen heraus und alberten kindisch herum. Teresa, die hübsche blonde Freundin von Bruno, drehte sich vor dem Spiegel hin und her, zog an einem roten Bikinioberteil und versuchte, die festen Brüste hineinzupressen.

„Da passen niemals deine Dinger rein!“, lachte Allegra. „Du solltest dir einen größeren suchen.“

„Den beiden Jungs wird es sicher gefallen“, erwiderte Teresa.

Mittlerweile trugen die Mädchen passende Bikinioberteile. Als nächsten kamen die Höschen an die Reihe. Elena fand als erste das passende Teil und stellte sich direkt

vor den Spiegel. Mit langsam Bewegungen streifte sie ihren Slip herunter.

Der Kellner stand mit gierigen Augen und einem harten Schwanz in der Hose nur durch die Glasscheibe getrennt. Er genoss jede Sekunde.

Nur wenige Zentimeter von ihm entfernt, entblößte Elena ihre Intimzone. Antonio konnte aus kürzester Entfernung den schmal rasierten Streifen der tiefschwarzen Schamhaare bewundern. Fast konnte er jedes Haar zählen, so nah stand er vor dem Mädchen. Er bückte sich etwas um zwischen die Schenkel schauen zu können. Ganz leicht schimmerten die Schamlippen

hervor. Nur Sekunden später zog sie das Bikinihöschen nach oben und nahm ihm den erotischen Anblick.

Schnell blickte er an der Schwarzhaarigen vorbei in der Hoffnung, die beiden Blondinen würden sich ebenfalls ausziehen. Gerade zog Allegra das Bikinihöschen hoch. Im letzten Moment konnte der Kellner noch erkennen, dass sie ein naturblondes kurzrasiertes Schamhaardreieck über der Spalte hatte.

Nun trat Teresa vor den Spiegel. Sie drehte der Glasscheibe den Rücken zu, zog den Slip herunter und präsentierte dem Voyeur das entblößte Gesäß.

Was für ein Arsch! Auf Antonio wirkte er in diesem Moment wie der schönste Po der Welt.

Sein Puls beschleunigte sich, als sich die schlanke Blondine herunterbeugte, das Bikinihöschen ergriff und langsam über die schlanken Beine hochzog. Einen kurzen Moment hatte er den freien Blick zwischen die Gesäßbacken. Er glaubte sogar, den runzligen Anus erkannt zu haben. Aber der Augenblick ging zu schnell vorbei, da hatte das Mädchen bereits das Höschen hochgezogen.

Sein Penis zuckte lustvoll. Nun war seine Beherrschung vorbei. Der Kellner befreite seinen Pint und

wichste die Stange, den hübschen Mädchen weiterhin auf die Ärsche blickend. Es dauerte nur wenige Sekunden, da kam es ihm bereits. Er spritzte seine Ladung voller Druck gegen die Glasscheibe.

„Da seid ihr ja wieder! Wir haben die Liegestühle nebeneinander gestellt. Der Kellner hat uns Getränke serviert. Das Personal ist hier sehr zuvorkommend“, meinte Diego, als die drei Mädchen wieder zurück zum Pool kamen.

Tatsächlich waren fünf Liegestühle mit Auflagen vorbereitet. Auf einem kleinen

Beistelltisch stand eine Karaffe voller roter Flüssigkeit.

„Ihr habt sicher Durst, oder?“, fragte Bruno.

„Ohhh... jaaa“, antwortete Teresa und strahlte ihren Freund dankbar an.

„Was ist das?“, erkundigte sich Allegra.

„Weinschorle, sehr erfrischend.“

„Na dann... Salut...“, meinte Elena und hob das Glas, um den Freunden zuzuprosten.

Die Weinschorle schmeckte süß und süffig. Diego kam es so vor, als wäre recht viel Alkohol in diesem Gemisch. Nur Wein? Das konnte nicht sein. Er spürte bereits nach

dem zweiten Schluck, wie ihm die Wirkung in den Kopf stieg.

Merkwürdig! Normalerweise vertrug er eine Menge Alkohol. Schließlich schob er es auf die starke Sonnenstrahlung am Pool.

„Hmm... richtig lecker das Zeug“, bemerkte Teresa.

Diego konnte seine Augen kaum von den Brüsten der Mädchen lösen. Selbst die Oberweite seiner Schwester Allegra begann ihn zu faszinieren. Er blickte zu Bruno und erkannte, dass dieser die gleichen weiblichen Körperstellen anstierte. Merkwürdig.

Aber gleichzeitig konnten auch die drei Mädchen die Blicke nicht

von den Badehosen der Jungs abwenden. Besonders Elena verhielt sich merkwürdig, denn sie bückte sich sogar, um die Beule von Diegos Badehose anzustarren.

Bruno schüttelte den Kopf um wieder klar zu werden. „Wir sollten uns eincremen, sonst bekommen die Mädels noch einen Sonnenbrand.“

Bruno holte aus der Badetasche zwei Tuben, warf eine davon Diego zu. Die Mädchen legten sich bäuchlings auf die Liegestühle und tuschelten miteinander.

„Was für ein Service“, lachte Teresa.

Diego hatte sich neben Elenas Liege auf den Boden gekauert.

Bruno neben Teresa. Allegra blickte traurig, beobachtete aber die Freunde.

„Dürfen wir die Oberteile öffnen?“, fragte Diego. „So geht es einfacher.“

„Ja sicher, macht nur“, antwortete Elena.

Also wurden die Knoten auf den Rücken der beiden Mädchen geöffnet. Diego starrte auf die süße Elena. Ihr Rücken war frei, die strammen Pobacken nur mit wenig Stoff bedeckt, die Beine leicht gespreizt. Der Ansatz ihrer Brüste war durch das Öffnen des Oberteils deutlich zu erkennen, da der Stoff jetzt flach auf der Liege lag. Diego

bekam eine Erektion! Schnell nahm er Creme in die Hände und rieb die Flüssigkeit auf ihre Schultern.

Elena seufzte zufrieden. „Hmm... du hast weiche und sanfte Hände.“

Diego lächelte und sah zu Bruno, der gerade Teresa den Rücken massierte. Er deutete an, stärker zu massieren, was Diego auch gleich tat.

„Oh ja, das ist himmlisch“, hauchte Teresa.

„Ahh... jaaa...“, gab Elena von sich.

Diego massierte die Creme den Rücken herab, bis er die Pobacken erreichte. Er rieb über das runde Gesäß, dann weiter die Beine

herunter. Er ließ seine Hände die Schenkel wieder hinaufwandern und konnte es sich nicht verkneifen, leicht über den Stoff des Höschens zu streichen. Sein Schwanz hatte sich inzwischen so weit entfaltet, dass er schmerzlich gegen die Badehose drückte.

„So, das war's fürs erste“, meinte Diego und blickte zu seiner Schwester. „Soll ich dir auch den Rücken eincremen, Allegra?“

„Das wäre sehr lieb von dir“, antwortete seine Schwester.

Er führte die gleiche Prozedur durch, wie eben. Erst den Rücken massieren, dann die Creme über den Po zu den Beinen verteilen und

einmassieren. Bei seiner Schwester war er etwas zurückhaltender, konnte es sich aber nicht verkneifen, auch sie kurz zwischen den Schenkeln mit einer Fingerkuppe zu berühren. Allegra seufzte tief. Diego zuckte zusammen, als er begriff, dass er seiner Schwester eben über die Schamlippen gestrichen war.

„So, fertig“, meinte er.

„Oh, danke.“

So schnell wie möglich ließ er sich auf einer freien Liege nieder. Sein geschwollener Penis presste so stark gegen die Badehose, dass die pralle Eichel frech am Rand hervorschauten.

„Und jetzt zu dir, Diego!“

„Wie bitte...?“, fragte er verwundert.

„Du hast uns den Rücken eingecremt, richtig?“

Diego nickte zustimmend.

„Jetzt revanchieren wir uns“, erklärte Elena. „Hilfst du mir, Allegra?“

„Klar“, antwortete die Freundin.

Diego lag auf dem Bauch und schloss die Augen. Gleich darauf merkte er, wie die Mädchen neben ihm waren und hörte das untrügliche Geräusch von Sonnencreme, die zwischen Händen erwärmt wurde.

„Was gibt's zu kichern?“, fragte

er.

„Nichts!“, antwortete Elena.

„Kümmere dich nicht darum“, meinte Allegra.

Schon fühlte er vier sanfte Hände auf seinem Rücken, dann den Schultern und den Beinen. Die Hände wechselten sich ab, so dass jede Hand mal seinen Rücken, dann den Po massierte und über die Beine strich. Er wurde immer erregter. Sein Penis pulsierte in voller Härte gegen die Liege!

„Nun dreh dich um, Brüderchen“, sagte Allegra. „Wenn wir schon fettige Hände haben, können wir dich auch gleich vorne eincremen.“

Wie bitte? dachte Diego

erschrocken. Er konnte sich nicht mit dieser mächtigen Erektion herumdrehen!

„Aber...“

„Nun stell dich nicht so an, tesoro“, meinte nun auch Elena.

Keine Frage, auf dem Rücken liegend stand sein Schaft in der engen Badehose wie ein Leuchtturm in der Brandung empor, so sehr, dass das Elastikband um gute drei Zentimeter angehoben wurde und die Eichelspitze daraus hervorlugte.

„Das Eincremen scheint ihm gefallen zu haben“, sagte Allegra mit einem lüsternen Blick auf die Körpermitte ihres Bruders. Elena spritzte direkt aus der Flasche

Sonnencreme über seinen muskulösen Bauch.

„Mindestens so gut wie uns!“, bestätigte Elena mit einem Augenzwinkern. Sogleich fingen die Mädchen an, die Creme zu verteilen. Als Diego spürte, wie sich die sanften Hände an seinen Beinen wahnsinnig langsam den Lenden näherten, meinte er zu explodieren. Sein steifer Penis zuckte wie wild in Erwartung, endlich angefasst zu werden.

Dann geschah es!

Die Finger von Elena machten keinen Halt am Hosenbund, schlüpften darunter und strichen über seine Schambehaarung. Die

Hände von Allegra verhielten auch nicht an seinen Beinen, sondern berührten die Beule der Badehose.

„Geht das nicht besser, wenn ihr ihm die Hosen auszieht?“

Erschrocken drehten sich die Mädchen herum. Bruno stand nur einen Schritt hinter ihnen – komplett nackt. Auch Teresa war völlig entblößt und strahlte die Runde an.

„Wir haben beschlossen, uns nackt zu sonnen“, erklärte Bruno.
„Es stört euch doch nicht, oder?“

Brunos mächtiger Schaft stand waagrecht ab, zuckte und pulste unruhig.

„Äh... nein...“, stammelte Elena und starrte auf den gewaltigen

Phallus ihres Bruders.

„Dann los... runter mit seiner Badehose!“, erklärte Teresa und stellte sich nackt neben die Liege. Diego stierte den perfekten Körper der Blondine an, den wundervoll gewachsenen Busen, den flachen Bauch, die blonde Intimbehaarung.

Elena lächelte, ergriff Diegos Badehose und zog das Textil schwungvoll herunter. Der steife Penis sprang förmlich hervor und schaukelte erwartungsvoll.

„Sieht gut aus“, meinte Teresa.
„Du hast einen geilen Schwanz.“

„Äh... danke“, stammelte Diego, noch immer verblüfft vom Lauf der Ereignisse.

„Komm, angelino“, sagte Bruno und nahm die Hand seiner Freundin. „Leg dich bitte auf die Liege, ich werde deine Fotze lecken, bis du vor Lust schreist...“

„Oh... jaaaa... danach wäre mir jetzt“, strahlte Teresa, sprang förmlich auf eine Liege und spreizte die Schenkel. Bruno kniete sich zwischen ihre Beine und legte den Mund auf ihr Geschlecht.

Elena kroch neben Diegos Gesicht, beugte sich herab und küsste ihn leidenschaftlich. Die Zungen rangen miteinander in einem zärtlichen und liebevollen Tanz. Allegra beugte sich zwischenzeitlich zu seiner Brust

und knabberte an den Brustwarzen ihres Bruders.

Es erregt ihn! Die erogene Berührung durch die Schwester ließen ihn noch härter werden.

Elena erahnte seine Gefühle. Sie legte die kleine Hand um seinen Schaft und rieb aufregend langsam von der Wurzel bis zur Spitze, wo sie jedes Mal noch mit einem Finger über die Eichel fuhr.

Allegra legte eine Hand um seinen Hodensack und drückte seine Eier. Diego atmete schneller. Er wurde gleichzeitig von zwei wunderschönen Mädchen verwöhnt. So stellte er sich das Paradies vor! Nun blieb auch er nicht länger mit

seinen Händen untätig.

Er legte die rechte Hand auf die Pobacke seiner Schwester und massierte das feste Gesäß. Was für ein Hinterteil! Er war sicher, dass dies der schönste Arsch der Welt war. Allegra nahm seine Hand und schob sie unter das Bikinihöschen. Diego strich die Poritze tiefer, bis er die Spalte der Schwester erreichte. Er spürte eine unglaubliche Wärme und Nässe.

Es dauerte nur zwei Minuten und er erreichte seinen Höhepunkt!

Diese kurzen Berührungen der Vagina seiner Schwester hatten ausgereicht, um sein Sperma in einem großen Bogen auf den Bauch

zu spritzen. Er kam und kam und glaubte, es würde nie mehr aufhören. Immer wieder pumpte er Samen aus dem Schwanz. Er lief über die Hand von Elena, die ihn weiter wichste, bis auch der letzte Tropfen herausgequetscht war.

„Wow, war das geil! Hast du gesehen, welche Mengen er gespritzt hat?“, meinte Elena und blickte grinsend Allegra an.

„Die beste Sahne der Welt“, meinte Allegra, beugte sich herunter und leckte das Sperma vom Bauch ihres Bruders. „Du schmeckst geil, Brüderchen.“ Genüsslich schleckte sie den Erguss von seiner Haut.

Elena stand auf und positionierte

sich direkt neben seinem Kopf.

„Jetzt bist du an der Reihe...“, sprach sie verführerisch. Sie umfasste den Bund ihres Bikinihöschens und zog es langsam über die Hüften nach unten. In wundervoller Langsamkeit erschienen der schwarze Streifen schwarzer Schamhaare. Sie ließ das Höschen auf den Boden fallen, schwang ein Bein auf die andere Seite der Liege. Nun befand sich ihre Spalte direkt vor seinem Gesicht.

Langsam senkte Elena den Unterleib, die geöffneten Schamlippen näherten sich seinem Mund. Dann waren sie nur noch

wenige Millimeter von seinem Gesicht entfernt. Er roch ihren Intimduft.

Gleichzeitig spürte noch etwas!

Seine Schwester küsste voller Zärtlichkeit seinen erschlafften Penis. Ihre Zunge streichelte ihn mit solcher Zuneigung, dass ihm erneut ganz warm im Bauch wurde. Er konnte nicht sagen, woran es lag, aber in sein Glied pumpte sich erneut Blut.

Dann pressten sich Elenas Schamlippen auf seinen Mund. Er streckte die Zunge heraus und berührte ihre Vagina. Die Schamlippen waren nicht nur feucht, sie waren richtig nass! Mit

der Zungenspitze strich er sanft über ihre Klitoris.

„Oh... ja... mach weiter, tesoro... ja... es ist so schön!“, stöhnte Elena, während ihre Oberschenkel leicht zu zittern begannen. Sie ließ sich noch tiefer sinken und presste ihr gesamtes Geschlecht auf sein Gesicht. Diego versank in den Tiefen ihrer Scheide. Mit seiner Zunge begann er sie zu reiben, zu massieren und zu penetrieren. Seine Lippen saugten an ihren Schamlippen, während er mit den Zähnen über die zarte Haut rieb.

Gleichzeitig spürte er die Lippen, die Zunge und den Mund seiner Schwester. Sie lutschte,

saugte und knabberte an seinem Penis, als wäre es reinste Ambrosia.

„Jaaaa... du bist so toll...“, stöhnte Elena, „saug und leck mich... ahhh... ooooooh, du machst das so toll...“

Plötzlich begann ihr gesamter Körper zu zucken und zu zittern. Sie erreichte ihren Höhepunkt und schrie ihre Lust laut heraus. Als die Gefühle langsam abklangen, richtete sie sich auf und ließ sich auf die Nachbarliege sinken.

Nun hatte Diego freien Blick auf seine Schwester. Sie hob den Kopf und blickte ihm tief in die Augen. Diego nickte. Allegra verstand die

stumme Absprache und erhob sich. Sie stand auf und legte das Bikinioberteil zur Seite. Als nächstes schob sie das Höschen herunter.

Diego sah seine Schwester zum ersten Mal völlig nackt und dachte erregt: Sie ist eine echte Blondine!

Sie hatte die Schambehaarung sehr kurz rasiert. Die Haare mochten nicht länger als zwei Millimeter sein. Die Ränder waren sorgsam zu einem Dreieck geformt; die Schamlippen völlig haarlos. Er erkannte, wie kleine Tropfen aus ihrer Vagina auf den Boden fielen. Sie schien sehr stark erregt zu sein!

Dann sah er, wie Allegra über

ihn kletterte und sich langsam auf seinen Penis senkte.

Ich werde gleich meine Schwester ficken, schoss es ihm durch den Kopf.

Das kann doch nur ein Traum sein!

Doch es geschah!

Er spürte, wie seine Eichel ihr weiches Fleisch zur Seite schob, umschlossen wurde von einer engen, feuchten Grotte. Langsam, ganz langsam senkte sie sich, bis sich die Geschwister vereinigten.

Diego fehlten die Worte. Er konnte nicht einmal stöhnen, so wundervoll fühlte es sich an.

Sie hob sich langsam bis nur

noch die Eichel in ihr war, um sich sogleich wieder auf ihn niederzulassen. Immer wieder hob und senkte sie sich, stets von einem lauten Lustschrei begleitet.

Dann wurde es wieder dunkel vor seinen Augen!

„Genug beobachtet, Diego. Du leckst jetzt meine Fotze“, hörte er eine Stimme von oben kommend. Er blickte empor und erkannte Teresa, die blonde Freundin von Bruno.

„Aber... Bruno...“, stotterte Diego und versuchte sich umzublicken. Teresa rutschte ein Stück zurück, um ihm eine bessere Sicht zu ermöglichen.

Er konnte nicht glauben, was er

da sah!

Elena kniete auf einer Liege und Bruno – ihr älterer Bruder – stand hinter ihn und stieß seinen harten Schwanz in ihre Vagina. Diego hörte das Klatschen der Leiber, das Stöhnen der Geschwister, die den Geschlechtsakt zu genießen schienen.

„Witzig oder?“, meinte Teresa und strahlte Diego an. „Du wirst gerade von deiner Schwester geritten, und Elena wird von ihrem Bruder gerammelt wie ein läufiges Tier. Und beides gleichzeitig! Ich bin begeistert, Zeugin dieser geschwisterlichen Vereinigung zu sein.“

„Aber... ich... du... ähh“, stammelte Diego.

„Nicht denken, du süßer Kerl, einfach lecken. Bruno hat mich zwar eben erst geleckt und gefickt, aber ich brauche einen dritten Orgasmus. Merkwürdig, aber ich kann heute nicht genug bekommen...“

Diego gehorchte und schob seine gierige Zunge in Teresas Lustgrotte. Die blonde Frau schmeckte anders als Elena, intensiver, weiblicher. Es erregte ihn, innerhalb weniger Minuten zwei unterschiedliche Scheidensekrete auf der Zunge zu spüren.

Allegra ritt ihren Bruder immer

schneller, während er im gleichen Rhythmus mit seiner Zunge die Vagina von Teresa penetrierte.

„Ohhhh... jaaa... leck mich schneller...“, stöhnte Teresa.

Während einer kurzen verbalen Unterbrechung der Blondine konnte er von rechts die Lustschreie von Elena hören, die sich mit dem Stöhnen seiner Schwester mischten. Er versuchte es, hatte aber keine Chance, die drei Mädchen herauszuhören. Jede war so intensiv, so pur und echt, dass alleine diese Geräusche genügt hätten, ihn explodieren zu lassen.

Wahrscheinlich war alles nur ein Traum, so vermutete er.

Irgendwann war es vorbei.

Der Höhepunkt überrollte ihn, wie eine Dampflokomotive einen kleinen Käfer auf den Gleisen überrollt. Er spritzt in einer völlig neuen Urgewalt das Sperma in den Körper seiner Schwester. Schub um Schub und es hörte nicht auf. Es kam ihm vor, als wären es bereits etliche Liter. Der Orgasmus war eine einzige Explosion aller Nerven. Er fühlte, wie sich der Geist aus dem Körper löste und in die Sonne tauchte. Dann wurde ihm schwarz vor Augen. Er stand kurz vor einer Ohnmacht, erzeugt durch die intensiven Gefühle eines nie zuvor erlebten sexuellen Höhepunktes.

Lag es daran, dass er seine Schwester gefickt hatte? Lag es am Verbotenen? Am Inzest?

Teresa war bereits über ihm zusammengebrochen, als Diego ihr den dritten Höhepunkt mit seiner Zunge geschenkt hatte. Die Blondine stand mit zittrigen Beinen auf und wankte zu einer freien Liege.

Nun fand Diego die Zeit und Gelegenheit sich umzublicken.

Seine Schwester lag zwischen seinen Beinen, ihre Zunge leckte seinen Penis sauber. Als sie seine Blicke spürte, hob sie den Kopf und strahlte ihn voller Zuneigung und Glück an. Er lächelte kurz zurück

und blickte zu den Nachbarliegen. Auf einer lag Teresa und hechelte wie ein Marathonläufer im Ziel.

Dann erblickte er Elena, für die er so zwiespältige Gefühle empfand. Ständig schwankte er zwischen Liebe und Gleichgültigkeit, zwischen sexueller Anziehung und Interessenlosigkeit. Das schwarzhaarige Mädchen kniete zwischen den Beinen ihres Bruders und lutschte seinen Schwanz. War Bruno schon wieder hart? Oder immer noch? Diego war von der Ausdauer des Freundes beeindruckt.

Dann richtete er seine Blicke auf

die Villa. Im ersten Stock, auf dem ausladenden Balkon, standen Vincenzo, Herzog von Castelchiodato und Antonio, der südländische Kellner. Beide Männer winkten und lächelten zum Pool herunter. Diego konnte nicht das Gespräch hören, das der Gastgeber mit seinem Angestellten führte, aber es hätte ihn interessiert!

„Sie scheinen das Mittel in der Weinschorle nicht herausgeschmeckt zu haben“, meinte der Herzog.

„Nein, es ist wirklich geruchs- und geschmacksneutral.“

„Dann werden wir es heute Abend für die gesamte Meute

einsetzen. Teilen Sie bitte Ihren Cousins mit, dass die Getränke entsprechend vorbereitet werden sollen.“

„Ja.“

„Nach dem Abendessen richten Sie den Kellerraum her. Steht auf der Bühne das Bett?“

„Wir haben es bereits heute Vormittag aufgestellt“, antwortete Antonio.

„Bleibt es wie vereinbart?“

„Ja. Franco und Luigi haben zugestimmt. Wir werde zu dritt das Abendprogramm auf der Bühne eröffnen“, antwortete Antonio.

„Welche Frau haben Sie sich ausgesucht?“

„Das blonde, junge Mädchen.
Meine Cousins stehen auf
Blondinen.“

„Sie meinen Allegra Cassola?“
„Ja.“

„Gut, sie gehört Ihnen. Ich werde
noch ein zusätzliches Pulver für das
Mädchen vorbereiten.“

„Wir freuen uns bereits.“

20

Das Abendessen verlief in harmonischer Stimmung. Die Gäste fühlten sich mittlerweile pudelwohl in der pompösen Villa.

Die drei südländisch aussehenden Kellner bedienten. Es wurden exklusive Rotweine und Champagner gereicht. Selbst die Jüngsten der Runde – Davide und Vittoria – durften ausnahmsweise Alkohol trinken.

Die Gespräche wurden immer

lauter, das Gelächter alberner und die Witze zweideutiger. Der Herzog beobachtete alles mit einem zufriedenen Gesicht.

Nachdem die Kellner das letzte Geschirr abgeräumt hatten, erhob sich der Herzog. In der rechten Hand hielt ein Glas Rotwein.

„Meine lieben Gäste...“, begann er und blickte entspannt in die Runde. „Ich möchte Sie nochmals auf meinem bescheidenen Anwesen herzlich willkommen heißen.“

Es wurde laut applaudiert und dem Gastgeber zugeprostet.

„Für den heutigen Abend habe ich etwas Besonderes geplant. Ich möchte Sie in das Untergeschoss

bitten. Dort habe ich ein kleines Theater mit passenden Requisiten eingerichtet. Zum Auftakt des heutigen Abends werden meine drei Kellner ein Kurzprogramm präsentieren. Ich hoffe, Ihnen hiermit eine kleine Freude bereiten zu können.“

Erneut wurde laut applaudiert. Bisher war keinem aufgefallen, dass Allegra vor zwanzig Minuten den Speisesaal verlassen hatte, und bisher nicht zurückgekehrt war.

„Wenn Sie mir bitte folgen würden“, meinte der Herzog und schritt durch das geräumige Speisezimmer.

Sie gingen über die breite Treppe

ins Untergeschoss. Der Herzog öffnete eine Tür und deutete seinen Gästen an, ihm zu folgen.

Sie betraten einen großzügigen Raum, an dessen hinterem Ende sich eine kleine Bühne befand. Im Zentrum der Bühne stand ein breites Bett.

Der gesamte Raum war spärlich ausgeleuchtet und die Wände mit dicken Vorhängen verdeckt.

Die Gäste versuchten sich zu orientieren. Mehr und mehr gewöhnten sich ihre Augen an das gedämpfte Licht der Bühnenbeleuchtung. Die seltsam mystische Atmosphäre dieser geheimnisvollen Theaterarena

machte sie ein wenig nervös.

„Wo sind wir hier? Was wird hier gezeigt“, flüsterte Lucia leise zu ihrem Mann.

„Ich weiß es nicht, Schatz. Aber der Raum gefällt mir...“

Dann wurde der riesige Raum komplett dunkel. Ein Lichtstrahl beleuchtete Antonio, der mit einem Mikrofon in der Hand auf die Bühne trat.

„Meine sehr verehrten Damen und Herren. Wir begrüßen Sie sehr herzlich zu unser heutigen Reality Show. Voller Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass wir ein interessantes Vorprogramm präsentieren werden.“

Das Publikum applaudierte begeistert.

„Freuen Sie sich auf eine außergewöhnliche Aufführung. Wir werden bemüht sein, unser verwöhntes Publikum zufrieden zu stellen.“

Der Kellner beendete seine Ansprache, verbeugte sich vor dem Publikum, drehte sich um und verschwand hinter einem Vorhang.

Gleichzeitig stand Allegra in einem Kellerraum. Der süße Kellner hatte sie vor einer halben Stunde im Speiseraum gebeten, ihm zu folgen. Allegra hatte mit einem Kopfnicken ergeben zugestimmt und

war dem Mann gefolgt.

„Wo gehen wir hin?“, fragte sie, folgte dem Kellner aber in einen kleinen Kellerraum. Dort warteten bereits die beiden Cousins von Antonio.

„Nach meinem Signal kommt ihr auf die Bühne“, sagte Antonio, schob die Blondine in den Raum und schloss von außen die Tür.

Allegra stand etwas verwirrt mit Franco und Luigi in dem dunklen Raum.

„Was soll ich hier?“, erkundigte sie sich.

„Wir werden uns gemeinsam viel Freude bereiten“, antwortete Franco, stellte sich hinter das

Mädchen und legte seine Hände auf ihren Busen. Mit den Fingerkuppen rieb er kreisend über die Nippel.

„Aber... was soll das...“, versuchte sie zu protestieren.

„Psst, du süßes Mädchen... es wird dir gefallen...“

Luigi legte seine Hand auf die Innenseiten ihrer Oberschenkel und strich sanft die empfindliche Haut auf und ab. Wie ferngesteuert spreizte sie die Beine. Die Finger des Mannes erreichten zwischenzeitlich den Slip.

„Deine Fotze gehört gleich mir...“, hauchte Franco und massierte die Nippel härter.

Allegra spürte, wie ihr Körper

reagierte. Die kurzen Berührungen der fremden Männer hatten ausgereicht, ihren Körper zu entzünden. Sie spürte das wohlbekannte Kribbeln im Unterleib, das Zucken der Schamlippen und die Feuchtigkeit, die sich auf ihrer intimen Haut bildete.

Durch den Slip drückte der Mann seine Fingerkuppen auf ihre Schamlippen. Auch wenn sie wollte, sie hätte die Beine nicht schließen können. Ihr Körper reagierte bereits sehr stark auf seine Berührungen.

„Zieh ihr den Slip aus... das Teil ist überflüssig“, sagte Franco.

Luigi befolgte den Befehl unverzüglich. Er griff Allegra unter das Kleid und zog das Höschen herunter. Als nächstes bohrte er, ohne Vorbereitung, einen Finger tief in ihre feuchte Spalte. Die Scheide produzierte so viel Flüssigkeit, dass sie bereits heraustropfte. Er massierte sie innerlich. Allegra begann laut zu stöhnen. Die beiden Männer lachten dreckig.

Dann öffnete sich eine zweite Tür und Antonio streckte seinen Kopf herein.

„Ihr könnt jetzt auf die Bühne kommen!“

Allegra wurde von den Männern aus dem kleinen Zimmer gezogen.

Gemeinsam betraten sie einen weiteren, abgedunkelten Raum.

Plötzlich tauchten helle Lampen die Umgebung in ein strahlendes Licht. Sie erkannte einen großen, schwarzen Vorhang, den sie im Dunklen für eine Wand gehalten hatte.

Davor stand ein Bett mit hohen Metallfüßen an jeder Ecke.

Noch bevor sie etwas sagen konnte, befahl Antonio: „Mach den Mund auf!“

Wie in Trance öffnete sie den Mund und schon schob er einen Knebel hinein. Franco setzte ihr eine Augenmaske mit kleinen Schlitzen auf. Sie wurde zum Bett

geführt und auf die Matratze gedrückt. Bevor sie sich wehren konnte, wurden ihre rechte Hand mit Handschellen am Bettgestell befestigt. Verzweifelt versuchte sie sich zu befreien!

Die Männer hatten aber nur ein hämisches Lachen für das Mädchen übrig.

„Gleich ist es soweit, Süße“, meinte Antonio.

Was sollte gleich soweit sein? überlegte sie nervös. Was hatte der Kerl damit gemeint? Sie grübelte noch über diese Aussage nach, als sie hörte, wie sich der Vorhang öffnete.

Durch die Schlitze in der

Augenbinde konnte sie erkennen, dass sie sich auf einer kleinen Bühne befand.

Der Raum davor war mit Menschen gefüllt. Es war eine private Sex-Bar!

Sie lag auf einer beleuchteten Bühne, mit Handschellen an das Bettgestell gefesselt und wurde mit Applaus begrüßt. Sie schien Teil einer Abendvorstellung werden zu sollen!

Und nun erkannte sie auch die Gäste!

Es war ihre Familie und die Freunde!

Allegra saß halb aufrecht, mit angezogenen Knien an die

Rückwand des Bettes gelehnt. Die rechte Hand an das Bettgestell gefesselt.

Franco und Luigi lümmelten links und rechts neben ihr. Antonio lagerte zwischen ihren Beinen.

Das mittlerweile ziemlich weit hochgerutschte Kleid ermöglichte dem Publikum tiefe Einblicke zwischen ihre Schenkel und auf die intimsten weiblichen Stellen.

Allegra kümmerte sich nicht darum. Sie fühlte sich aufgekratzt und erotisch aufgeladen. Und dann ging alles ganz automatisch!

Es dauerte nicht lange und das blonde Mädchen wurde von mehreren Männerhänden

gleichzeitig an den unterschiedlichsten Stellen ihres Körpers sanft verwöhnt und zärtlich gestreichelt. An den nackten Beinen, den Armen, den Schultern, im Nacken und am Po. Alles aber noch eher unverfänglich.

Allegra konnte die Gefühle, die in ihr tobten nicht einordnen. Es fühlte sich an, als wäre ihr Körper erotisch ausgehungert, als hätte sie seit Wochen keine intimen Berührungen empfangen. Aber der Sex mit dem Bruder lag doch erst wenige Stunden zurück.

Sie genoss die erregenden Streicheleinheiten der Männerhände, ohne sich Gedanken

darüber zu machen, wo das alles noch enden würde.

Die drei Südländer wurden durch ihre mangelnde Gegenwehr natürlich immer mutiger.

Franco und Luigi streichelten durch den Stoff des dünnen Kleides hindurch die schönen festen Brüste. Die Nippel rrichten sich erigiert auf.

Gleichzeitig spürte sie die Hände von Antonio an den Oberschenkeln. Sie schloss die Augen, vergaß die Fesselung und die vielen Zuschauer vor der Bühne. Ihr Atem beschleunigte sich, sie stöhnte bereits leise.

Die drei Männer mussten dies naturgemäß als Ermunterung

auffassen, auch noch die letzten Grenzen zu überschreiten. Bald drang die erste mutige Männerhand zu ihrer erregten Vulva vor.

Zärtliche Finger teilten die weichen äußeren Schamlippen und glitten in die nasse Spalte ein.

„Es scheint ihr zu gefallen; die Fotze ist bereits tropfnass!“

Jetzt brannten bei Allegra die letzten noch vorhandenen Sicherungen durch. Sie ließ es zu, dass Antonio ihre Beine ganz weit spreizte und anfing, ihre dadurch schamlos aufklaffende Spalte mit dem Mund und den Fingern zu verwöhnen. Er konzentrierte sich zunächst auf die äußeren

Schamlippen und den schmalen Übergang zum Anus.

Dort war sie besonders empfindlich und erregbar!

Antonio wusste genau, was er tun musste! Er leckte die Schamlippen, saugte an der Klitoris und schob zusätzlich einen Finger in die Spalte.

Franco öffnete die Handschellen und befreite das Mädchen. Anschließend entfernte er die Augenmaske und holte den Knebel aus ihrem Mund. Nun konnte Allegra laut und hemmungslos stöhnen.

Die Träger ihres Kleides wurden hinunter und der Saum

hochgeschoben. Am Ende lag das Kleid wie eine kleine Wulst um ihren Bauch. Da sie sonst nichts mehr anhatte, war sie praktisch nackt und der ganze Körper den neugierig forschenden Händen der Männer preisgegeben.

Das Publikum verhielt sich mit angehaltenem Atem völlig still.

Die drei Männer erkundeten die festen Brüste, die steifen Nippel, die schlanken Beine, das kurzrasierte blonde Schamhaardreieck, die süßen Gesäßback, sogar den äußerst empfindlichen Anus. Überall wurde der Körper zärtlich gestreichelt und erkundet.

Es ist für eine sinnliche Frau, deren versteckte Leidenschaft im Gruppensex liegt, ein unvergleichliches Erlebnis, wie eine Göttin im Mittelpunkt der Zärtlichkeit von drei sexuell erregten Männern zu stehen!

Allegra stöhnte so laut und leidenschaftlich, dass die Männer keinen Zweifel daran haben konnten, dass es ihr über alle Maßen gefiel, wie sie das Mädchen gemeinsam verwöhnten.

In kürzester Zeit hatte sie durch Antonios Zunge und Lippen einen ersten intensiven Höhepunkt. Der weibliche Unterleib zuckte konvulsivisch und sie stöhnte die

Lust hemmungslos hinaus.

Aber die Erregung ließ kein bisschen nach! Sie fühlte sich unverändert ausgehungert, als wären es gerade die ersten Liebeskontakte seit Monaten.

Antonio hörte nach ihrem ersten Orgasmus auf, die nassen Schamlippen zu lecken. Er schob sich stattdessen zwischen ihre gespreizten Beine. Sie brauchte jetzt dringend einen Schwanz in der Fotze. Inzwischen waren bei dem blonden Mädchen alle Dämme von Anstand und Erziehung gebrochen.

„Ja... bitte fick mich... Nimm mich hart und tief. Ich brauche jetzt...!“

Und das tat er!

Er versenkte seinen steifen Penis gleich mit dem ersten Stoß bis zum Schaft in der offen klaffenden saftigen Vulva.

Allegra jauchzte vor Lust, als er in sie eindrang!

Das war für die Blondine immer einer der schönsten Momente, wenn sie erstmals so richtig genommen und geöffnet wurde. Dann begann der erfahrene Südländer, sie richtig hart und fest durchzuficken.

Sie liebte in der Sexualität die Wechsel aus Leidenschaft und Dominanz.

Etwas Hartes und Warmes berührte ihr Gesicht!

Instinkтив wusste sie, dass es ein erigerter männlicher Schwanz war, obwohl sie die Augen genussvoll geschlossen hatte. Sie öffnete willig die Lippen und nahm den steifen Prügel des Mannes sogleich gierig in den Mund.

So viele Männerhände, so viele harte Schwänze und alle nur für sie da! Allegra war jetzt hemmungslos. Sie saugte und lutschte gierig an dem dicken männlichen Pfahl in ihrem Mund.

Antonio fickte sie mit seinen harten regelmäßigen Stößen zu einem zweiten atemberaubenden Höhepunkt. Die lustvollen Zuckungen ihres Beckens und das

geile Stöhnen waren für alle Zuschauer wahrnehmbar und machten bewusst, was für eine geile Schlampe sie war.

Antonio kam nur wenig später selbst zum Höhepunkt und pumpte laut keuchend seinen männlichen Saft in ihre Fotze. Allegra nahm es kaum wahr, denn ihr Körper zuckte unverändert im abklingenden Orgasmus.

Der fürs erste befriedigte Antonio wälzte sich von ihr herunter. Aber schon war der nächste Mann zwischen die noch immer weit gespreizten Beine geklettert. Allegra öffnete kurz die Augen und sah, dass es Franco war.

Er dehnte mit seinem Pfahl die Schamlippen auf und drang langsam in die schon sehr gut vorgeschierte Vagina ein.

Das blonde Mädchen riss ungläubig die Augen auf, denn was da ganz langsam in ihre Lusthöhle geschoben wurde, war wohl der größte Schwanz, den sie jemals in sich gespürt hatte. Die spermatriefende Muschi verkraftete das mächtige Ding aber ohne Schwierigkeiten. Auch Franco benutzte sie von Anfang an sehr hart und keineswegs zärtlich. Allegra sah nur noch Sterne und bunte Kreise vor ihren Augen.

Sie genoss jeden einzelnen harten

Stoß dieses Riesenschwanzes. Wahrscheinlich hätte sie in der völligen Enthemmung vor Wollust den ganzen Raum zusammengeschrien, wenn jetzt nicht Antonio seinen geschrumpften Pimmel zum Säubern in ihren Mund geschoben hätte. Gierig lutschte sie am weichen Männerfleisch. An der Eichelkuppe schmeckte sie das eigene Scheidensekret.

Franco berührte bei den tiefen Stößen seines Riesenschwengels Regionen in ihrer Scheide, die wohl noch kein anderer Mann jemals erreicht hatte. Allegra verging dabei fast vor Wollust.

Erneut überrollte sie ein

mächtiger Orgasmus, während Franco das blonde Mädchen hart vögelte. Es dauerte auch jetzt nur ein paar Minuten, bis auch er seinen männlichen Samen aufstöhnend in die zuckende und triefnasse Lusthöhle pumpte.

Auch Franco verließ die Position zwischen den gespreizten Schenkel. Nun wollte auch Luigi zu seinem Vergnügen kommen. Der dritte Mann lag rücklings auf dem Bett, der mächtige Phallus stand senkrecht empor.

Antonio hob das schlanke Mädchen empor und setzte es mit gespreizten Beinen über den liegenden Cousin. Allegra wurde

förmlich auf dem aufragenden Pfahl aufgespießt. Dabei liefen Unmengen Saft aus der frisch gefickten Möse die Schenkel herunter.

Als sie den harten Schwanz ganz in der gierigen Lusthöhle aufgenommen hatte, suchte sie nach einer guten Reitposition, um auch die erregte Klitoris zu reiben. Dann fickte sie den liegenden Südländer!

Sie hüpfte mit dem Becken auf und wieder ab, immer darauf bedacht, den höchstmöglichen eigenen Genuss zu ermöglichen.

Da spürte sie plötzlich, wie einer der beiden anderen Männer, sie konnte nicht sehen wer es war, da es hinter ihrem Rücken passierte,

ihre festen Pobacken sanft, aber bestim mend auseinander zog. Eine weiche, feuchte Zunge leckte durch die Analspalte und drang dann in ihren besonders empfindlichen After ein.

Sie genoss die erregende anale Zärtlichkeit und verlangsamte den Rhythmus des eigenen Ritts. Sie war daher ziemlich enttäuscht, als die erregende orale Stimulation ihres Anus jäh wieder beendet wurde.

„Nein... nicht... bitte nicht aufhören...“, jammerte sie.

Da spürte sie, dass stattdessen etwas anderen den Schließmuskel berührte. Sie blickte jetzt neugierig

hinter sich und stellte fest, dass Antonio ernsthafte Anstalten machte, seinen steifen Pfahl durch ihre kleine Rosette zu bohren.

Sie versuchte zu protestieren, wollte sich umdrehen, um sich gegen den frechen Eindringling zu wehren.

Aber sie konnte es nicht!

Luigi hielt sie mit seinen starken Armen fest und zog sie zu sich herunter. So war sie völlig wehrlos und der After in dieser Stellung schutzlos preisgegeben. Luigi presste seinen Mund auf ihre Lippen und versuchte, das Mädchen mit einem drängenden Kuss abzulenken.

Antonio befeuchtete seinen Schwanz zusätzlich mit etwas Spucke, spreizte die Gesäßbacken und schob sich dann langsam in ihr enges hinteres Loch. Zunächst tat es Allegra ziemlich weh, als seine dicke Eichel die enge Rosette fast sprengte. Sie wollte den Schmerz herausschreien, wurde aber durch Luigis Lippen auf ihrem Mund daran gehindert.

Unbeirrt von ihren Zuckungen schob Antonio seinen Pfahl langsam aber stetig immer tiefer in ihre enge anale Öffnung, bis er sie vollständig aufgespießt hatte. Da sie es jetzt sowieso nicht mehr verhindern konnte, versuchte sie wenigstens

die Muskeln zu entspannen.

Der Schmerz ließ tatsächlich ein wenig nach.

Jetzt steckten beide Männer mit ihren Schwänzen ganz tief in den Löchern des Mädchens. Sie fand es unglaublich, was da mit ihr geschah. Sie wurde doppelt gepfählt und ihr Unterleib war von pulsierendem männlichem Fleisch gefüllt!

Anfangs fühlte sie sich da unten reichlich vollgestopft an, aber begannen beide Männer, die harten Knüppel zunächst noch ganz sanft und vorsichtig aus ihr heraus zu ziehen und wieder in die beiden saftigen Löcher hinein zu stoßen.

Allegra blieb fast die Luft weg, so unglaublich geil war das Gefühl der doppelten Reibung. Es war einfach unbeschreiblich!

Nun musste sie nicht mehr festgehalten werden!

„Oh jaaaaaaa... Fickt mich... Macht es mir. Schneller, fester, tiefer. Es ist so geil, euch beide gleichzeitig in meinen Löchern zu spüren...“

Das ließen sich die beiden Männer nicht zwei Mal sagen! Sie wurde zunehmend härter und tief gerammelt. Wenn sie nicht gerade laut stöhnte oder irgendwelche Obszönitäten in den Raum schrie, knutschte sie wild mit Luigi herum.

Er hatte mit seinen großen starken Händen jetzt ihre Brüste gepackt und knetete derb die Nippel.

Allegra war für die beiden Männer einfach nur noch ein geiles, williges Stück weibliches Fickfleisch, das sie zwischen sich aufgebockt hatten und das sie gebrauchten wie eine billige Nutte. Und Allegra gefiel diese Rolle!

Antonio und Luigi stöhnten und keuchten während dieses Doppelficks ziemlich laut und feuerten sich gegenseitig mit versauten Sprüchen an.

„Los, wir ficken diese dreckige Nutte hart durch. Machen wir sie fertig...“

Dabei stießen die beiden Männer die steifen Liebeslanzen unaufhörlich abwechselnd in ihre saftigen Lustöffnungen und brachten ihren ganzen Körper zum Glühen.

Die Cousins konnten durch die dünne Zwischenhaut den Schwanz des anderen spüren. Diese intensiven Kontakte erregten die Männer noch mehr.

Später hätte Allegra nicht sagen können, wie lange die beiden Männer sie auf diese Weise gnadenlos durchgefickt hatten und wie viele Höhepunkte sie dabei genoss. In ihrer Erinnerung dauerte es eine gefühlte Ewigkeit. Sie hatte längst jedes Zeitgefühl verloren.

Irgendwann spürte sie wie durch einen Nebel den warmen Samenerguss von Antonio tief in ihrem Darm. Luigi rammelte unter ihr weiter. Sie kann ihn im Nachhinein nur dafür bewundern, dass er so lange steif blieb, obwohl er als unterer Teil des Doppelficks am wenigsten Bewegungsfreiheit hatte.

Dies war auch der Zeitpunkt, als sie den Faden verlor oder einen Filmriss hatte. Sie konnte sich ab diesem Moment nur noch an Bruchstücke von dieser Nacht erinnern.

Sie bekam auch nicht mit, dass die Lichter im Raum angingen.

Vincenzo, Herzog von Castelchiodato, trat lächelnd auf die Bühne.

„Ich hoffe, meine lieben Freunde, Ihnen hat die kleine Show meines Personals gefallen?“

Lauter Applaus ließ die Wände fast beben. Jeder im Raum, wirklich jeder, war restlos begeistert von dieser Darbietung. Angestachelt durch den harten Sex auf der Bühne, hochgeputscht durch ein unbekanntes Mittel in den Getränken, waren alle sexuell stark aufgeladen. Jeder wünschte sich nur noch Erleichterung, egal auf welcher Weise und mit welchem Partner.

„Nun ist der Abend auch für Sie freigegeben. Sie können sich völlig frei bewegen, ich werde jetzt die Vorhänge an den Seiten entfernen lassen. Es bieten sich in den Raumnischen die unterschiedlichsten Möglichkeiten, die Sexualität zu frönen. Die einzige Verpflichtung ist, keiner darf sich mit dem eigenen Partner vergnügen, einverstanden?“

Erneut erschall ein lautes Applaudieren.

„Unsere gemeinsame Sex-Orgie ist somit eröffnet!“

Die schwarzen Vorhänge wurden an den seitlichen und hinteren Wänden entfernt und gaben den

Blick frei.

Was die Gäste hier zu sehen
bekamen, ließ die Erregung in neue
Dimensionen hochkochen!

Die Wahl der Räume und die Zusammenstellung der Gruppen begannen:

Der Herzog verließ die Bühne und schritt auf Giorgio Cassola zu. Der achtunddreißigjährige Jurist blickte dem Gastgeber neugierig entgegen.

„Haben Sie Interesse an leichten SM-Spielen, Signore Cassola?“ Giorgio nickte. „Ja, sehr gerne“

sogar.“

„Wir brauchen noch zwei weitere Teilnehmer. Was halten Sie von den beiden jüngsten Kindern ihrer Freunde?“

Der Jurist lächelte und blickte lüstern zu Elena Angoliere, der Tochter von Paola und Mario. Er träumte schon lange davon, die hübsche schwarzhaarige Neunzehnjährige zu ficken.

„Okay, vereinbart“, erklärte der Herzog zu Giorgio. Als nächstes wandte er sich an die anderen Gäste, die neugierig dem Verlauf der Dinge zusahen.

„Meine lieben Freunde, das hinten liegende Zimmer – der Raum

der Schmerzen – ist besetzt. Sie können aus den beiden anderen Räumen frei wählen. Stellen Sie die Gruppen selbst zusammen.“

Der Herzog ergriff die Hand von Elena und zog sie mit sich. Giorgio Cassola und der jüngste Teilnehmer der Sex-Orgie, Davide Angolieri, folgten dem Hausherrn.

Lucia Cassola und Paola Angolieri sahen sich an und nickten.

„Wie vereinbart, Lucia?“
„Ja.“

Paola ging zu ihrem ältesten Sohn Bruno, ergriff die Hand des einundzwanzigjährigen Jungen und

zog ihn kommentarlos mit sich.

Lucia hakte sich bei Diego, ihrem neunzehnjährigen Sohn, unter. Gemeinsam folgten sie Paola und Bruno.

Die beiden Mütter gingen mit den Söhnen in den Raum, der zur rechten Seite lag.

Übrig blieben Mario Angolieri, Teresa und die süße Vittoria. Der Mann blickte die beiden hübschen Mädchen an. Teresa, die Freundin von seinem ältesten Sohn und Vittoria, die Freundin von seinem jüngsten Sohn, starrten den Schwiegervater in spe neugierig an.

„Dann wären wir drei noch

übrig...“, begann Mario.

„Aber... Sie sind der Vater meines Freundes“, stotterte Vittoria. Die blonde Teresa nickte zustimmend mit dem Kopf.

„Das hat einen ziemlichen Reiz, findet ihr nicht auch?“, meinte Mario.

Die beiden Mädchen blickten sich ratlos an.

„Nun kommt schon, es ist nur noch ein Raum übrig“, erklärte der zweiundvierzigjährige Jurist und ergriff ihre Hände. Mit sanftem Druck zog er die Freundinnen seiner Söhne in den Raum zur linken Seite.

Die Gruppen hatten sich
gefunden.

Die Sex-Orgie konnte beginnen!

Der hinterste Raum hatte eine Größe von etwa fünf Metern in der Breite und acht Metern in der Tiefe. Die Deckenhöhe betrug fast vier Meter.

Direkt rechts neben dem Eingang in den „Raum der Schmerzen“ standen mehrere alte Holztische und Stühle. Daneben eine Pritsche in der Größe eines Bettes. An der linken Wand war ein großes Andreaskreuz mit Ledermanschetten

befestigt. Am Rand stand der „Storch“, ein mittelalterliches Gerät zur Fesselung. Neben diesem ein Pranger aus altem Holz, der früher auch Schandpfahl genannt wurde. In einem großen Holzregal lagerten verschiedene Folterwerkzeuge oder, wie der Herzog es genannt hätte, SM-Spielzeug. Ganz oben im Regal lag eine Schandmaske aus Leder in Form eines Eberkopfes. Im Fach darunter eine Schandgeige oder auch Schandkragen genannt. In den unteren Fächern konnte man eine Brustkralle oder auch Brustbeißer, sowie eine Garrotte erkennen. Im hinteren Teil des Raumes hingen Seile, Lederriemen,

Peitschen und Holzruten.

Die neunzehnjährige Elena Angioliere stand mit offenem Mund am Eingang und starrte ehrfurchtsvoll in den unheimlichen Raum.

„Ich... äh, weiß nicht... ich glaube nicht, dass...“, stammelte sie und war nicht sicher, ob sie das wirklich wollte, was ihr in diesem Raum drohen würde. Die Entscheidung wurde dem Mädchen abgenommen.

„Ergreift sie“, befahl der Herzog.
„Das schwarzhaarige Mädchen könnte vom Satan besessen sein.
Wir müssen das untersuchen!“

Giorgio und Davide, die bisher

nur still hinter dem Mädchen gestanden waren, umgriffen ihre Arme.

„Was sollen wir mit dem Mädchen tun?“, fragte Giorgio.

„Entkleidet die kleine Hexe!“

Davide spürte, wie ihn die Situation und der Raum erregte. In seinem Bauch kribbelte es voller Vorfreude. Endlich würde er seine ältere Schwester nackt sehen! Wie oft hatte der Jugendliche davon geträumt? Unzählige Male hatte er einsam in seinem Zimmer gewichst, und sich dabei die Schwester vorgestellt, wie sie nackt badete, masturbierte oder von Männern gefickt wurde.

Elena wollte zurückweichen, hatte jedoch gegen die Kraft der Männer keine Chance. Giorgio und Davide hielten sie an den Armen fest. Der Herzog stellte sich vor die Neunzehnjährige, grinste das Mädchen lüstern an und öffnete die Knöpfe des Kleides. Nachdem das Textil entfernt war, öffnete er den BH und zog den Slip herunter.

Nun stand Elena völlig nackt vor den Männern, hilflos und ausgeliefert. Aber genau in diesem Moment geschah es! Sie spürte, wie sich ihr Unterbauch vor Lust zusammenzog, wie ihr Herz schneller schlug und der Puls raste. Auf den Schamlippen bildete sich

Feuchtigkeit.

War das ihre wahre Bestimmung?
Die devote Rolle einer Sklavin?

Ab dieser Sekunde stellte sie
jede Gegenwehr ein. Die Lust hatte
von ihrem Körper Besitz ergriffen!

Der Herzog hatte mit seinem
feinen Gespür diese Gruppe
zusammengestellt: Giorgio und
Davide, zwei dominante Sadisten
und Elena, die devote Sklavin!

„Und nun, Herzog?“, erkundigte
sich Giorgio.

„An den Pranger mit der Hexe!“

Elena wurde mit festem Griff
zum Pranger gezerrt. Der Kopf und
die Arme des Mädchens wurden
zwischen zwei Eichenbretter

geklemmt, in denen Aussparungen für Hals und Handgelenke waren. Auch ihre Füße wurden mit einem ähnlichen Brett befestigt. Der schlanke Frauenkörper war nun leicht nach vorne gebeugt, die Gesäßbacken lockend und frei zugänglich.

Zufrieden musterten die drei Männer das Bild der hilflosen Frau. Die festen Brüste hingen nach unten, die Nippel standen erigiert ab.

Genussvoll und mit gierigem Blick strich der Herzog die Arschbacken entlang. Dann holte der Hausherr aus einem Regal eine kleine Flasche, die mit einer ölichen und nach Kräutern riechenden

Essenz gefüllt war. Mit dieser Substanz rieb die Gesäßbacken der Neunzehnjährigen ein.

Zwischen ihren Beinen lief Flüssigkeit herunter und tropfte auf den Boden. Aus dem hinteren Teil des Raumes holte der Herzog eine Peitsche mit dünnen, runden Lederbändern.

Elena stand in der vorgebeugten Zwangshaltung und atmete unruhig. Sie hatte die Augen geschlossen, aber der Körper war angespannt.

Der Hausherr stellte sich hinter die Wehrlose und holt mit der Peitsche aus. Dann ließ er sie in der Luft laut schnalzen. Der Körper von Elena erzitterte vor Furcht, dabei

hatte die Peitsche sie noch nicht berührt. Er holte nochmals aus und ließ sie auf ihrem Rücken niedergehen. Nach drei dosierten, nicht sehr festen Schlägen bildete sich eine kleine rosa Spur auf der Haut. Die nächsten Hiebe platzierte er direkt auf den Arschbacken.

Glühende Hitze durchströmte ihren Körper. Es waren jedoch keine Schmerzen, sondern die Lust der Erniedrigung.

Dann kamen die leichten Schläge schneller. Das Leder klatschte erbarmungslos auf ihre ungeschützte Haut ohne eine Verletzung zu erzeugen. Der Herzog verstand sein Handwerk. Elena bäumte sich auf

und versuchte sich zu befreien. Sie zuckte bei jedem Schlag und keuchte hektisch. Aber gleichzeitig spürte sie intensive sexuelle Lust.

„Ahhh... jaaaa... schlagt mich... ich habe es verdient...“, stöhnte das Mädchen.

„Warum, mein Kind, was hast du Schlimmes getan?“

„Ich habe seit zwei Jahren eine heimliche sexuelle Affäre mit meinen Eltern...“, beichtete das Mädchen.

Davide glaubte sich verhört zu haben. Die Eltern hatten Sex mit der Tochter, mit seiner Schwester? Er war sprachlos, aber gleichzeitig war dies der Auslöser, seine

Schwester nicht verschonen zu wollen. Wenn sie mit den Eltern vögelte, dann war es auch das Recht des Bruders!

„Wir sorgen für die Buße deiner Taten“, erklärte der Herzog.

Das Mädchen begann leise zu schluchzen – ob aus Furcht oder Lust, war nicht zu erkennen. Aber das Kribbeln in ihrem Schoß wurde stärker und mächtiger. Es überkam sie wie eine Flutwelle. Der schlanke Mädchenkörper war bereits mit einem dünnen Schweißfilm überzogen. Sie keuchte immer abgehackter. Das Gefühl wurde noch intensiver.

Elena war verwirrt!

Sie wollte den Schlägen entkommen, gleichzeitig aber auch wieder nicht. Zu köstlich wurde das Gefühl zwischen ihren Beinen. Sie zuckte, keuchte, weinte und stöhnte. Dann kam es mit Macht über sie. Mit einem lauten Schrei bäumte sie sich auf. Ihr ganzer Körper verkrampfte sich in der gebeugten Haltung am Pranger.

Ein unbekanntes Glücksgefühl durchflutete ihren Körper, eine warme und wilde Explosion von solcher Köstlichkeit, dass es ihr schier den Verstand raubte. Sie ließ sich in wilder Ekstase fallen. Die Neunzehnjährige gab sich dem peitschenden Leder hin und wehrte

sich nicht weiter. Sie war eins mit dem Schmerz und der Peitsche und fühlte völlige Hingabe.

Dann näherte sich ein erster sexueller Höhepunkt. Ein Orgasmus, geboren aus Schmerz!

Der Herzog ließ die Peitsche fallen und schritt zu einem Stuhl in der Ecke. Mit einem Handzeichen deutete er auf Elena, während er die beiden Männer ansah.

„Ihr dürft die Hexe jetzt ficken! In dieser Haltung, entweder in die Fotze oder den Arsch – egal, wie ihr es möchtet.“

Es dauerte nur Sekunden, bis beide Männer die Hosen und Slips heruntergerissen hatten. Nun trugen

sie nur noch die Oberbekleidung. Ab der Hüfte abwärts waren sie nackt, die Schwänze standen steif von ihren Körpern ab. Dann schlenderten sie lässig zum Pranger und stellten sich hinter das gefangene Mädchen.

Elena spürte einen harten Prügel an ihrer feuchten Spalte. Sie war diesem ausgeliefert, konnte sie nicht wehren und hätte dies auch nicht getan.

Sie spürte einen harten Penis, der genüsslich ihre Schamlippen herauf und herunterstrich. Die zarte Eichel des Mannes rieb sanft über ihren Kitzler. Elena atmete erneut schneller.

Dann stieß der Eindringling zu. Hart und unbarmherzig! Der mächtige Phallus drang durch diesen gewaltigen Stoß bis zum Schaft in die feucht schmatzende Fotze.

„Ahhhh... ohhh“, stöhnte das Mädchen.

„Ich werde dich jetzt ficken, Schwesterchen!“

„Davide... du...?“

„Ja, Elena... endlich darf ich meine ältere Schwester vögeln. Ich werde jede Sekunde genießen, du Miststück... wir werden dich fertigmachen...“

„Ohhh... Davide, bitte...“

„Schnauze!“

Davide genoss wirklich jeden Moment des Aktes. Dieses Gefühl war für ihn unbeschreiblich. Die Scheide der Schwester fühlte sich besser an, als alles, was er bisher in seinem Leben genossen hatte. Das Gefühl der Macht, der verbotene Inzest und die Bestrafung der Schwester waren mehr, als er je erträumt hätte.

Giorgio schritt um den Pranger zum Kopf der Hilflosen. Er strich sanft durch die weichen schwarzen Haare, umfasste den Kopf und hob ihn an. Sein geschwollenes Glied presste er gegen ihre Lippen.

„Lutsch meinen Schwanz, Elena!“, befahl er dominant.

Sie behorchte unverzüglich und öffnete den Mund. Giorgio schob genüsslich seinen steinharten Pint in ihren Rachen. Mit der Zunge nahm sie den herben, maskulinen Geschmack auf. Sie lutschte und leckte die pralle Eichel, als wäre es eine langersehnte Mahlzeit.

Davide schlug mit der flachen Hand auf die schwesterlichen Arschbacken, bis sich rote Striemen zeigten. Es war ihm egal, er wollte die Macht über Elena genießen. Ihre Kraft zu Widerstand war längst gebrochen, sollte diese überhaupt vorhanden gewesen sein.

Das Glied in ihrem Mund erreichte ihren Gaumen und sie

würgte. Giorgio ignorierte dies und begann, sie in leichten Stößen in den Mund zu ficken. Die Spitze seiner Eichel ragte immer tiefer in ihre Kehle. Nur mit Mühe konnte die Neunzehnjährige verhindern, dass sie sich übergab. Sie bekam kaum noch Luft.

Die beiden Männer keuchten und stöhnten laut. Sie rammelten und fickten immer schneller, bis der Höhepunkt sie durchflutete.

Gemeinsam spritzten beide ihre Säfte tief in den Körper des Mädchens. Elena musste den salzigen Samen in ihrem Mund herunterschlucken. Der Bruder spritzte tief in ihre heiße Lustgrotte.

Die beiden Männer zogen sich zurück und machten dem Herzog Platz. Der Hausherr stellte sich hinter die hilflose Elena. Dieser schlanke mädchenhafter Körper, gefesselt im Pranger, war eine erotische Augenweide. Er strich sanft den Rücken entlang. Dann nach vorne zu ihren Brüsten. Er massierte die harten Nippel, drehte diese zwischen Zeigefinger und Daumen. Dann legte er beide Hände auf ihre Arschbacken, spreizte das Gesäß und hatte einen freien Blick auf ihren Anus. Direkt darunter tropfte noch Sperma aus dem Loch der Vagina.

Er öffnet eine Tube Vaseline und

schmierte damit den Schließmuskel ein. Fast schon sanft schob er den Zeigefinger durch ihr Rektum.

Elena fehlte nach dem soeben erfolgten Akt jede Kraft für Proteste. Sie spürte einen Fremdkörper in ihrem After, der ihr Schmerzen verursachte.

Der Herzog zog seinen Finger aus ihrem Anus und umfasste seinen steinharten Penis. Diesen rieb er mit etwas Vaseline ein und machte ihn seifig. Die schleimige Eichel drückte er gegen die Rosette.

„Nein, bitte nicht...“, protestierte sie lahm und halbherzig.

„Entspanne dich und vertraue dem harten Werkzeug eines

Mannes.“

Ungerührt setzte er sein Werk fort. Immer nachdrücklicher drängte er sich nach vorne. Elena stöhnte vor Schmerz und versuchte sich aufzubäumen. Energisch drückte er ihre Hinterbacken mit beiden Händen auseinander.

Mit einem Ruck hatte er den Widerstand überwunden und drückte seine Eichel durch ihren engen Anus. Langsam, ohne weitere Gnade, glitt er in den heißen Darm.

Der angehaltene Atem wich aus ihren Lungen. Sie blickte mit weit aufgerissenen Augen nach vorne und schrie ihre Lust heraus.

Er blieb bewegungslos in dem

engen Schacht, genoss es, wie die Muskeln ihres Darms seinen Penis massierten. Jetzt konnte er sich nicht länger zurückhalten, es zog sich zurück und stieß sofort wieder zu. Die Gesäßbacken klatschten an seinen Unterleib.

Sie fand mittlerweile an der Analpenetration gefallen und atmete schneller. Selbst als er seinen Ständer ganz herauszog und dann wieder hart hineinstieß, blieb ihr After entspannt.

Das Mädchen stöhnte, gedämpft und rau. Ein tiefer Seufzer, brunftig und animalisch. Er beschleunigte sein Tempo. Die rhythmischen Erschütterungen pressten ihren

Atem in kurzen und heftigen Stößen aus der Lunge.

Ein Zucken und Zittern durchlief ihren Körper und ein weiterer Höhepunkt erschütterte ihren Leib.

Dann kam es auch dem Herzog. Völlig erstarrt stand er hinter dem Mädchen. Nur die zuckenden Muskeln seiner Gesäßbacken zeigten an, dass er sein Sperma in ihren Darm hineinpumpte.

23

Aus den Augenwinkeln sah Bruno Angiolieri wie seine Schwester im hintersten Zimmer entkleidet wurde und in einen Pranger geschnallt wurde. Der Anblick gefiel ihm. Zu gerne hätte er jetzt seiner jüngeren Schwester den Arsch versohlt. Aber bevor er weiter an Elena denken konnte, wurde er von seiner Mutter in den rechten Raum gezogen. Es wirkte wie eine

amerikanische Bar aus den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts – eine Mischung aus Elvis Presley und Eis am Stiel. Im Hintergrund stand eine lange Bar-Theke, dahinter eine breite Spiegelfläche mit Ablagefächern für verschiedene hochprozentige Alkoholflaschen. Vor der Theke befanden sich mehrere Barhocker, deren Sitzflächen mit rotem Leder bezogen waren. An der rechten Seite standen nostalgisch wirkende Tische und Stühle, an der gegenüberliegenden Raumseite ein großer schwarzer Flügel.

„Was habt ihr vor, Mamma?“, fragte Diego und blickte seine

Mutter neugierig an.

Die beiden jungen Männer saßen auf Barhockern. Lucia und Paola lächelten die Söhne an.

„Was haltet ihr von einem Striptease?“

„Ihr wollt euch ausziehen?“, erkundigte sich Bruno verblüfft.

„Oh ja, genau das haben wir vorher geplant. Wir suchten nur das geeignete Publikum und haben es in euch beiden gefunden!“, erklärte Paola und sah Lucia tief in die Augen, die daraufhin stumm nickte.

„Wir haben ja ohnehin kaum etwas an“, ergänzte Lucia.

„Wir wollen aber alles sehen“, meinte Diego grinsend.

„Aber ohne Musik und ohne dumme Sprüche.“

„Dann fehlt aber die richtige Stimmung“, sagte Bruno.

„Die wird schon entstehen, mein Sohn!“, erklärte Paola und stieß Lucia sachte den Ellenbogen in die Seite. Diese verstand das Signal als Beginn der kleinen Showeinlage.

Lucia trat einen Schritt nach vorne und öffnete langsam den ersten Knopf der Bluse. Paola folgte dem Beispiel der Freundin. Auch sie begann das Oberteil aufzuknöpfen und bewegte dabei den Körper rhythmisch tänzelnd.

Lucia hatte mittlerweile alle Knöpfe geöffnet, hielt aber die

Seiten der Bluse noch zusammen. Erst als Paola soweit war, verständigten sie sich mittels Blickkontakt und zogen gleichzeitig den Stoff zur Seite. Beim Anblick der vier prallen Brüste begannen die beiden Söhne zu johlen und klatschten Beifall. Hierdurch motiviert legten sich die Mütter ins Zeug und bewegten ihre halbwegs entblößten Körper tanzend hin und her.

Paola drehte den Jungs den Rücken zu; Lucia folgte ihrem Beispiel. Beide Frauen streiften sich die Oberteile langsam ab, so dass immer mehr von ihrem Rücken zum Vorschein kam. Als sie das

Kleidungsstück ausgezogen hatten, drehten sie sich wieder herum und präsentierten nun den begeisterten Söhnen die nackten Oberkörper.

„Wollt ihr noch mehr?“, fragte Paola grinsend.

„Wir wollen alles sehen“, kam es von den Jungs wie im Gleichklang.

Die Freundinnen tauschten Blicke aus und drehten sich erneut herum. Fast gleichzeitig öffneten sie den Verschluss der Röcke und ließen das Textil auf den Boden rutschten. Nun trugen sie nur noch die hautengen Slips.

„Wie gefallen wir euch?“, erkundigte sich Lucia.

„Du hast einen fantastischen

Körper, Mamma“, antwortete Diego.

„Wollt ihr mehr?“

„Ausziehen! Ausziehen!“, kam sofort als Antwort.

Erneut drehten sich die Frauen herum und streckten den Söhnen die bedeckten Gesäßbacken entgegen. Dann ergriffen sie gleichzeitig den Bund der Höschen und schoben diese ganz langsam herunter. Immer mehr von den festen Popos kamen zum Vorschein.

Schließlich fielen die letzten Kleidungsstücke zu Boden.

„Geile Ärsche“, rief Diego.

„Umdrehen!“, forderte Bruno. Lucia legte die Hände vor die

Scham und Paola folgte dem Beispiel. Dann drehten sich die Frauen herum und ließen ihre nackten Körper bewundern. Die beiden Söhne waren nicht einverstanden mit der Verhüllung der Schamzone und gaben ihren Unmut zu verstehen.

„Wir wollen euch nackt sehen“, rief Diego.

„Los, Hände weg!“, forderte Bruno.

Die Freundinnen warfen sich Blicke zu und zogen gleichzeitig die Hände weg. Lucia stemmte ihre Hände in die Hüften, während Paola die Arme in die Höhe streckte. Die Augen der Jungs

waren zwischen die Schenkel der Frauen gerichtet.

„Wow, ich liebe naturblonde Frauen. Der schmal rasierte Streifen ist geil, Mamma“, meinte Diego und stierte seiner Mutter zwischen die Schenkel.

„Mamma...“, stammelte Bruno, ohne den Blick von ihrer Scham abzuwenden. „Du bist ja komplett rasiert...“

„Gefällt es dir, mein Sohn?“

„Das siehst sooooo geil aus...“

Lucia und Paola drehten sich noch einmal um die eigene Achse, dann stellte sich Lucia direkt vor den Sohn. Sie setzte sich auf seinen Schoß und er umarmte sie zärtlich.

Paola ging zu Bruno und presste den nackten Körper an den Sohn. Bruno vermied es schüchtern, die nackte Mutter zu berühren, zeigte sich aber mehr als zufrieden über ihre Annäherung.

„Das war ein geiler Striptease“, erklärte Diego und lächelte seine Mutter an.

Bruno wandte sich an Diego.
„Und? Wie fühlt es sich an, eine so attraktive, nackte Frau auf dem Schoß zu haben?“

Diego lächelte und legte beide Hände auf die blanken Brüste der Mutter. Dort verharrte er kurz, und ließ dann wieder von ihr ab.

„Und? Wie fühlt sich das an?“,

wollte Bruno wissen.

„Überragend! Ich habe noch nie so tolle Brüste in den Händen spüren dürfen“, antwortete Diego. Lucia spürte, wie die Hände ihres Sohnes auf Wanderschaft gingen und eine Hand plötzlich zwischen ihren Schenkeln landete. Die Finger strichen sanft durch die frisierten Intimhaare und als sein Mittelfinger auf den Schamlippen lag, stöhnte Lucia.

Bruno bewegte gleichzeitig seine Hände vorsichtig über Paolas Oberweite, die signalisierte, dass sie ihn gewähren lassen würde.

Lucia saß mitten auf Diegos Schoß. Ihre Beine baumelten links

und rechts von seinen Oberschenkeln herab. Hierdurch waren ihre Schenkel entsprechend weit gespreizt. Der Junge rieb mit den Fingerkuppen über die erregte Klitoris seiner Mutter.

Auf der anderen Seite des Tisches hatte sich Paola gegen Bruno gelehnt und empfing dessen zärtlichen Berührungen. Im Gegensatz zu Lucia hatte sie einen Fuß auf Brunos Oberschenkel gestellt und präsentierte ihm die rasierte Scheide.

Lucia genoss den Finger ihres Sohnes, und fragte sich, wie es zu dem gekommen war, was sie hier gerade abzogen. Lag es an der

Show von Allegra? Am Alkohol im Blut? Sie wusste es nicht, spürte nur den starken Drang der sexuellen Lust.

Paola setzte ein verschmitztes Lächeln auf und er hob sich. Sie kniete sich vor den Sohn und öffnete dessen Hose. Kurz darauf hatte sie den Stoff heruntergezogen. Nun konnten alle erkennen, wie seine Männlichkeit stramm nach oben stand. Als sie die Hand um seinen Prügel legte, stöhnte Bruno lustvoll auf.

Diego und Lucia hielten sich zurück und verfolgten gespannt, was Paola nun anstellte. Lucia war durch das Fingerspiel ihres Sohnes

schon ziemlich erregt und spürte durch die Hose seinen steifen Penis. Sie sahen Paola zu, wie sie den Kopf zwischen Brunos Beine senkte und im nächsten Augenblick den Schwanz oral zu verwöhnen begann. Bruno stöhnte und schloss genüsslich die Augen. Paola ließ die Zunge um seine Eichel wandern.

Diego animierte der Anblick offenbar, denn er gab der Mutter zu verstehen, dass sie seinen Schoß verlassen sollte. Sie kam der Aufforderung nach und erhob sich. Mit einem Blick signalisierte er ihr, was er von ihr erwartete. Kurz darauf kniete die Mutter vor dem Sohn und öffnete seine Hose. Sie

zog ihm die Textilien herunter und küsste seine Männlichkeit.

Paola hatte jeden Zungenschlag genossen. Der Phallus ihres Sohnes fühlte sich wundervoll an. Sie konnte sich nicht erinnern, jemals so intensive sexuelle Gelüste beim Oralverkehr empfunden zu haben. Aber jetzt wollte sie mehr, ihre Fotze juckte und sehnte sich nach Befriedigung.

Sie verließ ihre kniende Position und nahm erneut auf seinem Schoß Platz, nur dieses Mal trennten die beiden Unterleiber keine Stoffschichten mehr. Bruno verstand natürlich, was seine Mutter jetzt brauchte. Er dirigierte seinen harten

Riemen, während sich Paola auf ihm niederließ.

Als der Penis in ihre nasse Vagina eindrang, stöhnten beide laut. Dann nahm Paola einen stetigen Fickrhythmus auf, unterstützt durch Brunos Hände an ihrer Taille.

Beim Anblick von Paola, die auf dem Schwanz ihres Sohnes ritt und laut stöhnte, kam Diego eine Idee. Er zog seine Mutter hoch und führte sie zu einem Tisch. Dann drückte er Lucia bäuchlings auf die Tischplatte und positionierte sich hinter sie. Er spreizte ihre Pobacken und schob langsam seine harte Erektion in die aufnahmebereite Scheide.

Sofort begann Diego einen schnellen und harten Rhythmus, die Schweißperlen auf der Stirn belegten seine Anstrengungen. Lucia ließ sich von hinten bedienen, hatte die Augen geschlossen und genoss den stetig fickenden Stab ihres Sohnes. Nach kurzer Zeit zog Diego seinen Penis aus der schmatzenden Vagina und pumpte sein Sperma über ihre Gesäßbacken und den Rücken.

An der Bar hatte sich Paola von Bruno getrennt, den Sohn zu einem Tisch gezogen und sich rücklings auf die Tischplatte gelegt. Bruno positionierte sich blitzschnell zwischen den Schenkeln der Mutter,

ergriff die Knöchel, spreizte die Beine und begann sie erneut kraftvoll zu stoßen.

Diego stand zwischenzeitlich neben dem Tisch und ließ sich von der liegenden Mutter den verschmierten Pint sauber lecken. Gleichzeitig legte der Junge seine Hand auf ihre Scham. Er strich mit dem Mittelfinger die Spalte entlang und rieb mit dem Daumen sanft über die Klitoris.

Bruno blickte seiner Mutter tief in die Augen. Es entstand ein unsichtbares Band der Lust. Sie lächelte den Filius an und hauchte nur ein Wort: „Härter!“

Er nickte und erhöhte das Tempo.

Es fühlte sich fantastisch an. Sie stöhnte, öffnete ihren Mund und gab undefinierbare Geräusche von sich. Er rammelte wie ein wildes Tier und klatschte lautstark gegen ihr Fleisch. Plötzlich verkündete Paola den herbei ersehnten Höhepunkt. Ihr Schrei hallte in dem Raum wider und verkündete einen gewaltigen Orgasmus.

„Was haltet ihr von Partnertausch?“, erkundigte sich Diego.

„Seid ihr wieder einsatzfähig?“ „Ich träume seit Jahren davon, meine Mutter und Tante Lucia zu ficken! Natürlich können wir wieder!“, erklärte Bruno.

„Wir werden euch so hart ficken, dass ihr drei Tage nicht mehr aufrecht laufen könnt!“

„Sieh an, sieh an...“, meinte Paola und musste lachen. „Mein Sohn, das Großmaul. Aber wir überprüfen, ob ihr halten könnt, was ihr versprecht...“

Die beiden Frauen wechselten die Partner. Nun ließ sich Paola von Diego bedienen und Bruno kümmerte sich um Lucia.

Übrig blieben Mario Angolieri, Teresa und die süße Vittoria. Der Mann blickte die beiden hübschen Mädchen an. Teresa, die Freundin von seinem ältesten Sohn und Vittoria, die Freundin von seinem jüngsten Sohn, starrten den Schwiegervater in spe entgeistert an.

„Nun kommt schon, es ist nur noch ein Raum übrig“, erklärte der zweiundvierzigjährige Jurist und

ergriff ihre Hände. „Aber ihr könnt auch in die beiden anderen Räume blicken. Dort ist Bruno...“, er zeigte auf den gegenüberliegenden Raum. „Er fickt gerade seine Mutter! Und dort ist Davide...“, er deutete auf den SM-Raum, „er vögelte gerade seine Schwester! Und da habt ihr ein Problem mit dem Vater eurer Freunde? Das kann doch nicht sein, oder?“

Mit sanftem Druck zog er die beiden Mädchen in den Raum zur linken Seite. Sie betraten das Schlafzimmer eines Königs! So wirkte es zumindest auf den ersten Blick. Im Zentrum stand ein Himmelbett mit blauen

Samtvorhängen, einer goldenen Bettdecke und unzähligen Kissen. Die Möbel – Schränke, Tische, Sofa und Sessel - waren mit dunkelblauem Samt bezogen, verziert mit goldenen Nieten und Strass Steinen. Das Zimmer wirkte, als hätte es Gianni Versace oder Harald Glööckler gestaltet.

Die hübsche Teresa wirkte selbstbewusst. Sie übernahm das Zepter und betrat den kitschigen Raum.

„Darf ich mich ausziehen?“, fragte die Blondine.

Der zweiundvierzigjährige Jurist blickte zu Vittoria, die nun doch etwas überrascht schien, und

meinte: „Ja, sicher, wenn sich Vittoria auch ausziehen darf?“

Teresa verstand die versteckte Andeutung, dann knöpfte sie die Bluse auf. Sie zog das Oberteil gemeinsam mit dem Büstenhalter aus und legte beides auf einen Sessel. Als nächstes öffnete sie den Verschluss der Jeans und streifte sie zusammen mit dem weißen Slip herunter. Es hatte keine halbe Minute gedauert, bis die blonde Teresa splitternackt im Raum stand.

„Darf ich dich auch ausziehen?“, fragte sie als nächstes und trat direkt vor Vittoria. „Oder wollen Sie das lieber machen, Signore Angiolieri?“

„Nein, nein – mach nur und bitte, nennt mich Mario“, erwiderte er und fühlte sich von der Situation erotisch gefangen.

Teresa trat hinter Vittoria, legte ihre Hände auf deren Schultern und ließ sie langsam über den Oberkörper nach unten gleiten. Das junge, schwarzhaarige Mädchen ließ es sich gefallen, dass die Frau nach ihren Brüsten griff und diese sanft streichelte. Teresa warf einen scheuen Blick auf Mario, als wolle sie sich vergewissern, dass er nichts gegen die intimen Berührungen einzuwenden hätte.

Mario nickte aufmunternd und wurde gleich darauf Zeuge, wie

Teresa den Körper der Schwarzhaarigen umgriff und den Minirock öffnete. Als nächstes streifte sie das Shirt über den Kopf.

Vittoria ließ sich alles gefallen. Noch einmal streifte Teresa kurz die Brüste des Mädchens, dann öffnete sie den Büstenhalter. Zu guter Letzt streifte sie den Slip herunter.

Mario musste innerlich anerkennen, dass es außerordentlich angenehm, ästhetisch und zugleich erregend war, zwei nackte junge Mädchen vor sich zu haben. Besonders der intime Kontrast erregte den Juristen. Teresa, die schlanke Schönheit mit den blonden Schamhaaren und Vittoria, das

junge Mädchen mit einem schwarzen Vlies zwischen den Schenkeln.

Es entstand eine kleine Pause in dem pikanten Handlungsablauf. Vittoria öffnete die Augen, sah sich um und hielt die Hände vor ihre Scham.

Die beiden nackten Mädchen standen sich dicht gegenüber. Mario spürte, wie es in Vittoria arbeitete. Sie hatte offenbar Bedenken, sich auf lesbische Kontakte einzulassen – vielleicht war sie diesbezüglich noch Anfängerin.

„Komm zu mir“, hauchte Teresa.
„Du bist so schön...“

Teresa trat einen Schritt näher

und im gleichen Augenblick hielten sich die beiden nackten Mädchen zärtlich umarmt. Mario freute sich, zu beobachten, wie die Hände sich gegenseitig erforschten.

Die beiden Schönheiten waren etwa gleich groß, nur schien Vittoria noch schlanker und trainierter zu sein, denn Teresas Gesäß war schon etwas fraulicher.

Wieder war es Teresa, die den aktiveren Part spielte. Sie gab Vittoria, die jetzt wieder ihre Augen geschlossen hielt und ganz offensichtlich das Spiel der geschickten Hände genoss, ganz unvermittelt einen zarten Kuss auf den Mund.

Vittoria schlug überrascht die Augen auf, aber sie wich der Blondine nicht aus, als diese ihr mit leicht geöffneten Lippen wieder näher kam. Mario verfolgte gespannt, wie sich die Lippen der Mädchen fanden und zusammenfügten. Deutlich war zu verfolgen, dass Teresa ihre Zunge in Bewegung setzte.

Für einige Augenblicke sah Mario sogar, wie sich ihre Lippen voneinander lösten und sich ihre weit herausgestreckten Zungen aneinander rieben und sich im Liebesspiel gegenseitig bekämpften. Es war ihm, als sei er selbst in den erregenden Zungenkuss mit den

beiden Mädchen involviert.

Als Vittoria seinen gespannten und aufmerksamen Blick erhaschte, brach sie das Zungenspiel ab. Einen Augenblick lang schien in ihr Verlegenheit aufzukommen, und sie schob Teresa ein Stück weg. Mario hatte den Eindruck, der Entwicklung etwas nachhelfen zu sollen, und schlug vor:

„Sagt mal – wollt ihr es euch nicht etwas bequemer machen?“

„Ja, das finde ich auch!“, meinte Teresa rasch, ergriff die junge Schwarzhaarige am Arm und sagte zu ihr: „Komm – setz dich mit hierhin!“

Teresa ging voraus und setzte

sich auf die Kante des Himmelbettes, nachdem sie die Decke weit zurückgeschlagen hatte. Vittoria folgte ihr zögernd, nahm aber dann neben der Blondine auf dem Bett Platz.

Teresa legte sofort ihre Hand auf die wohlgeformten Oberschenkel des Mädchens, bat mit leichtem Druck darum, sie zu öffnen, und die kleine Schwarzhaarige ließ sich anstandslos von der älteren Frau die Beine spreizen. Auch Teresa öffnete ihre Schenkel, und Mario genoss es, sich ausführlich die Geschlechtsteile der Mädchen ansehen zu können.

Er rückte mit einem Stuhl herbei

und setzte sich genau vor die beiden Nackten, denen es offenbar nichts auszumachen schien, dass der Vater ihrer Freunde die intimsten Körperteile betrachtete.

Auch Vittoria hatte sich inzwischen überwunden und griff mit der Hand zwischen die Beine der blonden Frau.

Teresa hatte sich längst schon zu Vittorias Geschlecht vorgetastet, die Schamlippen mit geschickten Fingern geöffnet und den hartgeschwollenen Kitzler der jungen Frau erkundet. Sie begann sofort, in gleichmäßiger Bewegung daran zu reiben.

Vittoria ihrerseits schien zunächst

etwas anderes ausprobieren zu wollen. Sie hielt die Scham der Blondine neben ihr mit der Hand fest umspannt; dann begann sie, nach dem Eingang der Scheide zu suchen. Man sollte meinen, dass Mädchen das weibliche Geschlecht besser kennen sollten als das männliche, aber Vitorias ungeschickte Suche veranlasste Mario zu der Frage:

„Hast du denn schon mal intimen Kontakt mit einem anderen Mädchen gehabt?“

Vittoria hielt mit ihrer freien Hand Teresas reibenden Finger fest. Vermutlich konnte sie sich anders nicht auf seine Frage konzentrieren.

„Ach, ganz früher einmal. Aber das war eigentlich nur so eine Spielerei unter Kindern.“

„Und jetzt – was empfindest du jetzt?“, fragte Mario.

„Macht es dir denn Spaß?“, fragte Teresa gleichzeitig.

Vittoria sah die Blondine lächelnd an. „Warum denn nicht?!“, meinte sie. „Wenn jemand so geschickt ist wie du! Du hast es schon öfters mit Mädchen gemacht, oder?“

Teresa nickte. „Oh ja, schon sehr oft.“

„Und mit wem machst du es lieber, mit Mädchen oder mit Jungs?“

„Ich mag beides! Warum sollte ich mich für eines entscheiden, wenn ich alles haben kann?“, gab die Blondine zur Auskunft.

Vittoria schien darüber nachzudenken. Teresa nutzte die Pause und massierte zärtlich die runden, festen, aber recht kleinen Brüste der Schwarzhaarigen.

„Ich habe bisher noch nie so engen Kontakt mit einem Mädchen gehabt – nur so in der Pubertät mal, da war ich mit einer Klassenkameradin beim Schwimmen, und da haben wir uns in der Umkleidekabine gegenseitig ein bisschen angefasst, so oben und auch einmal zwischen den Beinen,

aber... nur einfach so“, erklärte Vittoria.

„Wisst ihr, was ich gerne mal sehen würde?“, fragte Mario nun die Mädchen. Beide sahen ihn fragend und erwartungsvoll an.

„Ich möchte, dass ihr euch aufeinander legt – so in 69-Position, ja?“

„Gerne“, meinte Teresa erfreut. Mario wusste, dass er ihren eigenen Wunsch ausgesprochen hatte. Er hatte ihr seit einiger Zeit schon angemerkt, dass sie Lust darauf hatte, Vittorias Intimbereich zu küssen. Das schwarzhaarige Mädchen schien ein wenig zurückhaltender. Sie überlegte kurz,

meinte dann aber auch:

„Okay“, und zu Teresa gewandt:
„Willst du dich auf mich legen?“

Die Blondine nickte. Vittoria legte sich der Länge nach auf das Himmelbett, winkelte ihre Beine an, grätschte sie weit und einladend und forderte Teresa auf: „Komm – komm zu mir!“

Teresa legte sich – verkehrt herum, wie es sich gehört – zunächst neben Vittoria. Dann beugte sie sich mit ihrem Oberkörper immer weiter über den Unterleib des Mädchens, stützte sich mit beiden Armen ab und stieg dann langsam und vorsichtig, sich immer aufmerksam umsehend, mit

den Beinen über Vittoria und kniete sich umgekehrt über sie. Dann stützte sich die geschickte Blondine mit den Ellbogen ab und begann sofort, Vittoria zwischen ihren Schenkeln und auf ihrer Scham zu küssen.

Vittoria hatte dagegen in dieser Position größere Schwierigkeiten, an das Geschlecht der Blondine heranzukommen. Zwar hob sie den Kopf an und versuchte es mit einer ersten, zarten Lippenberührung an der zentralen Stelle, wo die schlanken Oberschenkel zusammenliefen, aber es war klar, dass es ihr so Mühe machen würde, die Frau mit dem Mund zu

befriedigen.

Mario überlegte zuerst, ob er Vittoria vielleicht ein Kissen unterschieben sollte. Dann aber kam ihm eine Idee: Er setzte sich ganz an das Kopfende des Bettes. Vittoria hatte so die Möglichkeit, ihren Kopf auf seinen Schoß zu legen, und dadurch war ihr Mund am Geschlecht der Blondine.

Nach anfänglichem Zögern überwand Vittoria ihre Scheu, und die vorsichtigen Küsse, die sie zuerst auf Teresas straffe, leicht gekräuselte Schamlippen gehaucht hatte, gingen über in ein kräftigeres Saugen ihrer Lippen, bis sie schließlich sogar wagte, ihre Zunge

zu gebrauchen. Von da an nahm der Liebesakt der beiden Mädchen seinen Lauf.

Marios Augen bot sich ein sensationelles Schauspiel: Teresas Popo, die hintere Öffnung und ihr Geschlecht waren zum Greifen nahe. Außerdem konnte er verfolgen, wie die Kleine immer mehr Spaß an den lesbischen Spielen fand.

Mario hatte sich anfangs vorgenommen, in das erlesene Schauspiel überhaupt nicht einzugreifen, aber nach einer Weile konnte er sich nicht mehr zurückhalten. Zunächst hatte er Lust, auszuprobieren, wie sich die Brüste

der jungen Vittoria anfühlten. Er streckte seine Hand aus und massierte den festen, runden Busen zärtlich.

Es war das erste Mal, dass er die Freundin seines jüngsten Sohnes berührte. Dann aber war die Faszination, die von Teresas hübschem Gesäß ausging, noch stärker, und er konnte nicht umhin, seine Hände nach den beiden Backen auszustrecken. Er zog sie noch weiter auseinander, als sie in dieser obszönen Position ohnehin schon waren. Genüsslich wandte er schließlich seine Aufmerksamkeit dem hinteren Löchlein zu.

Er merkte, dass Teresa nichts

dagegen haben würde, dass er sich an ihrem bildhübschen Hintereingang zu schaffen machte. Er befeuchtete einen Finger, dehnte den straffen Ringmuskel, ließ nochmals etwas Speichel nachfließen und bohrte vorsichtig seinen Zeigefinger in die verbotene Öffnung.

Die Wirkung kam unmittelbar und unerwartet: Teresa schrie sekundenlang laut auf, was ihn veranlasste, seinen Finger erschrocken zurückzuziehen, aber die ungestüme Äußerung der hübschen Blondine war nichts als eine Lustbezeigung gewesen.

Kurz darauf erreichte Teresa

einen sehr intensiven Orgasmus, der ihren Körper erbeben ließ.

Während dieser Zuckungen erhob sie sich aus der pikanten Position und legte sich neben Vittoria.

„Tut mir leid“, murmelte Teresa erschöpft, „aber so was habe ich noch nicht erlebt. Ich muss erst mal Luft holen!“

Vittoria legte ihren Kopf fest in Marios Schoß, als wolle sie erkunden, wie es um seine Erregung stand. Anscheinend hatte es ihr gefallen, aber sie selbst hatte die erhoffte Befriedigung nicht erreicht. Aber irgend etwas schien ihr noch Kopfzerbrechen zu bereiten.

„Hat es Spaß gemacht?“, fragte

Mario sie munter.

„Ja, sicher“, antwortete Vittoria ein wenig abwesend, „aber dass du... dass du Teresa da so von hinten... mit dem Finger... noch dazu, wo sie gar nichts merken oder nichts dagegen machen konnte?“

Es schien Vittoria zu verwirren, dass er sich Zugang in das reizvolle Hinterstübchen der Blondine verschafft hatte. Er wollte etwas erklären, aber Teresa kam ihm zuvor:

„Was heißt nicht gemerkt? Natürlich habe ich das gemerkt. Aber ich habe auch nichts dagegen. Im Gegenteil: Jedes Mädchen hat drei Eingänge ...“, dozierte sie

heiter.

„Also, das möchte ich nicht“, sagte Vittoria bestimmt.

Mario war einigermaßen erstaunt, dass sie in diesem Punkt so prüde war, und umso mehr wuchs sein Interesse, sich nun auch den Hintereingang der jugendlichen Vittoria anzusehen.

Teresa schien ebenfalls verwundert: „Dass du dich da so zierst! Das verstehe ich gar nicht!“

Auch Teresa schien interessiert daran zu sehen, was ihnen Vittoria vorenthalten wollte. Sie boten beide alle Überredungskunst auf.

„Also, kurz zeigen kann ich es euch ja mal, wenn euch das so

interessiert, aber daran manipulieren – das möchte ich nicht!“, erklärte Vittoria standhaft.

„Komm, leg dich doch mal so halb aufs Bett.“

Mario zeigte ihr, in welcher Position er sie haben wollte, und die die Kleine kniete sich auf das Himmelbett, legte sich mit dem Oberkörper darauf und reckte ihr wohlgeformtes pralles Gesäß nach oben.

Teresa war vom Bett aufgestanden. Sie sah interessiert zu.

Mario ahnte, dass es sehr schwer sein würde, Vittoria dazu zu bewegen, sich das, was er vorhatte,

gefallen zu lassen. Er begann daher, das junge Mädchen in ihrer obszönen Position dadurch etwas abzulenken, dass er mit der rechten Hand nach vorne um ihren Oberschenkel herum griff, um zart und vorsichtig an ihrer Scham zu spielen.

Bald merkte er, wie die Liebkosung ihrer Klitoris, die er rasch ertastet hatte, sie gefangen nahm. Nun konnte er sich weiter vorwagen.

Vittorias Hinterbacken lagen in dieser Position noch fest beieinander. Ohne seine Streicheleien an ihrem Kitzler zu unterbrechen, fing er langsam an,

mit der linken Hand das stramme, wohlgeformte Gesäß der Kleinen zu liebkosen.

Vittoria hatte dagegen offenbar keine Einwände. Das Problem, das sich ihm stellte, war, wie er es schaffen würde, dass er wenigstens sehen konnte, was sie so hartnäckig hatte verweigern wollen.

Da kam ihm Teresa zu Hilfe. Sie näherte sich Vittoria von hinten und fuhr im selben Moment, als er seine linke Hand wegzog, mit den gleichen Streicheleien fort. Es schien, dass die Kleine nichts von diesem Handwechsel gespürt hatte. Auch, als Teresas andere Hand nun auch auf den hinteren Rundungen

der Kleinen kreiste, spürte diese noch nichts.

Teresa bewegte ihre geschickten Hände zunehmend so, dass sie Vittorias Hinterbacken immer ein Stückchen weiter auseinanderziehen konnte. Bald war die anale Furche der Jugendlichen zu sehen, und schließlich lag auch die braune hintere Rosette frei, die Vittoria unbedingt hatte verbergen wollen. Die Schwarzhaarige war inzwischen durch die Stimulation ihrer Klitoris sehr erregt.

Als Mario vorsichtig mir seinen Fingern durch die Furche ihrer Hinterbacken streifte, zuckte Vittoria zwar merklich zusammen,

aber sie ließ ihn doch gewähren. Er strich ein paarmal auf und ab und streifte dabei auch mehrmals die bräunliche Rosette.

Er kam mit seinem Finger ihrem hinterem Eingang immer näher. Vittoria ließ sich nichts anmerken. Auch als er seinen Finger nun fest gegen den braunen Schließmuskel presste, kam kein Protest. Vielleicht fand Vittoria doch Geschmack an dieser Art der sexuellen Manipulation?

Nach einer Weile kam Teresa auf den Einfall, das Mädchen solle nun selbst den Eingang aufhalten. Sie griff nach Vittorias Händen, legte sie so, dass sie ihre Hinterbacken

auseinanderzuziehen konnte – weiter, als es Teresa vorher getan hatte.

„Hast du schon einmal ein Mädchen da hinten mit der Zunge ... äh, erregt?“, fragte Mario die Blondine.

Teresa wurde sofort klar, was er ihr vorschlagen wollte. „Okay, ich versuche es mal!“

Sie kniete sich hinter Vittoria, die erwartungsvoll noch immer ihre Pobacken geöffnet bereithielt. Sie musste wissen, was nun geschehen sollte. Und offenbar hatte weder sie Bedenken, nun auch ihren hinteren Eingang dem Zungenkuss darzubieten.

Mario sah den beiden Mädchen erregt zu, und nun konnte er sich nicht mehr zurückhalten. Er streifte in Windeseile seine Kleidung ab und drang von hinten, kniend, in die Scheide der Blondine ein und bewegte sich in ihr, bis er das Herannahen eines Orgasmus spürte.

Den ersten Wunsch hatte er sich erfüllt: Er hatte die blonde Freundin seines ältesten Sohnes gefickt!

Dann zog er sich aus der blondbehaarten Fotze zurück, bedeutete Teresa, nun ihm den delikaten Platz zu überlassen, und richtete sein pralles Glied genau auf Vittorias Rosette. Der hintere Eingang der Kleinen war durch

Teresas Zungenkuss so feucht, dass es ihm wenig Mühe bereitete, seinen Penis in die enge Öffnung zu drücken.

„Weißt du, dass ich meinen Schwanz in deinem Arschloch habe?“, fragte er das jugendliche Mädchen.

Vittoria stöhnte: „Ja... ahhh, komm weiter rein! Der Sohn hat mich vaginal entjungfert und der Vater anal – das passt doch!“

„Tut es dir weh?“, fragte er, nun doch etwas besorgt.

„Ja, schon – aber es tut auch gut, beides gleichzeitig!“

Mario begann, sich langsam in dem Mädchen hin und her zu

bewegen. Er stieß seinen steifen Pint bis zum Schaft in den Darm, zog ihn wieder zurück, um anschließend die anale Penetration zu wiederholen.

Teresa sah eine Weile zu. Und dann tat sie etwas, womit keiner gerechnet hätte. Während Mario sich in Vittorias Darm mit Macht ein und aus bewegte und sich allmählich auch ihr Orgasmus anzukündigen schien, fühlte er, wie sich die Blondine von hinten an ihn drängte. Für eine Weile spürte er nur ihren frischen, biegsamen Körper auf dem seinen. Dann aber ließ Teresa unerwartet ihren Händen freien Lauf!

Sie packte sein Gesäß, zerrte die Backen auseinander, und dann fühlte er an pikantester Stelle zuerst den Hauch ihres Mundes, dann vorsichtig ihre Lippen, und schließlich traf ihn ihre spitze Zunge genau in dem Körperteil, das er gerade bei Vittoria mit seinem eigenen Geschlecht bearbeitete.

Der erlösende Orgasmus überflutete beide gleichzeitig!

Der Gastgeber stand mitten im Wohnzimmer seiner Villa und klatschte laut in die Hände. Die Gruppe hatte zwischenzeitlich die Räume im Untergeschoss verlassen und es sich im Haupttrakt bequem gemacht.

„Die Drinks!“, rief er.

Durch einen gemauerten Rundbogen neben dem Kamin trat Antonio, der muskulöse Südländer mit einem Silbertablett voll

Flaschen und Gläsern. Er war komplett nackt. Sein Körper, dunkel gebräunt und perfekt gewachsen, spannte sich, als er den Raum durchquerte. Mitten im Zimmer blieb er stehen und sah sich um.

„Champagner, Whisky, Gin, Wodka?“, rief er.

Plötzlich war es still in Raum. Die Männer grinsten gespannt.

Da erhob sich die blonde Lucia vom Schoß ihres Sohnes, die Brüste schaukelten leicht. Sie trat nahe an den muskulösen Diener heran.

„Ich bin für Eierlikör“, sagte sie, und griff dem Mann an den flachen Bauch.

„Natürlich, gerne“, meinte er und

schluckte trocken.

„Aber den hast du ja gar nicht auf dem Tablett!“, sagte Lucia und strich mit den Fingerkuppen Stück um Stück tiefer.

„Nein, Signora.“

Sie war bei seinem schwarzen Schamhaar angelangt, knapp über seinem sich langsam erhebenden Glied. Lucia lächelte maskenhaft, die Haut spannte sich über ihre Backenknochen. Mit der zweiten Hand spielte sie an seinem Hodensack. Jetzt erhob sich sein Phallus, erst noch halbrund wie eine Banane, dann wie eine krummgeschmiedete Klinge. Sie griff an den Schaft, und aus dem

heißen Metall wurde blankpolierter, schimmernder Stein.

Sie zog die Lippen über die Zähne und schnalzte mit der Zunge. Der Körper des Dieners bebte bis zu den Fersen. Sein Rumpf bog sich zurück, seine Lenden zuckten. Das Tablett mit den Flaschen und Gläsern senkte sich.

„Hoch mit dem Tablett, Antonio!“, peitschte die strenge Stimme von Vincenzo, Herzog von Castelchiodato, durch den Raum.

Der Körper des kräftigen Dieners straffte sich.

„Champagner, Whisky, Gin, Wodka?“, sagte er automatisch, um sich selbst zu beruhigen.

Lucia lachte. Sie knetete seinen Hodensack härter und schob ihm die Vorhaut zurück. Rot und nass sprang die Eichel aus ihrer Hülle, die Spitze dunkelrot. Er begann zu schwitzen.

Seine Penisspitze lag auf ihrem Mittel- und Zeigefinger, ihr Daumen massierte das rote Fleisch. Mit kleinen, rotierenden Bewegungen jagte sie ihm Schauer durch das Rückgrat. Maskenhaft lächelnd, den Kopf im Nacken, genoss sie das Betrachten seiner Erektion.

„Sag, wenn es dir kommt“, zischte sie.

„Ja, Signora.“

Er krümmte sich zusammen. In

Lucias Gesicht stand Grausamkeit. Ihre Hand quetschte immer noch seinen Hodensack, die andere Hand umspannte die Eichel. Doch plötzlich arbeitete sie nicht mehr.

„Na, jetzt glotzt du blöde. Aus der Spaß! Du hast meine Tochter auf der Bühne auch nicht gefragt, was sie möchte!“

Sein Schock war schlimm. Die Stille im Zimmer prickelte. Alle starrten wie gebannt auf den Diener, der mit schweißnasser Haut und strotzendem Penis, das lächerliche Tablett in den Händen, in Lucias Gesicht stierte.

„Meine Tochter hast du in den Arsch gevögelt!“, sagte sie streng.

„Such dir künftig eine Ziege, oder einen Esel, wenn du jemanden in den After ficken möchtest!“

Er würgte. Und dann übernahm die sexuelle Lust sein Denken und Handeln. Er hielt das Tablett unverändert in Brusthöhe, den Blick starr auf die geschwollenen Nippel der blonden Mutter gerichtet. Sein Unterleib schob sich vor, die Eichel stieß durch den Ring, den die Frau mit Daumen und Zeigefinger um seine Schwanzspitze gebildet hatte. Er zog den Penis zurück, zögerte kurz und stieß wieder zu. Sein Phallus war prall und groß, ein Ungetüm mit roter Eichel, die bald alle Feuchtigkeit an Lucias Fingern

abgegeben hatte.

„Gefällt dir das?“, fragte sie grinsend. „Fühlt es sich eher wie das Hinterteil einer Ziege oder eines Bocks an?“

Er starrte sie zornig an, aber er spürte das lustvolle Zucken seiner Erektion. Die Flaschen und Gläser klirrten gefährlich auf dem Tablett, als er wieder loslegte und in ihre Hand stieß.

Die Frau nahm die Hand von seinem Glied und hob sie zum Mund. Genüsslich sammelte sie Speichel und spuckte ihn auf die Fingerkuppen. Der muskulöse Diener beobachtete sie mit ungeduldig flatternden Lenden. Sie

ergriff wieder seinen Schwanz.

„Lass ihn spritzen, Lucia“, rief Paola.

„Der schießt seinen Samen sicher einen Meter weit“, meinte Elena.

„Niemals!“, rief Diego.

„Wetten doch?“, fragte Bruno.

„Zehn Euro?“

„Fünfzig, dass er es schafft.“

„Hundert dagegen.“

Plötzlich war der Raum voller Stimmen. Links neben Davide atmete Vittoria wie ein erstickendes Tier, rechts von ihm pumpte die Lunge von Giorgio wie ein Dampfhammer. Teresa stierte mit bebenden Nüstern auf das erigierte Glied des Dieners, das jetzt heftiger

denn je in Lucias Hand rieb.
Sämtliche Familienmitglieder
waren von dem Anblick so erregt,
dass sie sich gegenseitig
streichelten.

Nur der Herzog stand hoch
aufgerichtet im Zimmer, die Augen
hart und groß auf Antonio gerichtet.

Der Diener schloss die Augen.
In Lucia ging eine jäh
Veränderung vor. Sie nahm den
Blick vom Gesicht des Mannes, und
senkte ihn gierig auf dessen
rammelnden Penis. Dann beugte sie
sich abwärts, immer tiefer, vorbei
am Tablett, noch tiefer, bis sein
Glied dicht unter ihrem Gesicht
war. Mit rundem Rücken, die

großen, sinnlichen Brüsten nach unten hängend, beobachtete sie seinen Schwanz, der wild in ihre Hand stieß.

Konzentriert knetete sie den Hodensack, hart und zärtlich zugleich presste sie seine Eichel, bis sie an seinen Zuckungen erkannte, dass er kurz vor seinem Höhepunkt stand.

„Er spritzt, oh“, keuchte sie.
„Und wie er spritzt!“

Sein Samen kam mit ungeheurer Wucht aus der Eichel geschossen, ein langer Strahl, der einen Augenblick wie ein weißer Strich in der Luft stand, sich dann auflöste und durch das Zimmer zuckte. Und

schon folgte der nächste Schub, abgefeuert ins Leere.

„Verdammt“, rief Diego.

„Tolle Ejakulation!“, meinte Bruno.

Es folgte ein dritter Schuss, heiß und gewaltig. Lucia reizte seine Eichel weiter, bis der letzte Samen hochquoll, und zuletzt nur noch Schaum aus dem Penis trat. Dann schlenkerte sie die dicken Tropfen von der Hand. Die Männer maßen die Entfernung, manche jubelten, andere fluchten.

Als alle die neuen Drinks genossen hatten, stand der Gastgeber auf.

„Alle ausziehen!“, kam der Befehl und sofort rissen sich die anwesenden Gäste die Kleidung vom Körper.

Das Licht wurde gedämmt, es war dunkel im Raum. Nur von den flackernden Kerzen, die in den Zimmerecken standen, strich wechselndes Licht über die nackten Körper. Dazu erklang Musik, wild die Sinne aufpeitschend.

Der Raum wurde durch das Röcheln der fickenden Menschen erfüllt:

Diego Cassola rammelte Allegra, seine jüngere Schwester, stehend von hinten.

Davide, der Jüngste der Rund,

lag auf seiner Mutter und schob seinen Schwanz in Paolas haarlose Fotze.

Vittoria saß auf Giorgios Schoss und ritt wie eine Wahnsinnige.

Marioleckte die nasse Muschi seiner Tochter Elena, während Teresa ihm einen blies.

„Oh, Bruno, wo bist du? Ich brauche jetzt einen Schwanz“, seufzte Lucia und suchte den ältesten Sohn ihrer Freundin.

„Hier, Tante Lucia“, sagte der einundzwanzigjährige Bruno. Der junge Mann saß auf dem Boden und blickte unruhig auf die fickende Menschenmenge.

Lucia kroch zu ihm und setzte sich auf seinen Schoß. Sofort legte er die Handflächen um ihre Brüste und suchte nach den aufgerichteten Nippeln. Sein Phallus ragte schwer zwischen ihren Schenkeln hoch. Als sie ihn berührte, biss er knabbernd in ihr Ohrläppchen.

„Ich will zu dir rein“, flüsterte er.

„Bruno, Kindskopf, nicht so schnell“, hauchte Lucia und zog den Bauch ein. Sein zuckendes Glied strich an ihrer warmen Vagina entlang. Als es den lustvoll vorgewölbten Kitzler berührte, hielt sie die Luft an. Vorhaut- und Klitorisbändchen lagen nun

aneinander. Lucia begann mit gespreizten Schenkeln das Liebesspiel.

Es fühlte sich fantastisch an!

Bruno erstickte fast in ihrer Achselhöhle. Seine Seufzer waren wie ein Gesang, und was er stöhnte, klang nach „Gut, gut... verdammt, du verstehst es... ah, ah, das ist ja Spitze... weiter, du herrliches Miststück... mich zerreißt es gleich.“

Und auch Lucia zerriss es beinahe, denn sein Schwanz war herrlich, glühend wie aus einer Feueresse und breit wie ein Hammer.

Es kam ihnen fast gleichzeitig,

sehr rasch und intensiv, gerade als er tief unten an ihrem After war. Sein jäher Gewitterregen, der sie zwischen den Schenkeln überschwemmte, traf im dicken Strahl ihre Klitoris. Wieder und wieder zwischen den Schamlippen hochschießend, peitschte sie sein Samenerguss zum Orgasmus.

Und dann stieß er ihn doch noch in ihre Spalte, gerade als sie durch ihren Höhepunkt nur Sterne und bunte Lichter sah.

„Oh... oh, Bruno. So tief!“

„Endlich ficke ich dich, Tante Lucia“, seufzte er stöhnend zwischen ihren Schulterblättern.

Und er konnte trotz dem eben

erfolgten Samenerguss nicht von ihr lassen. Der Druck ihrer Scheidenwände, zart und malmend zugleich, erigierte seinen Penis sofort wieder.

„So war es noch nie“, kaute er gegen ihren Nacken, die Lanze erneut kampfbereit.

„...das.... oh, ah.... das!“

Und er bewegte ihn bis zum Heft in ihrer Scham.

„Jaaa, Bruno, ah... oh... jetzt darfst du mich vögeln.“

Gleichzeitig tauchte seine Hand zwischen ihre samennassen Schenkel, und presste sich auf die ineinandergefügten Geschlechtsteile.

„Ich mag das... zu fühlen, wie er in einer Frau drin ist“, keuchte er.

„In der Vagina, zwischen den Schamlippen... oh. Du bist so wahnsinnig eng... und... ich kann nicht mehr, ich...“

Sie glitten auf den Boden, neben die anderen Familienmitglieder.

Lucia richtete sich auf den Knien auf, und ließ sich von Bruno von hinten rammeln. Im düsteren Licht sah sie, wie ihr Sohn Diego seinen harten Schwanz in den Anus von Paola rammte. Paola ächzte und dehnte sich genießerisch, die Arme über dem Kopf verklammert.

Im selben Augenblick schob Davide, ihr jüngster Sohn, sein

Ungeheuer von vorn in die Scheide seiner Schwester. Als Allegra vor Lust den Mund öffnete, führte Giorgio seinen harten Riemen in den Mund der Tochter. Aus dem Gegurgel wurde ein pfeifendes Saugen.

Lucia stütze sich auf die Ellbogen, um für Brunos Steifen ganz offen zu sein. Er presste die Fingernägel in ihre Hüften und ließ ihren Rumpf um seinen Phallus kreisen.

„Rascher, oh... gut... oh!“, stöhnte sie und blickte zu Diego, der neben ihr mit den Zähnen malmte, weil Paolas Aftermuskel sein Glied so hart umklammert hielt.

Bruno beugte sich tief auf ihren Rücken. „Okay?“, fragte er.

„Natürlich, Kleiner. Lass dir ruhig etwas Zeit.“

Sie trieben es langsam und genüsslich in langen, rhythmischen Stößen. Manchmal zog er ihn fast ganz heraus, spielte mit der Eichel an ihrem Kitzler, stieß halb zu, probierte ein kurzes Stakkato, ließ ihn bis zur Wurzel in die Spalte fahren und holte ihn wieder zurück. Lucia spürte ihn heiß und hart in ihrer Scham.

Nebenbei beobachtete Lucia die kleine Vittoria, die gleichzeitig Marios Glied umklammert hielt, und mit der freien Hand in Elenas

Fotze wühlte.

„Gleich ist es soweit, Tante Lucia“, meinte Bruno rammelnd.

Er tätschelte ihren Bauch entlang, nahm eine Brustwarzen zwischen Daumen und Zeigefinger und knetete sie.

„Oh, herrlich“, seufzte er. „Das dürfte niemals aufhören, dieses... diese Anschwellen und... stärker... stärker... ist schon, oh... ah, Tante Lucia...jetzt!“

Er röchelte und sie fühlte seinen Samen in sich jagen, noch wilder und noch leidenschaftlicher als beim ersten Mal. Bis in die hinterste Scheidenwand spritzte er und schenkte ihr einen heißen

Orgasmus. Sie rollte auf den Boden, ohne Brunos süßes Glied aus der Vagina zu verlieren, kauerte sich zusammen und bebte wie Vanillepudding.

„Bruno, mein Kleiner, das war toll“, seufzte sie.

Später lag er mit seinem Gesicht an ihrem Hintern, und leckte sein Sperma aus ihrer Spalte. Dabei hörte sie ihn laut stöhnen.

Kurz darauf war Davide, der Jüngste der Familienbande, über Lucia.

„Jetzt ficke ich dich, Tante Lucia“, japste der junge Mann. „Ich träume schon seit Jahren davon und

habe bei der Vorstellung bereits unzählige Male gewichst.“

Er spreizte ihre Beine, presste seine Erektion in ihre Scham und rammelte wie ein Neandertaler.

Lucia bescherte Teresa zwischendurch einen Orgasmus mit ihren Fingern, während es ihr vorkam, als würde sie Nebel umhüllen. Wie Taucher, die Bewegungen unendlich langsam, schwebten sie zueinander hin, wälzten sich übereinander und lösten sich wieder.

Als Davide nach einer gefühlten Ewigkeit sein Sperma in ihre Scheide pumpte, rollte sich Lucia unter Teresa und schob die Zunge in

ihre blondbehaarte Vagina. Sie stöhnte und hechelte, während Lucia an ihrer Klitoris saugte und knabberte.

Lucia schob sich über den Teppich auf die Steinplatten vor den Kamin. Ihre Haut war heiß, Schweiß stand auf ihrem Schambein und unter ihren Achseln. Sie war so ausgepumpt und zugleich geil, dass sie den Kaminrost hätte auffressen können. Und je mehr Männer sie berührten und betasteten, mit der einen Hand nach ihrer Spalte suchten, und mit der anderen Hand einen harten Schwanz einführten, je häufiger es ihr kam, desto leerer,

aber gleichzeitig auch gieriger wurde sie.

Gruppensex ist wie Rauschgift!

Wer damit beginnt, verliert sich sehr leicht an dieses Gift. Es ist müßig, darüber nachzugrübeln. Man versucht es, wenn man der Typ dazu ist. Lucia lernte es bereits in der Jugend kennen. Damals schämte sie sich nach der ersten Nacht mit mehr als zwei Männern. Beim ersten Mal vor Zuschauern, ein Glied in der Scheide, und die geilen Blicke von Fremden auf ihrem Körper, wurde sie noch rot, und musste einen Orgasmus vortäuschen. Später, erst viel später, platzte bei ihr der Knoten. Da begriff sie, wie schön

Orgien sind.

Aber an diesem Wochenende war etwas anders!

Woher kam diese andauernde Lust, auch die unveränderte Härte der Männer? Jeder hatte an diesem Tag und in dieser Nacht bereits mehrfach gefickt, aber keiner war ermüdet.

Nur der Herzog hätte diese Frage beantworten können!

Der Gastgeber hatte die Getränke mit einer neu entwickelten Substanz vermischt um die Wirkung an lebenden Probanden zu testen.

Und es hatte perfekt funktioniert!

Die Schranken der Erziehung waren gefallen. Jeder fickte mit

jedem, egal ob Mutter, Tochter, Vater oder Sohn. Und diese sexuellen Akte wurden in einer Häufigkeit praktiziert, wie niemals zuvor.

Vincenzo, Herzog von Castelchiodato, lehnte lächelnd am Türrahmen, blickte in den Raum, betrachtete die verschwitzten, fickenden Körper und musste lächeln.

Seine Erfindung würde ihn sehr reich machen!

Ende

Vielen Dank fürs Lesen!
*Sunny Munich, Céline
Fountain, Paolo Pavese*

Wir hoffen, Euch hat unser
Gemeinschaftsprojekt
gefallen. Wir haben
versucht, die Gedanken,
Fantasien
und Ideen von drei
unterschiedlichen Menschen
in einem Buch zu
kombinieren.

Applaus ist der Dank für die

gute Leistung eines Künstlers.

Eine gute Rezension ist die Belohnung für einen Autor.

Wir wären Euch daher sehr dankbar, sollte Euch dieses eBook

gefallen haben, eine positive Rezension zu schreiben.

Darüber würden wir uns sehr freuen.

Weitere Informationen über die Autoren:

[www.besondere-
autoren.de/erotik](http://www.besondere-autoren.de/erotik)

www.sunny-munich.de

www.facebook.com/besonde